



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Film, Politik & nationale Identität – Die filmische
Konstruktion Amerikas der Bush-Ära anhand
ausgewählter Remakes“

Verfasser

Stefan Bößner

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuer:

ao. Univ.- Prof. Dr. Rainer Maria Köppl

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Teil I – Gesellschaft & Nationale Identität(en)	7
Geschichtliche Perspektive.....	7
Ethnische Identität vs. Nationale Identität.....	10
Erfundene Traditionen.....	15
Rolle der Medien	18
Kritische Theorie – Frankfurter Schule – Kulturindustrie.....	19
Systemtheoretische Medientheorie.....	22
Cultural Studies Ansatz	26
Fazit	30
Teil II – Der gesellschaftliche Raum USA	35
Melting Pot, Cultural Pluralism & National Identity	36
Religion & Amerikanische Gesellschaft	40
Die „protestantische Ethik“ nach Max Weber	44
Civil Religion	47
Republikanismus, Demokratie und Amerikanische Gesellschaft	49
Geschichtliche Perspektive	49
Bedeutung für die amerikanische Gesellschaft	51
Liberalismus und Amerikanische Gesellschaft	53
Geschichtliche Perspektive.....	54
Bedeutungen für die amerikanische Gesellschaft	56
Individualismus und Amerikanische Gesellschaft	59
Frontier-Mythos und Amerikanische Gesellschaft	63
Fazit	64
Teil III – Die USA unter George Walker Bush	67
George W. Bush: Ein “Man of faith“	67
Die religiöse Rechte	70
Die Wahlen 2000 & 2004.....	74
Der 11. September 2001	77
Außenpolitik	79
Neokonservatismus & Unilateralismus	80

Der Krieg in Afghanistan.....	83
Der Krieg im Irak.....	86
Innenpolitik.....	89
Wirtschaft, Soziales & Faith-Based Initiatives	89
Energie & Umwelt	91
Bürger- & Menschenrechte	93
Fazit.....	97
Teil IV - Remakeanalyse	101
Methode	102
USA im Bild	103
The American Adam.....	103
Der Frontier Mythos im Film	105
Der einsame Streiter & The American Monomyth	106
Republikanismus und Engagement.....	107
Der Erfolg des Self-Made Man	108
Filmpaar 1:	110
Fun with Dick & Jane (Originalversion 1977).....	111
Fun with Dick & Jane (Remake 2005).....	115
Unterschiede und Fazit.....	128
Filmpaar 2:	131
The Day the Earth stood still (Originalversion 1952).....	132
The Day the Earth stood still (Remake 2008).....	137
Unterschiede und Fazit.....	152
Filmpaar 3:	157
The Manchurian Candidate (Originalversion 1962)	157
The Manchurian Candidate (Remake 2004)	164
Unterschiede und Fazit.....	183
Bibliographie	190
Filmographie.....	207
Abbildungsverzeichnis.....	208
Abstract.....	210
Lebenslauf.....	211

Einleitung

In dieser Arbeit werde ich mich mit der Frage beschäftigen, wie kulturelle Produkte, in meinem Beispiel der US-amerikanische¹ Hollywood Spielfilm, gesellschaftliche Tatsachen widerspiegeln und so bei der Konstruktion nationaler Identität unterstützend wirken können. Als konkretes Beispiel habe ich die Ära der Präsidentschaft George W. Bushs² gewählt, da eine weitere, dieser Arbeit zugrunde liegende Hypothese lautet, dass das Gesellschaftssystem der USA in dieser Zeit eine schwere Erschütterung erfahren hat, deren Nachhall in den von mir analysierten Filmen zum Ausdruck kommt.

Zu diesem Zwecke werde ich in Kapitel I einige theoretische Konzepte vorstellen, die sich mit dem durchaus umstrittenen³ Begriff der nationalen Identität beschäftigen und in weiterer Folge einige medienwissenschaftliche Zugänge präsentieren, wie Massenmedien auf eine Gesellschaft wirken und welche Funktionen sie somit bei der Produktion von nationaler Identität spielen.

Im zweiten Kapitel werde ich mich in weiterer Folge eingehender mit dem Gesellschaftssystem der Vereinigten Staaten auseinandersetzen und versuchen, dieses große, bevölkerungsreiche Land in begriffliche Kategorien zu fassen. Ebenso werde ich in diesem Kapitel herausarbeiten, warum das Konzept einer nationalen Identität im Falle der USA trotz, oder vielleicht gerade wegen der Größe und Pluralität dieser amerikanischen Gesellschaft, seine Berechtigung hat. Es muss nämlich einen Grund geben, warum sich diese inhomogene, fragmentierte Masse an Menschen immer wieder als eine Nation begreift und in Statistiken der Universität Chicago den Nationalstolz betreffend, unangefochten an erster Stelle steht.⁴

¹ Der Einfachheit halber werde ich in dieser Arbeit die Begriffe „US-amerikanisch“ und „amerikanisch“ in all ihren Flexionen synonym verwenden. „Amerikanisch“ etc. meint daher immer US-amerikanisch

² Im Folgenden wird der 43. Präsident der Vereinigten Staaten „Bush“, oder „George Bush“ genannt. Sollte ausnahmsweise sein Vater George Herbert Walker Bush gemeint sein, wird dies durch den Zusatz „sen.“ gekennzeichnet

³ vgl. Wodak, Ruth (Hg.). *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp. 1998

⁴ Smith, Tom W./Seokho Kim. “National Pride in Cross-national and Temporal Perspective.” *International Journal of Public Opinion Research*. No. 18 (2006), S. 127 - 136 In: www-news.uchicago.edu/releases/06/060301.nationalpride.pdf Stand: 03.02.09

Das letzte Kapitel meines theoretischen Teils wird sich dann mit den Vereinigten Staaten unter George Bush auseinandersetzen, um die Ursachen beziehungsweise Auswirkungen dieser angesprochenen gesellschaftlichen Erschütterung während seiner Amtszeit zu beschreiben.

Dieses theoretische Fundament werde ich anschließend im „praktischen“ Teil meiner Arbeit nutzen, um zu zeigen, wie diese realpolitischen und gesellschaftlichen Ereignisse dieser so genannten „Bush-Ära“ Eingang in den US-amerikanischen Hollywoodfilm fanden und wie dies im Bezug auf eine amerikanische nationale Identität interpretierbar ist. Um das spekulative Element meiner Arbeit einzuschränken, werde ich mich hierbei auf Remakes bekannter Filme beschränken, um so zu zeigen, wie sich die Selbstsicht der US-amerikanischen Gesellschaft im Vergleich zu den Originalversionen verändert hat.

Teil I - Gesellschaft & Nationale Identitäten

Geschichtliche Perspektive

Das Nachdenken über die menschliche Identität, über das, was den Menschen eigentlich zum Menschen macht, ist vermutlich so alt, wie die Philosophie selbst, doch sind für die Überlegungen in dieser Arbeit vor allem die Konzepte verschiedener Denker der ungefähr letzten 150 Jahre interessant.

Im Zuge der gesellschaftlichen Veränderungen - (Übergang vom feudalen zum modernen Staat, Industrialisierung mit den damit verbundenen gesellschaftlichen Konsequenzen wie der Entstehung neuer sozialer Schichten etc.) - kam es in dieser Zeit analog zur sich verändernden „äußeren“ Welt, zu einer Neubewertung der „inneren“ Welt, der menschlichen Identität.⁵ Mit Hilfe der neuen Wissenschaften (Psychologie, Soziologie etc.) begann man, der steigenden Komplexität der gesellschaftlichen Verhältnisse Rechnung zu tragen und auch das menschliche Selbst, die menschliche Identität als komplex, fragmentiert und im stetigen Wandel zu sehen.⁶

George Herbert Mead beispielsweise vertritt den Standpunkt, dass man Identität erst durch Interaktion mit anderen Mitgliedern der Gesellschaft bzw. einer Gruppe herstellen kann, wenn er schreibt:

„[...] er [der Mensch] wird für sich selbst nur zum Objekt, indem er die Haltung anderer Individuen gegenüber sich selbst innerhalb einer gesellschaftlichen Umwelt oder eines Erfahrungs- und Verhaltenskontextes einnimmt, in den er ebenso wie die anderen eingeschaltet ist [...]

Somit können wir uns keine Identität vorstellen, die „[...] außerhalb der gesellschaftlichen Erfahrung erwächst.“⁷

Ogleich das Konzept der Fragmentierung und Pluralisierung der menschlichen Identität bereits um die Jahrhundertwende oder früher eingeführt wurde, waren einige Denker der Auffassung, dass so etwas wie eine *kollektive Identität*, weniger

⁵ vgl. Hall, Stuart. *Rassismus und kulturelle Identität: Ausgewählte Schriften 2*. Hamburg: Argument Verlag 2000. S. 189ff

⁶ vgl. Hall (2000), ebda.

⁷ vgl. Mead, George Herbert. *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1995. S. 180 bzw. 182

fragmentiert und plural, existiere, die sich von natürlichen Konstrukten und Gegebenheiten wie etwa Religions- oder Wirtschaftssystemen ableiten ließe.⁸ Karl Marx sei hier beispielhaft genannt, der den entfremdeten Menschen vor allem von einem ausbeuterischen Wirtschaftssystem abhängig und unterdrückt sah:

„Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen“⁹

Ein anderer Vertreter dieser Denkrichtung war Max Weber, der in seinem Buch *„Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus“*¹⁰ die Religion zur Trägerin einer solchen kollektiven Identität machte, doch dazu mehr im nächsten Kapitel.

Wie schon erwähnt, begann man später, im Laufe des 20. Jahrhunderts, Identität als soziales Konstrukt wahrzunehmen und schärfte das Bewusstsein für „[...] the social construction of identity [...]“¹¹, was vor allem in der Feminismus- und Genderdebatte auf fruchtbaren Boden fiel.

Ganz im Sinne von Simone de Beauvoir und ihrem häufig zitierten Satz „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es.“¹², sind es also nicht irgendwelche natürlichen Umstände, die Identität schaffen, sondern diese wird, oft in einer Vielzahl von Formen und Varianten, fortlaufend konstruiert.

Dabei ist ebenso zu bedenken, dass Identitäten, vor allem in der heutigen Zeit, nicht mehr statische Modelle, sondern frei kombinier- und wechselbar sind.¹³

⁸ vgl. Cerulo, Karen A. *Identity Construction: New Issues, New Directions*. Annual Review of Sociology. Vol. 23 (1997), S. 385-409

⁹ vgl. Marx, Karl. „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, 1852, Kapitel 1“. In: *marxist.org* <http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1852/brumaire/kapitel1.htm>, Stand: 08.03.09 bzw. Helferich, Christoph. *Geschichte der Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart und Östliches Denken*. München: DTV 2005 S. 329f

¹⁰ vgl. Weber, Max. *Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus*. (Lichtblau, Klaus/Weiß, Joannes (Hg). Weinheim: Beltz Athenäum Verlag 1996.

¹¹ vgl. Cerulo (1997), S. 387ff

¹² vgl. de Beauvoir, Simone. *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Reinbek: Rowohlt 1968. S. 65

¹³ vgl. Dörner (2000), S. 190

Es gibt nicht mehr „die Frau“ und „den Proletarier“, sondern eine Vielzahl von Identitäten, die auch innerhalb von Kategorien wie „Klasse“ und Geschlecht variieren können.

Dieser konstruktivistische Ansatz wurde schließlich von postmodernen Denkern erweitert, die sich vor allem, auf den Erkenntnissen der Linguistik (Claude Lévi-Strauss) fußend, mit der Struktur einer Gesellschaft befassten und so Aufschlüsse über deren Funktionsweise zu erhalten versuchten.¹⁴

In nachfolgenden Debatten und wissenschaftlichen Konzepten wurde nach den Machtverhältnissen gefragt, die diesen bestimmten gesellschaftlichen Strukturen innewohnen. Dieser *poststrukturalistische* Zugang lehnte das Konzept einer konstruierten Identität bzw. einer konstruierten Gesellschaft zwar nicht ab, kritisierte aber den konstruktivistischen Ansatz für seine Ausklammerung bzw. Nichtbeachtung dieser den Strukturen eingeschriebenen Machtaspekte und versuchte die Theorie nun um diesen Themenkomplex zu erweitern.¹⁵

So schreibt beispielsweise der französische Philosoph und Soziologe Pierre Bourdieu in seinem Aufsatz „Rethinking the State“:

„Through classification systems [...] inscribed in law, through bureaucratic procedures, educational structures and social rituals [...] the state molds mental structures and imposes common principles of vision and division, forms of thinking [...] And thereby contributes to the construction of what is commonly designated as national identity.“¹⁶

Identität wird in diesen Ansätzen nicht als frei von Herrschaft beschrieben, da ein Staat, eben durch Disziplinierungssysteme wie u.a. Schul- oder Bildungswesen, spezifische Inhalte vermitteln kann, die dann von klein auf als identitätsstiftend angelernt werden.

Dieser poststrukturalistische Ansatz wurde dann in jüngerer Zeit durch Wissenschaftler wie Anthony Giddens relativiert, der dem Menschen als handelnde Person (*Akteur* oder *Agent*) wieder ein gewisses Maß an

¹⁴ vgl. Münch, Richard. *Soziologische Theorie Band 3: Gesellschaftstheorie*. Frankfurt a. Main: Campus Verlag 2004. S. 377ff bzw. Lévi-Strauss, Claude. *Strukturelle Anthropologie I*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1967. hier besonders das Kapitel Sprachwissenschaft und Anthropologie S. 80ff

¹⁵ vgl. Cerulo (1997), S. 391 bzw. Münch (2004), S. 393ff

¹⁶ vgl. Bourdieu, Pierre. *Rethinking the State: Genesis and Structure of the Bureaucratic Field*. *Sociological Theory*. Vol. 12, (1994), S. 1-18

Eigenständigkeit zurückgibt, was übrigens eine interessante Analogie zur in Unterkapitel drei vorgestellten Mediendebatte darstellt.¹⁷ So kann der Mensch, ganz im Sinne von Marx und Engels, durchaus in die Strukturen einer Gesellschaft eingreifen, wenn sich beispielsweise Arbeiter zusammenschließen, Gewerkschaften formen und so Verbesserungen ihrer Arbeitsbedingungen erreichen. Das Verhältnis von Arbeitgeber und Arbeiter verändere sich somit und eine neue gesellschaftliche Realität, eine neue kollektive bzw. nationale Identität (von der russischen Oktoberrevolution bis hin zum schwedischen Modell des Sozialstaates) entsteht.¹⁸

Bevor ich aber auf die Rolle der Kommunikation bzw. der Massenmedien bei der Konstruktion von nationalen Identitäten eingehe, möchte ich jedoch kurz den eingangs erwähnten Konflikt der Wissenschaft erörtern, der sich um die Frage dreht, ob es überhaupt so etwas wie eine nationale Identität geben kann.

Ethnische Identität vs. nationale Identität

Die Kultur- und Sozialanthropologie spricht, im Gegensatz zum Begriff „nationale Identität“, von „ethnischer Identität“ [Ethnic Identity]. „Ethnicity“ wird dabei wie folgt definiert: „[...] in social anthropology it refers to aspects of relationships between groups which consider themselves, and are regarded by others, as being culturally distinctive.“¹⁹ Dieses Konzept von ethnicity wird hierbei immer in Beziehung zu einer anderen Gruppe verhandelt.²⁰

Diese Unterscheidung zwischen einem „wir“ und einem „sie“ [us and them], zwischen „insidern“, die zu einer Gruppe gehören und den „outsidern“ die von der Gruppe ausgeschlossen sind, ist für die Konstruktion der ethnischen Identität

¹⁷ vgl. Giddens, Anthony. *Die Konstruktion der Gesellschaft*. Frankfurt/New York: Campus Verlag 1988. S. 335

¹⁸ vgl. Münch (2004), S. 479

¹⁹ vgl. Eriksen, Thomas. *Ethnicity and Nationalism*. London: Pluto Press 2002. S. 4

²⁰ vgl. ebda. S. 12

höchst relevant.²¹ Die Argumente für eine Ablehnung des Begriffes „nationale Identität“ scheinen stichhaltig und logisch:

Wie verhält es sich beispielsweise mit Kärntner Slowenen oder Kindern multi-ethnischer Paare, die unter Umständen ihre Identität jenseits von Staatsgrenzen konstruieren.²²

So wird die Identitätsfrage eher auf kulturelle- bzw. soziale Konstruktionsmuster zurückgeführt, die durch vielschichtigen ethnischen Symbolismus (ethnic symbolism) wie Sprache, gemeinsame Geschichte, Religion, „way of life“ etc. ausgedrückt wird.²³ Hierbei ist zu beachten, dass ethnische Identitäten ebenfalls keine naturgegebenen Fakten, sondern sozial konstruiert sind.

Doch der gerade im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts begonnene Aufstieg der nationalistischen rechtsaußen Parteien, vor allem in den kleineren Ländern Europas – mit dem traurigen Höhepunkt der Regierungsbeteiligung der FPÖ in Österreich in den Jahren 2000 bis 2006 - strafte die Überlegungen und Prognosen mancher Historiker Lügen, dass die Zeiten überschäumender Nationalismen vorbei wären.²⁴ Hierbei wäre noch anzumerken, dass eine nationale Identität nicht zwangsweise mit Nationalismus gleichzusetzen ist, das eine jedoch meiner Meinung nach nicht ohne das andere existieren kann.

Wenn es also ein Wiedererstarken eines nationalen Bewusstseins in Europa, aber auch gerade nach dem 11. September 2001 in den USA, gibt und gab²⁵, dann kann man davon ausgehen, dass das Konzept der nationalen Identität doch seine wissenschaftliche Daseinsberechtigung hat. Denn egal wie man selbst zu dem Konzept stehen mag, populär und damit bearbeitenswert scheint es allemal zu sein.

²¹ vgl. Eriksen (2003), S. 19

²² vgl. ebda. S. 60ff

²³ vgl. ebda. S. 68

²⁴ vgl. Gingrich, Andre. “Nations, Status and Gender in trouble? Exploring some Contexts and Characteristics of Neo-nationalism in Western Europe”. Gingrich, Andre/Banks, Marcus (Hg). *Neo-Nationalism in Europe and beyond. Perspective form Social Anthropology*. New York: Berghan Books 2006, S. 33

²⁵ vgl. Wilcox, Melissa M. “Discourse Bless America: Rebuliding the National Mythos After September 11”. Gutterman, David S./Murphy, Andrew R. (Hg). *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies*. Oxford: Lexington Books 2006. S. 24-47

So liefert der österreichische Anthropologe Andre Gingrich überzeugende Argumente dafür, dass das Konzept des Nationalismus in einer sich stetig wandelnden Welt, die nach dem Zusammenbruch des bipolaren Weltsystems im Zuge der Globalisierung entstanden ist - bei gleichzeitiger Abnahme der Bedeutung von großen Identitätsstiftern wie beispielsweise Religion – aufgetretene Leerstellen zu füllen vermag und Leuten ein Gefühl der Kontinuität und Beständigkeit geben kann.²⁶ Dieses Füllen von Leerstellen bzw. die Vermittlung von Kontinuität und Vertrautheit ist vielen Konzepten von Identitätskonstruktion innewohnend, egal ob es sich nun um ethnische (soziale) oder nationale Identität handelt. Gerade in krisenhaften Zeiten, in denen Identitäten generell bedroht sind, erleben diese Sehnsüchte nach Kontinuität und Vertrautheit eine Renaissance.²⁷

Auch beim Konzept einer nationalen Identität ist das Verfahren von Exklusion und Inklusion (wer darf sich zum Beispiel „richtiger“ Österreicher nennen und wer nicht) entscheidend, wobei hier das Konzept einer „Willensnation“ (im Gegensatz zu einer „Kulturnation“ die sich eher durch Abstammung etc. konstruiert), interessant ist.²⁸

Dieses Willenskonzept des aktiven Partizipierens ist für den britischen Soziologen Stuart Hall zentral:

„Eine Nation ist also nicht nur ein politisches Gebilde, sondern auch etwas, was Bedeutungen produziert – ein *System kultureller Repräsentation*. Menschen sind nicht nur rechtmäßige Bürger einer Nation, sie partizipieren auch an der Idee der Nation, wie sie in ihrer nationalen Kultur repräsentiert wird.“²⁹

Für Hall ist hierbei die nationale Identität eine besondere Form der kulturellen Identität, wobei der Kulturbegriff hier als „[...] ein System von Regeln und Prinzipien für „richtiges“ Verhalten, analog der Grammatik einer Sprache [...]“³⁰

²⁶ vgl. Gingrich, Andre & Banks, Marcus. „Neo-nationalism in Europe and Beyond.“ Gingrich, Andre/Banks, Marcus (Hg). *Neo-Nationalism in Europe and beyond. Perspective form Social Anthropology*. New York: Berghan Books 2006. S. S. 1-26

²⁷ vgl. Eriksen (2002), S. 68

²⁸ vgl. Wodak, (1998), S. 22ff bzw. S. 24

²⁹ vgl. Hall (2000), S. 200

³⁰ vgl. ebda. S. 199 bzw. Wodak (1998), S. 29

verstanden wird. Andere Ausdrücke hierfür wären „kulturelle Grammatik“³¹ oder „Habitus“, nach der Theorie von Bourdieu:

„In der Beziehung dieser beiden den Habitus definierenden Leistungen: der Hervorbringung klassifizierbarer Praxisformen und Werke zum einen, der Unterscheidung und Bewertung der Formen und Produkte (Geschmack) zum anderen, konstituiert sich die repräsentierte soziale Welt, mit anderen Worten der Raum der Lebensstile.“³²

Nun, da festgestellt wurde, dass nationale Identität ebenso wie ethnische Identität konstruierbar ist, kann man sich fragen, ob dies nicht auch für Nationen an sich gilt. Der Politikwissenschaftler Benedict Anderson bejaht dies in seinem Buch „*Die Erfindung der Nation*“ (Orig.: *Imagined Communities*).³³

Er nennt diese konstruierten Nationen „vorgestellte Gemeinschaften“ (*imagined communities*), da die Mitglieder dieser Gemeinschaften (Nationen) nur mit einem Bruchteil der tatsächlichen Gemeinschaftsgruppe in Kontakt treten können. Anderen Mitgliedern dieser Community begegnen sie nie, bzw. kennen diese nur vom Hören-Sagen. In den Köpfen der der Gemeinschaft Zugehörigen findet sich dennoch eine präzise Vorstellung über diese Gemeinschaft, über das, was diese Gemeinschaft ausmacht.³⁴

Wenn nun jedoch selbst Nationen ein Konstrukt sind, dann muss man sich die Frage stellen, wie solche „*imagined communities*“ ihr integratives und identifikatorisches Potential herstellen können.

Stuart Hall, ein prominenter Vertreter der Cultural Studies, fasst diese Bestrebungen einer Nation, ihre Bürger an sich zu binden unter fünf Punkten zusammen:³⁵

³¹ vgl. Blisset, Luther. *Handbuch der Kommunikationsguerilla*. Hamburg: Verlag Libertäre Assoziation Hamburg 1997

³² vgl. Bourdieu, Pierre. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp Wissenschaft 1982. S. 278

³³ vgl. Anderson, Benedict. *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Berlin: Ullstein Verlag 1998.

³⁴ vgl. Anderson (1998), S. 14f

³⁵ alle Punkte vgl. Hall (2000), S. 202ff

1) Erzählungen von der Nation:

- diese werden in Kunst, Medien und Alltagskultur (Brauchtum) immer wieder vorgetragen, sodass ein Zusammenhang von Geschichten, Symbolen, Ritualen und Vorstellungen hergestellt wird, der vermittelt, was es bedeutet, der Nation anzugehören.

2) Betonung von Ursprüngen, Traditionen und Kontinuität:

- der Charakter der Nation wird als einheitliches, ungebrochenes, ja beinahe zeitloses Wesen beschrieben

3) Erfindung der Tradition(en):

- auf diesen Punkt möchte ich später etwas genauer eingehen, da dank der Historiker Eric Hobsbawm und Terence Ranger ein amüsanter Buch über diese erfundenen Traditionen vorliegt, das die Konstruktion von nationaler Identität anhand einiger Beispiele konkret vor Augen führt.³⁶

4) Gründungs- und Ursprungsmythos:

- Die Geschichte einer Nation verliert sich im Nebel einer mythischen Zeit. Verwirrungen und Niederlagen der Geschichte werden verstehbar gemacht.

5) fiktive Idee eines reinen, ursprünglichen Volkes:

- der Zusammengehörigkeitsgefühl wird so verstärkt

³⁶ vgl. Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993.

Erfundene Traditionen

Wie angekündigt lohnt es, sich mit den sogenannten erfundenen Traditionen näher zu beschäftigen. Zum einen ist diese Praxis

„[...] taken to mean a set of practices, normally governed by overtly or tacitly accepted rules and of a ritual or symbolic nature, which seek to inculcate certain values and norms of behavior by repetition, which automatically implies continuity with the past.“³⁷

Sie bedient also genau die zuvor aufgezählten Funktionen, um nationale Identität zu konstruieren. Zum anderen verdeutlicht das Buch, wie schnell so eine erfundene Tradition als althergebracht und historisch begriffen werden kann, was vor allem in Bezug auf die USA und ihrer vergleichsweise kurzen Geschichte (wenn man die in der indigenen Kultur liegenden historischen Wurzeln ausklammert) interessant ist.³⁸ Ein Beispiel der Autoren für solch eine erfundene Tradition ist die Highland Tradition der Schotten, allen voran der Kult um den Kilt.

Dieser, obwohl gemeinhin als stolzes Symbol für ein unabhängiges Schottland bekannt, wurde nämlich nicht nur weit nach der Union mit England (1707) erfunden, sondern obendrein auch noch von einem englischen Industriellen, der seinen schottischen Landarbeitern lediglich eine angenehme und zugleich praktische Arbeitskleidung zur Verfügung stellen wollte. Nachdem der Kilt um 1760 kurz nach seiner „Einführung“ bereits wieder in Vergessenheit geraten war, kam es erst im Zuge der romantischen Bewegung zu einer Wiederaneignung. Die Highland Schotten wurden als „edle Wilde“, die im Einklang mit der Natur ein gerechtes Leben führten verklärt und gebildete Lowland Schotten begannen den Kilt als Reminiszenz an diese vorgestellte Highland Kultur zu tragen. Erst erst gegen Anfang des 19. Jahrhunderts war der Kilt als Symbol fest in der

³⁷ vgl. Hobsbawm, Eric. „Introduction: Inventing Traditions.“ Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 1

³⁸ Zum Umgang der USA mit Minderheiten, als auch zur Perspektive dieser Arbeit was dieses Thema betrifft siehe Einleitung zu Kapitel II

schottischen Kultur verankert.³⁹ Dieses Beispiel beschreibt anschaulich die Macht und integrative Funktion einer solchen erfundenen Tradition.

Betrachtet man nun die nationalen Geschichten unter dem Blickwinkel dieser erfundenen Traditionen, kann man einen Anstieg beziehungsweise ein vermehrtes Auftreten eben solcher Bestrebungen in einem bestimmten Zeitraum beobachten. Hobsbawm selbst sieht ein „[...] spring up with particular assiduity [...]“ solcher invented traditions in den 30-40 Jahren vor dem Ersten Weltkrieg, wofür sich gute Argumente finden ließen.⁴⁰

Der gesellschaftliche Wandel in der Zeit von ca. 1870-1914 war enorm, da die Industrialisierung, obwohl schon früher eingeläutet, um diese Zeit ihre größten Auswirkungen entfaltete. Im Zuge dieses ökonomischen Wandels, kam es auch in den Gesellschaften des späten 19. Jahrhunderts zu grundlegenden Veränderungen. Parteien etablierten sich und bedingten so eine Veränderung im politischen System. Die alte Rangordnung der Stände wurde durch ein System von sozialen Klassen ersetzt, eine aufkommende Bürgerschicht ersetzte durch ökonomische Macht die Adelsaristokratie und vor allem neue technische Errungenschaften (u.a. Massenmedien) spielten bei dieser Veränderung eine tragende Rolle.⁴¹ Um sich die Unterstützung seiner Bürger zu sichern, versuchte nun der Staat über solche erfundenen Traditionen eine Identifikationsbasis zu schaffen, da diese vor allem drei Funktionen erfüllten:

- „[...] a) [...] establishing or symbolizing social cohesion or the membership of groups, real or artificial communities,
- b) [...] establishing or legitimizing institutions, status or relations of authority, and
- c) [...] the socialization, the inculcation of beliefs, value systems and conventions of behaviour .”⁴²

Diese Funktionen wurden durch die Entwicklung eines säkularen Pendantes zur Kirche und Religion, einer sogenannten „civic religion“ - ich werde später im

³⁹ vgl. Trevor-Roper, Hugh. “The Invention of Tradition: The Highland Tradition of Scotland.” Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 15 - 41

⁴⁰ vgl. Hobsbawm, Eric. „Mass-Producing Traditions: Europe, 1870-1914.” Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 263-307

⁴¹ vgl. Hobsbawm (1993), S. 263

⁴² vgl. ebda. S. 9

Kapitel „*Der gesellschaftliche Raum USA*“ darauf zu sprechen kommen - sowie durch Implementierung von öffentlichen Zeremonien (Tag der Arbeit, Tag des Sturms auf die Bastille etc.) und durch die Errichtung von Denkmälern bestärkt.⁴³ Hierbei nahmen Ausbildungsinstitutionen wie Schulen oder Universitäten einen großen Stellenwert ein:

„Indeed, education in the nineteenth century became much the most convenient and universal criterion for determining social stratification.“⁴⁴

Ebenso konnten auf diese Weise gewisse Werte und Normen durch das Bildungssystem weitervermittelt werden, ein Gedanke, welcher in dem zuvor zitierten Bourdieu Artikel ebenfalls zum Ausdruck kommt.

Wir sehen also, dass sowohl die Konzepte von ethnischen, als auch nationalen Identitäten mit ähnlichen Begriffen operieren und davon ausgehen, dass Identitäten im Wesentlichen konstruiert sind. Unterschiede in der Argumentation sind vor allem in der Art und Weise auszumachen, wie sich diese Identitäten konstruieren. Verlaufen diese Konstruktionsmuster eher nach ethnischen bzw. kulturellen Regeln, also definiert sich eine Gesellschaft beziehungsweise ein Individuum eher durch seine Zugehörigkeit zu einer gewissen Ethnie oder auch Subkultur, oder gibt es so etwas wie eine kollektive, nationale Identität, die als Ausdruck einer Nation durch Institutionen (Schulen, Gerichtsbarkeit etc.) geprägt wird?

Für weitere Überlegung spricht, denke ich, auch das Experiment Europäische Union - eine konstruierte Gemeinschaft par excellence - das durch diverse Strategien seiner Vordenker und Gestalter ein gemeinschaftliches Gefühl einer europäischen Identität zu implementieren versucht.

Obwohl hier verschiedene Nationen, bzw. Ethnien in äußerst verschiedenen Staaten zusammenleben, wird auf einer Makroebene versucht, eine einheitliche Überbaugesellschaft zu konstruieren, um somit die Mitglieder dieser Gemeinschaft nicht nur als Österreicher, Spanier oder Franzosen vorzustellen, sondern eben auch als Europäer.

⁴³ vgl. Hobsbawm (1993), S. 271

⁴⁴ vgl. ebda. S. 293

Doch können gemeinsame Symbole und Rituale nicht alleiniges Instrument eines Staates sein, eine nationale Identität zu konstruieren.

Neben einer staatlichen Ordnung, die über Gesetze mit den dazugehörigen Sanktionsmöglichkeiten (Strafe bei Nichtbefolgung) aufrechterhalten wird, ist ein Staat vor allem darauf angewiesen, die Idee(n), was denn nun einen typischen Staatsbürger ausmacht, neben den bereits erwähnten Ritualen (Paraden, Feiertage etc.), in großem Umfang auch über die (Massen)Medien zu verbreiten, die wir alle täglich konsumieren. Frei nach Luhmann, der erkannte:

„Was wir wissen, wissen wir aus den Massenmedien, einschließlich der Terminologie, in der wir das vorgeführt bekommen [...]“⁴⁵

Die Rolle der Medien

Spätestens seit der griechischen Antike – man denke nur an Platons Einwände gegen die Einführung der Schrift⁴⁶ - machen sich Menschen Gedanken über den Einfluss von Medien auf Gesellschaft, Wissenschaft oder Kultur. So kommt es immer wieder zu einem Wechselspiel zwischen Kritik und Verteidigung neu aufkommender Medien, wobei Bücher diese Diskurse betreffend ganze Bibliotheken füllen.⁴⁷

Da die Frage nach dem Einfluss der verschiedenen Medien, vor allem der Massenmedien, bei weitem noch nicht endgültig geklärt ist, kann auch in dieser Arbeit keine endgültige Antwort darauf gegeben werden, wie bestimmte Medien denn nun tatsächlich wirken und welchen Einfluss diese Wirkung auf unsere Gesellschaft hat. Sehr wohl kann man sich jedoch eine Perspektive zu Recht legen, anhand derer man etwaige Funktionen und Wirkungen gewisser Medien analysiert. Das wiederum hat natürlich einen Einfluss darauf, welchen Theorien

⁴⁵ vgl. Luhmann, Niklas. *Einführung in die Theorie der Gesellschaft*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag 2005. S. 322

⁴⁶ vgl. Hülser, Karlheinz. Olaton. *Gesammelte Werke*. Phaidros/Theatiteos. Band VI. Frankfurt a. Main: Insel Taschenbuch 1991. S. 137f

⁴⁷ Einen Überblick über die verschiedenen Theorien bietet Pias, Claus. (Hg.) *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. Stuttgart: DVA 2002

und Schemata man den Vorzug gibt, was sich ebenso auf den Forschungsgegenstand selbst bzw. das Ergebnis auswirkt.

Ich werde im Folgenden einige Zugänge zu Wirkung und Funktion der (Massen)Medien darstellen, um dann meine Perspektive festzulegen.

Kritische Theorie – Frankfurter Schule - Kulturindustrie

Unter der Bezeichnung „Frankfurter Schule“ wird eine Gruppe von Intellektuellen rund um Theodor W. Adorno und Max Horkheimer verstanden, die in der Vor- und Nachkriegszeit des Zweiten Weltkrieges am Frankfurter Institut für Sozialforschung lehrten und arbeiteten, wobei deren Output durchaus vielfältiger Natur war. Dennoch werden diese unterschiedlichen Ideen und Konzepte im wissenschaftlichen Gebrauch gerne unter dem Begriff „kritischer Theorie“ zusammengefasst und einige ihrer Werke gelten heute als Klassiker der Medienwissenschaft.⁴⁸

Max Horkheimer beispielsweise sieht die Aufgabe dieser kritischen Theorie vor allem darin „[...] Die Selbsterkenntnis des Menschen in der Gegenwart [...]“⁴⁹ zu gewährleisten und fährt fort:

„Das kritische Denken und seine Theorie [...] hat vielmehr bewußt ein bestimmtes Individuum in seinen wirklichen Beziehungen mit anderen Individuen und Gruppen, in seiner Auseinandersetzung mit einer bestimmten Klasse und schließlich in der so vermittelten Verflechtung mit dem gesellschaftlichen Ganzen und der Natur zum Subjekt.“⁵⁰

⁴⁸ Etwa Benjamins Aufsatz „Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ oder eben Horkheimer und Adornos Buch „Dialektik der Aufklärung“ mit dem berühmten Kapitel über die Kulturindustrie. vgl. Hepp, Andreas. *Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004. S. 45ff

⁴⁹ vgl. Horkheimer, Max. „Traditionelle und kritische Theorie.“ In: Schmidt, Alfred/Schmid-Noerr, Gunzelin. (Hg.). *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften. Band 4. Schriften 1936-1941*. Frankfurt a. Main: Fischer 1988. S. 172

⁵⁰ vgl. ebda. S. 184

Somit kann die kritische Theorie als umfassende Theorie zur Erkenntnis von gesellschaftlichen Zusammenhängen verstanden werden, deren Ziel die Aufdeckung von dieser Gesellschaft innewohnenden Mechanismen ist, was vor allem Gedanken über Macht und Herrschaft, sowie Freiheit und Demokratie miteinschließt.⁵¹ Für die Medienwissenschaft besonders relevant sind die bereits in der Fußnote angeführten Werke, wobei vor allem Horkheimers und Adornos Aufsatz über die Kulturindustrie eine nähere Betrachtung verdient, vor allem im Hinblick auf das immer noch umstrittene Feld der Medienwirkung.

Adorno und Horkheimer sehen in der Allgegenwart der so genannten Kulturindustrie, vor allem ein manipulatives Instrument einer herrschenden, kapitalistischen Klasse zur Unterdrückung der Massen.⁵²

Unter Kulturindustrie fassen sie einerseits die industriell gefertigten Produkte der Unterhaltungsindustrie wie Filme, Radiosendungen oder Musik, aber auch deren Institutionen wie Kinos oder Konzerthäuser zusammen.⁵³

Ganz im Sinne der marxistischen Theorie verkomme Kunst zur Ware, denn „[...] eigentlich betet der Konsument das Geld an, das er selber für die Karte zum Toscaninikonzert ausgegeben hat“⁵⁴ und nicht den Kunstgenuss an sich.

Indem die Kulturindustrie Clichés erzeuge, da der Zuseher im Kino quasi schablonenhaft vorgelebt bekommt, wie man ein glückliches Leben lebt, werde die ganze Welt „[...] durch das Filter der Kulturindustrie geleitet [...]“⁵⁵. Durch einen Zirkel von Manipulation und rückwirkendem Bedürfnis, verlangt der Konsument nach immer neuen Produkten, wodurch sich die Kulturindustrie selbst am Leben erhält.⁵⁶

⁵¹ vgl. Horkheimer, Max & Adorno, Theodor W. „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug.“ Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W. *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a. Main. Fischer 2003. S. 128-176

⁵² vgl. Adorno, Theodor W. & Horkheimer, Max. *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt: Fischer 2003. S. 148

⁵³ vgl. ebda. S. 128ff

⁵⁴ vgl. Adorno, Theodor W. *Dissonanzen. Musik in der verwalteten Welt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969. S. 19

⁵⁵ vgl. Adorno & Horkheimer (2003), S. 134

⁵⁶ vgl. ebda. S. 129

Egal ob der Mensch selbst erkennt, dass er sich in den Fängen solch einer Industrie befindet, ist ein Entkommen laut Horkheimer und Adorno nicht möglich, da

„[...] die Menschen, wie man sagt, auf Schwindel herein [fallen] [...] sie wollen bereits den Betrug, den sie selbst durchschauen; sperren krampfhaft die Augen zu und bejahen in einer Art Selbstverachtung, was ihnen widerfährt, und wovon sie wissen, warum es fabriziert wird.“⁵⁷

Indem den Menschen ständig eine schöne, beinahe konfliktfreie⁵⁸ Welt geboten werde (manifest im Starsystem der Studios in Hollywood, oder in den leichten Filmromanzen), wird der Konsument gefügig gemacht.

Für diese Arbeit ist vor allem einer der letzten Sätze im Kulturindustriekapitel höchst relevant, wenn Adorno und Horkheimer schreiben:

„Die Art, in der ein junges Mädchen das obligatorische Date annimmt und absolviert [...] bezeugt den Versuch, sich selbst zum erfolgsgläubigen Apparat zu machen, der bis in die Triebregungen hinein dem von der Kulturindustrie präsentierten Modell entspricht.“⁵⁹

Wir sehen also, dass Adorno und Horkheimer einerseits einen stark marxistischen Ansatz vertreten - vor allem im Hinblick auf das Verkommen von Kunst zur Ware, deren Gebrauchswert (Befreiung des Menschen von der Nützlichkeit⁶⁰) zu einem Tauschwert degradiert, der von einer Industrie bestimmt wird - und andererseits den manipulativen Charakter der Massenkultur und damit der Massenmedien herausstreichen:

⁵⁷ vgl. Adorno, Theodor W. „Résumé über Kulturindustrie.“ Pias, Claus (Hg.). *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. Stuttgart: DVA 2002. S. 202

⁵⁸ Konfliktfrei ist hier eher metaphorisch zu sehen und nicht wörtlich zu nehmen, da beinahe jedes massenmediale Produkt Konflikte beinhaltet, schon allein aus dramaturgischen Gründen (wird Luke Skywalker der dunklen Seite der Macht verfallen, oder nicht?). Die Kulturindustrie sorgt jedoch dafür, dass diese Konflikte nur oberflächlich bleiben und das System „an sich“ nicht in Frage gestellt wird bzw. Inhalte, die auf Brüche in der Gesellschaft hinweisen, vermieden werden. So gelingt es der Kulturindustrie, unter Vorspiegelung von Vielfalt „[...] bei gleichzeitiger Sicherung der psychischen Stabilität und Disziplin [der Massen]“, ein immer gleiches, systemaffirmierendes Unterhaltungsangebot für zur Verfügung zu stellen. Für diesen Gedanken, der bei Adorno und Horkheimer in dieser Art nicht dezidiert vorkommt, allerdings auf dem Konzept der Kulturindustrie aufbaut vgl. Prokop, Dieter. *Massenkultur und Spontanität. Zur veränderten Warenform der Massenkommunikation im Spätkapitalismus*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1974. bspw. S. 32, S. 49, S. 80ff

⁵⁹ vgl. Adorno & Horkheimer (2003), S. 176

⁶⁰ vgl. ebda. S. 167

„Die Ordnungsbegriffe die sie [die Kulturindustrie] einhämmert, sind allemal solche des status quo. Sie werden unbefragt, unanalysiert, undialektisch unterstellt, auch wenn sie keinem derjenigen mehr substantiell sind, die sie sich gefallen lassen. Der kategorische Imperativ der Kulturindustrie [...] lautet: du sollst dich fügen [...]“⁶¹

Ein differenzierter Umgang mit den Massenmedien, eine kritische Perspektive des Zusehers (Stichwort Medienkompetenz) wird bei Horkheimer & Adorno gar nicht erst in Betracht gezogen und so bleibt bei ihnen der Mensch als willenloses bzw. genau diese Unterwerfung wollendes Wesen, einer totalen Unterhaltungsindustrie ausgeliefert, ohne Chance auf Widerspruch. Dazu ist jedoch anzumerken, dass vor allem der Aufsatz über die Kulturindustrie als Kind seiner Zeit zu sehen ist, entstanden unter dem Eindruck der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und des zweiten Weltkrieges.

Einen anderen Zugang wählt der Soziologe Niklas Luhmann, dessen Theorien ich im nächsten Kapitel vorstellen möchte.

Systemtheoretische Medientheorie

Für Niklas Luhmann, dessen Gesellschaftstheorie dem Akt der Kommunikation die wichtigste gesellschaftskonstruierende Funktion zuschreibt, sind demnach die Massenmedien für eine Gesellschaft von großer Bedeutung.⁶²

Da der Mensch unfähig sei, die Bedingungen der Existenz von Realobjekten von den Bedingungen ihrer Erkenntnis zu unterscheiden (beide Vorgänge, das Beobachten und die Reflexion der Beobachtung, werden mit den gleichen Mitteln gewährleistet (Gedanken, Sprache), ist zwangsläufig jede Realität eine konstruierte.⁶³ Somit reiht sich Luhmann klar in die konstruktivistische Theorie

⁶¹ vgl. Adorno (2002), S. 203

⁶² vgl. Luhmann, Niklas. *Einführung in die Theorie der Gesellschaft*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag 2005.

⁶³ vgl. Luhmann, Niklas. *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996. S. 17

bzw. in den operativen Konstruktivismus ein, den er jedoch mit seiner Systemtheorie zu erweitern versucht.⁶⁴

Weil der Mensch selbst seine eigene Realität konstruiert, müssen dies die Massenmedien selbstverständlich auch tun, wobei dies in 2. Ordnung - die Medien werden wiederum von realitätskonstruierenden Instanzen (e.g. den Menschen) konstruiert - geschieht. Die Frage sollte daher nicht lauten, ob Massenmedien die Realität verzerren und manipulieren, sondern *wie* sie Realität(en) erzeugen.⁶⁵

Dies geschieht, indem Massenmedien gewisse Inhalte auswählen, von denen sie glauben, dass sie großes Interesse in der Bevölkerung evozieren. Die Kommunikation mit dem Rezipienten bleibt anschlussfähig (obwohl keine direkte Kommunikation stattfindet), da das System der Massenmedien davon ausgeht, dass der Mensch immer wieder informiert werden will und somit den Rezipienten immer wieder aufs Neue „irritiert“.⁶⁶ Durch diese Irritation (eine neue, noch unbekannt Information wird bereitgestellt) und durch die Annahme (Kalkül), dass der Rezipient eben immer neue Information haben will, produziert sich das System ständig neu.⁶⁷ Die Selektion der Themen erfolgt hierbei auch nach marktorientierten Parametern: Welche Themen bringen hohe Quoten, wo ist Konfliktpotential und damit ein Verstoß gegen Normen vorhanden (was die Quote steigen lässt), welche Thematik ist aktuell oder hat einen lokalen Bezug etc.⁶⁸

Interessant für diese Arbeit ist der Punkt, den Luhmann über fiktional arbeitende Massenmedien (Roman, aber auch Film) ausführt. Im Zuge des Unterhaltungsprozesses einer fiktionalen Erzählung kann der Zuschauer „[...] die Charaktere der Erzählung mit sich selbst vergleichen [...]“ und ist so befähigt, „[...] Rückschlüsse auf die ihm bekannte Welt und auf sein eigenes Leben [...] zu ziehen.“⁶⁹

⁶⁴ vgl. Luhmann (1996), S. 18

⁶⁵ vgl. ebda. S. 20

⁶⁶ vgl. ebda. S. 46ff

⁶⁷ vgl. ebda S. 34ff

⁶⁸ vgl. ebda. S. 58ff

⁶⁹ vgl. ebda. S. 101 bzw. 104

Luhmann selbst verneint zwar die Möglichkeit, einer ausgeklügelten psychologischen Lenkung (Manipulation) der Rezipienten ob der Komplexität der menschlichen Psyche, spricht aber den (unterhaltenden) Massenmedien keineswegs ihr identifikatorisches und identitätsstiftendes Potential ab, da gerade im Bereich des persönlichen Lebensstils (Mode, Haarschnitt etc.) Film eine Einflussfunktion besitze.⁷⁰

Eine ebenfalls wichtige Funktion der Massenmedien bei der Konstruktion von Realität ist die Erschaffung bzw. Bereitstellung eines kollektiven Gedächtnisses und kollektiver Normen was einen überlegenswerten Gedanken für diese Arbeit darstellt.⁷¹ Indem die Massenmedien ständig Informationen liefern, konstruieren sie ein Reservoir von Objekten, die als bekannt vorausgesetzt werden können und auf das man in einer Kommunikation zurückgreifen kann. Ich brauche mich in einer Konversation beispielsweise nicht ständig versichern, dass mein Gegenüber von 9/11 bereits gehört hat (vor allem in Amerika), genauso wie ich in Österreich davon ausgehen kann, dass beinahe jeder Hermann Maier kennt.

Somit „[...] scheinen die Massenmedien die Art zu bestimmen, wie die Welt gelesen wird [...]“⁷² und garantieren

„[...] allen Funktionssystemen [Recht, Politik, Religion, etc.] eine gesellschaftsweit akzeptierte, auch den Individuen bekannte Gegenwart, von der sie ausgehen können[...]“⁷³

was damit zur Stabilität des Gesellschaftssystems beiträgt.⁷⁴

Für Luhmann liegt aber im Unterschied zu Adorno und Horkheimer die „Unschuld“ der Massenmedien darin, dass sie niemanden zwingen, die Realität die sie vermitteln, so anzunehmen, wie sie sie darstellen:

„Das vielleicht wichtigste Ergebnis dieser Überlegungen ist, daß die Massenmedien zwar die Realität, aber eine nicht konsenspflichtige Realität erzeugen.“⁷⁵

⁷⁰ vgl. Luhmann (1996), S. 113

⁷¹ vgl. ebda. S. 120 bzw. S. 62

⁷² vgl. ebda. S. 143

⁷³ vgl. ebda. S. 176

⁷⁴ vgl. ebda. S. 169ff bzw. S. 177ff

⁷⁵ vgl. ebda. S. 164

Des Weiteren erteilt die Auffassung der Gesellschaft als funktional-differenziertes Systemgefüge⁷⁶, jeder Art von umfassender kritischer Theorie eine Absage, was sich in dieser Arbeit immer mitzudenken lohnt. Da jedes System nämlich in sich geschlossen ist, gibt es keinen neutralen beobachtenden Standpunkt.⁷⁷

Man könne nicht einfach eine Theorie der Kulturindustrie verfassen, ohne selbst mitten im System zu sein. Somit ist der Standpunkt eines neutralen Beobachters reine Illusion, da man beispielsweise das System Religion nur mit den Augen eines Mitglieds des Systems Wissenschaft oder Politik beschreiben kann, was nur heißen kann, wie Luhmann es ausdrückt „[...] die eigene Konstruktion mit einer anderen zu vergleichen.“⁷⁸

Wir haben es also hier mit zwei recht unterschiedlichen Auffassungen zu tun. Einerseits wird eine Kulturindustrie beschrieben, die den Rezipienten unterdrückt und ihm ihre Sichtweise aufzwingt, auf der anderen Seite haben wir eine sehr abstrakte Theorie, die die Mediennutzung ohne ideologische Vorgefasstheit zu beschreiben versucht und die den Medien eigentlich eine wichtige gesellschaftliche Funktion einräumt.

Im folgenden Kapitel möchte ich nun einen Ansatz vorstellen, der gewissermaßen als Synthese der beiden (und vieler anderen) Zugänge verstanden werden kann.

Cultural Studies

Auch bei dem Begriff Cultural Studies handelt es sich nicht – analog zur kritischen Theorie – um eine homogene und in sich geschlossene Theorie, sondern, mehr noch als bei der Frankfurter Schule, um einen breiten,

⁷⁶ vgl. Luhmann (2005), bspw. S. 252ff

⁷⁷ vgl. Wehner, Josef. „Wie die Gesellschaft sich als Gesellschaft sieht – elektronische Medien in systemtheoretischer Perspektive.“ Neumann-Braun, Klaus/Müller, Stefan (Hg.) *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Weinheim: Juventa Verlag 2000. S. 99

⁷⁸ vgl. Luhmann (1996), S. 20

fachgebietsübergreifenden theoretischen Ansatz, der unterschiedliche Perspektiven und Denkweisen subsumiert.⁷⁹

Cultural Studies, die, wenn man es linear historisch so formulieren will, ihre institutionelle „Gründung“ in den 1960ern in England mit dem BCCCS (Birmingham Center of Contemporary Cultural Studies) erfuhren, sind also weniger als eine wissenschaftliche Disziplin, sondern als eine intellektuelle Praxis zu sehen, die versucht zu beschreiben

„[...] wie das alltägliche Leben von Menschen (everyday life) durch und mit Kultur definiert wird, und die Strategien für eine Bewältigung seiner Veränderung anbietet.“⁸⁰

Kultur ist hier nicht, wie oben schon einmal erwähnt (vgl. Wodak, 1998), als Manifestation eines ästhetischen Geschmacks in Artefakten (Bilder, Skulpturen, Filme etc.) zu verstehen, sondern zu verstehen als

“[...] an assemblage of imaginings and meanings that may be consonant, disjunctive, overlapping, contentious, continuous or discontinuous. These assemblages may operate through a wide variety of human social groupings and social practices. In contemporary culture these experiences of imagining and meaning-making are intensified through proliferation of mass media images and information.”⁸¹

Da diese Kultur vor allem massenmedial vermittelt wird, konzentrieren sich die Cultural Studies (im Folgenden mit CS abgekürzt) auf im weitesten Sinne so genannte *Texte* (Filme, Bücher, Werbespots, Zeitungsartikel, aber auch Veranstaltungen wie Parteitage etc.), die es als Ausdruck einer spezifischen Kultur zu interpretieren gilt.⁸²

Hierbei ist es vor allem wichtig zu bemerken, dass Kultur und die damit verbundene Bedeutungsproduktion (sense making) der Welt kein starres Gefüge ist, sondern sich ständig im Wandel befindet und stetig neu verhandelt wird.⁸³

⁷⁹ vgl. Lewis, Jeff. *Cultural Studies. The Basics*. London: SAGE Publications 2002. bspw. S. 140

⁸⁰ vgl. Lutter, Christina/Reisenleitner, Markus. *Cultural Studies. Eine Einführung. Cultural Studies Band 0*. Wien: Löcker 2005. S. 9

⁸¹ vgl. Lewis, Jeff. *Cultural Studies. The Basics*. London: SAGE Publications 2002. S. 15

⁸² Kotz, Friedrich. „Cultural Studies – Radio, Kultur und Gesellschaft.“ Neumann-Braun, Klaus/Müller, Stefan. (Hg.). *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Weinheim: Juventa Verlag 2000. S. 162ff

⁸³ vgl. Lutter/Reisenleitner (2005), S. 30

Zwar haben sich vor allem die britischen CS im Umfeld der neuen linken intellektuellen Szene, mit einem nicht unerheblichen Einfluss neomarxistischer Theorien, konstituiert, jedoch fehlt ihnen die streng kulturpessimistische Weltsicht der kritischen Theorie.⁸⁴

Dennoch begreifen sich die Theoretiker und Forscher der CS vor allem in den Ländern der so genannten dritten und zweiten Welt (Afrika, Lateinamerika) als dezidiert politisch, da durch die CS die Möglichkeit gesehen wird, unterprivilegierten Menschen eine Stimme zu verleihen, sowie unterdrückte Lesarten von kulturellen und sozialen Gegebenheiten sichtbar zu machen.⁸⁵

Eine ideologiekritische Lesart von kulturellen Texten ist somit eine weit verbreitete Schule innerhalb der CS, wobei die theoretische Basis hier Theoretiker wie Antonio Gramsci oder Louis Althusser liefern.⁸⁶

Bekannt im medienwissenschaftlichen Bereich und exemplarisch hier angeführt, sei der Text von Laura Mulvey „Visual Pleasure and Narrative Cinema“, in dem sie der ganzen Institution Kino bzw. Film ideologische Tendenzen vorwirft: Der Blick des Zusehers, der durch die Kamera auf die ihm dargebotene filmische Welt geleitet wird, reproduziere männliche Herrschaftsphantasien in denen die Frau meist als Objekt der Begierde gesehen wird. Damit sind für Mulvey sowohl in der filmischen Produktion, als auch in der filmischen Rezeption patriarchale Momente eingebettet.⁸⁷

Ein weiteres Merkmal in der Theoriebildung der CS ist die teilweise Rehabilitierung des Konsumenten von kulturellen Produkten.

Anders als bei Horkheimer & Adorno gehen die CS nämlich nicht mehr von einem völlig unterworfenen Subjekt aus, das die Produkte einer Kulturindustrie quasi willenlos aufsaugt (bzw. genau diesen „Schwachsinn“ und „Schmeicheleien für [sich] selbst“ will)⁸⁸, sondern geben dem Zuseher ein gewisses Maß an

⁸⁴ vgl. Lutter/Reisenleitner (2005), S. 28 bzw. Lewis (2002), S. 110

⁸⁵ vgl. Lutter/Reisenleitner (2005), S. 41

⁸⁶ vgl. ebda. S. 60ff

⁸⁷ vgl. Mulvey, Laura. „Visual Pleasure and Narrative Cinema.“ Braud, Leo/ Marshal Coen (Hg.) *Film Theory and Criticism: Introductory Readings*. Oxford: Oxford University Press 1999. S. 833-844

⁸⁸ vgl. Adorno, Theodor W. „Kann das Publikum wollen?“ Tiedemann, Rolf. *Adorno. Gesammelte Schriften Bd. 20/1*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1986. S. 344

Eigenverantwortung und Autonomie zurück. Medienrezeption ist nach Ansicht der CS ein aktiver Prozess, der es jedem Menschen erlaube, die ihm dargebotene Medienrealität entlang seinem persönlichen Erfahrungs- und Wertehorizont zu interpretieren.⁸⁹ Dennoch verlieren die CS die Produktionsinstanzen und die damit verbundenen Machtkonstellationen nie aus den Augen.

In dem, innerhalb der CS mittlerweile zum Klassiker avancierten Aufsatz „*Encoding/Decoding*“, beschreibt der Wissenschaftler Stuart Hall, dass, obwohl Kultur- bzw. Medienrezeption diskursiv entsteht - also ein Sender eine Nachricht anhand eines Codes „enkodiert“ (encode) und der Rezipient anschließend anhand seines persönlichen Erfahrungsschatzes die Nachricht dekodiert (decode) - es so genannte „dominant“ oder „preferred meanings“ gebe, die eine gewisse Lesart gegenüber einer anderen privilegieren.⁹⁰

Denn da jede Gesellschaft, jede Kultur (Hall verwendet die beiden Begriffe hier nahezu ident) durch Ausschließungs- und Klassifikationsprozesse eine „dominant cultural order“ produziert, kann ein Text zwar „vielbedeutend“ (polysemic) sein, aber nur innerhalb gewisser Grenzen, anhand bevorzugter Bedeutungen (preferred meanings) werden:

“Polysemy must not however, be confused with pluralism. Connotative codes are not equal among themselves.”⁹¹

So entstünden nach Hall eine “[...] institutional/political/ideological order [...]”⁹² der einerseits in diesen “preferred meanings” eingeschrieben sei, andererseits aber auch durch sie definiert wird. Diese verschiedenen, aber dennoch begrenzten Lesearten unterscheidet Hall in drei Kategorien:

Die „*dominant-hegemonic position*“ bei der der dominanten, vom Sender gewollten Interpretation gefolgt wird, die „*negotiated version*“, wo sowohl hegemoniale Lesearten, als auch gegenläufige Lesearten mitgedacht werden, sowie die Lesart des „*oppositional codes*“, bei der eine Lesart gegen den Strich privilegiert wird, beispielsweise wenn ein Finanzminister von effektiven

⁸⁹ vgl. Kotz (2000), S. 174

⁹⁰ vgl. Hall, Stuart. “Encoding/Decoding.“ Hall, Stuart (Hg.) *Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies*. London: Hutchinson 1980. S. 134

⁹¹ vgl. ebda. S. 134

⁹² vgl. ebda. S. 134

Maßnahmen für die Wirtschaft spricht und ein Arbeitnehmer darin neue Entlassungen und Einsparungen angekündigt sieht.⁹³

Einen ähnlichen Ansatz vertritt der ebenfalls innerhalb der CS prominente Wissenschaftler John Fiske, der die Produktion von Bedeutung als ständigen Kampf zwischen Publikum und den Medien sieht.⁹⁴

Fiske selbst betont auch immer wieder den subversiven Charakter bzw. die Möglichkeit der subversiven Medieninterpretation und Nutzung. So könnten beispielsweise junge Mädchen anhand der Kunstfigur/Sängerin Madonna und durch ihrer Produkte (Videoclips, Liedtexte, Mode etc.) neue Formen der Weiblichkeit erfahren (stark, autonom, sexuell freizügig etc.).⁹⁵ Ob dies nun eine tatsächliche oppositionelle Lesart darstellt, oder eine pseudosubversive, von der Unterhaltungsindustrie bewusst intendierte und somit dominante bleibende Interpretation, sei dahingestellt. Jedoch versuchen eine ganze Reihe von Medienaktivisten und Kommunikationsguerilleros in ihrem Kampf um die Bedeutung der Zeichen, sich das subversive Potential von Popular- bzw. Massenkultur nutzbar zu machen, um ihre abweichenden Botschaften an die Öffentlichkeit zu bringen.⁹⁶ Als aktuelles Beispiel seien an dieser Stelle die Werbekampagnen des *adbusters magazine* genannt, die durch Aneignung, Umdeutung und Wiedereinspeisung verschiedener Werbestrategien, Brüche und alternative Lesarten sichtbar machen. So wird aus einer Parfum Reklame mit Kate Moss, eine mahnende Anspielung auf die Schönheitsindustrie, die gerade junge Mädchen in Essstörungen treibt.⁹⁷

⁹³ vgl. Hall (1980), S. 136f

⁹⁴ vgl. Fiske, John. *Media Matters. Everyday Culture and Political Change*. Minneapolis: University of Minnesota Press 1994. S. xxi bzw. Lutter/Reisenleitner (2005), S. 67

⁹⁵ vgl. Fiske, John. *Lesarten des Populären. Cultural Studies Band 1*. Wien: Löcker 2003 S. 103ff

⁹⁶ Für eine Einführung in das Thema sei auf den Aktivisten Kalle Lasn und sein Buch „Culture Jamming. Die Rückeroberung der Zeichen“, das „Handbuch der Kommunikationsguerilla“ (beide in der Literaturliste) das *adbusters magazine* (www.adbusters.org), sowie den berühmten Künstler und Medienaktivisten „banksy“ (www.banksy.co.uk) verwiesen.

⁹⁷ vgl. hier die Grafik zur Serie *Obsession* des Modelabels Calvin Kline mit der alternativen Variante http://cdn.thefrisky.com/images/uploads/kate_moss_calvin_klein_obsession_ad_m.jpg
Stand: 02.12.09 bzw. https://www.adbusters.org/gallery/spoofads/fashion/obsession_women
Stand: 02.12.09

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die Schule der Cultural Studies eklektizistisch viele Theorien miteinander kombiniert.

Eine strikte Unterscheidung zwischen „Massenkultur“ und „Hochkultur“ wird abgelehnt, da jede Form von kultureller Praxis Aufschlüsse über die Lebensweise einer Gesellschaft möglich macht. So hat eine gefeierte Operninszenierung als Objekt der Analyse den gleichen Stellenwert wie ein Popkonzert, oder ein Fußballspiel. Dennoch werden der Einfluss „von oben“ - exerziert von (Medien)Konzernen etc. - und in Kultur eingebettete Machtstrukturen nie außer Acht gelassen und im Bezug auf die kritische Theorie, sowie andere ideologie- bzw. herrschaftskritische Wissenschaftsdiskurse immer mitbedacht.

Auch wird der Rezipient, der in der Theorie der Cultural Studies wieder etwas mehr Autonomie in seinem Handeln zurückerhält, wieder stärker in den Fokus gerückt, wenngleich er nie vollständig frei von Beeinflussung sein kann, wobei hier die Frage wie sehr der Rezipient und Konsument wirklich autonom agieren kann, wie schon erwähnt, auch innerhalb der CS höchst umstritten ist.

Fazit

Ich habe in diesem Kapitel versucht, verschiedene Ansätze darzustellen, die sich mit der Frage nach der Konstruktion von Identität(en) und Gesellschaften auseinandersetzen und möchte nun, diese zusammenfassend, meine eigene Forschungsperspektive festlegen.

Zum einen erscheinen mir die Argumente für eine Konstruktion der eigenen Realität, sowie der eigenen Identitäten sehr plausibel. Ich verwende bewusst die Pluralform, da ich der Meinung bin, dass Identitäten wechsel- und kombinierbar sind, da man im Laufe seines Lebens, aber auch in wesentlich kürzeren Zeiträumen - je nach Erfahrungshorizont und sozialem Raum in dem man sich bewegt - verschiedene Identitäten, auch gleichzeitig, annehmen kann. Man ist nicht nur Österreicher oder Amerikaner, sondern gleichzeitig auch hetero- oder homosexuell, Sportanhänger (oder Sportmuffel), Modeinteressierter und Subkulturanhänger in einer Person. Obwohl diese Identitäten sich manchmal

sogar relativ autonom von Konzepten wie *Nation*, *Ethnie* oder *Kultur* entwickeln können - ein interessantes Beispiel hierfür wäre der serbisch-kroatische Konflikt⁹⁸ - spielen Institutionen (Schulen, Gesetzgeber, aber auch Medien) eine große Rolle beim Einlernen und Produzieren von Identitäten, wie ich oben bereits dargestellt habe.

Doch gerade in Zeiten des Umbruchs und des Wandels lässt sich ein neues Aufleben von Konzepten der nationalen Identitäten beobachten, wie Gingrich, Wodak oder Hobsbawm überzeugend ausgeführt haben. Deswegen werde ich auch in dieser Arbeit diesen Begriff verwenden, wenngleich ich mir bewusst bin, dass Identitäten auf eine Fülle von Konzepten und Praktiken fußen können, sogar auf einer dezidierten Ablehnung eines nationalen Konzeptes von Identität.

Aber egal ob es sich nun um Konstruktionen, so genannte *imagined communities* handelt, wie Anderson vorschlägt, oder ob man seine Identitäten unabhängig von nationalen Konzepten entwickelt, können nationale Identitäten Halt und Sinn in einer krisenhaften Zeit geben, weswegen mir das Konzept einer nationalen Identität - natürlich nur unter Miteinbeziehung der anderen Faktoren wie kultureller oder ethnischer Identität - noch lange nicht obsolet zu sein scheint, egal wie man selbst als Wissenschaftler dazu stehen mag. Dies scheint sich auch durch den nachdenklich stimmenden Erfolg der national-populistischen Parteien in Europa zu bestätigen.

Diese nationalen Identitäten haben ihrerseits natürlich auch eine Auswirkung auf die Konstruktion einer Gesellschaft, die zwar nicht als bloße Summe ihrer Individuen gesehen werden kann, aber sich, wenn man Luhmann folgt, immer wieder im Kommunikationsprozess verschiedener Individuen, die einen gewissen Erfahrungs- und Wertehorizont, einen gewissen Habitus oder eine eigene kulturelle Grammatik verfügen, ebenfalls konstruiert. Diese Selbstkonstruktion und Selbsterfindung von Gesellschaft kann, wie beispielsweise Hobsbawm argumentiert, ein durchaus schneller Prozess sein, wobei sich die Selbstsicht einer Gesellschaft mitunter ebenso relativ schnell ändern kann.

⁹⁸ Obwohl beide Volksgruppen mehr als 50 Jahre in einem gemeinsamen Staat lebten und eine Fülle von kulturellen Praktiken teilten, betonen heute vor allem nationalistisch eingestellte Individuen dieser Gruppen dezidiert ihre Andersartigkeit gegenüber der jeweils anderen Gruppe. vgl. Woodward, Kathryn (Hg.) *Identity and Difference* London: SAGE 1997. S. 9

Entscheidend hierbei ist, sich diesen Prozess der Aneignung verschiedener, auch nationaler, Identitäten nicht als starres Gefüge, sondern als einen dynamischen Prozess vorzustellen, der ständig neu verhandelt, aktualisiert und konstruiert wird. Bei dieser diskursiven Verhandlung der Identitäten und weiter des Konstruktes Gesellschaft, spielen die Massenmedien, wie dargestellt, natürlich eine große Rolle, von der Selbstbeobachtungsfunktion bei Luhmann angefangen, bis hin zur Erzeugung von hegemonialen Codes anhand derer Gesellschaft gelebt und produziert wird.⁹⁹

Diese unterschiedlichen Auffassungen der Rolle der Massenmedien in unserer Gesellschaft als Produzenten von Realitäten (auch hier ist der Plural bewusst) und Identitäten habe ich versucht kurz darzustellen, wobei ich mich im filmanalytischen Teil meiner Arbeit am Cultural Studies Ansatz orientieren werde.

Denn obgleich ich einige (ideologie)kritische Aspekte der Frankfurter Schule teile, sehe ich die gesellschaftliche Zukunft nicht so pessimistisch, wie Horkheimer und Adorno es in ihrem berühmten Kulturindustrieaufsatz tun und teile die Auffassung der Cultural Studies, die dem Rezipienten der Massenmedien wieder einen gewissen Grad an Autonomie und Selbstständigkeit zurückgeben.

Gerade das Web 2.0, welches zum ersten Mal wirkliche Interaktion der User erlaubt, relativiert die Argumentation des unterworfenen, geistig vertrockneten Mediennutzers, da - obwohl ebenfalls von großen Konzernen „beherrscht“ - Plattformen wie youtube oder mspace einer differenzierten Sichtweise von Individuen oder gewissen (Sub)Kulturen auf gewisse gesellschaftliche Gegebenheiten Ausdruck verleihen können.

Dennoch wäre es blauäugig und naiv, herrschende Machtstrukturen und strukturelle Gegebenheiten (Stichwort Medienkonzerne, gerade in den USA) nicht in die Überlegungen mit einzubeziehen, da auch eine oppositionelle Lesart eines Textes voraussetzt, dass ein Text auf eine gewisse, kodierte Art verfasst wurde und somit eine beliebige Lesart eines Textes reine Illusion ist.

Für diese Arbeit ebenfalls von Bedeutung ist die Theorie, dass Massenmedien nach Luhmann nicht nur ein kollektives Gedächtnis bereitstellen, worauf in einem Kommunikationsakt zurückgegriffen werden kann, sondern dass sie auch als eine

⁹⁹ vgl. bspw. Luhmann (1996), S. 173 bzw. Hall (1980), S. 134ff

Art Relaisstation funktionieren, die gesellschaftliche Themen aufgreifen, darstellen und wieder in das gesellschaftliche System einspeisen.¹⁰⁰

Oder, um es mit den Worten John Fiskes zu sagen:

„[...] they [the media] affect and produce the reality that they mediate. We live in a world of media events and media realities.[...] Media events are the shaping events of a postmodern world.“¹⁰¹

So geben medial vermittelte Kulturprodukte, natürlich entlang dominanter Sichtweisen, hegemonialer Codes und Herrschaftsstrukturen, Aufschluss darüber, wie sich eine Gesellschaft gerade selbst sieht.

Dabei geht es mir in weiterer Folge bei der Analyse der Filme jedoch nicht darum, die eine richtige Lesart herauszudestillieren, da dies wie wir gesehen haben nicht möglich ist, da Lesarten und Interpretationen immer verschieden und vom gewählten Standpunkt aus abhängig ausfallen werden und es somit keine allgemeingültige, „richtige“ Lesart geben kann.

Doch bedeutet dies andererseits noch lange nicht, dass es keine Lesart gibt.

Erst im Kontext, durch einen Standpunkt bzw. die Verknüpfung eines solchen mit dem produzierten Kulturprodukt, wird eine gewisse Interpretation legitim.

Und auch wenn man sich für eine dominante, verhandelte oder oppositionelle Lesart bzw. Interpretation entscheidet, ist doch das Metathema - der dieser Lesart zu Grunde liegende, gesellschaftlich relevante Themenkomplex, der in den Text (in unseren Beispielen in die Filme) eingearbeitet ist – unabhängig von der spezifischen Lesart. So kann beispielsweise die Cosby Show als Vorbild für erfolgreiche, afroamerikanische Familien gesehen, oder als verzerrtes, klischeehaftes, rassistisches Bild des guten, „weißgewaschenen“ Schwarzen verurteilt werden. Die gesellschaftspolitische Metathematik des Identitätskampfes von Afroamerikanern in Amerika, bleibt jedoch in beiden Lesarten erhalten, denn wie Douglas Kellner es ausdrückt:

“Reading films politically, therefore, can provide insight not only into the ways that film reproduces existing social struggles within contemporary U.S. society, but can also provide insight into the social and political dynamics of the era.“¹⁰²

¹⁰⁰ vgl. Dörner (2000), S. 126

¹⁰¹ vgl. Fiske, John (2005), S. XVf

Somit lässt sich zusammenfassend sagen:

Massenmedien konstruieren vermittels ihrer Produkte (Nachrichten, Filme etc.) Realitäten, die anhand von strukturellen [Konzern- bzw. Redaktionssysteme], aber auch kulturellen Codes, hergestellt werden. Diese Codes sind – manchmal mehr, manchmal weniger – durchsetzt von Machtstrukturen, die eine gewisse Form von hegemonialer Realität, bzw. den gesellschaftlichen Mainstream produzieren. Diese von den Medien produzierten Realitäten tragen zum Entstehen einer kulturellen Praxis bei, die wiederum eine Gesellschaft definiert, was wiederum Auswirkungen auf die Konstruktion von Identitäten der Individuen in dieser Gesellschaft hat.

Durch sorgfältige Analyse der kulturellen Produkte lassen sich, natürlich nur aus einer gewissen Perspektive, auf einen gewissen Kontext bezogen, Rückschlüsse auf die Selbstsicht der untersuchten Gesellschaft ableiten.

Abschließend ist es noch wichtig darauf hinzuweisen, diese Prozesse der Realitäts-, Identitäts- und Gesellschaftskonstruktion als Kreislauf zu verstehen, in dem es ständig zu Beobachtung, Interpretation, Sendung, Re-interpretation und Rückführung kommt, Realitäten und Identitäten also ständig neu verhandelt und konstruiert werden und es keine Position des alleinigen, allmächtigen Konstrukteurs von gesellschaftlichen Systemen gibt, seien es „die“ Medien, „das“ Volk, oder etwa „der“ Staat.

¹⁰² vgl. Kellner, Douglas. *Media Culture. Cultural Studies, Identity and Politics between the Modern and the Postmodern*. London: Routledge 1995. S. 104

Teil II – Der gesellschaftliche Raum USA

“Give me your tired, your poor, your huddled masses
Yearning to breathe free,
The wretched refuse of your teeming shore,
Send these, the homeless, tempest-tossed to me,
I lift my lamp beside the golden door”

~ Inschrift der Freiheitsstatue vor New York City~

Im vorangegangenen Kapitel habe ich meine Forschungsperspektive zurechtgelegt und Argumente für ein Existieren von Konzepten nationaler Identitäten vorgestellt. In diesem Teil werde ich nun versuchen herauszuarbeiten, was denn dieser erwähnte Kitt ist, der dieses große Gesellschaftssystem zwischen Mexiko und Kanada zusammenhält, was also die nationale Identität(en) eines US-Amerikaners ausmacht, bzw. auf welche Konzepte man als Wissenschaftler zurückgreifen kann, um dieses weite Land in begrifflichen Kategorien zu erfassen. Zuvor möchte ich allerdings noch kurz skizzieren, dass so etwas wie eine nationale Identität gerade in Amerika ein äußerst umstrittenes Konzept ist.

Da gerade die offizielle Selbstbeschreibung, der Mainstream der gesellschaftlichen Selbstbeobachtung, beinahe ausschließlich entlang einer dominant-hegemonialen Linie verläuft, birgt diese Art der Selbstsicht immer Gefahr, Brüche und Fragmentierungen außer Acht zu lassen, was gerade im Fall der USA problematisch ist. Denn wenn ich in diesem Kapitel Begriffe wie *Liberalismus*, *Freiheit* und *Eigentum* als zentral für das US-amerikanische Selbstverständnis vorstellen werde, so möchte ich deutlich darauf hinweisen, dass diese Konzepte über Jahrhunderte streng exklusiv gehandhabt wurden.

Von der Unterdrückung und teilweisen Vernichtung der *Native Americans* angefangen, über das nicht minder beschämende Kapitel der Sklaverei und der Rassentrennung, bis hin zum Kampf gegen alternative Lebensentwürfe, die nicht dem Idealbild des heterosexuellen *WASP* (White Anglo-Saxon Protestant) entsprechen, kann eine Geschichte des Gesellschaftssystems USA ebenso entlang dieser Brüche und Exklusionen erzählt werden. Doch geht es in der hegemonialen Mainstream-Deutung von nationaler Identität weniger um Fragmentierung, als um

Homogenisierung, die, wie ich später herausarbeiten werde, auch im Hollywoodfilm zur Genüge gefeiert wird. So werden die dunklen Kapitel der US-amerikanischen Geschichte geglättet und als bedauerliche Abweichung eines großen, homogenen Ganzen stilisiert. Da ich mich in weiterer Folge auf diese „große Erzählung“, auf diese glatte Version des US-amerikanischen Selbstverständnisses konzentriere, möchte ich diese Bemerkung an den Anfang dieses Kapitels stellen und auf eben diese Brüche aufmerksam machen.

Melting Pot, Cultural Pluralism & National Identity

Amerika, die Neue Welt von damals, kann seit seiner europäischen Besiedelung ab dem 17. Jahrhundert als klassisches Einwanderungsland verstanden werden. Zwar gibt es für die früheren Epochen der US-amerikanischen Geschichte keine verlässlichen demographischen Daten über die Einwanderungsentwicklung, doch kann man annehmen, dass bereits 1790 nur mehr knapp die Hälfte der Menschen in den USA englische Wurzeln hatte.¹⁰³ In weiterer Folge kam es zu Einwanderungswellen, die je nach sozio-politischen Ereignissen der Herkunftsländer (Krieg, Verfolgung, miserable Lebensbedingungen etc.) an- und abschwollen.

Diese Entwicklungen boten nicht nur einen Nährboden für rassistische und kulturelle Konflikte, sondern waren eine Herausforderung einerseits für die US-amerikanische Verwaltung und andererseits für Konzepte einer nationalen, amerikanischen Identität. Über Jahrhunderte waren die USA jedoch sehr erfolgreich darin, die Neuankömmlinge zu „amerikanisieren“. Anders als in den monarchistischen Ländern Europas, wo es allein dem König oder der Königin oblag, einen Menschen zum Staatsbürger bzw. Untertan zu machen, geschah dies in Amerika über die Ablegung eines Eides auf die, im Lichte der Aufklärung verfassten, amerikanischen Werte, die in diesem Kapitel vorgestellt werden.¹⁰⁴

¹⁰³ vgl. Mann, Arthur. *The One and the Many. Reflections on the American Identity*. Chicago: University of Chicago Press 1979. S. 49

¹⁰⁴ vgl. edba. S. 80f

Im Zuge der Wirtschaftskrise und den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges, wurden in den 1920er Jahren allerdings Gesetze erlassen, die den Zuzug von Auswanderern stark reglementierten bzw. sich gezielt gegen gewisse Ethnien (Asiaten im Speziellen) richteten.¹⁰⁵ Davon ausgehend, kam es in den USA zu einer Debatte, was denn diese US-amerikanische Identität nun ausmache, wenn so viele unterschiedliche kulturelle Gruppen und Ethnien in diesem Land zusammenleben.

Ein heftig diskutierter Vorschlag war das Konzept des viel zitierten „melting pot“, des Schmelztiegels. Obwohl bereits in den Überlegungen des französisch-stämmigen Denkers John Hector St. John de Crèvecoeur enthalten, wurde dieser Begriff erst durch den Essayisten und Theatermacher Israel Zangwill bekannt.¹⁰⁶ Dieser verfasste ein Theaterstück namens *Melting Pot*, dessen zentrale Aussage war, dass alle verschiedenen Kulturen und Ethnien ihr kulturelles Erbe loswerden müssten, um eingeschmolzen, ganz in der amerikanischen Gesellschaft aufzugehen.¹⁰⁷ Amerika war also nicht das Land verschiedener, nebeneinander existierender Kulturen, sondern das Destillat aus eben jenen. Ein weiteres Konzept, welches ebenso hitzig diskutiert wurde, war das des „*Cultural Pluralism*“ der nicht eine Verschmelzung der verschiedenen Kulturen zu einer, sondern eine Koexistenz vieler gleichberechtigter Kulturen sah und sie zum Zentrum der amerikanischen Existenz machte.¹⁰⁸ Wissenschaftler wie Horace Kallen gingen davon aus, dass das kulturelle Erbe der Menschen zu stark, der Individualismus zu ausgeprägt und die Segmentierung der USA zu prominent seien, als dass eine kollektive nationale Identität entstehen könnte.¹⁰⁹ Die *Cultural Pluralism* Debatte gewann vor allem nach dem zweiten Weltkrieg an Bedeutung, wobei es auch hier gewichtige Pro- und Kontrastimmen gab, etwa als Kritiker anmerkten, dass selbst innerhalb von ethnischen Gruppen eine Vielzahl von Meinungen und Identitäten koexistieren und man beispielsweise nicht von

¹⁰⁵ vgl. Mann (1979), S. 126

¹⁰⁶ vgl. edba. S. 98

¹⁰⁷ vgl. ebda. S. 112

¹⁰⁸ vgl. ebda. S. 136ff

¹⁰⁹ vgl. ebda. S. 140f

„den“ Juden als Gruppe sprechen könne.¹¹⁰ In den 90er Jahren gewann diese Diskussion erneut an Schwung und wurde im Rahmen des Multikulturalismuskurses mit etwas anderen Begriffen, doch thematisch analog, geführt.¹¹¹ Die Fragen blieben im Grunde dieselben: Sind die USA nun eine universalistische Gesellschaft, in der das Individuum durch Anerkennung universeller Werte und Normen vollständig aufgeht? Sind sie eher eine pluralistische Gemeinschaft, in der es zu einer Parallelexistenz von verschiedenen Kulturen kommt? Oder sollen die Vereinigten Staaten eher als multikulturelle Gesellschaft verstanden werden, in der die kulturellen Differenzen noch stärker betont werden müssen, da die einzelnen kulturellen Gruppen die wahren Träger einer gesellschaftlichen Identität seien? Eine endgültige Antwort kann auch hier nicht gegeben werden, dennoch lassen sich gute Argumente für einen universalistischen Ansatz, für eine nationale amerikanische Identität finden.

Zum Einen sind die USA im Gegensatz zu anderen multiethnischen Ländern wie Russland, Indien oder der Schweiz nicht im selben Maße demographisch zergliedert. Die verschiedenen Volks- und Kulturgruppen leben in jenen Ländern mehr oder weniger bereits seit sehr langer Zeit an bestimmten Orten und in bestimmten Regionen. In den USA gibt es zwar in einzelnen Großstädten diverse Communities wie *China Town*, oder *Little Italy*, doch trifft man Leute mit asiatischen bzw. italienischen Wurzeln über das gesamte Land verteilt, genauso wie Juden oder Katholiken sich nicht nur auf ein Gebiet der USA konzentrieren.¹¹² Dies führt zu einer wesentlich größeren Durchmischung und autonome Tendenzen, aber auch kulturelle Konflikte können so entschärft werden. Zum Anderen hatten und haben die USA ein vergleichsweise liberales Einwanderungsgesetz. Hautfarbe, Herkunft und Religion sind im Großen und Ganzen nebensächlich, so lange man sich, wie schon erwähnt, mit den amerikanischen Werten und Normen identifizieren kann.¹¹³ Die amerikanische Definition von Staatszugehörigkeit ist demnach eher staatsbürgerlicher (civic),

¹¹⁰ vgl. Mann (1979), S. 144

¹¹¹ vgl. Vorländer, Hans/Dietrich, Hermann. *Nationale Identität und Staatsbürgerschaft in den USA*. Opladen: Leske+Budrich 2001. S. 29ff

¹¹² vgl. Mann (1979), S. 151

¹¹³ hier sei nochmal explizit auf die einleitenden Worte zu diesem Kapitel verwiesen.

denn kultureller Natur.¹¹⁴ In Kombination mit dem liberalen und individualistischen Geist, den die amerikanische Verfassung atmet – ich werde später auf diese beiden Konzepte noch genauer eingehen – der niemanden zwingt seine patrimonialen und kulturellen Wurzeln aufzugeben, aber ihm absolut die Möglichkeit dazu gibt dies freiwillig zu tun, kann man durchaus von einer einenden, universalistischen Gesellschaft sprechen. Natürlich darf man die ethnische und kulturelle Vielfalt der USA nicht außer Acht lassen - gerade die afro-amerikanische Community ist besonders stark von einem Identitätsdilemma betroffen, hin- und hergerissen zwischen mehreren Identitätskonzepten¹¹⁵ - jedoch scheint sich das Vorliegen einer gemeinsamen nationalen Identität auch durch Studien bestätigen zu lassen.

So kommt eine Untersuchung der Universität Chicago zum Schluss, dass die USA im weltweiten Vergleich was den Nationalstolz betrifft, unangefochten an der Spitze stehen.¹¹⁶ Ich schlage deshalb vor, die Gesellschaftskonzeption der USA als universalistisches Prinzip mit pluralistisch-multikultureller Basis zu begreifen, vielleicht mit der Metapher eines Fußballfans beschreibbar:

Zunächst ist man Anhänger eines Vereins und kann mitunter feindselig gegen Unterstützer einer anderen Mannschaft agieren. Spielt jedoch die Nationalmannschaft sind die Konflikte vergessen, was zählt ist der Erfolg des Nationalteams.

In weiterer Folge möchte ich nun gerne die Begriffe und Konzepte vorstellen, die dieser amerikanischen Identität als theoretische Grundlagen dienen. Es sei jedoch angemerkt, dass diese verschiedenen Theorien kein statisches, unumstößliches Raster bilden, sondern nur als Leitfaden verstanden werden können, anhand dessen sich die amerikanische Gesellschaft – bewusst oder unbewusst – konstituiert. Des Weiteren gilt es zu bedenken, dass, wie ich im Cultural Studies Ansatz im vorigen Kapitel kurz skizziert habe, die Identität einer Gruppe auch aus einer dezidierten Ablehnung eines groben Rasters (im Falle der USA: weiß, protestantisch, individualistisch etc.) entstehen kann und die nachfolgenden

¹¹⁴ vgl. Mann (1979), S. 177f

¹¹⁵ vgl. ebda. S. 173f

¹¹⁶ vgl. Smith, Tom W./Seokho, Kim. "National Pride in Cross-national and Temporal Perspective." *International Journal of Public Opinion Research*. No. 18 (2006), S. 127-136

Begriffe für eine gewisse Anzahl von Menschen in den USA - willentlich oder nicht – unzutreffend ist. Dennoch werden in der Literatur die folgenden Theorien und Konzepte immer wieder genannt, wenn es um die Beschreibung einer amerikanischen Identität, besser von amerikanischen Identitäten, geht.

Religion & Amerikanische Gesellschaft

Wenn man von der amerikanischen Gesellschaft spricht bzw. diese untersuchen möchte und Elemente herausdestillieren will, die als identitätsstiftend und konstituierend für diesen gesellschaftlichen Raum angesehen werden, kommt man um das Themengebiet Religion kaum umhin. Die amerikanische Gesellschaft, die, zieht man den Human Development Index heran, zu einer der fortschrittlichsten der Welt zählt und weltweit über eines der größten Bruttoinlandsprodukte per Kopf verfügt, gehört gleichzeitig zu den Ländern mit der höchsten Religiosität.¹¹⁷ So glaubten laut einer Studie des *PEW Forums on Religion & Public Life* 71% der Befragten mit absoluter Gewissheit (absolutely certain) an einen Gott, was zusammen mit denjenigen, die ziemlich sicher waren, dass es einen Gott gibt, unglaubliche 88% ergibt.¹¹⁸ Diejenigen, die wöchentlich oder öfter eine Kirche oder einen Gottesdienst (religious service) besuchen, machen in den USA 39% der Gesamtbevölkerung aus, wobei sich dieser Schnitt seit den 90er Jahren geringfügig erhöht hat.¹¹⁹ Amüsantes Detail am Rande: Ohne religiöses Bekenntnis kann man in den USA nicht einmal dem amerikanischen Analogon der Pfadfinder, den „Boy Scouts“, beitreten.¹²⁰ Des Weiteren glauben in ganz Amerika 33%, dass die Bibel das exakte Wort Gottes sei und deswegen absolut

¹¹⁷ vgl. Human Development Report In: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> Stand: 03.06.09

¹¹⁸ vgl. The PEW Forum on Religion & Public Life (Hg.) *U.S. Religious Landscape Survey. Religious Affiliation: Diverse and Dynamic*. Washington: 2008. S. 163 In: <http://religions.pewforum.org/reports> Stand: 16.06.09

¹¹⁹ vgl. The PEW Forum on Religion & Public Life (2008), S. 154 bzw. Wald, Kenneth D. *Religion and Politics in the United States*. Rowman & Littlefield: Maryland 2003. S. 11 In: <http://religions.pewforum.org/reports> Stand: 16.06.09

¹²⁰ vgl. Boy Scouts of America. National Council. In: <http://www.bsalegal.org/duty-to-god-cases-224.asp> Stand: 16.06.09

wörtlich genommen werden müsse, ein Prozentsatz, der bei den evangelikalen Christen¹²¹ sogar 59% erreicht.¹²²

Die Ursprünge dieser Affinität zum religiösen Glauben liegen unter anderem in der Geschichte der USA. So waren die ersten Siedler Leute, die aus Glaubensgründen ihre Heimat England verließen bzw. verlassen mussten und über einen Umweg, der über die Niederlande führte, Anfang des 17. Jahrhunderts in Amerika die ersten Kolonien gründeten.¹²³

Später, als es um eine gemeinsame amerikanische Verfassung ging, waren genau diese schlechten Erfahrungen, die sie in ihrer Heimat England als Sektierer und Abweichler der Staatskirche gemacht hatten, der Grund, sich für eine strikte Trennung von Staat und Kirche auszusprechen. So war bereits Thomas Jefferson, Mitverfasser der Unabhängigkeitserklärung und späterer Präsident der Vereinigten Staaten der Auffassung, eine „wall of separation“ zwischen den beiden Institutionen Kirche und Staat sei unerlässlich.¹²⁴ Doch mag gerade dieser strikte Laizismus mit ein Grund für die wichtige Rolle sein, die Religion in der amerikanischen Gesellschaft einnahm und noch immer einnimmt.¹²⁵

Denn es ging den damaligen Verfassungsvätern nicht darum, die Ausübung von Religion zu beschränken, sondern im Gegenteil zu bestärken, indem das glaubende Individuum vom Eingriff in seine persönliche Religionsausübung vor dem Staat geschützt werden sollte.¹²⁶ Eben weil jeder glauben kann, was er will und weil es keine offizielle Staatsreligion gibt, ist der Boden in den USA für eine ausgeprägte Religiosität so fruchtbar. Dies ist ebenso ein Grund, warum sich

¹²¹ Auf die evangelikalen Christen, sowie die christliche Rechte werde ich im nachfolgenden Kapitel noch genauer eingehen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass evangelikale Christen dem Protestantismus zugeordnet werden, sich durch eine konservative bzw. traditionelle Einstellung auszeichnen und als elementar für ihren Glauben ein „Erweckungserlebnis“, die persönliche Hinwendung zu Jesus Christus sehen. vgl. Chafets, Zev. „Israel’s Most Devoted Ally: U.S. Evangelical Christians.“ *European Affairs*. Vol. 8 (2007) In: www.ciaonet.org Stand: 29.12.08

¹²² vgl. The PEW Forum on Religion & Public Life (2008), S. 170

¹²³ vgl. Bellah, Robert N. et al. *Habits of the Heart. Individualism and Commitment in American Life*. Berkely: University of California Press 1985. S. 219f

¹²⁴ vgl. Wald, Kenneth D. *Religion and Politics in the United States*. Maryland: Rowman & Littlefield 2003. S. 19

¹²⁵ vgl. Lösche, Peter. *Die Vereinigten Staaten – Innenansichten. Ein Versuch, das Land der unbegrenzten Widersprüche zu begreifen*. Fackelträger-Verlag: Hannover 1997. S. 101

¹²⁶ vgl. Weber, Max. *Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus*. Beltz Athenäum Verlag: Weinheim 1996. S. 91f

Religion bzw. religiöse Anspielungen wie ein roter Faden durch die Geschichte der USA und ihrer Gründer ziehen. Der erste Präsident der Vereinigten Staaten, George Washington, bediente sich ihrer als er meinte, „religion and morality“ seien die „[...] indispensable supports [of] political prosperity“¹²⁷, genauso wie Abraham Lincoln, der in seiner berühmten *Gettysburg Address* während des Amerikanischen Bürgerkrieges davon sprach, dass “[...] these dead shall not have died in vain - that this nation, under God, shall have a new birth of freedom.”¹²⁸

In jüngerer Zeit ließ vor allem George Bush mit Ankündigungen aufhorchen, mit Gottes Hilfe einen Krieg gegen die Achse des Bösen zu führen.¹²⁹

Einige interessante Abhandlungen über die „enduring power“ von predigtartigen Reden berühmter amerikanischer Persönlichkeiten und über das religiös konnotierte Selbstverständnis der amerikanischen Bevölkerung, legten Andrew Murphy und Davin Gutterman in ihrem Werk „Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies.“ vor, wobei ich hier an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen werde.¹³⁰

Wichtig ist, sich zu vergegenwärtigen, dass Religion im Selbstverständnis eines Amerikaners im Normalfall eine große Rolle spielt und die Geschichte des amerikanischen Volkes oft in biblischen Begriffen erzählt wird. So wird der Weg der USA und ihrer ersten Siedler sehr oft als Exodus der „*chosen people*“ aus Europa in die neue Welt, in das „*promised land*“ beschrieben, wo sie sich hart arbeitend ihr eigenes Paradies, ihre „*City upon the Hill*“, schufen.¹³¹ Auch der öffentliche, nicht dezidiert politische Bereich war stark religiös geprägt. So waren bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts die sogenannten „Mainline Protestant Churches“ das Zentrum der amerikanischen Kultur, deren führende Intellektuelle großen Einfluss auf gesellschaftliche Themen und Normen hatten.¹³² Mit der

¹²⁷ vgl. Washington, George. zit n. Bellah (1985), S. 222

¹²⁸ vgl. Boritt, Gabor S. (Hg.) *Lincoln the War President. The Gettysburg Lectures*. Oxford: Oxford University Press 1994. S. xxiii

¹²⁹ darauf werde ich im nächsten Kapitel noch ausführlicher eingehen.

¹³⁰ Gutterman, David/Murphy, Andrew R. (Hg[g.]): *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies*. Oxford: Lexington Books 2006.

¹³¹ vgl. Vorländer, Hans. „Kampf um die Deutungsmacht.“ Vorländer, Hans/Herrmann, Dietrich. (Hg[g.]): *Nationale Identität und Staatsbürgerschaft: Der Kampf um Einwanderung, Bürgerrechte und Bildung in einer multikulturellen Gesellschaft*. Opladen: Leske & Budrich 2001. S. 23ff

¹³² vgl. Bellah (1985), S. 237f

zunehmenden Modernisierung und Spezialisierung mag dieser Einfluss zwar abgenommen haben, jedoch ist die in den 60er und 70er Jahren entstandene Bewegung der so genannten „Christlichen Rechten“ (Christian Right) in Amerika und ihre spätere prominente Rolle in den Wahlkämpfen der Republikanischen Partei ein deutliches Zeichen dafür, dass der Einfluss von Religion und Kirchen wenig an Bedeutung eingebüßt hat, wenngleich Religion vielleicht nicht mehr im Zentrum der amerikanischen Kultur steht.¹³³

Doch Amerika gilt nicht nur als religiöses Land, sondern auch als wirtschaftlich äußerst entwickelt. Denkt man an supranationale Konzerne wie Coca-Cola oder Microsoft, dann kann man die USA ebenso als Land mit einer ausgeprägten kapitalistischen Tradition, vielleicht sogar als Mutterland des Kapitalismus bezeichnen. Ich möchte im Folgenden den Zugang Max Webers erläutern, der in argumentativ sehr schlüssiger Weise, wirtschaftliche Leistung und religiöses Bekenntnis – im Falle der USA das protestantische - miteinander verknüpft. Denn obwohl die USA in eine Vielzahl von Glaubensgemeinschaften und Bekenntnisse zersplittert sind, sind die protestantischen Glaubensrichtungen mit mehr als 50% noch immer die dominantesten.¹³⁴ Bedenkt man des Weiteren, dass die Einwohner der ersten Siedlungen beinahe ausschließlich protestantischen Glaubens waren, kann man davon ausgehen, dass der Protestantismus die USA nicht nur geprägt, sondern auch eine entscheidende Rolle in der Konstruktion einer amerikanischen Identität gespielt hat. Dies soll jedoch nicht zur Fehlannahme verleiten, dass innerhalb des Protestantismus eine homogene Masse an Gläubigen die USA bevölkerten. Denn bereits Mitte des 18., Anfang des 19. Jahrhunderts, kam es zu einer zunehmenden Pluralisierung innerhalb der protestantischen Kirche, was zur Bildung einer Vielzahl von Freikirchen und Sekten geführt hat, die ihre jeweils andere Interpretation des protestantisch-calvinistischen Erbes vertreten.¹³⁵

Ebenfalls sei angemerkt, dass Webers Erklärungsmodell nur als eines von vielen verstanden werden kann und, wie er selbst auch immer wieder betont hat, der

¹³³ Auf diesen Punkt werde ich im nächsten Kapitel wie gesagt noch näher eingehen.

¹³⁴ PEW Forum on Religion & Public Life (2008), S. 5

¹³⁵ vgl. Bellah (1985), S. 222ff bzw. Turner, Frederick Jackson. *Die Grenze. Ihre Bedeutung in der Amerikanischen Geschichte*. Bremen-Horn: Walter Dorn Verlag 1947. bspw. S. 105f

Faktor Protestantismus nicht als alleinige Ursache des amerikanisch-kapitalistischen Gesellschaftsmodells gesehen werden kann.

Die „protestantische Ethik“ nach Max Weber

Weber bringt in seinem Buch *„Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus“* einige einleuchtende Argumente, wie und warum sich bestimmte religiöse Strömungen - nicht nur in Deutschland - auf das Verhalten, besonders auf die Arbeitsmoral von Menschen auswirken. So hat Martin Luther in seiner reformierten Bibelfassung das Wort „Beruf“ in zweierlei Hinsicht übersetzt: Zum einen als *von Gott berufen*, zum anderen im Sinne der heutigen Bedeutung als berufliche Arbeit.¹³⁶ Somit wurde der Grundstein für

„[...] die Schätzung der Pflichterfüllung innerhalb der weltlichen Berufe als des höchsten Inhaltes, den die sittliche Selbstbestätigung überhaupt annehmen könne“¹³⁷

gelegt.

Der Calvinismus erweiterte dann diese Berufsethik um den sogenannten *Bewährungsgedanken* (man müsse im Beruf auch erfolgreich sein, sich bewähren) und verstand das Leben als immerwährende Aufgabe.¹³⁸

Anstelle der klösterlichen, kontemplativen Askese trat nun die sogenannte *innerweltliche Askese*, deren Hauptträger der Calvinismus, der Pietismus, der Methodismus und die Täuferische Bewegung waren, wobei eine exakte Trennung nicht möglich sei.¹³⁹ Der Mensch müsse sich im täglichen Leben beweisen und ist dazu bestimmt, Gottes Schöpfung zu verherrlichen und dessen Ruhm auf Erden zu mehren, indem er durch eine „Rationalisierung des Lebens“ den „status naturalis“ überwinde und so die Gnade Gottes erlangen könne.¹⁴⁰ Somit gerät das Leben eines protestantischen Christen zu einer "[...] zum System gesteigerte[n]

¹³⁶ vgl. Weber, Max. *Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus*. Weinheim: Beltz Athenäum Verlag 1996 (Orig.: 1920, überarbeitete Fassung) S. 36

¹³⁷ vgl. Weber (1996), S. 39

¹³⁸ vgl. ebda. S. 45, Fußnote bzw. S.48

¹³⁹ vgl. ebda. S. 53

¹⁴⁰ vgl. ebda. S. 66ff bzw. S. 78

Werkheiligkeit“¹⁴¹ da er, anders als ein Katholik, seine guten Taten nicht einfach akkumuliert, sondern ihm ein ganzheitlicher, wohlgefälliger Lebenswandel ohne Verfehlung abverlangt wird.¹⁴² Der Protestant calvinistischer Prägung hat sich als von Gott auserwählt zu betrachten und wird so zum Werkzeug Gottes.¹⁴³

Einen Schritt weiter gehen die Strömungen Pietismus und Puritanismus – später stark in den USA vertreten - welche meinen, dass Gott bereits im Diesseits den gnadenvollen Menschen belohne, indem er ihm beruflichen Erfolg beschere.¹⁴⁴ Im Puritanismus sei auch das Streben nach Reichtum nicht per se verwerflich, sondern nur das Ausruhen auf gewonnenem Vermögen und das damit verbundene Auskosten der Fleischeslust, oder des Müßigganges.¹⁴⁵

Und obwohl man sich gegen Protzertum aussprach und sich der negativen Folgen des Reichtums bewusstwar, lag der Unterschied darin, dass etwas, was bei den Katholiken beispielsweise nur geduldet war, hier als etwas Positives, Sittliches betrachtet wurde.¹⁴⁶ Dementsprechend ist auch der arme, bedürftige Mensch kein bemitleidenswertes Wesen, sondern ein Mensch, dem Gott seine Gnade vorenthält und somit in der Gesellschaft nicht gerne gesehen.¹⁴⁷

Ein weiterer erwähnenswerter Gedanke ist die Isolierung des Individuums im Protestantismus. Sinnliche Elemente wurden, da sie sentimentale Illusionen fördern würden, aus dem Glauben zumindest teilweise verbannt und Sakramente wie Buße und Absolution wurden strikt abgelehnt.¹⁴⁸ Jeder Mensch war somit allein für sein Handeln vor Gott verantwortlich und konnte von niemandem außer ihm freigesprochen werden.¹⁴⁹ Dementsprechend ist eines der Kennzeichen dieses reformierten Glaubens eine antiautoritäre Haltung, da man nur Gott als Richter und Autoritätsperson akzeptiert.¹⁵⁰ Wo im Katholizismus der Priester noch immer

¹⁴¹ vgl. Weber (1996), S. 77

¹⁴² vgl. ebda. S. 77 bzw. S. 184

¹⁴³ vgl. ebda. S. 183 (Anmerkung 221)

¹⁴⁴ vgl. ebda. S. 97

¹⁴⁵ vgl. ebda. S. 123f

¹⁴⁶ vgl. ebda. S. 134 bzw. 146f

¹⁴⁷ vgl. ebda. S.128

¹⁴⁸ vgl. ebda. S. 62

¹⁴⁹ vgl. ebda. S.63, bzw S. 179 (Anmerkung 171)

¹⁵⁰ vgl. ebda. S. 179 (Anmerkung 173)

eine Art Magier war (er kann die Sünden von einem Individuum nehmen, verwandelt Blut in Wein etc.), lehnten die reformierten Christen die Sakramente ab und entwickelten gleichzeitig eine Faszination für empirische Wissenschaft (durch die man Gottes Werk besser, wenn auch nie ganz verstehen kann) und gaben dem Menschen mehr Eigenverantwortung.¹⁵¹ Zusammenfassend lässt sich also sagen:

Indem der Protestantismus die Askese aus der Sphäre der Klöster in die diesseitige Welt hinaustrug und die Idee von einer Arbeit als Beruf(ung) - durch deren fleißige, asketische Erfüllung man die Gnade Gottes erlangen könne – verstand, ebnete er auch nach dem Absterben oder Verblässen der religiösen Werte über die Jahrhunderte dem modernen Kapitalismus den Weg, indem das Streben nach Gewinn und Vermögen auf einmal nicht mehr als verwerflich angesehen wurde, sondern dezidiert erwünscht war.¹⁵²

Auch die Ungleichverteilung der Güter (=Gottes Gnaden) wurde mit dieser Logik erklärt, da das Unternehmertum, welches ebenfalls als Beruf verstanden wurde, die große Masse der Arbeiter brauchte, um seine Gewinne zu erzielen.¹⁵³ Ebenso sei ja Armut ein Symptom für Faulheit und der mangelnden Gnade Gottes, welcher ja auch deswegen so viele Leute arm sein ließe, weil diese mit den Früchten des Erfolges, mit dem Reichtum, mangels charakterlicher Standfestigkeit, sowieso nicht umzugehen wüssten.¹⁵⁴ Da die USA in ihrer Gründerzeit besonders protestantisch geprägt waren und es, wie oben erwähnt, noch immer sind, kann diese Studie Webers durchaus furchtbar für das Verständnis der individualistisch-kapitalistischen Kultur der USA sein.

¹⁵¹ vgl. Weber (1996), S. 140

¹⁵² vgl. ebda. S. 150 bzw. S. 186

¹⁵³ vgl. ebda. S. 150ff

¹⁵⁴ vgl. ebda. S. 151

Civil Religion

Den Umstand, dass sich Religion und Gesellschaft in den USA so stark durchdringen und zusammenhängen, nimmt der Soziologe Robert N. Bellah zum Anlass, den Begriff der „Civil Religion“ – fußend auf den Überlegungen Jean Jaques Rousseaus - einzuführen.¹⁵⁵ Da die amerikanischen Auswanderer, wie schon erwähnt, die Auswirkungen religiöser Verfolgung selbst zu spüren bekommen hatten, brauchten sie eine religiöse „Erzählung“, welche die verschiedensten Glaubensrichtungen bzw. die verschiedenen Strömungen des Protestantismus – in späterer Folge auch anderer Religionen - vereinen konnte. So sieht Bellah den ständig zitierten Gott in den Reden und Ansprachen bekannter amerikanischer Persönlichkeiten nicht dezidiert als einer bestimmten Kirche zugeordneten, sondern als christlichen Gott im Allgemeinen.¹⁵⁶ Die Gründerväter und später die Politiker sprechen, gerade durch die strenge Trennung von Staat und Kirche, nicht als Staatsmann von einem speziellen Gott, sondern von einer persönlichen, moralischen Instanz, die wiederum für eine große Mehrheit der amerikanischen Bevölkerung gemeinsames Erbe war und ist und kollektive Wichtigkeit besaß.¹⁵⁷

Auch war es so einfacher, die Entbehrungen und Mühsale in der Besiedelung der Neuen Welt in Narrative von Gerechtigkeit, Verdienst und Anerkennung umzuwandeln, die nicht nur identitätsbildend, sondern vor allem sinngebend wirkten.¹⁵⁸ Mit der Zeit kam es dann zu einer weiteren Abstrahierung, um nicht zu sagen Verweltlichung der Religiosität, zu eben einer Form der „Civil Religion“. In Ritualen und Symbolen wurde, vor allem nach dem Bürgerkrieg, diese Form der Religion unter anderem auch in sprichwörtlichen Zement gegossen. Das Lincoln Memorial, der Soldatenfriedhof in Gettysburg oder das Washington Monument, sowie die beiden Texte der amerikanischen Verfassung und der

¹⁵⁵ vgl. Bellah, Robert N. „Civil Religion in America.“ Bellah, Robert N. *Beyond belief: essays on religion in a post-traditional world*. Berkeley: University of California Press 1993. S. 172

¹⁵⁶ vgl. Bellah (1993), S. 175

¹⁵⁷ vgl. ebda. S. 175f

¹⁵⁸ vgl. Gutterman, David S. „Stories of Sinfulness: Narrative Identity in America.“ Gutterman, David S./ Murphy, Andrew R. (Hg(g.)). *Religion, Politics, and American Identity: New Directions, New Controversies*. Oxford: Lexington Books 2006. S. 74ff

Unabhängigkeitserklärung, sie alle bezeugen die Institutionalisierung dieser zivilen Religion. Bestimmte Feiertage, wie „Thanksgiving“ (das Gedenken an die ersten Siedler Amerikas), oder der „Memorial Day“ (Gedenken an die Gefallenen des Bürgerkrieges), dienen dazu „[...] [to] integrate the local community into the national cult.“¹⁵⁹ Dieser Kult wird so zum Mythos, der nicht nur die Welt verstehbar macht, sondern, wie im ersten Kapitel kurz umrissen, dem Leben in dieser Welt auch einen Sinn, einen Zweck gibt. Dadurch werden diese Mythen und „Sinngeschichten“ zu einem Identitätsmodell, welches dem Menschen Anknüpfungs- und Verortungspunkte für sein Leben anbietet und somit identitätsstiftend bzw. identitätskonstruierend wirkt.¹⁶⁰

Dieses „amerikanische Glaubensbekenntnis“ (American Creed) ging, obwohl es seine religiösen Wurzeln kaum verleugnen kann, über die Jahrhunderte über bloße Institutionalisierung von religiösen Werten und Moralvorstellungen hinaus, indem es quasi eine zivile, eine staatsbürgerliche Form von Religiosität annahm.

Nur so ist es verständlich, warum das Vermächtnis der Gründerväter und die ersten demokratischen Errungenschaften in der amerikanischen Gesellschaft so stark verankert sind und warum die amerikanische Gesellschaft von Einwanderern wie bereits erwähnt das absolute Bekenntnis zu eben diesen Werten und Vorstellungen verlangt. Diese staatsbürgerliche, zivile Religion hat die wichtige integrative Aufgabe Leute, auch aus anderen Kulturkreisen und zum Teil auch aus anderen Religionsgemeinschaften, in die amerikanische Gesellschaft einzugliedern.

In weiterer Folge werde ich nun weltliche Konzepte und Theorien vorstellen, die alle ebenso ihren Beitrag zur amerikanischen Identität leisten bzw. diese beeinflussen. Da diese Begriffe jedoch einen gewichtigen historischen Hintergrund besitzen, werde ich auf eine detaillierte historische Begriffsgeschichte verzichten und mich auf eine äußerst vereinfachte Skizze beschränken, da eine genaue politische Ideengeschichte für diese Arbeit nicht in großem Umfang relevant ist.

¹⁵⁹ vgl. Bellah (1993), S. 179

¹⁶⁰ vgl. Dörner, Andreas. „Medien und Mythen: Zum politischen Emotionsmanagement in der populären Medienkultur am Beispiel des amerikanischen Films.“ Klein, Ansgar/Nullmeier, Frank (Hg(g.)). *Masse-Macht-Emotionen*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften 1999, S. 309f

Republikanismus, Demokratie und Amerikanische Gesellschaft

Geschichtliche Perspektiven

Das Konzept des Republikanismus ist eng mit dem Beginn der Neuzeit in Italien verknüpft, wobei Niccolò Machiavelli als einflussreicher Denker und Impulsgeber genannt werden kann. Hierbei ist jedoch zu bemerken, dass nicht sein bekannteres, autokratisches Hauptwerk *Il Principe* (Der Fürst), sondern seine *Discorsi* maßgebend für die Republikanismustheorie waren.

Da die drei „guten“ Herrschaftsformen (Alleinherrschaft, Adelherrschaft und Volksherrschaft) nach Machiavelli für sich alleine immer zu schlechten Herrschaftsformen wurden, trat er, dem Beispiel der magistralen römischen Republik folgend, für eine Mischform ein, in der sich Volk und Herrschaftsschicht durch Gesetze gegenseitig überwachen.¹⁶¹ Tugendhaftigkeit (der Herrscher als auch der Beherrschten) und der politische Streit um „gute“ Gesetze sind für Machiavelli Voraussetzung für eine funktionierende Staatsordnung.¹⁶² Als solche politische Tugend wurde eine Kombination aus Werten wie das Wissen um öffentliche Angelegenheiten, bürgerliche Einsatzbereitschaft und Gemeinwohlorientierung gesehen.¹⁶³ Somit steht die institutionelle Organisation der Regierungsform beim Republikanismus im Mittelpunkt.

Dieses politische Denken wurde auf die anglo-amerikanische Geisteswelt übertragen und hatte entscheidenden Einfluss auf die amerikanische Verfassung.¹⁶⁴ Exemplarisch kann hier die starke Gewaltenteilung genannt werden, sowie der Streit der Verfassungsgeber, wie stark eine Volksherrschaft gewährleistet bzw. beschränkt werden sollte.

¹⁶¹ vgl. Machiavelli, Niccolò. *Discorsi*. Zorn, Rudolf (Hg.). Stuttgart: Alfred Kröner Verlag 1977. S. 15

¹⁶² vgl. Machiavelli (1977), S. 19 bzw. S. 140f

¹⁶³ vgl. Llanque, Marcus. „Der Republikanismus: Geschichte und Bedeutung einer politischen Theorie.“ *Berliner Debatte Initial*. H. 1 (2003), S. 3

¹⁶⁴ vgl. Llanque, Marcus. „Der Republikanismus: Geschichte und Bedeutung einer politischen Theorie.“ *Berliner Debatte Initial*. H. 1 (2003), S. 3

Dieser Disput entzweite die so genannten „*federalists*“ und die „*anti-federalists*“. Erstere wollten einen starken Staat, der vor unmittelbarem Volkseinfluss geschützt werden sollte, um Wohlstand, sowie Recht und Ordnung für alle zu gewährleisten, letztere eher eine lose Konföderation von Einzelstaaten, in denen, durch eine große Anzahl von Repräsentanten, dem Volk großes Mitspracherecht gewährt wurde.¹⁶⁵ Beide Strömungen waren jedoch dem Republikanismus verpflichtet, erstere durch die Ablehnung einer zu großen Volkssouveränität und der Vorstellung eines starken Staates, letztere vor allem durch die Betonung der bürgerlichen Moral und Werte, die die Menschen dazu veranlassen würde, durch Unterordnung unter das Gemeinwohl eine gute Republik zu erzeugen.¹⁶⁶ So gesehen unterschieden sich die beiden Strömungen mehr oder minder nur in der Auffassung der Rolle des Staates, ob dieser denn „stark“ oder „schwach“ sein sollte. Zunächst setzten sich die *federalists* durch, wobei schon kurze Zeit später auf Drängen der *anti-federalists* die Verfassung um die *Bill of Rights* erweitert wurde.¹⁶⁷ In den folgenden Jahrzehnten begannen die verschiedenen Vorstellungen über den Staat das amerikanische politische System zu verändern. Thomas Jefferson etwa erweiterte bzw. leitete die damalige amerikanische Staatstheorie in eine etwas andere Richtung. Laut ihm durfte nämlich ein Bürger niemals unter die Räder eines zu starken Staates kommen, sollte sich ihm nie vollständig unterordnen, sondern durch ihn lediglich bei der Zähmung der Wildnis – Jeffersons Idealbürger war der Typ des tugendhaften, fleißigen Farmers¹⁶⁸ - und beim Streben nach seinem persönlichen Glück unterstützt werden.¹⁶⁹ Hier ist bereits die Wichtigkeit der beiden Begriffe Republikanismus und Liberalismus für die amerikanische Gesellschaft, bzw. die Vorstellung von ihr, vorgezeichnet. Da damals die Regierungen vor allem für die aufkommende Industrie arbeiteten und Gesetze entwarfen, verbündeten sich Jefferson und nachfolgend auch Andrew Jackson mit den kleinen Farmern und der agrarischen Landbevölkerung und traten in ihrem Sinne gegen Regierungsbestimmungen und für einen schlanken Staat

¹⁶⁵ vgl. Vorländer, Hans. *Hegemonialer Liberalismus. Politisches Denken und politische Kultur in den USA 1776-1920*. Frankfurt: Campus Verlag 1997. S. 83ff

¹⁶⁶ vgl. Vorländer (1997), S. 74ff

¹⁶⁷ vgl. ebda. S. 81

¹⁶⁸ vgl. ebda. S. 18

¹⁶⁹ vgl. ebda. S. 83

ein.¹⁷⁰ So legten diese Politiker nicht nur den Grundstein für die ideologische Nähe der demokratischen Partei – deren Mitbegründer Jackson war – zu den Farmern und Arbeitern der USA, sondern paradoxerweise auch für den später entstehenden *laissez-faire* Kapitalismus.¹⁷¹ Historisch betrachtet ist deswegen davon auszugehen, dass sich die Konzeption eines schlanken Staates, der über Gesetze lediglich die Voraussetzungen für die individuelle Freiheit eines jeden Staatsbürgers zur Erfüllung seines (materiellen) Glücks bereitstellt, durchgesetzt hat. Perioden eines stärkeren Staates wie das *Progressive Movement*, welches gegen die Auswüchse der Turboindustrialisierung auftrat, sowie Roosevelts *New Deal*, der die Folgen der Weltwirtschaftskrise und der Depression abwenden sollte, blieben dementsprechend kurz und in der Minderheit. Doch was bedeutet dies nun für das Gesellschaftssystem USA?

Bedeutung für die amerikanische Gesellschaft

In Anbetracht der schlechten Erfahrungen, welche die ersten Siedler in ihren Heimatländern mit autoritären Gesellschaftssystemen gemacht hatten, richteten die USA bzw. ihre Verfassungsgeber, nach anfänglichen autokratischen Tendenzen der *federalists*, wie bereits erwähnt ein stark gewaltenteiliges Regierungssystem ein. Die Bundesstaaten der USA können relativ autonom regieren und eigene Gesetze verabschieden, sowie die Interessensvertretung der einzelnen Bundesbürger durch direkte Wahl der Senatoren in den zwei Kammern des Kongresses gewährleisten.¹⁷² Gesetzesvorschläge des Präsidenten können durch eine 2/3 Mehrheit des Kongresses mit einem Veto belegt werden, andererseits müssen die Nominierungsvorschläge des Senats (obere Kammer des Kongresses) für hohe Regierungsämter (Richter, Kabinettsmitglieder etc.) vom Präsidenten bestätigt werden. Dieses System der Gewaltenteilung (checks and

¹⁷⁰ vgl. ebda. S. 90ff

¹⁷¹ vgl. Vorländer (1997), S. 98. Das Verhältnis des agrarisch geprägten Südens zur demokratischen Partei begann sich erst später in den 60ern und 70ern zu wandeln, als diese Bevölkerungsgruppen sich der Republikanischen Partei zuwandten. Dazu später mehr.

¹⁷² vgl. Lösche (1997), S. 59 bzw. Lipset, Seymour Martin. *American Exceptionalism. A double-edged sword*. New York/London: W.W. Norton & Company 2006. S. 39

balances) ist grundlegend für den US-amerikanischen politischen Prozess und ganz in republikanischer Tradition stehend.¹⁷³

Des Weiteren sind die Elemente der direkten Demokratie in einigen Bundesstaaten der USA besonders ausgeprägt, da Volksabstimmungen über umstrittene Gesetzesbeschlüsse Pflicht sind und Personen für öffentliche Ämter, wie beispielsweise das des Sheriffs, meist direkt vom Volk gewählt werden. So kommt auf 363 Menschen im Wahlalter, ein direkt gewählter *official*.¹⁷⁴ Dies führt auch dazu, dass das amerikanische Staatswesen sehr fragmentiert und von einem bürokratischen Dickicht durchzogen ist, da jeder Bundesstaat über seine eigene dreigliedrige Gewaltenteilung verfügt. Das macht das amerikanische politische System vor allem so empfänglich für die sogenannten *interest* oder *pressure groups*, die durch das fragmentierte Verwaltungssystem zahlreiche Anknüpfungspunkte finden, um in den politischen Prozess einzugreifen.¹⁷⁵

Durch die starke Tradition, die der Republikanismus in den USA hat, ist es auch nicht verwunderlich, dass der Partizipationswille, sei es direkt am politischen Prozess oder in gemeinnützigen Vereinen, in der amerikanischen Gesellschaft enorm ausgeprägt ist. So spricht der bekannte Soziologe Robert Bellah von einer „nation of joiners“¹⁷⁶ und Seymour Martin Lipset stellt Studien und Statistiken vor, die die Amerikaner an erster Stelle sehen, wenn es darum geht, sich freiwillig zu engagieren.¹⁷⁷ Bellah meint, dass dieses Verhalten weit in die Zeit der ersten Siedler zurückreicht, wo sich jeder in der kleinen, dörflichen Community zum Wohle der Gemeinschaft und damit zu seinem eigenen Wohle einsetzen musste, um das Leben in der neuen, unbekannteren, teilweise entbehrensreichen Umgebung zu meistern. Dieses Bedürfnis, seiner Stimme Gehör zu verleihen und in der Community etwas zu ändern, hat sich über die Jahrhunderte erhalten und prägt somit das Gesellschaftssystem der USA, wenn man gerade in den kleineren, ländlichen Gemeinden an die *town meetings* denkt, oder den *town fathers* der

¹⁷³ vgl. Lipset (2006), S. 39

¹⁷⁴ vgl. Lipset (2006), S. 43f

¹⁷⁵ vgl. Merkl, Peter/Raabe, Dieter. *Politische Soziologie der USA. Die konservative Demokratie*. Wiesbaden: Akademischer Verlag 1977 (Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden; 9). S. 107

¹⁷⁶ vgl. Bellah (1985), S. 167

¹⁷⁷ vgl. Lipset (2006), S. 277 bzw. S. 288

Gemeinschaft, durchaus nach patriarchalen Gesellschaftsstrukturen, vorsteht.¹⁷⁸ Auch im amerikanischen Hollywoodkino ist die Tradition des engagierten Bürgers ein beliebtes Narrativ, worauf ich in Kapitel IV noch näher eingehen möchte.

Liberalismus und amerikanische Gesellschaft

Einleitend zu diesem Unterkapitel - und für alle folgenden Kapitel ebenso relevant - sei noch angemerkt, dass sich das politische Vokabular in den USA von demjenigen des europäischen Kontinents durchaus unterscheiden kann. So bezieht sich beispielsweise der Terminus „liberal“ in Europa eher - vor allem bedingt durch die sozialistische bzw. sozialdemokratische Vergangenheit - auf wirtschaftliche Fragen, denn auf soziale. In Amerika würde dieses Konzept, welches sich gegen staatliche Einmischung und für *laissez-faire* ausspricht, aber eher als „*conservatism*“ bezeichnet werden.¹⁷⁹

Im Gegenzug wird „liberal“ in den USA oft als pejorativer Terminus für linksorientierte Menschen gebraucht. So wird im konservativen Magazin „*National Review*“ der demokratische Präsidentschaftskandidat John Kerry 2004 als „liberal dream come true“ bezeichnet, der ob seiner Gegnerschaft zu Steuersenkungen und seiner Stimme für Kürzungen des Militärbudgets die USA, sollte er gewählt werden, in einen Alptraum stürzen würde.¹⁸⁰ Der Begriff „*liberal media*“ steht in den USA somit nicht für die publizistischen Organe der Wirtschaft und des Freihandels, sondern für das Feindbild vieler konservativer Politiker und Amerikaner, in etwa analog zu dem immer wieder vorgebrachten Vorwurf einiger Politiker hierzulande, sie seien Opfer der linken Medien.¹⁸¹ Im

¹⁷⁸ vgl. Bellah (1985), S. 168ff

¹⁷⁹ vgl. Lipset (2006), S. 36

¹⁸⁰ vgl. Murdock, Deroy. „Massachusetts Liberal.“ In: *National Review*. <http://www.nationalreview.com/murdock/murdock200403080845.asp> Stand: 22.06.09

¹⁸¹ Ein Vorwurf, der in beiden Ländern ähnlich realitätsfern erscheint, sind doch einflussreiche Medienkonzerne in den Staaten wie News Corp. (u.a. FOX) in dezidiert konservativen Händen, genauso wie sich die auflagenstärksten Zeitungen in Österreich entweder im Teilbesitz der katholischen Kirche befinden (*Styria AG* mit Zeitungen wie *Kleine Zeitung* oder *Die Presse*), oder

Folgendes wird nun das Konzept des „Klassischen Liberalismus“ anglo-schottischer Prägung vorgestellt, wie es für die USA von Bedeutung ist.

Geschichtliche Perspektiven

Sowohl Wissenschaftler und Denker dies- wie jenseits des Atlantiks, sehen den klassischen Liberalismus anglo-schottischer Prägung als großen Einfluss auf die amerikanische Gesellschaft.¹⁸² So schreibt einer der führenden neokonservativen¹⁸³ Denker Irving Kristol:

„It was this heritage of the Anglo-Scottish Enlightenment that enabled the American Revolution to achieve its climax, not in a reign of terror, but in the Constitutional Convention.“¹⁸⁴

Obwohl man anglo-schottische Aufklärung mit dem klassischen Liberalismus keineswegs gleichstellen sollte, verwendet Kristol in weiterer Folge die gleichen Autoren, die ebenfalls als klassische Liberalisten gelten, wie John Locke, Adam Smith oder David Hume, als Belege für seine Theorie.¹⁸⁵

John Locke, ebenso wie sein älterer Zeitgenosse Thomas Hobbes, wurde stark vom englischen Bürgerkrieg des 17. Jahrhunderts geprägt. Anders als jedoch Hobbes - der in seinem *Leviathan* den Naturzustand des Menschen als kriegerisch und verroht ansieht und daraus folgert, dass der Mensch seine individuelle Macht in Form einer Übereinkunft (Vertrag) an einen Souverän abgeben müsse, der dann für Ruhe und Ordnung sorgt¹⁸⁶ - geht Locke von einem Naturzustand völliger

zur Gruppe *Mediaprint (Kronen Zeitung)* gehören. vgl. Alterman, Eric. *What liberal media? The Truth about Bias and the News*. New York: Basic Books 2003. bzw. Fidler, Harald. „Styria erstmals vor Mediaprint: Österreichs größte Medienhäuser.“ In: *derStandard.at* http://derstandard.at/?url=/?id=1240549802950%26sap=2%26_pid=12752605 Stand: 22.06.09

¹⁸² vgl. Vorländer (1997), S. 17 bzw. Bellah (1985), S. 143

¹⁸³ Ich werde im Kapitel „Die USA unter George Walker Bush“ näher auf die intellektuelle Strömung des Neokonservatismus eingehen.

¹⁸⁴ vgl. Kristol, Irving. *Neo-Conservatism. The Autobiography of an Idea*. New York: The Press 1995. S. 262

¹⁸⁵ vgl. Helferich (2005), S. 191ff

¹⁸⁶ vgl. ebda. S. 164ff

Gleichheit und Freiheit aus. Diese Freiheit könne jedoch beim Versuch Gewalt über andere Menschen auszuüben sofort in einen „state of war“ umschlagen.¹⁸⁷ Entscheidend ist in weiterer Folge für Locke der Eigentumsbegriff. Der Mensch ist zuallererst Besitzer seiner eigenen Person, also *freies Individuum*.¹⁸⁸ Indem er sich nun die Früchte von Gottes Schöpfung durch Arbeit nutzbar bzw. dienstbar macht, gehen diese automatisch von einem *common state* in seinen Besitz über.¹⁸⁹ Arbeit ist demnach für Locke unverzichtbare Voraussetzung für Besitz. Da der Mensch, vor allem durch die Einführung des Geldes, jedoch mehr Eigentum besitzen kann, als er zum Leben benötige, bedarf es Gesetze und Regeln, die dieses Eigentum schützen. Zu diesem Zweck schließen sich die Menschen zu einem Staatswesen zusammen, das ihr Eigentum einerseits vor Übergriffen anderer, aber gleichzeitig auch vor Übergriffen des Staates selbst schützen soll.¹⁹⁰ So ist der Staat einerseits Bedingung und Garant für Recht und Ordnung, andererseits auch selbst immer Gefahrenquelle, die durch Regelungen und Gesetze die persönliche Freiheit der Menschen und ihr Eigentum anzutasten im Stande ist. Diese beiden Begriffe (Freiheit & Eigentum) sind zentral in Lockes Überlegungen und fielen auch in den USA auf fruchtbaren Boden.

Auf ökonomischer Ebene waren die Schriften und Überlegungen des Schotten Adam Smith ebenso für den Liberalismus anglo-schottischer Prägung von zentraler Bedeutung, wie in weiterer Folge für die Gesellschaft der USA.

Smiths Thesen zu einer *politischen Ökonomie* beinhalten die Überlegung, dass ein nach aufgeklärten Grundsätzen handelnder Mensch durch die Verfolgung eigener Interessen auch immer im Interesse des Gemeinwohls handle.¹⁹¹ So entstünde, im arbeitsteiligen Prozess, ganz von alleine Wohlstand und Fortschritt für alle, da die Handlungen eines Einzelnen von einer „invisible hand“ gelenkt würden.¹⁹²

¹⁸⁷ vgl. Fenske et. al. (2004), S. 325

¹⁸⁸ vgl. Locke, John. *The Second Treatise of Government*. New York: The Liberal Arts Press. 1952 (Orig: 1689). S. 17

¹⁸⁹ vgl. Locke (1952), S. 17

¹⁹⁰ vgl. Fenske et al. (2004), S. 326

¹⁹¹ vgl. Smith, Adam. *The Wealth of Nations. Books IV-V*. London: Penguin Books. 1999. (Orig: 1776) bspw. S. 32

¹⁹² vgl. Smith (1999), S. 32

Dementsprechend stand Smith einer staatlich gelenkten ökonomischen Politik auch ablehnend gegenüber, wenn er schreibt:

„No regulation of commerce can increase the quantity of industry in any society [...] and it is by no means certain that this artificial direction is likely to be more advantageous to the society than that into which it would have gone of its own accord.“¹⁹³

Diese gesellschaftlichen und politischen Überlegungen wurden in der Neuen Welt umgehend mit den schlechten Erfahrungen verknüpft, die die ersten Siedler des 17. Jahrhunderts in ihren Heimatländern (hauptsächlich England) gemacht hatten (religiöse und politische Verfolgung) und bedingten so eine spezielle Sichtweise, nach welchen Kriterien eine neue Gesellschaft aufgebaut sein müsse.

Bedeutung für die amerikanische Gesellschaft

Freiheit war den Gründervätern und Verfassungsgebern der USA ein zentraler Begriff. Dies bezog sich nicht nur auf die schon erwähnte Religionsfreiheit, sondern auch auf die Freiheit des Einzelnen, bei der Verfolgung seines Traumes möglichst ungestört von staatlichen Eingriffen zu sein.

Schon Thomas Jefferson sah in einer Art mittelklassebasierenden Agrargesellschaft, in der keiner Privilegien genießt und sich politische Freiheit mit ökonomischer Unabhängigkeit und Wohlstand verknüpft, den amerikanischen Traum verwirklicht.¹⁹⁴ Der Freiheitsbegriff der amerikanischen Gesellschaft ist jedoch nicht positiv, sondern negativ konnotiert. Es handelt sich hierbei nicht um die Freiheit *durch* etwas, beispielsweise die Errungenschaft der Demokratie, sondern eher um die Freiheit *vor* etwas, beispielsweise dem Staat.¹⁹⁵

Dies führt in der amerikanischen Gesellschaft nicht nur zu einer größeren Ablehnung von staatlich regulierenden Eingriffen in die Wirtschaft oder Gesellschaft, sondern auch zu einem generellen Misstrauen gegenüber Obrigkeit

¹⁹³ vgl. Smith (1999), S. 30

¹⁹⁴ vgl. Vorländer (1997), S. 18f

¹⁹⁵ vgl. Bellah (1985), S. 25

und Autorität.¹⁹⁶ Denn anders als die europäischen Länder des 17. und 18. Jahrhunderts, kannten die Amerikaner keine historisch gewachsene hierarchisch gegliederte Gesellschaft bzw. wurde dieses Konzept, aufgrund schlechter Erfahrungen in Europa, strikt abgelehnt. Die USA hatten keine privilegierte Adelsschicht, keine Aristokratie, die sich auf dem europäischen Festland über die Jahrhunderte herausgebildet hatte und beehrten im Unabhängigkeitskrieg eben gegen genau diese hierarchischen Strukturen auf.¹⁹⁷ Diese kritische Haltung gegenüber jeder Form von Aristokratie und Autorität, ebnete den Weg für eine egalitäre Gesellschaft, in der jeder Mensch gleiche Rechte haben sollte¹⁹⁸, ganz im Sinne von John Lockes Liberalismus. So kommt bereits Alexis de Tocqueville in seinem bekannten Buch „*Democracy in America*“ zum Schluss:

„The social condition of the Americans is eminently democratic; this was its character at the foundation of the Colonies, and is still more strongly marked at the present day. I have stated in the preceding chapter that great equality existed among the emigrants who settled on the shores of New England”¹⁹⁹

Ebenso auf Locke fußt die Wertschätzung des Eigentums in der amerikanischen Gesellschaft:

„Das Individuum, die einzelne Persönlichkeit, konstituiert sich überhaupt erst dadurch, daß zu ihr Eigentum gehört. Eigentum wird daher als Teil der persönlichen Sphäre angesehen und ist dadurch vor Übergriffen von anderen Privatpersonen oder von Staats wegen besonders geschützt [...]“²⁰⁰

Gegen diese Angriffe auf das Eigentum wird auch oft der zweite Verfassungszusatz (Second Amendment) zitiert, der jedem Bürger der USA das Recht einräumt, Waffen zu tragen, um seinen Besitz gegen Feinde zu verteidigen:

¹⁹⁶ vgl. Lipset (2006), S. 20

¹⁹⁷ vgl. ebda. S. 32ff

¹⁹⁸ Dass dieser amerikanische Traum von Freiheit und Gleichheit verschiedenste Gruppen (indigene Bevölkerung, Afroamerikaner in Zeiten der Sklaverei etc.) dezidiert ausschloss, habe ich eingangs bereits erwähnt, will ich an dieser Stelle allerdings noch einmal ausdrücklich betonen.

¹⁹⁹ vgl. Tocqueville, Alexis de. “Democracy in America Part I.“ In: *Projekt Gutenberg* <http://www.gutenberg.org/files/815/815-h/815-h.htm#2HCH0001> Stand: 23.06.09

²⁰⁰ vgl. Lösche (1997), S. 58

„A well regulated militia, being necessary to the security of a free state, the right of the people to keep and bear arms, shall not be infringed.“²⁰¹

Hier vermischt sich die Angst der damaligen Verfassungsgeber vor einer Tyrannei im eigenen Land – die man natürlich als wehrhafter Bürger notfalls mit Waffengewalt verhindern muss – mit der Sorge, seiner eigenen Früchte Arbeit, seines Besitzes, beraubt zu werden.

Auf der wirtschaftlichen Seite, hat der Liberalismus die USA ähnlich geprägt. So meint etwa Seymour Martin Lipset:

„From the revolution on, it was a laissez-faire country par excellence. Unlike the situation in many European countries, in which economic materialism was viewed by the traditional aristocracy and the church as conducive to vulgar behavior and immorality, in the United States hard work and economic ambition were perceived as the proper activity of a moral person.“²⁰²

In Kombination mit der Ablehnung eines starken Staates, werden in den USA auch viele Aufgaben, die in Europa traditionell dem Staat zufallen, wie beispielsweise Sozialaufgaben, von kirchlichen oder anderen freiwilligen Assoziationen übernommen.²⁰³ Auch eine allgemeine Kranken- bzw. Pensionsversicherung wurde im Vergleich zum europäischen Festland erst sehr spät eingeführt.²⁰⁴ Gegen Ende des 19. Jahrhunderts hatte sich dann der *laissez-faire* Kapitalismus dank rascher Technologisierung und politischen Entscheidungen wie Gerichtsurteilen, die Unternehmen vor staatlicher Intervention schützen sollten, durchgesetzt.

Mit Ausnahme des *New Deals*, der die Depression der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts bekämpfen sollte, waren und sind die USA daher eine sehr kapitalistisch liberal orientierte Wirtschaftsnation. Die Wohlfahrtsausgaben gehen seit den 1970er Jahren beständig zurück²⁰⁵, die Besteuerung des Einkommens und

²⁰¹ vgl. United States Constitution In: *Cornell University Law School* <http://www.law.cornell.edu/constitution/constitution.table.html#amendments> Stand: 23.06.09

²⁰² vgl. Lipset (2006), S. 54

²⁰³ vgl. ebda. S. 67

²⁰⁴ vgl. ebda. S. 72f

²⁰⁵ vgl. Sattler, Johann. *Compassionate Conservatism. Religion und Konservatismus in den USA*. Wien: Diss. 2008. S. 250f

des Vermögens ist im internationalen Vergleich der Industrieländer unterdurchschnittliche niedrig²⁰⁶, ebenso wie die Bereitschaft der Bürger, dem Staat eine entscheidende Rolle, beispielsweise beim Ausgleich von Einkommensunterschieden, zuzuweisen. So sind für diese Vorstellung lediglich 38% der Amerikaner zu erwärmen, wohingegen dies 70% der Österreicher bevorzugen.²⁰⁷

Individualismus und Amerikanische Gesellschaft

Eng mit den bereits vorgestellten Begriffen ist auch das Konzept des Individualismus verwandt, denn die Amerikaner sehen sich nicht nur gerne als demokratische, egalitäre und freie, sondern auch als individualistische Nation.²⁰⁸ So haben beispielsweise amerikanische Arbeitgeber wenig Verständnis für private Probleme, die den beruflichen Erfolg hemmen und würden viel eher Leute einstellen, die durch individuelle Fähigkeiten und Qualifikationen herausragen, als Leute, die sich gut in ein Team einfügen würden (USA: 92%, Frankreich 57%).²⁰⁹ Hier verbinden sich protestantische Traditionen, nach denen jeder seines Glückes Schmied ist, mit den liberalen Einstellungen bzw. Forderungen an den Staat (möglichst wenig Einmischung), um jedem Bürger so ein Höchstmaß an individueller Freiheit zu gewähren, um seine persönlichen Ziele zu verwirklichen. Diese Voraussetzungen, in Kombination mit der immer größer werden Heterogenität der amerikanischen Gesellschaft, wird von der Wissenschaft auch gerne als Beleg dafür genommen, warum einerseits sozialistische Arbeiterbewegungen in den USA, bis auf einige Jahre während der großen Depression, nie besonders erfolgreich sein konnten und warum andererseits in weiterer Folge der teilweise extreme Antikommunismus, besonders im konservativen politischen Lager, zu einem Grundpfeiler des amerikanischen

²⁰⁶ vgl. Lipset (2006), S. 27f

²⁰⁷ vgl. ebda. S. 72

²⁰⁸ vgl. Bellah (1985), S. 27ff

²⁰⁹ vgl. Lipset (2006), S. 293ff

Selbstverständnisses wurde.²¹⁰ Trauriger Höhepunkt dieser anti-sozialistischen Paranoia war wohl die berühmte *McCarthy Ära* und die Schaffung diverser Untersuchungsausschüsse wie dem „*HUAC*“ (*House Committee on Un-American Activities*), denen auch einige Hollywoodkünstler zum Opfer fielen.²¹¹

Außerdem galt Amerika zu der Zeit, als die Arbeiterschaft in Europa noch um elementare Rechte wie das Wahlrecht kämpfen musste, bereits als äußerst egalitäres Land, mit einer starken liberalen und individualistischen Tradition. Lipset drückt es folgendermaßen aus:

„The absence of a European aristocratic or feudal past, a relatively egalitarian-status structure, an achievement-oriented value system, comparative affluence, and a history of political democracy prior to industrialization have all operated to produce a system which remains unreceptive to proposals for class-leftism.”²¹²

Zu einem ähnlichen Schluss kommen auch Hannah Arendt und die Autoren Raabe und Merkl. Dadurch, dass einerseits die großen gesellschaftlichen Umwälzungen wie Industrialisierung erst nach der Implementierung einer funktionierenden Demokratie kamen und der soziale Druck auf die Revolutionäre und Politiker dieser Umbruchzeit nicht so groß war, wie in Europa, kam es in den USA weder

²¹⁰ vgl. Lipset (2006), S. 80ff, Lösche (1997), S. 13 bzw. Vorländer (1997), S. 176ff

²¹¹ Die sgn. *McCarthy Ära* war die Zeit Ende der 1940er bis Mitte der 1950er Jahre, die von einer allgemeinen anti-kommunistischen Stimmung geprägt wurde. War Josef Stalin zuerst noch als „Uncle Joe“ und Verbündeter im Kampf gegen die Achsenmächte gefeiert worden, schlug die Stimmung bald darauf, auch Aufgrund des Koreakrieges, um. Kommunistische Medien in den USA wurden zensiert, Leute, denen kommunistische Verbindungen nachgesagt wurden entlassen und Bücher, die als kommunistisch eingestuft wurden, aus Bibliotheken verbannt. Auch mit dem ersten *amendment* der Verfassung nahm man es damals nicht so genau, da die bis dahin heilige Redefreiheit sich nach Meinung des Obersten Gerichtshofes manchmal einem übergeordneten Zweck beugen müsse (*Dennis vs. United States*, 1951). Unter dem republikanischen Senator Joseph McCarthy, damals Vorsitzender des *Senate Committee on Government Operations* und des *Permanent Subcommittee on Investigations*, sollte die ganze Situation zu einer regelrechten Paranoia anwachsen. Im Zuge der Untersuchungen dieser Ausschüsse, die sich mit Fragen der Loyalität zu und Sicherheit der Vereinigten Staaten befasste, wurden viele Menschen, oft ohne richtige Beweise, kommunistischer Umtriebe beschuldigt, vor Untersuchungsausschüssen wie dem HUAC angeklagt und eingesperrt. Viele verloren durch die Beschuldigungen ihre Jobs und einige Karrieren wurden zerstört. Auch die Filmindustrie blieb nicht verschont und einige Künstler wurden mit Arbeitsverboten belegt und kamen auf die sogenannte *black list*. Obwohl McCarthy mit dem HUAC in keiner direkten Verbindung stand und auf kommunistischer Umtriebe verdächtige Leute lange vor seiner Zeit Jagd gemacht wurde, steht sein Name als Synonym für die hysterischen, anti-kommunistischen Vorkommnisse der Nachkriegszeit vgl. Latham, Earl. *The Communist Controversy in Washington. From the New Deal to McCarthy*. Massachusetts: Harvard University Press 1966, besonders Kapitel XI und XII bzw. Raeithel, Gert. *Geschichte der Nordamerikanischen Kultur. Vom New Deal bis zur Gegenwart 1930-1995*. Frankfurt a. Main: Zweitausendeins 2000, besonders Kapitel XI.

²¹² vgl. Lipset (2006), S. 109

zum Scheitern der amerikanischen Revolution, noch zu totalitären Auswüchsen wie Faschismus oder einer revoltierenden, klassenkämpferischen Arbeiterschaft.²¹³

Der Begriff des „achievement oriented value system“ spielt für den Individualismusgedanken ebenso eine große Rolle. So sind die Amerikaner viel eher für die Schaffung von gleichen Bedingungen für alle, denn für einen späteren lenkenden Eingriff des Staates.²¹⁴ Dies wird vor allem über hohe Bildungsausgaben, als auch ein durchlässiges Bildungssystem gewährleistet, das, zumindest in der Theorie, jedem die gleichen Chancen gibt, die er individuell nutzen kann.²¹⁵ Diese Bedingungen halfen, den viel zitierten Mythos zu schaffen, in dem der Fleißige und Strebsame im Land der unbegrenzten Möglichkeiten es vom Tellerwäscher zum Millionär bringen kann.

Robert Bellah unterscheidet des Weiteren den „utilitaristischen“ und den „expressiven“ Individualismus der amerikanischen Gesellschaft.

Für Ersteren gilt Benjamin Franklin als herausragendes Beispiel, von dem es hieß, er glaube, und hier kann man die Verwandtschaft zu Adam Smiths Überlegungen spüren, dass in der eigeninitiativen Verfolgung individueller Ziele, nicht nur das Individuum, sondern auch die Gemeinschaft profitieren kann, da „[...] in a society where each vigorously pursued his own interest, the social good would automatically emerge.“²¹⁶

Dagegen wird der expressive Individualismus oft in Verbindung mit dem künstlerisch einflussreichen Dichter und Essayisten Walt Whitman verwendet, für den nicht nur materielles Besitzstreben und Erfolg für ein gutes und glückliches Leben ausschlaggebend waren, sondern auch die Selbstverwirklichung in jedweder Form (sexuell, künstlerisch, intellektuell etc.).²¹⁷

Etwas weit hergeholt, aber dennoch eine Überlegung wert, erscheint mir der Versuch, den tief verwurzelten Individualismus der USA als Begründung heranzuziehen, warum die Verbrechensrate, was die „violent crimes“ in den USA

²¹³ vgl. Arendt, Hannah. *Über die Revolution*. München: Piper & Co. Verlag 1994. S. 85ff bzw. Merkl/Raabe (1977), S. 7

²¹⁴ vgl. Lipset (2006), S. 72

²¹⁵ vgl. ebda. S. 22 bzw. S. 76

²¹⁶ vgl. Bellah (1985), S. 33

²¹⁷ vgl. ebda. S. 34f

betrifft, ungleich höher ist, als in anderen industrialisierten, demokratischen Ländern und es pro Kopf die meisten Anwälte (312 pro 100.000 Einwohner) gibt.²¹⁸ Da der Zweck die Mittel heilige und das benachteiligte Individuum auch außerhalb der gesetzlichen Rahmen zu Erfolg kommen bzw. sein Recht gegenüber den anderen durchsetzen will, ließen sich diese Statistiken, zumindest nach Lipset, auch auf diesen elementaren Individualismus hin interpretieren.

„Frontier-Mythos“ und Amerikanische Gesellschaft

Abschließend möchte ich in diesem Kapitel noch auf die Thesen Frederick Jackson Turners eingehen, dessen Buch „*The Frontier in American History*“ (Dt.: Die Grenze. Ihre Bedeutung in der Amerikanischen Geschichte) vor allem großen Einfluss auf Historiker und die Geschichtsforschung hatte. Vorweg sei angemerkt, dass Turners Buch nicht unumstritten ist. Seine beinahe völlige Ausklammerung der Auswirkungen der Siedlerbewegung gegen Westen für die indigene Bevölkerung, sowie das Ignorieren der Frage der Sklaverei, seine teilweise groben Verallgemeinerungen und seine subjektive schwärmerische Art, würden den heutigen wissenschaftlichen Standards wohl kaum genügen. Dennoch bieten seine Überlegungen einen interessanten Blickwinkel auf die amerikanische Gesellschaft und sind vor allem filmwissenschaftlich von Bedeutung, zieht sich doch das Genre des Westerns und damit der Mythos des wilden Landes an der Grenze der bekannten Welt, seit Anbeginn wie ein roter Faden durch die amerikanische Filmgeschichte.²¹⁹

Turner sieht in der großen Wanderung in Richtung Westküste der Vereinigten Staaten einen Grundpfeiler der amerikanischen Gesellschaft bzw. für deren Selbstverständnis angelegt. Zuerst einmal war die Situation für die aus Europa stammenden Menschen völlig neu. Während diesseits des Atlantiks Grenzen oft über Jahrzehnte feststanden, sich nur durch Kriege und Verträge veränderten und

²¹⁸ vgl. Lipset (2006), S. 47ff

²¹⁹ Anfängen bei Edwin S. Porters *The Great Trainrobbery*, über die Ära des klassischen Westerns, die eng mit den Namen Howard Hawks und John Ford verknüpft ist, bis hin zu postmodernen Genreanalysen wie Jim Jarmuschs *Dead Man*.

im eigentlichen Sinne politischer Natur waren, stand den Siedlern in Amerika nun auf einmal ein schier endlos erscheinendes Land zur Verfügung, sodass bereits Ende des 19. Jahrhunderts auch die Westküste der USA besiedelt war.²²⁰ Eine entscheidende Rolle räumt Turner den Pionieren ein, die ein raues, entbehrungsreiches Leben nicht fürchteten, da sie im Gegenzug ihr eigenes Stück Land und ein größtmögliches Maß an persönlicher Freiheit bekamen. Die durch Besiedelung geschaffenen Infrastrukturen zogen in weiterer Folge Siedler an, die diese weiter ausbauten, während die Pioniere weiter in unentdecktes Land vorstießen.²²¹ Das hatte nun nach Turner mehrere Auswirkungen:

Zuerst einmal entfernten sich die Siedler immer weiter vom Einflussgebiet der Ostküste und damit der europäischen Herrscherhäuser. Das bedeutete nicht nur einen Machtverlust der ersten Siedlungen, sondern auch eine Verbesserung der Transportwege im Binnenland. Da der Handel mit den Mutterländern (vor allem England) nicht mehr so leicht zu bewerkstelligen war, begann man vor allem den Binnenhandel voranzutreiben.²²² Des Weiteren kam es politisch zu einem drängenden Partizipationsbedürfnis und die Forderung nach mehr Mitspracherecht wurde laut, um sich gegen Grundstücksspekulanten und/oder gegen staatliche Eingriffe zu behaupten.²²³ Dies legte auch die Saat für das zweiseitige politische Verhalten des Mittelwestens und Südens der USA. Einerseits wurde der Staat, die Zentralregierung, mal mehr, mal weniger als Feind angesehen, der den kleinen Farmer gegenüber Wirtschaftsbossen und Geschäftsmännern übervorteilt, andererseits wollte man ganz basisdemokratisch Mitspracherechte. Dies hätte laut Turner zur Demokratisierung der USA auch in den entlegensten Teilen der USA geführt.²²⁴

Zum anderen förderte der ewige Kampf gegen eine raue Umwelt, der tägliche Kampf um die Nutzbarmachung des Bodens, einen ganz besonderen Individualismus der Leute. Eine strenge Trennung von Staat und Kirche, um jeder

²²⁰ vgl. Turner, Frederick Jackson. *Die Grenze. Ihre Bedeutung in der Amerikanischen Geschichte*. Bremen-Horn: Walter Dorn Verlag 1947. S. 15 bzw. S. 11

²²¹ vgl. Turner (1947), S. 26f

²²² vgl. ebda. S. 30f bzw. S. 101

²²³ vgl. ebda. S. 233

²²⁴ vgl. ebda. S. 36

Siedlung ihre Form der Religiosität zu gewähren wurde ebenso gefordert, wie eine Nicht-Einmischung des Staates in die Angelegenheiten der Grenzländer.²²⁵

Aber nicht nur der Individualismus wurde so gefördert, sondern auch der Zusammenhalt innerhalb der Gemeinde. Um der Natur fruchtbares Land abzutrotzen und sich im Zuge der Kampfhandlungen mit der indigenen Bevölkerung besser zu schützen, mussten die verschiedenen Ethnien ihre Streitigkeiten aufgeben und sich zusammenschließen, um ein Überleben in der Wildnis zu gewährleisten.²²⁶ Auch ein egalitäres Prinzip wohnte diesen Gemeinschaften inne, da Privilegien sowie Aristokratie- und Elitendenken diesen Menschen ein Dorn im Auge waren.²²⁷

So formte diese ständige Grenzerweiterung, diese ständige Wanderbewegung in eine oft unwirtliche Natur laut Turner einen ganz besonderen Menschenschlag, dem persönliche Freiheit auf der Suche nach seinem persönlichen Glück heilig und dessen Individualismus ungemein ausgeprägt war, der aber, um zu überleben, andererseits ebenso einen starken Gemeinschaftssinn entwickelte.

Fazit

In diesem Kapitel habe ich versucht, Beschreibungskonzepte für eine nationale amerikanische Identität vorstellen. Natürlich ist es so, dass diese Konzepte bei weitem nicht ausreichen, um die amerikanische Identität umfassend zu beschreiben, da bei über 300 Millionen Menschen ein Raster von wenigen Begriffen und Theorien wohl kaum erschöpfend ist. Dennoch finden sich starke Hinweise für eine nationale amerikanische Identität und die vorgestellten Konzepte werden in der Literatur immer wieder genannt, wenn es darum geht zu beschreiben, wie das Gesellschaftssystem USA funktioniert, wie es gewissermaßen tickt. Der streitbare Wissenschaftler Samuel Huntington nennt etwa sieben Begriffe, die für eine amerikanische Identität relevant sind, nämlich

²²⁵ vgl. Turner (1947), S. 100ff

²²⁶ vgl. ebda. S. 335f

²²⁷ vgl. ebda. S. 259f

*Freiheit, Gleichheit, Demokratie, Individualismus, Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Privateigentum.*²²⁸ Seymour Martin Lipset formuliert den Rahmen etwas anders und benennt das *American Creed*, das amerikanische Credo mit „[...] liberty, egalitarianism, individualism, populism, and laissez-faire.“²²⁹

Ich habe mich in diesem Kapitel für ein etwas gröberes Raster entschieden, da er alle hier genannten Begriffe einschließt und zusammenfasst, sowie teilweise erweitert. Im Liberalismus anglo-schottischer Prägung sind etwa die besondere Stellung des Privateigentums und das Egalitätsprinzip, sowie die wirtschaftliche und private Freiheit eingeschlossen, genauso wie das republikanische Prinzip Demokratiebestrebungen und Rechtsstaatlichkeit vereint. Den religiösen Aspekt habe ich, auch im Sinne des folgenden Kapitels, ebenso prominenter behandelt, da ein Verständnis der amerikanischen Gesellschaft nicht ohne das protestantische Erbe und die „zivile Religion“ in Form von Ritualen, nationalen Mythen und Heldenfiguren stattfinden kann bzw. lückenhaft bleibt. Alle Konzepte zusammen ergeben schließlich das Schema, anhand dessen man versuchen kann, die amerikanische Gesellschaft und mit ihr die nationale(n) Identität(en) zu erfassen. Wichtig ist es hierbei zu bedenken, dass die nationale amerikanische Identität durchaus widersprüchlich geprägt ist. So steht der ausgeprägte Individualismus der amerikanischen Gesellschaft zwar theoretisch im Gegensatz zu gesellschaftlichem Engagement und der Bereitschaft, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, doch scheinen, wie schon erwähnt, Statistiken genau das Gegenteil zu bekräftigen. Auch das Oszillieren zwischen ausgeklügelten rechtsstaatlichen Demokratiemechanismen und gleichzeitiger Ablehnung gegen einen starken Staat, der die individuelle Freiheit potentiell einzuschränken droht, sind exemplarisch für das, was Lipset das „Double-Edged Sword“ des „American Exceptionalism“²³⁰ nennt. Diese amerikanische Ausnahmeerscheinung, dieses amerikanische Glaubensbekenntnis

²²⁸ vgl. Huntington, Samuel P. *Who are we? Die Krise der amerikanischen Identität*. Hamburg: Europa Verlag 2004. S. 70

²²⁹ vgl. Lipset (2006), S. 19

²³⁰ vgl. Lipset (2006)

„[...] verklammert und übergreift soziale Schichten und Klassen sowie Gruppen, die ansonsten nach ethnischen, rassischen, kulturellen, sprachlichen und religiösen Merkmalen voneinander geschieden sind.“²³¹

So wirkt es, durch ständige Re-Interpretation und Umdeutungen,

„[...] gerade dadurch, daß sie mit jeder sich einstellenden gesellschaftlichen und politischen Veränderung neu „begriffen“, neu angeeignet wird“²³²

als Identitätsstifter schlechthin.

So ist es auch möglich, dass die USA trotz der großen kulturellen, politischen und gesellschaftlichen Segmentierung, oder gerade deswegen, eine einheitliche Nation geworden sind, in der zwar jeder sein kulturelles Erbe pflegen und zur Schaffung einer partikularen Identität heranziehen kann, aber gleichzeitig immer auch Amerikaner ist. Sehr treffend drückt dies der Wissenschaftler Sacvan Bercovitch aus, wenn er schreibt:

„[...] here was the Jewish anarchist Paul Goodman berating the Midwest for abandoning the promise; here, the descendant of American slaves, Martin Luther King, denouncing injustice as a violation of the American way; here, an endless debate about national destiny... conservatives scavenging for un-Americans, New Left historians recalling the country to its sacred mission. [...] [here were] pluralistic, pragmatic people ... bound together by an ideological consensus. [...] It was a hundred sects and factions, each apparently different from the others, yet all celebrating the same mission.“²³³

²³¹ vgl. Lösche (1997), S. 57

²³² vgl. ebda. S. 123

²³³ vgl. Bercovitch, Sacvan. zit. n.: Lipset (2006), S. 291

Teil III – Die USA unter George Walker Bush jr.

„I really believe that the pagans, and the abortionists, and the feminists, and the gays and the lesbians who are actively trying to make that an alternative lifestyle, the ACLU²³⁴, People for the American Way - all of them who have tried to secularize America - I point the finger in their face and say “you helped this happen”²³⁵

~ Fernsehprediger Jerry Falwell über die Anschläge des 11. Septembers

Im Laufe ihrer Geschichte hatten die USA viele streitbare Präsidenten. Etwa Ronald Reagan, der die konservative Wende einläutete und damit zur Zielscheibe der liberal eingestellten Bevölkerungsgruppen wurde, oder Richard Nixon und Bill Clinton, deren politische (Watergate) oder private (Lewinsky) Affären ihrem Ansehen beträchtlich schadenen.²³⁶

Da aber rückwirkend betrachtet gerade Reagan und Clinton als positive Figuren der amerikanischen Geschichte wahrgenommen werden²³⁷, könnte man davon ausgehen, dass sich die Präsidentschaft George W. Bushs, rückblickend beurteilt, ebenfalls weniger dramatisch und folgenreich herausstellt, als von vielen Menschen befürchtet wurde und dass viele Themen und Agenden seiner zwei

²³⁴ Die ACLU, 1920 gegründet, ist eine der bekanntesten und aktivsten Bürgerrechtsorganisationen in den USA. Sie setzt sich vor allem für die Persönlichkeitsrechte der US Staatsbürger ein, die von der *Bill of Rights* garantiert werden, wie beispielsweise Redefreiheit, das Recht auf Gleichbehandlung, das Recht auf Privatsphäre etc. So war die ACLU nach eigenen Angaben an vorderster Front, als es um den Fall *Roe vs. Wade* ging, im Zuge dessen Rechtsprechung der *Supreme Court* Abtreibung 1973 für rechtmäßig erklärte. Auch in Fragen der ethnischen Diskriminierung, oder der Ungleichbehandlung von Homosexuellen zeigte sich die ACLU aktiv und unterstützend und bekämpfte die Beschneidung der Bürgerrechte im Zuge des Kampfes gegen den Terror unter Bush. Obwohl die ACLU unabhängig agiert und beide Seiten des politischen Establishments der USA in ihrer Geschichte angegriffen hat, sind die von ihr aufgegriffenen und unterstützten kontroversiellen Fälle oftmals „linke“ Themen und somit ein Dorn im Auge vieler Konservativer. vgl. ACLU Briefing Paper. *Guardians of Freedom*. In: <http://www.aclu.org/pdfs/guardiansoffreedom.pdf> Stand: 22.07.09

²³⁵ vgl. Autor Unbekannt. In: *CNN.com* <http://archives.cnn.com/2001/US/09/14/Falwell.apology/> Stand: 23.04.09

²³⁶ vgl. Heideking, Jürgen. *Geschichte der USA*. Tübingen: Francke Verlag 2003. S.438ff bzw. Bellah (1985), S. 263, bzw. Alterman (2003), S. 139ff

²³⁷ vgl. Page, Susan. In: *USA Today Online*. http://www.usatoday.com/news/washington/2006-12-12-bush-poll_x.htm Stand: 29.11.09

Legislaturperioden aufgebauscht und, mit persönlichen Präferenzen versehen, zum Kulturkampf stilisiert wurden.²³⁸

In diesem Kapitel werde ich jedoch versuchen herauszuarbeiten, dass die Ära Bush, aus verschiedenen Gründen, nicht als eine Präsidentschaft wie viele andere angesehen werden kann. Ein Zusammenspiel von verschiedenen innen- und außenpolitischen Faktoren räumt ihr einen besonderen Stellenwert in der globalen Geschichte ein, bedenkt man nur die Anschläge des elften Septembers und den damit verbundenen *war on terror*, der dieser Ära einen Stempel aufdrückte.

George W. Bush: Ein “man of faith”

Dass jeder Präsident der USA um eine Bezeugung seines Glaubens nicht herum kommt, kann, wenn man die in Teil II erörterte ausgeprägte Religiosität der Bevölkerung der USA bedenkt, eigentlich niemanden verwundern, schwört doch jeder neue Präsident seinen Amtseid auf die Bibel.

Doch George Bush ließ mit einer Reihe von Aussagen aufhorchen, die auf ein besonderes Naheverhältnis zu Glauben und Politik schließen lassen.

George Bush, der in seiner Jugend eher durch seinen Alkoholkonsum und seine Party Exzesse, denn durch akademische Disziplin Aufmerksamkeit erregte, wurde von einem Freund 1975 in einen Bibelkreis in Texas eingeführt.²³⁹

Im Studium der Bibel fand er mentale und spirituelle Disziplin, die ihm schließlich auch dabei half, mit dem Trinken aufzuhören. So wird ein damaliger Freund mit dem Ausspruch „It was goodbye Jack Daniels, hello Jesus“ über Bushs damaligen Lebenswandel zitiert.²⁴⁰

Andere, wie der konservative *Washington Times* Journalist Bill Sammon, datieren Bushs Erweckungserlebnis auf ein Wochenende im Jahr 1985, als der Prediger

²³⁸ So haben sich laut Pew Global Attitudes Center die Imagewerte der USA unter Bush vor allem in den Westeuropäischen Staaten und der muslimischen Welt kontinuierlich verschlechtert. vgl. PEW Global Attitudes Project <http://pewglobal.org/commentary/display.php?AnalysisID=1019> Stand: 22.04.09

²³⁹ vgl. Fineman, Howard. “Bush and God.” In: *newsweek.com*. <http://www.newsweek.com/id/58666/output/print> Stand: 03.01.2009

²⁴⁰ vgl. ebda.

Billy Graham auf der Familienranch in Texas zu Gast war, der Bush davon überzeugte seinen Glauben zu erneuern und „sein Herz Jesus anzuvertrauen“.²⁴¹

Seit dieser Erweckungserfahrung – Bush war tief von Reverend Billy Graham beeindruckt - fiel der spätere Präsident immer wieder mit seltsamen Wortmeldungen auf. So bemerkte er gegenüber einem Reporter 1993, ein Jahr bevor er sich um den Gouverneursposten in Texas bewarb, dass nur diejenigen in den Himmel kommen könnten, die an Jesus glaubten (der Reporter selbst war jüdischen Glaubens)²⁴² und in einer Talkrunde, damals bereits als Präsidentschaftskandidat, nannte Bush Jesus Christus seinen Lieblingsphilosophen.²⁴³ Kurz nach seiner Amtseinführung 2001 beschloss er, den 20. Jänner zum Tag des Gebets zu machen und richtete kurz darauf Bibelrunden für seinen Stab im Weißen Haus ein.²⁴⁴

In einem Interview der BBC meint der palästinensischen Politiker Nabil Saath, Bush selbst hätte ihm gesagt, er habe den Auftrag, Afghanistan und den Irak anzugreifen, von höchster Instanz erhalten, wobei Buhs Worte angeblich wie folgt lauteten:

„I am driven with a mission from God. God would tell me, 'George go and fight these terrorists in Afghanistan'. And I did. And then God would tell me 'George, go and end the tyranny in Iraq'. And I did.“²⁴⁵

Ob Bush diese Aussage tatsächlich so getätigt hat bleibt dahingestellt, jedoch betonte er auch offiziell, wie im Wahlkampf 2004, immer wieder seinen starken Glauben:

„But when I make decisions I stand on principle. And the principles are derived from who I am. I believe we ought to love our neighbor like we love ourself. That's manifested in public policy through the faith-based initiative where we've unleashed the armies of

²⁴¹ vgl. Sammon, Bill. *The Evangelical President. George Bush's Struggle to Spread a Moral Democracy Throughout the World*. Washington: Regnery Publishing 2007. S. 17f

²⁴² vgl. Fineman, Howard. “Bush and God.” In: *newsweek.com*. <http://www.newsweek.com/id/58666/output/print> Stand: 03.01.2009

²⁴³ vgl. Dowd, Maureen. *Bush World. Enter at your own risk*. London: Penguin Books 2004. S. 257

²⁴⁴ vgl. Laurent. Eric. *Die neue Welt des George W. Bush. Die Machtergreifung der Ultrakonservativen im Weißen Haus*. Frankfurt a. Main: Fischer Verlag 2003. S. 10 bzw. Fineman (2003)

²⁴⁵ vgl. Saath, Nabil. zit. n.: MacAskill, Ewen. “George Bush: 'God told me to end the tyranny in Iraq'” In: *guardian.co.uk*. <http://www.guardian.co.uk/world/2005/oct/07/iraq.usa> Stand: 02.05.09

compassion to help heal people who hurt. I believe that God wants everybody to be free. That's what I believe. And that's one part of my foreign policy.“²⁴⁶

Nun könnte man argumentieren, dass diese Aussagen überspitzt formuliert und nicht wörtlich zu nehmen seien, doch aufgrund der Häufigkeit dieser Glaubensbekundungen und die außen- sowie innenpolitischen Maßnahmen, die auf Basis religiöser Überzeugungen durchgesetzt wurden, kann man durchaus zu dem Schluss kommen, dass die Bush Präsidentschaft „[...] the most resolutely faith-based in modern times [...]“ war.²⁴⁷

Auch dass Bush in einem Interview mit Bob Woodward selbst zugab, sich bei seinen Entscheidungen nicht auf Bücher zu verlassen, sondern eher auf sein Bauchgefühl, hinterlässt einen schalen Beigeschmack, da Bauchgefühl und Religiosität eine äußerst gefährliche Kombination sein können.²⁴⁸

Die religiöse Rechte

George Bush selbst wird immer wieder als wiedergeborener, evangelikaler Christ bezeichnet, eine besondere, konservative Glaubensrichtung innerhalb der protestantischen Kirchen Amerikas, die im Allgemeinen ein Erweckungserlebnis („Born-again-Erfahrung“), mit einer starken Hinwendung zu Jesus Christus beinhaltet.²⁴⁹

Obwohl Wissenschaftler wie Walter Russel Mead oder Robert D. Woodberry die konservativen Protestanten in drei grobe Gruppen teilen - das liberale protestantische Christentum, die Evangelikalen, sowie die Gruppe der christlichen

²⁴⁶ vgl. Autor Unbekannt. “Transcript of Debate Between Bush and Kerry, With Domestic Policy the Topic.” In: *newyorktimes* http://www.nytimes.com/2004/10/13/politics/campaign/14DTEXT-FULL.html?_r=2&pagewanted=print&position Stand: 02.05.09

²⁴⁷ vgl. Fineman (2003)

²⁴⁸ vgl. Woodward, Bob. *Die Macht der Verdrängung. George W. Bush, das Weiße Haus und der Irak*. München: Deutsche Verlagsanstalt 2007. S. 25

²⁴⁹ vgl. Sammos (2007), S. 10 bzw. Chafets, Zev. „Israel’s Most Devoted Ally: U.S. Evangelical Christians.” *European Affairs*. Vol. 8 (2007) In: www.ciaonet.org Stand: 29.12.08

Fundamentalisten²⁵⁰ - und diese oft unterschiedliche Ziele und Meinungen vertreten, möchte ich der Einfachheit halber den Begriff der „christlichen Rechten“ (christian right) verwenden.

In Zusammenhang mit der Bush Ära, sind nämlich diese konservativen, traditionellen Menschen von entscheidender Bedeutung, die sich zwar vermehrt aus dem Lager der Evangelikalen und teilweise auch aus dem Lager der Fundamentalisten rekrutieren, aber auch in anderen Konfessionen zu finden sind. So haben bei den Präsidentschaftswahlen 2004 57% der traditionellen Katholiken Bush und nur 37% Kerry gewählt.²⁵¹ Ich bin mir bewusst, dass dies eine grobe Verallgemeinerung darstellt, da unter diesem Begriff keine homogenen Glaubensrichtungen zusammengefasst werden können:

"Instead, it is a hybrid identity that typically includes having a „born-again“ conversion experience, sharing particular scriptural heuristics and interpretations (usually including an apocalyptic eschatology), and identifying with a broad set of conservative cultural-political prescriptions that are consistent with “traditional morality”.”²⁵²

Dennoch ist dieser Gruppe ein innewohnender Wunsch gemein, vor allem die gesellschaftliche Zukunft der USA mitzugestalten und den, von ihnen befürchteten, moralischen Verfall der amerikanischen Gesellschaft zu stoppen.

Die Bewegung der christlichen Rechten konstituierte sich vor allem als Antwort auf die sozio-kulturellen Umstürze in den 60er und 70er Jahren.

Die Radikalisierung der Jugend vor allem durch den Vietnamkrieg, die freizügige Sexualität, die auch in den Medien Einzug hielt, das Verbot des Schulgebets an öffentlichen Schulen, sowie das vom Obersten Gerichtshof zugestandene Recht des Schwangerschaftsabbruches, die aufkommende Homosexuellenbewegung, Feminismus und andere, für konservativ-religiöse Amerikaner, moralische

²⁵⁰ vgl. Mead, Walter R. “God’s Country.” *Foreign Affairs*. H Sept/Okt (2006) In: www.ciaonet.org Stand: 29.12.08 bzw. Woodberry, Robert D./Smith, Christian S. “Fundamentalism et al: Conservative Protestants in America.” *Annual Review of Sociology*. Vol. 24 (1998), S. 28f

²⁵¹ vgl. Morton, Heather. (Hg.) “Religion & Public Life. A Faith-Based Partisan Divide.” Washington: The PEW Forum on Religion & Public Life. 2005. S. 4 In: <http://www.pewforum.org/publications/reports/religion-and-politics-report.pdf> Stand: 22.04.09

²⁵² vgl. Josephson, Jyl J. “Inside, Out, and In-Between: Sexual Minorities, the Christian Right, and the Evangelical Lutheran Church in America.” Gutterman, David S./ Murphy, Andrew R. (Hg[g.]): *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies*. Oxford: Lexington Books 2006. S. 250

Verfallserscheinungen, steigerten das Bedürfnis dieser Menschen, diesen Trends entgegenzuwirken.²⁵³ So wurden christliche Netzwerke ins Leben gerufen, die später in den 90ern, durch gut organisierte Basis- und hingabevolle Freiwilligenarbeit in den Gemeinden, rasch zu richtigen „pressure groups“ anwachsen sollten.²⁵⁴ So gründete Reverend Jerry Falwell die Bewegung *Moral Majority* und der spätere Präsidentschaftskandidat und Fernsehprediger Pat Robertson die *Christian Coalition*.²⁵⁵ Andere Gruppen wie *Focus on the Family* oder die *American Family Association* entstanden ebenfalls im Dunstkreis der politisch engagierten christlichen Rechten.²⁵⁶

Diese Gruppen verstehen es ausgezeichnet, Medien für ihre Zwecke zu nutzen und verfügen amerikaweit über mehr als 200 Fernseh- und 1500 Radiostationen und Sendungen wie *Focus on the Family* erreichen wöchentlich mehr als fünf Millionen Leute.²⁵⁷

Die Basisarbeit ist wie schon erwähnt enorm. So verteilt die *Christian Coalition* seit 1990 vor jeder Wahl (Kongresswahl, Gouverneurswahl etc.) in über 70.000 Kirchen bundesweit so genannte „score cards“, auf denen das Abstimmungsverhalten zur Wahl stehender Politiker abgedruckt ist, wobei besonderes Augenmerk auf die christlichen Reizthemen wie Abtreibung, Schulgebet, Homosexuellenrechte etc. gelegt wird.²⁵⁸ Des Weiteren pflegt die christliche Rechte gute Kontakte zu konservativen, nicht religiösen Gruppen wie der *Heritage Foundation* oder den *Gun Owners of America*, was ihren Einflussbereich auch auf nicht dezidiert religiöse konservative Kräfte ausdehnt.²⁵⁹ Über den tatsächlichen Grad der Einflussnahme der rechten religiösen Gruppierungen wird innerhalb der Forschung jedoch diskutiert.

²⁵³ vgl. Martin, William. „The Christian Right and American Foreign Policy.“ *Foreign Policy*. No. 114 (1999), S. 68

²⁵⁴ vgl. edba. S. 68f bzw. Rozell, Mark J./Wilcox, Clyde. „Second Coming: The Strategies of the New Christian Right.“ *Political Science Quarterly*. No. 2 (1999), S. 273

²⁵⁵ vgl. Martin (1999), S. 68f

²⁵⁶ vgl. edba. S. 68f

²⁵⁷ vgl. ebda. S. 71

²⁵⁸ vgl. ebda. S. 70

²⁵⁹ vgl. Rozell/Wilcox (1999), S. 284

Während einige die Ansicht vertreten, der Einfluss werde bei weitem überschätzt²⁶⁰, ist gerade die Wiederwahl George Bushs 2004 ein eindeutiger Beleg dafür, dass moralische Werte zumindest das Wahlverhalten der Menschen stark beeinflussen können, ein Punkt den ich im Unterkapitel „Die Wahlen 2000 & 2004“ noch genauer ausführen werde. Außerdem gehen einige Wissenschaftler davon aus, dass die christliche Rechte durch geschickte, de-radikalisierte Rhetorik und Kooperationsbereitschaft vor allem innerhalb der Republikanischen Partei zu einem nicht zu vernachlässigenden Faktor geworden ist.²⁶¹

So zitiert William Martin eine Studie des *Campaign and Elections Magazines* von 1994, die zum Schluss gekommen ist, dass die religiöse Rechte in 18 Staaten einen dominanten Einfluss auf die GOP (Grand Old Party = Republikaner) hätte und in weiteren 13 einen „substantial“ Einfluss genieße, wobei viele einflussreiche Vertreter der religiösen Rechten aus dem Süden der USA stammen, der ab den 60er und 70er Jahren – zuvor waren dort die Demokraten besonders stark – zur sicheren Bank für die Republikaner wurde.²⁶²

Dass hierbei, was die politische Meinung betrifft, die dezidiert religiös-konservativen Kräfte von den primär nicht religiös motivierten konservativen Kräften nicht immer eindeutig auseinanderzuhalten sind, ist ein weiterer Punkt, der auf eine enge Beziehung der GOP zur christlichen Rechten schließen lässt.²⁶³

Dies lässt vor allem den Schluss zu, dass zumindest der konservative Flügel der GOP offene Ohren für die christliche Rechte haben muss. Besonders außenpolitisch ist diese Feststellung von einiger Brisanz, zumal einige religiöse Gruppierungen wie die *Dispensationalisten* (dispensationalists) innerhalb der christlichen Rechten den Krieg im Nahen Osten als Vorbereitung für die Wiederkehr Jesus Christus sehen.²⁶⁴

²⁶⁰ vgl. Bruce, Steve. „Modernity and Fundamentalism: The New Christian Right in America.“ *The British Journal of Sociology*. No. 4 (1990), S. 480f

²⁶¹ vgl. Green, John C./Guth, James L. „The Christian Right in the Republican Party: The Case of Pat Robertson’s Supporters.“ *The Journal of Politics*. No. 1 (1988), S. 153f

²⁶² vgl. Martin (1999), S. 68f bzw. Woodberry/Smith (1998), S. 43f

²⁶³ vgl. hierzu die Studie von Green/Guth, die in vielen wahlentscheidenden Punkten beinahe deckungsgleiche Meinungen zwischen religiösen und nicht religiösen konservativem Kräften herausstreicht (1988), S. 153f

²⁶⁴ vgl. Dale, William N. „The Impact of Christian Zionism on American Policy.“ *Diplomacy*. No. 2 (2004) In: www.ciao.net Stand: 29.12.08

Sie gehen damit eine seltsam anmutende Allianz mit ultrakonservativen jüdischen Gruppierungen ein, wobei sich unter den Fürsprechern dieser „christlichen Zionisten“ nicht nur bekannte Prediger wie Jerry Falwell und Pat Robertson befinden, sondern auch Mitglieder der Bush Administration wie der ehemalige Under Secretary of Defense for Policy Douglas Feith.²⁶⁵

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man - egal ob man den Einfluss der christlichen Rechten auf die amerikanische Politik nun unter- oder überschätzt – eine Tatsache nicht leugnen kann:

„[...] one fact has become clear: Anyone who expects to make sense of American politics, domestic or foreign, over the short or long term, must accept that religious conservatives have become an enduring and important part of the social landscape.“²⁶⁶

Die Wahlen 2000 und 2004

Auf eine detailgenaue Rekonstruktion der Wahlen 2000 beziehungsweise 2004 werde ich an dieser Stelle verzichten, da einschlägige Literatur zur Genüge vorhanden ist. An dieser Stelle sei auf die Werke in den Fußnoten beziehungsweise in der Bibliographie verwiesen. Dennoch erscheint es mir wichtig, einige Details herauszustreichen, respektive wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Die Wahl am siebten November 2000 sollte als eine der umstrittensten Präsidentenwahlen in die amerikanische Geschichte eingehen und vermutlich als obskurste ihrer Art.²⁶⁷

George Bush, dessen Wahlkampfkonzept ihn als „compassionate conservative“ positionierte und der durch einen glaubwürdigen „religious spirit“ an Authentizität gewann, trat gegen Al Gore, der sich als „New Democrat“, als Mann

²⁶⁵ vgl. Laurent (2003), S. 105

²⁶⁶ vgl. Martin (1999), S. 67f

²⁶⁷ vgl. Ceaser, James W./Busch, Andrew E. *The Perfect Tie. The True Story of the 2000 Presidential Election*. Maryland: Rowman & Littlefield 2001. S. 1

des Zentrums, in Stellung brachte, an, der 43. Präsident der Vereinigten Staaten zu werden.²⁶⁸

Anders als bei den späteren Wahlen im Jahr 2004 waren moralische und religiöse Werte zwar wichtig, jedoch nicht wahlentscheidend, was einerseits auf die beiden Kandidaten zurückzuführen war, die sich zumindest rhetorisch eher der politischen Mitte zugehörig zeigten und andererseits an den „Hot Topics“ lag: Laut Nachwahlbefragungen waren diese heißen, wichtigen Themen bei der Wahl 2000 die Bereiche Wirtschaft (tax cuts, 23%) und Bildung (30%).²⁶⁹

Nachdem Al Gore am Wahlabend gegen 20 Uhr Ortszeit als Wahlsieger in Florida geführt wurde, stuften die Fernsehnetzwerke später den Bundesstaat als „too close to call“ ein, um ihn später George Bush zuzuschreiben. Da der Vorsprung weniger als 6000 Stimmen betrug, machte Al Gore von seinem Recht Gebrauch, eine Neuauszählung der Stimmen zu erwirken.²⁷⁰

Was folgte war ein kurioses Kapitel US-amerikanischer Wahlgeschichte.

Wahlmaschinen und Stimmzettel wurden für ungültig erklärt,²⁷¹ Wahlzettel manuell erneut ausgezählt und Vorwürfe laut, dass es wohl während der Wahl zu einigen Unregelmäßigkeiten gekommen war. So wurden vor allem ethnische Minderheiten teilweise gehindert, ihre Stimme abzugeben und ein überproportionaler Anteil ihrer Wahlzettel wurde im Nachwahlchaos für ungültig erklärt.²⁷²

Nach 36 Tagen des politischen Tumultes beendete schließlich der Oberste Gerichtshof der USA mit 5:4 Stimmen die vom obersten Gerichtshof in Florida angeordneten Neuauszählungen und erklärte George Walker Bush zum 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten.²⁷³ Laut offiziellem Endergebnis konnte Al

²⁶⁸ vgl. Caesar/Bush (2001), S. 37f bzw. S. 43

²⁶⁹ vgl. ebda. S. 35

²⁷⁰ vgl. ebda. S. 13f

²⁷¹ vgl. Agresti, Alan/Presnell, Brett. „Misvotes, Undervotes and Overvotes: The Presidential Election in Florida.“ *Statistical Science*. No. 4 (2002), S. 436-440

²⁷² vgl. Lichtman, Allan J. „What Really Happened in Florida’s 2000 Presidential Election.“ *The Journal of Legal Studies*. No. 1 (2003), S.221 - 243

²⁷³ vgl. Ceaser/Busch (2001), S. 2

Erwähnt soll an dieser Stelle auch werden, dass der Oberste Richter Antonin Scalia am Supreme Court und Vizepräsident Dick Cheney als gute Bekannte und Freunde gelten, die auch einmal zur gemeinsamen Entenjagd aufbrechen. vgl. Odehnal, Bernhard. „Rasputin im Weißen Haus.“ *Profil* H. 9 (2004), S.129

Gore landesweit um mehr als 500.000 Stimmen mehr auf sich vereinen, als George Bush.²⁷⁴

Ganz anders sah die Situation bei den Wahlen im Jahr 2004 aus.

Obwohl sich die USA in einem zwei Fronten Krieg gegen den Terror befanden, der täglich dutzenden amerikanischen Soldaten das Leben kostete, die Massenvernichtungswaffen, der Hauptgrund für den Krieg im Irak, noch immer nicht gefunden werden konnten und die wirtschaftliche Lage in den USA selbst, auch kriegsbedingt, mehr als angeschlagen war, schaffte der demokratische Herausforderer John Kerry nicht, George Bush hinter sich zu lassen.²⁷⁵

Denn dessen Administration hatte ein einfaches Konzept: Moralischer Werteerhalt und nationale Sicherheit.²⁷⁶ Die Message war klar und einfach: In einer Situation der kontinuierlichen Bedrohung der USA durch Terrorismus und andere feindliche Kräfte, braucht es einen entschlossenen „leader“, der die USA im Kampf führt. Ständig hatte die Bush Administration, mittels Werbespots und einschlägigen Kommentaren des republikanischen Wahlkampfteams, die Angst vor neuen Anschlägen geschürt und Kerry als zu nachgiebig und schwach gegenüber terroristischen Bedrohungen gezeichnet.²⁷⁷ Das Wahlergebnis sprach dann auch eine deutliche Sprache. John Kerry unterlag George Bush klar mit drei Millionen Stimmen.²⁷⁸

Interessant ist hierbei, dass die wahlentscheidenden Themen laut Umfragen nicht der Irak und Terrorismus, sondern „Moral Values“ (22%) waren, gefolgt vom Bereich „Economy/Jobs“ (20%). „Terrorismus“ rangierte erst auf Platz drei mit

²⁷⁴ vgl. Federal Election Commission <http://www.fec.gov/pubrec/fe2000/elecpop.htm> Stand: 29.04.09

Das Wahlprozedere der USA macht es möglich, dass auch ein stimmenmäßig unterlegener Kandidat zum Präsidenten gewählt werden kann, da nicht das Volk direkt, sondern die Wahlmänner nach dem „the winner takes it all“-Prinzip den Präsidenten wählen.

²⁷⁵ vgl. Misik, Robert. „Die magischen 48,7 Prozent.“ *Profil*. H. 45 (2004), S.75 bzw. Woodward (2007), S. 436 bzw. Gärtner, Heinz. *Obama/McCain. Weltmacht was nun? Hoffnung auf Veränderung?* Wien: LIT Verlag 2008. S. 29

²⁷⁶ vgl. Hamann, Sibylle. „Unschlagbar?“ *Profil*. H. 37 (2004), S. 126f bzw. Woodward (2007), S. 468f

²⁷⁷ vgl. Woodward (2007), S. 468

²⁷⁸ vgl. Canavan, Eileen J./Bucelato, Jason. *Federal Elections 2004*. Federal Election Commission. Washington: 2005. S. 5 In: www.fec.gov/pubrec/fe2004/federaelections2004.pdf Stand: 24.04.09

19%.²⁷⁹ Weitere Statistiken belegen, dass George Bush vor allem bei den konservativen, traditionellen Religionsgruppen aller Konfessionen punkten konnte. So gaben von den Traditionalisten sowohl Katholiken, Protestanten als auch Evangelikale (letztere mit 70%) George Bush gegenüber John Kerry den Vorzug.²⁸⁰

Gleichzeitig hatten die Republikaner nun in beiden Häusern des Kongresses eine Mehrheit gewinnen können, wodurch solche Senatoren ins Amt gewählt wurden, die beispielsweise die Todesstrafe für Abtreibungsärzte forderten.²⁸¹

Alles in allem hatten also konservative und religiöse Werte bei der Stimmabgabe mehr Gewicht, als die Angst vor Jobverlust, ja selbst als die Angst vor neuen Terroranschlägen.

Der 11. September 2001

Die terroristischen Anschläge auf das World Trade Center in New York City, beziehungsweise das Pentagon in Arlington, sind mittlerweile mehr oder weniger umfassend aufgearbeitet, sodass es hier keiner detailgenauen Aufzählung der Ereignisse bedarf. Für Hintergrundinformationen zu den Ereignissen sei auf das Buch „Im Schatten des Terrorismus“²⁸² verwiesen, im Folgenden werde ich in äußerst knapper Form einige Details präsentieren, um danach auf die direkten und indirekten Auswirkungen der Anschläge einzugehen.

Am elften September 2001 bestiegen 19, dem Terrornetzwerk al-Qaida²⁸³ zugeordnete Männer vier kommerzielle Flugzeuge, die sie nach kurzer Zeit in ihre Gewalt brachten und wenig später in symbolträchtige Gebäude der Vereinigten

²⁷⁹ vgl. Autor Unbekannt. In: *CNN*
<http://www.cnn.com/ELECTION/2004/pages/results/states/US/P/00/epolls.0.html> Stand: 29.04.09

²⁸⁰ vgl. Morton (2005), S. 4

²⁸¹ vgl. Hamann, Sibylle. „Gott und Apfelkuchen.“ *Profil* H. 46 (2004), S. 20f bzw. Cohen, Richard. „Democrats, Abortion and ‘Alfie’.“ In: *washingtonpost.com*
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A62348-2004Dec13.html> Stand: 23.04.09

²⁸² vgl. Bendel, Petra/Matthias Hildebrandt (Hg(g.): *Im Schatten des Terrorismus. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag: 2002.

²⁸³ vgl. die unterschiedliche Schreibweisen, auch im Englischen (Al-Qaeda)

Staaten (World Trade Center, Pentagon) stürzen ließen. Die 19 Terroristen eingerechnet, verloren an diesem Tag beinahe 3000 Menschen ihr Leben.²⁸⁴

In den folgenden Monaten und Jahren wurde immer wieder spekuliert, ob, und wenn ja wie viel, die Geheimdienste der USA von den bevorstehenden Anschlägen gewusst haben.

So hatte bereits die scheidende Clinton Administration das neue Kabinett Bush I gewarnt, dass es dem Phänomen Terrorismus große Aufmerksamkeit zu Teil werden lassen sollte, da ein Anschlag auf amerikanischem Boden in den nächsten Jahren sehr wahrscheinlich sei.²⁸⁵ Der investigative Journalist Bob Woodward, der sich vor allem mit der Aufdeckung des Watergate Skandales einen Namen machte, spricht in seinem Buch „*State of Denial*“ (Dt.: Die Macht der Verdrängung) etwa davon, dass sich CIA Direktor George Tenet und der Leiter der Terrorabwehr Cofer Black am zehnten Juli 2001 mit der damaligen nationalen Sicherheitsberaterin Condoleezza Rice trafen, um sie über beunruhigende Indizien zu informieren, die darauf hinwiesen, dass ein terroristischer Anschlag kurz bevorstand.²⁸⁶ Die Bush Regierung blieb jedoch, auch mangels eindeutiger Beweise, untätig.

Eine genaue Rekonstruktion, wer zu welchem Zeitpunkt wie viel von bevorstehenden Anschlägen gewusst hatte, wurde auch durch die Behinderung der eigens eingerichteten Untersuchungskommission durch die Administration Bush erschwert. So wurden wichtige Ausschüsse zusammengelegt, um den Demokraten keine Mehrheit in diesen zu gönnen, die Vorsitzenden wurden teilweise eigenhändig von der Regierung Bush ausgesucht und manche Fakten, wie das Gespräch Tenets und Blacks mit Rice kamen erst Jahre später an die Öffentlichkeit.²⁸⁷ Ohne nun auf abstruse Verschwörungstheorien eingehen zu wollen, kann man jedoch durchaus festhalten, dass die Verteidigungs- und geheimdienstlichen Leistungen der Administration Bush eher suboptimal, wenn nicht gar als fahrlässig zu beurteilen sind. Dies hielt die Regierung allerdings

²⁸⁴ vgl. Borch (2003), S. 847

²⁸⁵ vgl. Dean, John. *Das Ende der Demokratie. Die Geheimpolitik des George W. Bush*. Berlin: Ullstein 2004. S. 146

²⁸⁶ vgl. Woodward (2007), S. 74f

²⁸⁷ vgl. Dean (2004), S. 148ff bzw. Woodward (2007), S. 78

nicht davon ab, bereits zehn Tage nach den Anschlägen ein folgenreiches Konzept vorzustellen.

Am 21. September 2001 erklärte George Bush in einer Rede vor dem Kongress sein Vorgehen, um auf die Anschläge zu reagieren und verkündete einen längerfristigen „War on Terror“:

„Our enemy is a radical network of terrorists and every government that supports them.

Our war on terror begins with al Qaeda, but it does not end there.

It will not end until every terrorist group of global reach has been found, stopped and defeated.“²⁸⁸

In der National Security Strategy von 2002 wurde dann auch ganz klar formuliert, dass sich die USA nun in einem dauerhaften Kriegszustand mit so genannten „Schurkenstaaten“ befänden, was die USA auch dazu veranlassen kann, einen Präventivkrieg²⁸⁹ zu führen, was sowohl ein ethisches, wie auch völkerrechtliches Problem darstellt, da in Artikel V / 51 der UN Charta einem Land nur dann das Recht eingeräumt wird, ein anderes Land anzugreifen, wenn ein Angriff aus diesem anderen Land unmittelbar bevor steht, oder man zuerst angegriffen wurde.²⁹⁰

Damit lösten die USA eine Kette von Ereignissen aus, deren Auswirkungen die Geopolitik noch auf Jahre hinaus beeinflussen werden. Zuerst seien an dieser Stelle die außenpolitischen Aspekte der Bush Ära vorgestellt, die nicht ausschließlich, jedoch in engem Zusammenhang mit den Anschlägen vom 11. September stehen.

²⁸⁸ vgl. Autor Unbekannt. In: *CNN* <http://archives.cnn.com/2001/US/09/20/gen.bush.transcript/> Stand: 30.04.09

²⁸⁹ In der akademischen Diskussion wird zwischen Präventiv- und Präemptivschlägen unterschieden. Letztere ist eine militärische Reaktion auf unmittelbar antizipierte bevorstehende Gefahr; Ersteres ist die bewusste Herbeiführung eines kriegerischen Aktes, aus strategischen Überlegungen heraus. vgl. hierzu: Gärtner (2008), S. 103

²⁹⁰ vgl. Müller, Harald. *Amerika schlägt zurück. Die Weltordnung nach dem 11. September.* Frankfurt a. Main: Fischer 2003. S. 133f bzw. United Nations <http://www.un.org/aboutun/charter/chapter7.shtml> Stand: 01.05.2009

Außenpolitik

Bevor ich mich den beiden Kriegen in Afghanistan und im Irak widme, möchte ich noch kurz die politikwissenschaftlich-theoretische Ausgangslage skizzieren, die das Denken und Handeln der Bush Administration bestimmte. Inwieweit die politische Denkschule des Neokonservatismus vor allem die Außenpolitik auch ohne die Anschläge des 11. September beeinflusst hätte, lässt sich kaum sagen, fest steht aber, dass die Attacken und der darauffolgende „war on terror“ einen vortrefflichen Vorwand boten, die neokonservative Politik von der Theorie in die Praxis umzusetzen.

Neokonservatismus und Unilateralismus

Beim Begriff des Neokonservatismus, handelt es sich um ein klassisches Beispiel von „labeling“. Der Name wurde von außen an eine Gruppe relativ unterschiedlicher Denker herangetragen und fungiert seither als Begriff, um diese Gruppe quasi zu vereinheitlichen und andere von dieser Gruppe abzugrenzen.²⁹¹ Gemeint sind vor allem jene Denker, die zuerst dem links orientierten Studentenmilieu zuzurechnen waren, sich aber im Zuge der Umbrüche der 60er und 70er Jahre, von der neuen, radikalen Linken abwandten und schließlich ihren Platz im Schoße der Republikanischen Partei fanden.²⁹²

Standen die so genannten Neokonservativen staatlicher Intervention, vor allem im Sozialbereich unter Theodore Roosevelts New Deal Reform, anfangs noch positiv gegenüber, bekämpften sie vor allem Lyndon B. Johnsons Projekt der „Great Society“ - die eine umfassende Sozialreform, sowie gezielte politische Programme zur Förderung von Minderheiten (affirmative action etc.) bedeutete -

²⁹¹ vgl. Lipset (2006), S. 193

²⁹² vgl. Volkert, Bernd. *Der amerikanische Neokonservatismus. Entstehung-Ideen-Intentionen*. Berlin: LIT Verlag 2000. (=Politische Theorie und Kultur; 3) bspw. S. 34ff

da damit der Liberalismus, das „vital center“ der amerikanischen Gesellschaft, geschwächt würde.²⁹³

Irving Kristol, von Anfang an prominenter Vertreter der neokonservativen Denkschule, drückt dies in einem seiner Bücher folgendermaßen aus:

„We [...] accepted the New Deal in principle, and had little affection for the kind of isolationism that then permeated American conservatism. [...] We regarded ourselves originally as dissident liberals [...] Then, after 1965 [aufgrund des Great Society Projekts Johnsons], our dissidence accelerated into a barely disguised hostility.“²⁹⁴

Zeitschriften wie *The Public Interest*, *Commentary* oder *The National Interest* stellten dieser Bewegung Sprachrohre zur Verfügung, die es ihnen erlaubten, ihre Ideen und Konzepte gegen die gesellschaftlichen Veränderungen publik zu machen, um das Konzept des Liberalismus zu verteidigen.²⁹⁵ Vor allem von Ronald Reagan erwarteten sich viele Denker eine unnachgiebige Haltung gegenüber liberalismusfeindlichen realsozialistischen Systemen, womit sich die Denker und Theoretiker der Bewegung vor allem auf das Feld der Außenpolitik zu konzentrieren begannen.²⁹⁶

Über die nächsten Jahre rieben sich nun führende neokonservative Denker an allem, was den autonomen Status der USA im Weltgeschehen gefährden könnte (UNO, Rüstungsverträge etc.) und an allem, was ihrem Bild von Amerika (Liberalismus, Freihandel, Demokratie etc.) Schaden zufügen könnte.²⁹⁷

Der Fall des Eisernen Vorhangs und die damit verbundenen geopolitischen Veränderungen, strafte nicht nur viele der Überlegungen der neokonservativen Ideologen Lügen, sondern nahm ihnen auch eines ihrer größten Feindbilder, den Realsozialismus. Doch obwohl der Neokonservatismus in weiterer Folge immer wieder für tot erklärt wurde, nahmen einige führende Vertreter auch während der

²⁹³ vgl. Volkert (2000), S. 45f .

²⁹⁴ vgl. Kristol, Irving. *Neoconservatism. The Autobiography of an Idea*. New York: Simon & Schuster 1995. S. ix

²⁹⁵ vgl. Volkert (2000), S. 41

²⁹⁶ vgl. Ehrman, John. *The Rise of Neoconservatism. Intellectuals and Foreign Affairs 1945-1994*. New Haven: Yale University Press 1995. S. 37f bzw. Volkert (2000), S. 82ff

²⁹⁷ vgl. Moynihan, Daniel P. “The United States in Opposition.” *Commentary*. No. 3 (1975), S. 31-44

90er Jahre immer wieder zu weltpolitischen Themen Stellung, und sorgten dafür, dass ihre Positionen nicht in Vergessenheit gerieten.

So schrieb Charles Krauthammer in seinem einflussreichen Artikel „*The Unipolar Moment*“, dass sich die USA, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion als einzig verbliebene Weltmacht, in die Geschicke anderer Staaten einmischen sollte und muss, um etwa neuen Bedrohungen wie dem Terrorismus oder der Gefahr von Massenvernichtungswaffen zu begegnen. Dies sollte allerdings nicht auf Basis von multilateralen Verträgen (Rüstungsabkommen), oder durch internationale Institutionen (UNO, Weltsicherheitsrat) passieren, sondern es bedürfe einer

„[...] aggressive and confident application of unipolar power rather than falling back, as we did in the 1990s, on paralyzing multilateralism.“²⁹⁸

Somit boten die Neokonservativen die ideologische Basis für die unilaterale²⁹⁹ Herangehensweise der USA, vor allem nach den Anschlägen des 11. Septembers. Die neokonservative Denkschule kann daher durchaus als eine ideologisch-nationalistische Bewegung, die missionarisch die Expansion der als überlegen angesehenen amerikanischen Werte rund um den Globus fordert, sich aber wenig um Grundlagen des internationalen Rechts kümmert, gesehen werden.³⁰⁰ Diese Verachtung für internationale Institutionen und Abkommen stieß vor allem nach dem 11. September 2001 innerhalb der Bush Administration auf offene Ohren, saßen doch einige ausgewiesene „Falken“ und alte Haudegen in entscheidenden Positionen.³⁰¹

So war Donald Rumsfeld (Verteidigungsminister von 2000-2006), bereits unter Richard Nixon in dessen Administration aktiv, wo er unter anderem mit dem späteren Vizepräsidenten unter Bush, Richard „Dick“ Cheney zusammenarbeitete

²⁹⁸ vgl. Krauthammer, Charles. „The Unipolar Moment Revisited.“ *The National Interest*. No. 70 (2002/03), S. 17

²⁹⁹ Als Unilateralismus wird in der Politikwissenschaft vor allem die Tendenz eines Staates bezeichnet, aus einem kooperativen System von internationalen Beziehungen und Verträgen auszuscheren und „[...] alleine auf besondere regionale oder globale Probleme und Herausforderungen zu reagieren.“ Internationale Verträge wie Rüstungsabkommen werden abgelehnt, da diese den Interessen des unilateral agierenden Staates zuwider laufen und seine Macht, die es auf alle Fälle zu bewahren und auszubauen gilt, beschränken würde. vgl. Gärtner (2008), S. 51f bzw. Krauthammer (2002/03), S. 12 f

³⁰⁰ vgl. Gärtner (2008), S. 64ff

³⁰¹ vgl. Dean (2004), S. 142

und in einem Brief an die Clinton Administration bereits Jahre vor dem tatsächlichen Krieg die gewaltsame Ablösung Saddam Husseins forderte.³⁰²

Andere Unterzeichner waren der Sohn des führenden neokonservativen Intellektuellen Irving Kristol, William Kristol, der spätere UN Botschafter John Bolton, der spätere stellvertretende Außenminister (Deputy Secretary of State) Richard Armitage, der spätere stellvertretende Verteidigungsminister (Deputy Secretary of Defense) Paul Wolfowitz, sowie die neokonservativen Intellektuellen Robert Kagan und Francis Fukuyama.³⁰³

Von Vizepräsident Dick Cheney, der gute Kontakte zum *American Enterprise Institute* - welches von Bob Woodward wenig charmant als „[...] eine Art Aufzuchtbecken und Seniorenheim für Washingtoner Konservative [...]“³⁰⁴ bezeichnet wird – unterhält, wird berichtet, er sei gemeinsam mit Donald Rumsfeld einer der Hauptkriegstreiber gegen den Irak in der Bush Administration gewesen.³⁰⁵

Alles in allem waren die Zeiten und Konstellationen für eine neokonservative Wende in der Außenpolitik folglich ausgesprochen günstig.

Der Krieg in Afghanistan

Nach den Terroranschlägen gegen die USA am elften September 2001 brauchte die Administration Bush keine 24 Stunden um den Hauptschuldigen und Drahtzieher hinter den Angriffen auszumachen, nämlich Osama bin Laden und sein Terrornetzwerk al-Qaida, welches vor allem von Afghanistan aus operierte.³⁰⁶

Die USA und das Land in Asien sind jedoch schon seit den 70er Jahren

³⁰² Wie ich später noch darlegen werde, haben die USA jedoch vor allem in den 80er Jahren durchaus fruchtbare Beziehungen zum diktatorischen Regime Saddam Husseins unterhalten. vgl. Risen, James. *State of War. Die geheime Geschichte der CIA und der Bush-Administration*. Hamburg: Hoffmann und Campe 2006. S. 22

³⁰³ vgl. Project for the New American Century.
<http://www.newamericancentury.org/iraqlintonletter.htm> Stand: 19.05.09

³⁰⁴ vgl. Woodward (2007), S. 118

³⁰⁵ vgl. Risen (2006), S. 75ff

³⁰⁶ vgl. Adam, Werner. *Unheilige Kriege im Herzen Asiens. Afghanistan und die Folgen*. Wien: Holzhausen Verlag 2002. S. 198f

miteinander verbunden, da Afghanistan damals – ähnlich wie auch der Irak – zum Nebenschauplatz des Kalten Krieges geworden war. So unterstützten die USA zusammen mit Saudi Arabien und Pakistan die religiös motivierte Widerstandsbewegung der Mudschaheddin gegen die Sowjetische Armee, die Afghanistan seit 1979 besetzt hielt, mit mehr als zwei Milliarden Dollar.³⁰⁷

Doch dieses taktische Manöver erwies sich als Fehlschlag.

In den Wirren des, nach dem Fall des Eisernen Vorhangs einsetzenden, Bürgerkrieges der verschiedenen Religions- und Stammesgruppen um die Herrschaft in Afghanistan, kam es zum Aufstieg einer radikal islamistischen Gruppe, der Taliban.³⁰⁸ Diese erklärten nicht nur Russland, sondern auch die USA zum Feind, installierten nach ihrer Machtergreifung ab 1995 ein bigottes Schreckensregime und boten Terroristen wie Osama bin Laden Asyl.³⁰⁹

Nachdem die Hintermänner der Anschläge ausgeforscht worden waren, entschlossen sich die USA auf einer Welle der internationalen Solidarität schwimmend, rasch zu handeln.³¹⁰ Im Vergleich zum folgenden Irakkonflikt handelten die USA in Afghanistan geradezu multilateral: Verschiedenste Akteure, so auch der UN Weltsicherheitsrat, der seinen Segen für eine militärische Operation gab, wurden miteinbezogen und Russland erlaubte die Nutzung von Militärbasen durch amerikanische Soldaten im Kaukasus.³¹¹ China gewährte Überflugsrechte und Pakistan, welches seit dem Kalten Krieg - versteckt oder offen - islamistische Extremisten in Afghanistan unterstützt hatte, konnte für eine Zusammenarbeit mit den USA gewonnen werden.³¹²

Am siebten Oktober 2001 begann die US-Luftwaffe, am Boden unterstützt von NATO Verbündeten und der so genannten „Nordallianz“ (einem losen Bündnis

³⁰⁷ vgl. Schetter, Conrad. *Kleine Geschichte Afghanistans*. München: Verlag C. H. Beck 2004. S. 108

³⁰⁸ vgl. Adam (2002), S. 99ff

³⁰⁹ vgl. ebda. S. 102ff

³¹⁰ vgl. Müller, Harald. *Amerika schlägt zurück. Die Weltordnung nach dem 11. September*. Frankfurt a. Main: Fischer Taschenbuch 2003. S. 17f

³¹¹ vgl. Müller (2003), S. 119ff

³¹² vgl. ebda. S. 126f

von lokalen Stammesführern und Warlords), Stellungen der Taliban zu bombardieren.³¹³

Und gleichwohl die Strategie der USA aufzugehen schien und Anfang Dezember die letzte Talibanbastion, Kandahar, fiel, konnten die USA nicht verhindern, dass Osama bin Laden und einige seiner engsten Verbündeten entkommen konnten.³¹⁴ Auch die weiterführende Afghanistanpolitik der USA war, gerade durch die späteren Verlagerungen der Interessen in den Irak, längerfristig von wenig Erfolg gekrönt.

Das ohnehin schon stark konfessionell und gesellschaftlich in verschiedene Clans und Stämme zersplitterte Afghanistan, fand auch nach dem Sturz der Taliban und trotz internationaler Schutztruppen nicht zur Ruhe. Lokalfürsten und Warlords rissen in den verschiedenen Provinzen die Macht an sich, sodass der Einfluss der von den USA eingesetzten Übergangsregierung und des späteren gewählten Präsidenten Hamid Karzai, kaum über die Stadtgrenzen Kabuls hinausreicht(e).³¹⁵ Zusätzlich kam es in den letzten Jahren vermehrt zum Einsickern radikal-islamischer Kräfte und Kämpfer nach Afghanistan und zu einem Wiedererstarken der Taliban, vor allem im Süden in der Grenzregion zu Pakistan.³¹⁶ Diese, vor allem für die Zivilbevölkerung, prekäre Situation im Land, bestätigte im Oktober 2008 sogar ein ranghoher britischer Offizier, als er meinte, die Taliban könnten nicht besiegt, und der Krieg in Afghanistan nicht mehr gewonnen werden.³¹⁷ So gesehen ist der spätere Irakkrieg und die damit verbundene Verlagerung des außenpolitischen Schwerpunktes der Bush Administration besonders kritisch zu beurteilen.

³¹³ vgl. Schetter (2004), S. 136f

³¹⁴ vgl. Adam (2002), S. 203

³¹⁵ vgl. Schetter (2004), S. 138

³¹⁶ vgl. Shazad, Syed Saleem. „Die Rückkehr der Taliban.“ *Le Monde Diplomatique*. H. 9 (2006), S. 21

³¹⁷ vgl. Coghlan, Thom/Evans, Michael. “We can’t defeat the Taliban, says Brigadier Mark Carleton-Smith.” In: *timesonline.co.uk*
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/asia/article4887927.ece> Stand: 19.05.2009

Der Krieg im Irak

Auch im Irak hatten die USA, ähnlich wie in Afghanistan, bei politischen Prozessen ihre Interessen durch direkte Intervention gewahrt. So wurde Saddam Hussein und seine Baath Partei nach der islamischen Revolution im Iran von den USA vor allem als säkulares Gegengewicht zu den Mullahs in Teheran in der Region unterstützt, wenngleich ihnen die nationalistische, pseudosozialistische Baath Partei ebenso suspekt, doch als notwendiges Übel erschien.³¹⁸ Dass das Hussein-Regime mit äußerster Brutalität nicht nur gegen äußere Feinde, sondern auch gegen seine eigene Bevölkerung und vor allem gegen Minderheiten (Kurden, Schiiten etc.) vorging, schien für die USA hierbei kein größeres Problem zu sein.³¹⁹ Erst als Husseins Truppen 1990 in Kuwait einmarschierten, veränderten sich die US-amerikanischen Beziehungen zum Irak. Legitimiert durch UN Resolution 661 kämpften internationale Streitkräfte unter Führung der USA im zweiten Golfkrieg (wenn man den Krieg des Iraks gegen den Iran in den 80ern als ersten Golfkrieg bezeichnen will) gegen die Truppen Saddam Husseins und vertrieben sie aus Kuwait, sahen aber davon ab, Saddam Hussein zu stürzen.³²⁰

Was nun folgte war ein ständiges Tauziehen zwischen der internationalen Gemeinschaft und Saddam Hussein, vor allem was die Befürchtungen betraf, Hussein könnte Massenvernichtungswaffen besitzen, oder zumindest deren Besitz anstreben. Flugverbotszonen wurden eingerichtet, Wirtschaftsembargos verabschiedet und die UNSCOM ins Leben gerufen, die die Abrüstung des irakischen Waffenprogramms überwachen sollte.³²¹

So gesehen war das politische Klima gegenüber dem Irak schon vor der Amtsübernahme George Bushs aufgeheizt und vielleicht wäre es auch so zu einem Einmarsch amerikanischer Truppen gekommen. Jedoch lieferte der 11. September bzw. die nachfolgende Hysterie rund um den Krieg gegen den Terror

³¹⁸ vgl. Ben Abdallah El Allaoui, Hicham. „Wie Washington sich verlässlich Feinde macht.“ *Le Monde Diplomatique*. H. 2 (2007), S. 4

³¹⁹ vgl. Posch, Walter. *Irak unter Saddam Hussein. Das Ende einer Ära?* Wien: Schriftreihe der Landesverteidigungsakademie 2002. S. 57ff

³²⁰ vgl. <http://www.fas.org/news/un/iraq/sres/sres0661.htm> Stand: 19.05.09 bzw. Algozaibi, Ghazi A. *The Gulf Crisis. An Attempt to Understand*. Cornwall: TJ Press 1993. S. 23ff

³²¹ vgl. Posch (2002), S. 14ff

einen ausgezeichneten Anlass im Irak einzufallen, auch wenn wir sehen werden, dass der Hauptgrund für den Krieg - die angebliche Verfügbarkeit des Regimes über Massenvernichtungswaffen³²² - aus Fehlinformationen falsch konstruiert wurde³²³ und die teilweise schlecht geplante Kriegsführung sowohl hohe politische, als auch hohe reelle Kosten verursacht hat und verursachen wird.

Denn obwohl einige führende Wissenschaftler und Militärs die Existenz von WMDs bezweifelten und vom Desinteresse bzw. Planlosigkeit des Pentagons diesen Punkt betreffend schockiert waren, maschierten die USA, diesmal ohne UN Mandat, mit Unterstützung einer „Koalition der Willigen“ im März 2003 im Irak ein, um Saddam Hussein in weiterer Folge zu stürzen.³²⁴

Da für diese Arbeit eine detailgenaue Konstruktion des Krieges nicht relevant ist, werde ich auf die weitere Verlaufsbeschreibung verzichten und mich auf einige wissenswerte Details der Irakstrategie der Bush Administration beschränken.

So wurden nicht nur viel zu wenige Soldaten in den Irak entsandt – was sich nach offiziellem Ende der Kampfhandlungen als äußerst ungünstig auf Wiederaufbauleistungen bzw. die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit auswirkte – sondern auch verwaltungstechnisch einige Fehler gemacht.³²⁵

Bereits vor Kriegsbeginn wies der mit der Verwaltung und Strukturierung des Nachkriegsiraks beauftragte Jay Garner auf die mangelnde Unterstützung seiner und anderer Teams und die schlechte Planung der Situation nach dem Sturz Saddam Husseins hin, fand aber bei den Verantwortlichen des Pentagons bzw. der Bush Administration kaum Gehör, wobei sich dieser Zustand auch während des Krieges nicht verbesserte.³²⁶ So erwies es sich als gravierender Fehler, dass der spätere Zivilverwalter für den Irak, Paul Bremer, im Zuge der „Entbaathifizierung“ wider besseren Rates die gesamte Armee, sowie den ganzen Polizeiapparat auflöste. Anstatt nur die Führungsriege unter Saddam Hussein

³²² Im Folgenden WMDs (Weapons of Mass Destruction) abgekürzt

³²³ vgl. Gärtner (2008), S. 92 bzw. Cheterian, Vicken. „Die zweite Wanderung des Terrors.“ *Le Monde Diplomatique* H. 12 (2008), S. ???

³²⁴ für die äußerst dürftige bzw. fehlerhafte Datenlage vgl. Woodward (2007), S. 131ff, 288 ff Parks, Lisa. „Planetenpatrouille: Sattelitenbilder, Wissensproduktion und globale Sicherheit.“ Hipfl, Brigitte/Klaus, Elisabeth/ Scheer, Uta (Hg[gl.]) *Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien*. Bielefeld: Transcript Verlag 2004. S. 74,

³²⁵ vgl. Gärtner (2008), S. 92

³²⁶ vgl. Woodward (2008), S. 171ff

auszutauschen und so auf einen halbwegs funktionierenden Sicherheitsapparat zurückgreifen zu können, machte er so mehr als 350.000 Menschen arbeitslos, was sich nicht nur negativ auf die Sicherheitssituation, sondern auch auf den sozialen Frieden auswirkte.³²⁷ Um dem ganzen schließlich die Krone aufzusetzen, engagierten die mit dem Wiederaufbau betrauten amerikanischen Firmen für ihre Arbeit aus finanziellen Gründen, lieber nepalesische Gastarbeiter, anstatt für die Iraker Arbeitsplätze zu schaffen und ihnen damit ein geregeltes Einkommen zu ermöglichen.³²⁸

Überhaupt war (ist) die Infrastruktur mit Ausnahme der grünen Zone in Bagdad auch Jahre nach dem Krieg schlechter, als unter der Herrschaft Saddam Husseins.³²⁹ Die Stromerzeugung, sowie die Ölförderungsquote lagen noch 2006 unter dem Niveau vor dem Krieg und Gebäude und Straßen waren auch durch die hohe Zahl der Anschläge in desolatem Zustand.³³⁰

Ein ebenso nicht zu vernachlässigender Faktor sind die enormen wirtschaftlichen Kosten, die sowohl auf die amerikanische, als auch auf die irakische Gesellschaft zukommen werden. Denn neben medizinischer Betreuung von Kriegsveteranen und Entschädigungszahlung, sowie Pensionen für Kriegsversehrte, spielen auch volkswirtschaftliche Faktoren wie der immens gestiegene Ölpreis³³¹, sowie die Ausgaben, die man statt des Krieges in Bildung und Infrastruktur in Amerika hätte tätigen können, eine große, belastende Rolle. Der Nobelpreisträger Joseph Stiglitz kommt daher in seinem Buch „*The Three Trillion Dollar War*“ neben den - Großteils über präsidentielle Notverordnungen am Kongress vorbeigeschleusten, bereits bewilligten Ausgaben von 845 Milliarden Dollar - auch in seiner konservativen Schätzung auf mehr als 2,7 Billionen Dollar, die der Irakkrieg den

³²⁷ vgl. Woodward (2008), S. 264ff

³²⁸ vgl. Stiglitz, Joseph/Blimes, Linda. *Die wahren Kosten des Krieges. Wirtschaftliche und politische Folgen des Irak-Konfliktes*. München: Pantheon Verlag 2008. S.151ff

³²⁹ vgl. Woodward (2008), S. 627ff

³³⁰ Obwohl die Zahl der Anschläge pro Tag langsam abnimmt, lag sie Ende 2007 noch immer bei mehr als 2000 Gewaltakten pro Monat gegen irakische Zivilisten und amerikanische Soldaten.vgl. Woodward (2008), S. 233, S. 585ff bzw. [nytimes.com](http://www.nytimes.com/imagepages/2008/03/12/world/20080312_IRAQ.html) http://www.nytimes.com/imagepages/2008/03/12/world/20080312_IRAQ.html Stand: 20.05.2009

³³¹ So stieg der Ölpreis während des Irakkrieges von ungefähr 25 Dollar pro Barrel auf unglaubliche 141 Dollar und liegt Ende 2009 noch immer bei über 70 Dollar pro Fass. vgl. Energy Agency Austria. http://www.energyagency.at/fileadmin/aea/image/Energie_in_Zahlen/entwicklung-rohoelpreis.gif Stand: 20.05.09

amerikanischen Steuerzahler kosten wird. In ihrem realistischen Szenario, wobei dieses laut Autoren ebenso sehr vorsichtig und konservativ geschätzt wurde, werden die Kosten sogar mit über 4,7 Billionen Dollar beziffert.³³²

Innenpolitik

So wie die Bush Administration der US-amerikanischen Außenpolitik ihren Stempel aufgedrückt hat, versuchte sie dies auch im Inneren zu tun. Im Folgenden werden einige Maßnahmen und Begebenheiten vorgestellt, die als symptomatisch für die Bush Ära gelten können.

Wirtschaft, Soziales und Faith-based Initiatives

George Bush, der wie bereits erwähnt, mit dem Konzept des „mitfühlenden Konservativen“ zur Wahl angetreten war, konzentrierte sich während seines ersten Wahlkampfes 1999/2000 vor allem auf wirtschaftliche Fragen und versprach eine groß angelegte Steuersenkung.³³³ Nach seiner Wahl zum 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten, machte sich George Bush auch rasch an die Umsetzung dieses Wahlversprechens, wenngleich durch diese Steuersenkungen nur ein Bruchteil der Bevölkerung profitieren konnte.

So ist das Durchschnittseinkommen eines US-Bürgers in den letzten Jahren zwar gestiegen, das Medianeinkommen aber unter den Stand von 1999 gefallen.³³⁴ Das bedeutet nichts anderes, als dass nur die wohlhabenden, oberen Bevölkerungsschichten ihr Einkommen steigern konnten, da das Medianeinkommen genau den Wert angibt, bei dem 50% der Menschen mehr und 50% der Menschen weniger Geld monatlich zur Verfügung haben.

³³² vgl. Stiglitz/Blimes (2008), S. 50

³³³ vgl. CBS News <http://www.cbsnews.com/stories/2004/08/30/eveningnews/main639550.shtml>
Stand: 20.05.09

³³⁴ vgl. Stiglitz/Blimes (2008), S. 16

So bezahlte 2006 das reichste Prozent der amerikanischen Bevölkerung 22% Steuern, wobei Clinton diesen Steuersatz 1996 noch auf 30% angehoben hatte.³³⁵

Der Spitzensteuersatz wurde ebenso von 39,6% auf 35% gesenkt.³³⁶

Bushs Steuerpolitik, die er im Wahlkampf 1999/2000 vor allem als großen Plan zur Ankurbelung der amerikanischen Wirtschaft verkaufte, wurde drei Jahre nach ihrer Umsetzung vom *Economic Policy Institute* einer kritischen Prüfung unterzogen, wobei die Wissenschaftler zu ernüchternden Ergebnissen gelangen. Im Vergleich zu vorangegangenen Wirtschaftszyklen haben die USA unter Bush in beinahe jedem Bereich eine schlechtere Performance geliefert: Das Bruttoninlandsprodukt (GDP) entwickelte sich um 0,6 Prozentpunkte schlechter als der Durchschnitt der vergangenen Zyklen, das persönliche Einkommen (personal income) war um 1,6% gefallen und der Konsum um 0,5% zurückgegangen.³³⁷ Alles in allem resümierte das Economics Policy Institute:

„A review of economic performance over the last four-and-a-half years indicates that the series of major tax cuts enacted in that time have not strengthened the economy. Almost every broad measure of economic activity – GDP, jobs, personal income, and business investment, among others – has fared worse over the last for-and-a-half years than in past cycles.“³³⁸

Aber auch bekanntere Wissenschaftler wie der Ökonom Paul Krugman lassen kein gutes Haar an der Finanzpolitik George Bushs, da diese das ökonomische Ungleichgewicht – obschon die Saat für diese Entwicklung bereits Ende der 70er gelegt wurde - von Arm und Reich bzw. den Spalt zwischen dem vermögensesten Teil Amerikas und dem einkommensschwächsten noch zusätzlich verschärft hat.³³⁹

Um dieser Entwicklung zumindest pro forma entgegenzuwirken, wollte George Bush jedoch nicht auf den Staat als Hilfeleister zurückgreifen, sondern wandte

³³⁵ vgl. Gärtner (2008), S. 29

³³⁶ vgl. Tax Policy Center. <http://www.taxpolicycenter.org/taxfacts/displayafact.cfm?Docid=213>
Stand: 28.05.05

³³⁷ vgl. Price, Lee. “The Boom that wasn’t: The economy has little to show for \$860 billion in tax cuts.” *Economic Policy Institute Briefing Paper*. Washington: 2005. S. 13 In: <http://www.epi.org/publications/entry/bp168/> Stand: 22.05.09

³³⁸ vgl. Price (2005), S. 12

³³⁹ vgl. Krugman, Paul. *Nach Bush. Das Ende der Neokonservativen und die Stunde der Demokraten*. New York: Campus Verlag 2008. S. 165 bzw. S. 169-189

sich im Rahmen der so genannten *faith-based initiatives* an religiöse Gruppierungen, die hier einspringen sollten.

Diese Initiativen stellten für die amerikanische Gesellschaft mit ihrer strikten Trennung von Staat und Kirche allerdings ein nicht zu vernachlässigendes Konfliktpotential dar und einige Stimmen wie die der Organisation der *Americans United for Separation of Church and State*, sprechen gar von einem „[...] euphemism for taxpayer-supported religion.“³⁴⁰ Konkret geht es um die „charitable choice“-Klausel, die es religiösen Gruppierungen ermöglicht, um staatliche Förderung für gemeinnützige Projekte anzusuchen.³⁴¹ Auch die Schaffung des *White House Office of Faith-Based and Community Initiatives* (OFBCI) unter Bush, stieß einigen Kritikern sauer auf, hatte es doch zur Aufgabe, religiösen Organisationen durch Informationen und Hilfestellungen, Zugang zu staatlichen Fördertöpfen zu erleichtern.³⁴² Das mag gerade für österreichische Leser nicht besonders schockierend sein, da beispielsweise die Caritas in Österreich staatliche Zuwendung genießt, ist aber für die USA nicht selbstverständlich, wenn man bedenkt, dass dort, wie schon erwähnt, die Trennung von Staat und Kirche viel strenger gehandhabt wird. Doch auch wenn im Nachhinein sich die Situation als nicht so dramatisch herausstellt, wie es einige Gruppierungen befürchtet haben, bleibt doch ein schaler Beigeschmack zurück, wenn Sexualerziehung und Aidsprävention teilweise religiösen Gruppen überlassen wird, oder selbsternannte Moralhüter über die Vergabe von Steuergeldern entscheiden.

Energie & Umwelt

Die Regierung Bush lehnte zu Beginn ihrer ersten Legislaturperiode gleich fünf internationale Verträge, unter ihnen auch das Kyoto Protokoll zur Reduktion von

³⁴⁰ vgl. Americans for Separation of Church and State. In: <http://www.au.org/issues/faith-based-initiatives/> Stand: 28.05.09

³⁴¹ vgl. Black, Amy E./Koopman, Douglas L./Ryden, David K. *Of little Faith: The Politics of George W. Bush's Faith-Based Initiatives*. Washington: Georgetown University Press 2004. S. 3

³⁴² vgl. OFBCI. <http://www.in.gov/ofbci/2355.htm> Stand: 29.05.09

Schadstoffen, ab.³⁴³ Als Argumente dienten nicht nur der Schaden, den die amerikanische Industrie durch Wettbewerbsnachteile etc. erleiden würde, sondern auch der Umstand, dass große Schwellenländer wie China oder Indien das Protokoll ebenfalls nicht unterzeichnet hatten, obwohl diese nach Argumentation der Bush Administration zusammen mehr Schadstoffe produzierten, als die USA.³⁴⁴

Doch nicht nur das unter relativer Anteilnahme der Weltöffentlichkeit verhandelte Kyoto Protokoll wurde unter Bush abgelehnt, eine ganze Reihe von anderen Verordnungen und Gesetzen zum Schutze der Umwelt wurde ebenfalls außer Kraft gesetzt oder verwässert. Senator Robert F. Kennedy Jr. spricht in seinem Brief an das *Rolling Stone* Magazin, der später Basis für das Buch „*Crimes against Nature*“ sein wird, von mehr als 200 solcher Eingriffe.³⁴⁵ Bedenkt man, dass führende Köpfe der Bush Administration sowie der Präsident selbst ausgezeichnete Kontakte zu diversen Industriezweigen besitzen, erscheinen diese Eingriffe zwar nicht minder bedenklich, aber beinahe logisch. So unterhält George Bush selbst mindestens seit seiner Gouverneurszeit in Texas gute Kontakte zur Erdölindustrie.³⁴⁶ Andy Card, der damalige Stabschef im Weißen Haus, war vor seiner Berufung in die Bush Administration als Lobbyist für General Motors tätig³⁴⁷ und Vizepräsident Dick Cheney war von 1995 bis 2000 bei einem der größten Energiekonzerne der Welt, Halliburton, als CEO tätig und machte während dieser Zeit, trotz der internationalen Sanktionen, über Tochterfirmen lukrative Geschäfte mit Saddam Hussein.³⁴⁸ Der Jahresreport des National Resources Defense Council von 2005 sieht nicht weniger als 100 Top-Mitarbeiter der Bush Administration in Interessenskonflikten verstrickt, da sie nun für die Regulierung bzw. für die Durchsetzung von Umweltschutzmaßnahmen der Industrie zuständig sind, obwohl sie vor dem Eintritt in die Regierung als

³⁴³ vgl. Müller (2003), S. 45

³⁴⁴ vgl. Gespräch des Diplomarbeiters mit Susan R. McCaw, der ehemaligen US-Botschafterin in Wien, im Rahmen der Vorlesung „Die Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik der USA“ im Sommersemester 2007 an der Universität Wien

³⁴⁵ vgl. Kennedy, Robert F. jr. „Crimes Against Nature“ In: *Rolling Stone* http://www.rollingstone.com/politics/story/5939345/crimes_against_nature/print Stand: 19.11.08

³⁴⁶ vgl. Dean (2004), S. 53ff

³⁴⁷ vgl. ebda. S. 204f

³⁴⁸ vgl. ebda. S. 68ff

Lobbyisten oder Anwälte für diese Industrie arbeiteten, die sie nun reglementieren sollen.³⁴⁹ Für Robert F. Kennedy haben sogar 31 der 48 Mitglieder des Bush Übergangsteams Kontakte zur Energieindustrie, welche den Republikanern während des Wahlkampfes nicht weniger als 48,3 Millionen Dollar an Unterstützung zukommen ließ.³⁵⁰

Die Regierung Bush scheute nicht nur davor zurück, die Umweltbehörde EPA (*Environmental Protection Agency*) durch drastische Personalkürzungen zu schwächen, sondern ihre Ermittlungstätigkeiten aktiv zu behindern³⁵¹ und ignorierte bzw. relativierte ständig wissenschaftliche Erkenntnisse zum globalen Klimawandel. So wurden Berichte und Studien namhafter Wissenschaftler von Leuten der Bush Administration an entscheidenden Stellen umformuliert, um den Einfluss des Menschen auf die Erderwärmung herunterzuspielen, oder sogar zu negieren.³⁵² Ganz in diesem Sinne setzten sich Bush und sein Kabinett auch für die Umwidmung von Land zu Ölförderzwecken in Naturschutzgebieten in Utah oder Alaska ein und verweigerten, trotz eines leichten Schwenks in der Umweltpolitik gegen Ende der zweiten Legislaturperiode, konstant die Unterzeichnung des Kyoto Protokolls.³⁵³

Bürger- & Menschenrechte

George Bush und seine Administration hatten nach dem 11. September, wie schon erwähnt, einen Vorwand gefunden, im Namen des Krieges gegen den Terror nicht nur die außenpolitischen Aufgaben der USA neu zu ordnen, sondern, im Namen der nationalen Sicherheit, auch die Möglichkeit genutzt, einige empfindliche Eingriffe in das amerikanische Rechtssystem vorzunehmen und die Bürger- und Menschenrechte, vor allem im Vergleich mit dem Ideal des klassischen

³⁴⁹ vgl. Cousins, Emily/Perks, Robert/Warren Wesley. "Rewriting the Rules: The Bush Administration's First Term Environmental Record." *Natural Resources Defense Council*. New York: 2005. S. V In: ???

³⁵⁰ vgl. Kennedy (2003)

³⁵¹ vgl. Kennedy (2003) bzw. Dean (2004), S. 208ff

³⁵² vgl. Cousins/Perks/Warren (2005), S. 9f bzw. Gärtner (2008), S. 35

³⁵³ vgl. Gärtner (2008), S. 1f

amerikanischen Liberalismus, in teilweise haarsträubender Manier zu beschneiden. Ob und inwieweit diese Eingriffe auch ohne die Ereignisse rund um den 11. September vorgenommen worden wären, würde lediglich unseriösen Verschwörungstheorien Vorschub leisten und kann nur Gegenstand von Spekulationen bleiben. Man sollte also annehmen, dass die Regierung Bush ihre Entscheidungen nach bestem Wissen und zum Schutze der amerikanischen Bevölkerung getroffen hat, doch ändert dies wenig an den Fakten, die teilweise einem funktionierenden, demokratischen Rechtsstaat unwürdig sind, zumal die Tendenz, die Macht des Präsidenten immer mehr auszuweiten bereits vor 9/11 zu erkennen gewesen ist.³⁵⁴

George Bush verabschiedete bis kurz vor dem Ende seiner Präsidentschaft eine unglaubliche Anzahl von Ermächtigungs- und Notstandsbefugnissen (*signing statements*), die über 1000 Gesetze außer Kraft setzten. Diese inkludierten Gesetzesauflagen zur Behandlung von Terrorverdächtigen, genauso wie die Möglichkeit, Kriegsbudget am Kongress vorbeizuschleusen.³⁵⁵ Alle Präsidenten vor Bush zusammen, hatten von dieser Möglichkeit „nur“ rund 600 Mal Gebrauch gemacht.³⁵⁶ Der ehemalige Nixon Berater John Dean schreibt in seinem Buch „*Das Ende der Demokratie. Die Geheimpolitik des George W. Bush*“ gar:

„Noch nie in der Geschichte der Vereinigten Staaten gab es an der Spitze des Staates ein Gespann wie Bush und Cheney, Männer, [...] [die] bereit sind, für ihre ganz persönlichen Interessen den demokratischen Prozess zu zerrütten.“³⁵⁷

Aber auch die *New York Times* konstatierte, angesichts der Fülle von Verordnungen und Befugnissen, die im Fahrwasser der Terrorbekämpfung auf die amerikanische Gesellschaft losgelassen wurden, einen „[...] effort to undermine the constitutional separation of powers [...]“.³⁵⁸ Einer der Architekten dieser Politik ist Vizepräsident Cheneys Chief of Staff David S. Addigton. Dieser war

³⁵⁴ vgl. Golub, Philip. „Der permanente Ausnahmezustand.“ Liebert, Nicola/Bauer, Barbara. (Hg[g.]) *USA. Vermessenes Imperium..* Berlin: taz Verlags- und Vertriebs GmbH 2008. S. 18

³⁵⁵ vgl. Gärtner (2008), S. 32

³⁵⁶ vgl. ebda. S. 32

³⁵⁷ vgl. Dean (2004), S. 40

³⁵⁸ vgl. Autor Unbekannt. „The Bush Agenda Comes into Focus.“ In: *newyortimes.com* http://www.nytimes.com/2006/07/16/opinion/16iht-edbush.2212795.html?_r=1&pagewanted=print Stand: 02.06.09

und ist der Meinung, dass der Präsident als *Commander-in-Chief* das Recht hätte „[...] to disregard virtually all previously known legal boundaries, if national security demands it [...].“³⁵⁹ Er und ein Team von Anwälten arbeiteten daher an einer äußerst fragwürdigen Interpretation der amerikanischen Verfassung, die dem amerikanischen Präsidenten nicht nur enorme Befugnisse gegen äußere Feinde, sondern auch gegen seine eigenen Bürger im Landesinneren einräumte. Das bedenkliche ihrer oben zitierten Erkenntnis ist jedoch, dass die erste Kontrollinstanz des Präsidenten und seiner Administration, der Kongress, durch diese Sicht der Rechtslage einfach umgangen wurde.³⁶⁰ Eine Vielzahl von Historikern sieht gerade diese Gewaltenteilung (*checks and balances*) zwischen Legislative (Kongress) und Exekutive (Präsident und seine Administration), als eines der Grundelemente der amerikanischen Verfassung, welches durch die streng geheimen Memos und Verordnungen, die die Administration Bush auf Empfehlung von Addigton und seinem Team verabschiedete, eigentlich außer Kraft gesetzt wurde.³⁶¹ Es dauerte nicht lange, bis diese Rechtsgrundlage, dieses „New Paradigm“ seine unrühmlichen Früchte trug. Um Menschen, denen terroristische Aktivitäten im Dunstkreis des al-Quaida Netzwerkes vorgeworfen werden, möglichst ohne Verzögerung in Gewahrsam zu nehmen, erfand die Bush Administration den Begriff des „*unlawful combatant*“. Menschen, die in diese neue Kategorie von Staatsfeinden fallen, unterstünden nach Auffassung der Regierung nicht der Genfer Konvention zur Kriegsgefangenenbehandlung und werden somit außerhalb des Gesetzes, zu völligen „outlaws“ im wahrsten Sinne des Wortes.³⁶² In weiterer Folge können sie, ohne richterlichen Beschluss und ohne Chance auf ein unabhängiges Verfahren, in Gefangenenlager rund um den Globus gesperrt werden, wobei das bekannteste Lager wohl das in der Guantánamo Bay auf Kuba ist.³⁶³ Diese Vorgehensweise wird sowohl von der Europäischen Union, als auch von den Vereinten Nationen als im Widerspruch zum Menschen- und Völkerrecht stehend gesehen und der US Supreme Court

³⁵⁹ vgl. Mayer, Jane. *The Dark Side. The Inside Story of How the War on Terror Turned into a War on American Ideals*. New York: Doubleday Publishing Group 2008. S. 51

³⁶⁰ vgl. Mayer (2008), S. 51f

³⁶¹ vgl. ebda. S. 51

³⁶² vgl. ebda. S. 52f

³⁶³ vgl. Gärtner (2008), S. 33

urteilte dreimal gegen diese Praktiken der Bush Regierung, ohne dass sich wesentliche Dinge geändert hätten.³⁶⁴ Trauriger Höhepunkt dieses Kapitels in der Terrorbekämpfung, war der Folterskandal im Abu Ghraib Gefängnis im Irak, dessen Bilder von nackten, gedemütigten, sexuell missbrauchten und gefolterten Insassen um die Welt gingen. Der damalige Verteidigungsminister Donald Rumsfeld blieb jedoch trotz harscher Kritik noch beinahe zwei Jahre im Amt und Bush selbst legte noch im März 2008 ein Veto gegen eine Gesetzesvorlage ein, die barbarische Verhörmethoden wie simuliertes Ertrinken (waterboarding), oder Scheinerschießungen verboten hätte.³⁶⁵ Doch selbst wenn diese Gesetze beschlossen worden wären, bliebe den USA noch immer die äußerst fragwürdige aber gängige Praxis, Terrorverdächtige in CIA Gefängnissen in Ländern zu verhören, die bekannt dafür sind, Geständnisse durch Folter zu erzwingen.³⁶⁶ In diesem Zusammenhang erscheint auch die Ablehnung des Internationalen Strafgerichtshofs durch die Administration Bush in einem anderen Licht, liegt doch der Verdacht nahe, die Regierung wollte ihre unsauberen Verhörmethoden, beziehungsweise die sie durchführenden Beamten, durch diese Nichtanerkennung decken.³⁶⁷

Doch dieser demokratiepolitisch unwürdige Zustand betraf nicht nur als Feinde eingestufte Menschen aus dem Ausland, sondern richtete sich auch gegen die Menschen in den USA selbst.

Einer breiten Öffentlichkeit ist der so genannte PATRIOT-Act bekannt, der den Geheimdiensten der USA weitläufige Rechte einräumt, ihre eigenen Landsleute zu bespitzeln. So wurde dem FBI das Recht eingeräumt, selbst Verwandte und Bekannte verdächtiger Personen abzuhören, Heim PCs mit Spyware zu verseuchen, oder Krankenakte und Bibliotheksleihverhalten zu analysieren.³⁶⁸

Auch die Befugnisse der NSA, die National Security Agency, der elektronische Spionagedienst der USA, wurden ausgeweitet. Durch Zusammenarbeit mit

³⁶⁴ vgl. Mayer (2008), bspw. S. 323f bzw. Gärtner (2008), S. 33

³⁶⁵ vgl. ebda. S. 101ff

³⁶⁶ vgl. Risen (2006), S. 41ff

³⁶⁷ vgl. Gärtner (2009), S. 26

³⁶⁸ vgl. Paye, Jean-Claude. „Ein Ermächtigungsgesetz für das FBI: Wie der USA Patriot Act die Bürgerrechte unterminiert.“ Liebert, Nicola/Bauer, Barbara. (Hg[g].) *USA. Vermessenes Imperium.*. Berlin: taz Verlags- und Vertriebs GmbH 2008. S. 21

Telekommunikationsanbietern wird es der NSA durch präsidentielle Verfügungen möglich, Emails und Telefongespräche ohne richterliche Beschlüsse abzuhören, wobei die NSA hier völlig autonom agieren kann. Weder das Weiße Haus, noch andere Institutionen wie das Justizministerium müssen dazu eine Genehmigung erteilen.³⁶⁹ Diese rechtsstaatlich bedenklichen Entwicklungen veranlassten viele hochrangige Politiker zu drastischen Kommentaren. So wird Walter Dellinger, unter Clinton „Soliciter General“ (Vetritt u.A. die Bundesregierung in Rechtssachen vor dem Obersten Gerichtshof) und Professor für Verfassungsrecht an der renommierten Duke University mit folgenden Worten zitiert:

„I don't think anyone has ever taken the theory of presidential power and distorted it this way. [...] It's a particular brand of conservatism. It has nothing to do with respect for tradition. In it is the embodiment of power for the executive, it's like Mussolini in 1930.“³⁷⁰

Und der Historiker Arthur Schlesinger jr. kommt zum Schluss, dass „No position taken has done more damage to the American reputation in the world – ever.“³⁷¹

Fazit

In diesem Kapitel habe ich versucht, einige Vor- und Herangehensweisen der Bush Administration vorzustellen und zu beschreiben. Vor allem innenpolitisch ist die Situation aufgrund der kurzen Zeitspanne die zwischen der so genannten Bush-Ära und dieser Arbeit liegen, schwierig zu beurteilen, wenn man auf überzogene Formulierungen verzichten und die Sache nüchtern betrachten will. Ich bin davon überzeugt, dass langsam, in den nächsten Jahren, viele unschöne Details, die direkt oder indirekt auf den laxen Umgang der Regierung Bush mit verfassungsmäßigen Bestimmungen und Gesetzen fußen, ans Tageslicht kommen werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist jedoch nur ein Bericht über Verordnungen und Beschlüsse möglich, die sich teilweise eines demokratischen

³⁶⁹ vgl. Risen (2006), S. 63

³⁷⁰ vgl. Dellinger, Walter. zit. n.: Mayer (2008), S. 67

³⁷¹ Schlesinger, Arthur Jr. zit. n.: Mayer (2008), S. 8

Rechtsstaates als unwürdig erweisen bzw. weitreichende Konsequenzen haben. Ob die USA unter Bush nun konservativer und/oder moralisch-fundamentalistischer geworden sind, lässt sich nicht klar abschätzen. Ganz sicher haben, gerade bei den Wahlen 2004, die christliche Rechte und Traditionalisten aufgezeigt, dass sie mitunter eine wahlentscheidende Größe sein können und Bush selbst ließ mit Zitaten aufhorchen, die eher eines religiösen Eiferers, denn eines Präsidenten würdig wären. Inwieweit dies allerdings tatsächlich zu einem religiös motivierten Rechtsruck geführt hat, wird man vermutlich erst später, im Vergleich mit der Obama Administration sagen können, zumal einige haarsträubende Äußerungen einiger republikanischer Politiker und Parteigänger ähnlich repräsentativ für ganz Amerika sind, wie Aussagen eines Martin Graf - der teilweise nicht minder bedenkliche Aussagen tätigt - für ganz Österreich. Fest steht, dass moralische Werte und religiöse Überzeugungen, um nicht zu sagen Fanatismus, in den Jahren unter Bush wieder deutlich ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gelangt sind und die christliche Rechte ihren Weg, obwohl lange vor Bush begonnen, aber gerade durch seine Person begünstigt, von den Provinzen ins Zentrum des politischen Prozesses fortsetzen konnte. Auch bei umweltpolitischen Themen werden sich die Auswirkungen erst Jahre später bemerkbar machen, obwohl Naturkatastrophen, wie der Hurrikan Katrina, bereits einen Vorgeschmack lieferten, was ein allzu sorgloser Umgang mit natürlichen Ressourcen bedeuten kann, wengleich diese Stürme schon in früheren Zeiten ein Problem für die USA darstellten.

Etwas anders sieht es meiner Meinung nach aus, wenn man sich die Außenpolitik der Ära Bush genauer ansieht. Hier sind Folgen und Auswüchse des neokonservativen, unilateralen Handelns schon jetzt deutlich erkennbar.

Anstatt die Welt, ganz im Sinne von Präsident Wilson „safe for democracy“³⁷², vor allem im Nahen und Mittleren Osten, zu machen, ist genau das Gegenteil passiert. Obwohl sowohl im Irak als auch in Afghanistan demokratische Wahlen abgehalten wurden, ist die Sicherheitslage in beiden Ländern noch äußerst prekär und beide Staaten sind weit davon entfernt, Beispiele für Sicherheit und Demokratie im Nahen und Mittleren Osten zu sein. Des Weiteren haben Bilder von folternden und respektlosen US-Soldaten der muslimischen Welt weitere

³⁷² Gärtner (2008), S. 76 bzw. S. 64

Argumente für den „heiligen Krieg“ gegen die amerikanischen Besatzer geliefert und in Konfliktregionen wie dem Iran oder in Palästina islamistische und anti-amerikanische Kräfte an die Macht geschwemmt. Zugleich hat sich das Machtgleichgewicht im Nahen Osten empfindlich zu Gunsten des Iran verschoben, ein weiteres Land, welches weit von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit entfernt ist.³⁷³ Als Reaktion auf diese Entwicklung – vorangetrieben auch durch die beinahe bedingungslose pro-israelische Haltung der Regierung Bush – kam es Ende 2008, Anfang 2009 zu den schwersten Kampfhandlungen seit dem Beginn des Sechstagekriegs 1967 in Nahost und zur Bildung einer Rechtsaußenkoalition unter Benjamin Netanjahu in Israel, was die Aussicht auf Frieden in der Region in weite Ferne rücken ließ.³⁷⁴

Im Hinblick auf die nationale Sicherheit und Terrorproblematik wurde die Bush Administration, vor allem im Wahlkampf 2004, nicht müde, vor terroristischen Anschlägen zu warnen und hat damit, auch durch die Beschneidung der Bürgerrechte, einer allgemeinen Stimmung der Angst und Bedrohung in Amerika Vorschub geleistet.

Doch haben/hatten die Entscheidungen der USA nicht nur Auswirkungen im eigenen Land, sondern auch diesseits des Atlantiks Wirkungen gezeigt. Die Anschläge von Madrid und London haben Terror und Angst nach Europa getragen und die transatlantischen Beziehungen – auch bedingt durch die Ignoranz der USA unter Bush für Internationales Recht und die Staatengemeinschaft – sowohl mit Europa, als auch mit Russland – vor allem durch den geplanten Raketenschild³⁷⁵ – entschieden verschlechtert.

Abschließend kann man sagen, dass die Bush-Ära, mit ihren neokonservativen außenpolitischen Manövern und religiös motivierten innenpolitischen

³⁷³ vgl. Ben Abdallah El Allaoui (2007), S. 4

³⁷⁴ vgl. von Mittelstaedt, Juliane et. al. „Tage des Krieges, Tage des Zorns.“ *Der Spiegel* H. 2 (2009), S. 92

³⁷⁵ Die USA beschlossen unter Bush, ein Raketenabwehrsystem in kooperationsbereiten europäischen Ländern zu installieren, um sich gegen terroristische Bedrohungen vor allem durch Kurz- und Langstreckenraketen zu wehren. Auch wenn versichert wurde, das Programm richte sich nicht gegen Russland, sondern gegen „Schurkenstaaten“ wie den Iran, stieß das Konzept in Moskau auf Ablehnung und sorgte für diplomatische Verstimmungen. Ganz abgesehen davon, zeigten sich ranghohe Militärangestellte skeptisch, ob das Abwehrsystem zum gegenwärtigen technologischen Stand der Dinge technisch überhaupt möglich bzw. sinnvoll wäre. vgl. Gärtner (2008), S. 148f

Handlungen, sowie durch autoritäre und teilweise verfassungswidrigen Praktiken, sehr wohl einen Bruch im Vergleich zur Politik eines Bill Clinton, aber vor allem zu einer angekündigten Politik eines Barack Obamas darstellt und sie somit distinktiv aus dem Weltgeschehen herausragt, was für eine Filmanalyse im nächsten Teil von Bedeutung ist.

Teil VI - Remakeanalyse

Bevor ich nun die vorangegangenen drei Kapitel als Basis nutzen werde, um die folgenden Filme zu analysieren, möchte ich ganz kurz die Erkenntnisse zusammenfassen.

Einerseits habe ich Argumente für das Konzept bzw. das Existieren von nationalen Identität(en), auch im Falle eines großen Landes wie den USA, vorgestellt und andererseits dargelegt, wie dieses Konzept medial benutzt, aber auch medial erzeugt wird. In weiterer Folge habe ich dargestellt, auf welche Grundlagen sich dieses Konzept in den Vereinigten Staaten von Amerika stützt und welche Auswirkungen diese verschiedenen Konzepte und Strömungen auf das Gesellschaftssystem der USA und damit auf die amerikanische Identität(en) haben. Um der wissenschaftlichen Vollständigkeit Genüge zu tun, habe ich ebenso auf Bruchstellen hingewiesen, die Konzepte nationaler Identitäten mit sich bringen und Argumente genannt, die diesem Konzept ablehnend gegenüberstehen. Im dritten Kapitel habe ich in weiterer Folge erörtert, wie sich die USA unter George W. Bush verändert haben und welche Auswirkungen die Politik seiner Administration nicht nur auf die Vereinigten Staaten, sondern auf die ganze Welt hatte und hat.

Ähnlich wie dem zweiten Kapitel, möchte ich der Analyse jedoch eine einschränkende Erklärung bzw. eine Perspektive voranstellen. Ich habe bereits in Kapitel I bemerkt, dass ich mich am Cultural Studies Ansatz orientieren werde und möchte diesen Zugang hier noch ein wenig einschränken. Denn obwohl ich der Meinung bin, dass eine multiperspektivische Lesart von künstlerischen Produkten existiert, werde ich mich bei der Filmanalyse auf die dominant-hegemoniale Art konzentrieren. Denn obgleich jedes der drei Beispiele auch subversiv, gegen ein Art von nationaler Identität gelesen werden könnte, ist dies nicht Thema meiner Arbeit. Denn genauso wie Studien und Beobachtungen den Schluss zulassen, es gebe so etwas wie nationale Identität(en) der USA, bedienen sich folgende Filme gestalterischer Strategien, um genau diese amerikanische Identität(en) ins Bild zu setzen. Diese Analyseperspektive ist keinesfalls als Ablehnung anderer Konzepte (Partikularismus, Multikulturalismus, Ablehnung jeder Form von Nationalität etc.) zu verstehen, sondern stellt lediglich einen

Blickwinkel dar, der, wenn man so will, beleuchtet, wie Produkte einer Kulturindustrie helfen, nationale Identität(en) zu konstruieren. Jeder Leser ist jedoch eingeladen, eine andere Perspektive, einen anderen Standpunkt einzunehmen.

Methode

Da gerade große Hollywoodproduktionen nicht von einem Tag auf den anderen entstehen und von der Rohfassung eines Drehbuches bis zum tatsächlichen Endprodukt durchaus einige Jahre vergehen können, habe ich den Zeitrahmen für meine Filmanalysen auf die Jahre 2002-2009 beschränkt, der nicht deckungsgleich mit der Ära Bush (2000-2008) ist. Denn genauso wie die Ära Bush erst auf die Leute, auf die Gesellschaft wirken muss, erst also eine gewisse Zeit vergehen muss, um etwaige Reaktionen zu evozieren, genauso wirkt sie noch einige Zeit nach. Außerdem ist es, ob der schon erwähnten langen Vorlaufzeit mancher Filme, durchaus möglich, dass einige zwar unter Bush produziert, aber erst nach Bush veröffentlicht wurden.

Als zweite Prämisse erschien es mir fruchtbar, bei der Filmanalyse auf Remakes zurückzugreifen, um das spekulative Element meiner Arbeit einzuschränken. Denn während „selbstständige“ Filme, ohne Roman- oder Filmvorlage aus früherer Zeit offener, interpretierbarer bleiben, haben Remakes meiner Meinung nach den entscheidenden analytischen Vorteil, dass die Änderungen, die im Vergleich zur Originalversion vorgenommen wurden, alle einen gewissen Sinn haben müssen. Hierbei sind rein technische Veränderungen, wie beispielsweise raffiniertere Spezialeffekte, für diese Arbeit nicht wichtig, da sie jeweils den Epochen ihrer Entstehung geschuldet sind. So gesehen sind gestalterische Abweichungen die Basis eines jeden Remakes, da eine stilistisch exakte Kopie des Originals sowohl künstlerisch, als auch wirtschaftlich mit wenigen Ausnahmen ein Flopp wäre. Bei dramaturgischen Veränderungen muss man sich jedoch fragen, warum der Film an manchen Stelle dramaturgisch abweicht, ob es einen Grund hat, warum Detail A belassen und Detail B verändert wurde. Demzufolge werde ich auch künstlerische Gestaltung (beispielsweise

Schnittfolge, Kameraposition und Winkel), nur dann berücksichtigen, wenn auch die dramaturgische Abfolge verändert wurde bzw. die visuelle Bildgestaltung eindeutig eine Anspielung auf realpolitische Geschehnisse unterstreicht. Durch die Analyse dieser dramaturgischen Änderungen zwischen Original und Remake werde ich also versuchen herauszuarbeiten, welche Aufschlüsse diese Abweichungen - einige ganz offensichtlich, andere wiederum äußerst subtil - über das politische und gesellschaftliche Klima der USA unter George W. Bush geben können.

Zuerst möchte ich allerdings noch kurz skizzieren, welche Themen der US-amerikanische populäre Film immer wieder aufgreift, auf welche Strategien der Selbstkonstruktion der amerikanischen Identitäten er zurückgreift und welche Mythen immer wieder erzählt und verhandelt werden. Auch dies ist keine vollständige Aufzählung, sondern soll nur einige Spuren und Muster darlegen, auf die ich im Zuge meiner Filmanalyse zurückgreifen werde. Auch dürfen diese Muster nicht als streng voneinander getrennt betrachtet, sondern, durchaus in Analogie des *American Creeds*, als fließend und wandelbar gesehen werden.

USA im Bild

The American Adam

Die Figur bzw. der Mythos des *American Adam*, ist ein immer wiederkehrendes Erzählthema im amerikanischen Spielfilm. Wie der Name schon erahnen lässt, ist dieser Mythos stark religiös konnotiert und schöpft somit aus einem riesengroßen Reservoir der menschlichen Geschichte.

In der Figur des amerikanischen Adam gerinnen viele unterschiedliche Strömungen des *American Creed* und viele zuvor behandelte Stränge werden zu einem Ganzen verknüpft. Ganz nach Frederick Jackson Turner steht der individualistische Mann, der an der Grenze zur Zivilisation im Einklang mit der Natur lebt, im Zentrum dieses Mythos. Er ist emanzipiert von der Geschichte selbst, quasi unbefleckt und rein, ohne oder nur mit geringer Bindung an

Vergangenheit, Familie, Freunde etc.³⁷⁶ Als sein eigener Herr herrscht er über sein Land und lebt den zuvor angesprochenen expressiven Individualismus eines Walt Whitmans, seinen persönlichen, aber gleichzeitig auch amerikanischen Traum. In seiner Figur schwingt klar die Erzählung der Wanderbewegung der amerikanischen Siedler in das gelobte, neue Land mit, die den Ballast der alten Heimat abwarfen und im Paradies der Neuen Welt die vielzitierte „*city upon the hill*“ schufen, als neue Menschen in einem neuen Land. Als unschuldiger, weil sich noch vor dem Fall befindender Mann, ist er quasi der Archetyp des Menschen an sich.³⁷⁷

Beispiele für diese Figur lassen sich im amerikanischen Spielfilm häufig beobachten und ziehen sich durch die ganze Filmgeschichte.

Ob es sich dabei um Charlie Chaplins Tramp handelt, der sich im Kampf gegen oft übermächtig erscheinende Gegner nach Grundbedürfnissen menschlicher Existenz (Liebe, ein gepflegtes zu Hause etc.) sehnt und dabei naiv, doch mit einer Portion Bauernschläue ausgestattet, sein Leben meistert, oder um die Figur des einsamen Streiters für Gerechtigkeit, die Paradefigur unzähliger Western, der American Adam scheint allgegenwärtig. Das Science Fiction Spektakel *Star Wars* und die darauffolgenden Fortsetzungen bringen, neben unzähligen anderen kulturellen und mythologischen Versatzstücken, ebenso eine klassische Figur des American Adam in der Person des Luke Skywalkers auf die Leinwand, wie die Filme der *Rocky* Reihe. In näherer Vergangenheit stellt wohl das mehrfach Oscar prämierte Leinwandepos *Forrest Gump*, dessen Held im wahrsten Sinne ein unschuldiger, amerikanischer Adam ist, der zwar weniger durch geistiges Vermögen und aktive Lebensgestaltung, denn durch kindliche Naivität auffällt, aber dennoch, oder gerade deswegen, das Bild des Menschen vor dem Sündenfall ausgezeichnet repräsentiert.³⁷⁸

³⁷⁶ vgl. Lewis, R.E.B. *The American Adam . Innocence, Tragedy and Tradition in the Nineteenth Century*. Chicago: University of Chicago Press 1964. S. 5

³⁷⁷ vgl. ebda. S. 5 bzw. Maland, Charles J. „The American Adam.“ Rollins, Peter C. (Hg.) *The Columbia Companion to American History on Film*. New York: Columbia University Press 2003, S. 561

³⁷⁸ vgl. Maland (2003), S. 562ff

Der Frontier Mythos im Film

In Kapitel II habe ich die Wurzeln und Implikationen des Frontier Mythos vorgestellt, die ebenso in der Filmgeschichte zu finden sind. Die bekannteste Filmtradition, die sich der Erzählung der Grenze und ihrer Bedeutung annimmt, ist wohl der Western. Unzählige Filme schöpfen ihre Handlung aus dem reichhaltigen Themenfundus, den der Frontier Mythos der amerikanischen Filmindustrie zu bieten hat: Der Mensch, am Rande der Zivilisation, der der Natur fruchtbaren Boden abtrotzt und allein, oder in einer dörflichen Gemeinde nach einer eigenen, jedoch rechtschaffenen Moral lebt und sich gegen äußere Bedrohungen – seien es indigene Stämme, technische oder staatliche Einmischung (Eisenbahn, Gesetze), Naturkatastrophen oder Gesetzlose – zur Wehr setzen muss. Richard Slotkin beschreibt in seinem Aufsatz „*Der Western ist amerikanische Geschichte (1939-1941)*“, dass vor allem in der Periode des klassischen Westerns (1940er und 50er), dieses Genre dazu benutzt wurde, der amerikanischen Identität, dem amerikanischen Selbstverständnis nach der Depression und auch in Hinblick auf die faschistoiden Vorgänge in Europa, neuen Glanz zu verleihen.³⁷⁹ Künstler wurden angehalten, sich über die amerikanische Identität Gedanken zu machen, eine neue Art von Patriotismus zu erfinden und überall wurde die folkloristische Tradition in Kino und Radio, eben auch im Western gefeiert.³⁸⁰ Slotkin unterscheidet drei Typen von Kinowestern, die er als „*historisches Epos*“, „*Outlaw Drama*“ und die Synthese der beiden, als „*klassischen*“ oder „*Neoklassischen Western*“ bezeichnet.³⁸¹

Das Epos, wie beispielsweise Michael Curtiz' *Dodge City* funktioniert eher ideologiebegründend und setzt die ruhmreiche Vergangenheit und die Dauer amerikanischer Werte und Tugenden ins Bild, die mit der Grenzerfahrung des 18. und 19. Jahrhunderts zusammenhängen. Der *Outlaw-Western* hingegen beleuchtet die Schattenseiten der Frontier Zeit, etwa wenn fortschreitende Kapitalisierung und Technisierung den einfachen Farmer in seiner Existenz bedrohen und dieser

³⁷⁹ vgl. Slotkin, Richard. „Der Western ist amerikanische Geschichte (1939-1941)“ Rebbhandl, Bernd (Hg.) *Western. Genre und Geschichte*. Wien: Zsolnay Verlag 2007. S. 120ff

³⁸⁰ vgl. ebda. S. 122ff

³⁸¹ vgl. ebda S. 128ff

gezwungen wird, außerhalb des Gesetzes, auf eigene Faust für Gerechtigkeit zu sorgen. Beispiele hierfür wären Henry Kings *Jesse James* oder *Billy the Kid* von David Miller.³⁸²

Doch sind die Werte und Erzählmuster dieser Grenzerfahrung nicht auf den typischen Western beschränkt, wenn man etwa John Fords Sozialdrama *The Grapes of Wrath* bedenkt, oder sich noch weiter vom Genre entfernt und sich den unzähligen Filmen widmet, in denen ein grundsätzlich anständiger Mensch (meistens männlich), durch widrige Umstände und/oder dunkle Machenschaften übergeordneter Mächte und Interessen, gezwungen wird, außerhalb der Normen und/oder der Gesetze sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und sowohl an die legitime, als auch an seine persönliche Grenze zu gehen. Exemplarisch sei hier die *Die Hard* Reihe mit Bruce Willis angeführt. Hier trifft sich das Konzept der Frontier-Erfahrung, mit dem des einsamen Streiters und dem, was einige Wissenschaftler den „*American Monomyth*“ nennen.

Der einsame Streiter & The American Monomyth

Das Thema des einsamen Kämpfers, der sich entweder für seine persönlichen Interessen, oder auch für das Wohl einer Gemeinschaft aufopfert, ist nicht nur eng mit dem Western Genre verknüpft, auch der *Film Noir* zehrt von diesem Heldenmythos.³⁸³ Das Muster, nach welchem diese Geschichten, vor allem im Western, oft ablaufen, wird von den Wissenschaftern Robert Jewett und John Shelton Lawrence, fußend auf den Überlegungen Joseph Campbells³⁸⁴, als *American Monomyth* bezeichnet. Erzählt wird die Geschichte einer Gemeinschaft, die zufrieden und harmonisch zusammenlebt. Durch das Eindringen einer destruktiven Macht oder Kraft (hier kann es sich um Naturgewalten, überirdische Phänomene, oder auch um eine Schar von Banditen handeln) gerät diese Gemeinschaft in Gefahr. Da man sich nicht selbst helfen kann, betritt nun der

³⁸² vgl. Slotkin (2003), S. 137ff

³⁸³ vgl. Bellah (1985), S.144ff

³⁸⁴ vgl. Campbell, Joseph. *The Hero with a thousand Faces*. Princeton: Princeton University Press. 1949

Held die Bühne und nimmt den Kampf gegen die destruktiven Kräfte auf, um den ursprünglichen Zustand wieder herzustellen.³⁸⁵

Hierbei sind zwei verschiedene Typen des Helden möglich: Zum einen der einsame Streiter, der aufgrund von besonderen Fähigkeiten der Gemeinschaft zu Hilfe eilt bzw. von ihr gerufen wird. Gerade ob dieser individuellen Fähigkeiten eignet er sich besonders zur Rettung der Gemeinde, oder im Falle des *Film Noir* zur Überführung des Täters. Beide müssen jedoch selbst am Rande der Gesellschaft stehen, typischer „loner“ sein, da ihr Individualismus sie zwar zum mythischen Helden macht, ihnen aber keinen Platz innerhalb der Gemeinschaft und/oder Gesellschaft lässt.³⁸⁶ Ist der Friede wieder hergestellt, das Rätsel gelöst und der Täter überführt, reitet er wieder in den Sonnenuntergang bzw. verschwindet im Nebel der Großstadt.

Der andere Typ des einsamen Streiters wär der des *average citizen*. Er ist der durchschnittliche Jedermann, der ein ganz normales Leben führt und erst im Augenblick der Gefahr, wenn nicht nur das Leben der Gemeinschaft, sondern auch sein eigens bedroht ist, über sich hinauswächst. Ist die Aufgabe jedoch bewältigt, kehrt er zumeist in sein altes Leben zurück und legt die Aura und das Charisma des Helden wieder ab.³⁸⁷

Republikanismus und Engagement

Thematisch steht hier die Überzeugung im Vordergrund, auch der einzelne Bürger könne durch persönliches, zivilgesellschaftliches Engagement nicht nur zu seinem Recht kommen, sondern die Gesellschaft auch zum Besseren verändern. Dies kann durchaus über direkte Intervention in den demokratischen Prozess passieren. So stehen Gerichtsdramen und Filme, die den Kampf eines Individuums vor allem gegen einen übermächtigen Gegner zum Thema haben, wie beispielsweise *Erin Brockovich*, in dem eine alleinerziehende Mutter in den Kampf gegen

³⁸⁵ vgl. Dörner, Andreas. „Zivilreligion als politisches Drama: Politisch-kulturelle Traditionen in der populären Medienkultur der USA.“ Willems, Herbert/Jurga, Martin (Hg(g.) *Inszenierungsgesellschaft*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 1998. S. 548

³⁸⁶ vgl. Bellah (1985), S. 144ff

³⁸⁷ vgl. Dörner (1998), S. 548

Umweltverschmutzung durch einen Energiekonzern zu Felde zieht und für Gerechtigkeit kämpft, oft im Zeichen dieses partizipatorisch-republikanischen Elementes. Aber auch in einfachen Komödien wie *The Distinguished Gentleman* mit Eddie Murphy - dessen Charakter im Film bezeichnenderweise Thomas Jefferson Johnson heißt³⁸⁸ - in dem ein kleiner Gauner aufgrund von Namensähnlichkeit mit einem verstorbenen Senator in den Kongress gewählt wird, um dort gegen das korrupte System anzukämpfen.

Als einer der Klassiker des Genres wird immer wieder Frank Capras *Mr. Smith goes to Washington* genannt, der vor allem durch die visuellen Gestaltungsmittel dem Idealtypus von Engagement und Republikanismus alle Ehre macht.³⁸⁹ Auch hier trägt der Protagonist den prominenten Namen Jefferson (James Stewart spielt den Pfadfinderführer Jefferson Smith), der ebenfalls als Abgeordneter das Spiel von Korruption und Machtgier nicht mitspielen will. Prominent werden im Film Monumente der zivilen Religion (Das Kapitol, das Lincoln Memorial und die darin inskribierte „*Gettysburg Address*“ etc.) in Szene gesetzt, um dem Kampf des Jedermann Smith den notwendigen Pathos zu verleihen. Die zu Grunde liegende Moral dieser Geschichten ist mehr oder weniger immer ähnlich: Durch Engagement und Teilnahme kann auch der einzelne Bürger nicht nur sein Recht geltend machen, sondern etwas verändern und bewegen.

Der Erfolg des Self-Made Man

Auch dieses Thema ist sowohl im amerikanischen Film, als auch in der Literatur weit verbreitet. Wie schon in Kapitel II erörtert, trägt das protestantische, liberale und individualistische Erbe der USA dazu bei, aufstrebenden, erfolgreichen Menschen, den so genannten „*self-made men*“, mit großem Respekt und Bewunderung zu begegnen. Seit die Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts

³⁸⁸ Thomas Jefferson war 3. Präsident der Vereinigten Staaten, Hauptverfasser der Unabhängigkeitserklärung und einflussreicher Staatstheoretiker. Andrew Johnson war der 17. Präsident der Vereinigten Staaten, wobei Johnson auch als Nachname eines typischen amerikanischen Jedermanns verstanden werden kann.

³⁸⁹ vgl. Dörner, Andres. „Medien und Mythen: Zum politischen Emotionsmanagement in der populären Medienkultur der USA.“ Klein, Ansgar/Nullmeier, Frank. (Hg(g.) *Masse-Macht-Emotionen*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften 1999. S. 317ff

den Kapitalismus endgültig im Selbstverständnis der Amerikaner verankert hat, sind es vor allem Einzelfiguren, durch die der Aufsteigermythos erzählt wird.

So ist Benjamin Franklin, mit seiner berühmten und vielfach verkauften „*Autobiography*“ sicher ein Archetyp des erfolgreichen Geschäftsmannes, der es durch Fleiß und Disziplin zu Wohlstand und Ansehen gebracht hat.³⁹⁰

Aber auch der ehemalige Geistliche Horatio Alger jr. wird immer wieder gerne herangezogen, vor allem wenn es um den vielzitierten Mythos des Tellerwäschers geht, der es im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zum Millionär gebracht hat.³⁹¹ Obwohl diese Erfolgstypen immer auch vor den Gefahren des materiellen Erfolgs warnten, verselbstständigte sich der Mythos und wurde gerade im 19. Jahrhundert als Mythos des amerikanischen Volkes gesehen, das die restriktiven Fesseln der alten Welt wie Klassenschranken etc. abschüttelte und in der Neuen Welt dank Initiative und persönlichen Fähigkeiten eine prosperierende Nation formte.³⁹²

Die Beispiele in der Filmgeschichte sind vielfältiger Natur. Ob es sich um „Biopics“ wie *Young Thomas Edison* oder *The Story of Alexander Graham Bell* handelt, Klassiker wie *Citizen Kane*, oder moderne Interpretationen wie *Jerry Maguire*, wobei auch die Schattenseiten des Themas nicht ausgespart werden müssen.

All diese Mythen und Konzepte dienen den Filmemachern als dramaturgische Mittel, den *American Creed*, die nationalen amerikanischen Identitäten, auf die Leinwand zu übertragen. Auf diese Art werden Republikanismus und bürgerliches Engagement ebenso beschworen und gefeiert, wie der klassische Liberalismus oder Individualismus, der es dem Individuum ermöglicht, einerseits seinen eigenen Weg zu gehen und so sein Glück zu finden, oder auch in Situationen der Gefahr über sich hinauszuwachsen und so die Bedrohung für sich oder seine Gemeinschaft abzuwenden.

³⁹⁰ vgl. Salmi. Hannu. „Success and the Self-Made Man.“ Rollins, Peter C. (Hg.) *The Columbia Companion to American History on Film*. New York: Columbia University Press 2003. S. 596

³⁹¹ vgl. ebda. S. 596

³⁹² vgl. ebda. S. 597

Abschließend sei noch zu bemerken, dass die Themen und Mythen im Kino nicht trennscharf voneinander eingesetzt werden und es in vielen Filmen und Figuren zu Mischformen bzw. Parallelexistenzen verschiedener Themen kommt.

So kann Forrest Gump als American Adam gesehen werden, vereint aber auch Elemente des Self-Made-Mans in sich, genauso wie Bruce Willis in der *Die Hard* Reihe in das Schema des einsamen Streiters passt und zugleich auch Frontierthemen in seiner Figur vereinen kann. Auch sind diese Themen weder exklusiv für das Medium Film, noch vollständig durch diese fünf Kategorien fassbar. Sie sollen lediglich als Anknüpfungspunkte bzw. Voraussetzungen für die folgenden Filmanalysen dienen.

Filmpaar 1:

Analyseobjekte: Original: *Fun with Dick & Jane*. Regie: Ted Kocheff. 1977.³⁹³

Remake: *Fun with Dick & Jane*. Regie: Dean Parisot. 2005.

Bei beiden Filmen handelt es sich um Komödien, die das Leben eines amerikanischen Mittelklassepaares beschreiben. Durch wirtschaftliche Turbulenzen der jeweiligen Arbeitgeber verlieren die Protagonisten Dick und Jane die finanzielle Grundlage ihres Wohlstandes, als sie – in der Originalversion nur der Mann – gekündigt werden. Beide Filme beschreiben in weiterer Folge, wie die beiden Figuren, nun arbeitslos, ihr Leben zu meistern versuchen, ehe sie angesichts der aussichtslosen Lage beschließen, auf ungesetzliche Art, nämlich durch Raubüberfälle, zu Geld zu kommen.

Interessant ist, dass beide Filme eine Vielzahl von Kommentaren über die gesellschaftlichen Probleme ihrer Entstehungszeit abgeben, wobei diese Anspielungen in beiden Filmen äußerst unterschiedlicher Natur sind. Während in der Originalversion eher zu sozialpolitischen Veränderungen Stellung bezogen wird und Themen wie sozialstaatliche Fürsorge und die Ausbeutung dieses

³⁹³ genaue Angaben in der Filmographie

Systems durch potentielle Schwindler verhandelt werden, greift das Remake eher wirtschaftspolitische Thematiken auf und bringt Sujets wie undurchsichtige Konzernmachenschaften am Aktienmarkt, Gier und soziale Verantwortung von Unternehmen auf die Leinwand. Das Remake, 2005 erschienen, beweist des Weiteren beinahe prophetische Qualitäten, da einige Szenen die große Wirtschaftskrise der kommenden Jahre vorwegzunehmen scheinen.

Der Analyse des Originals werde ich weitaus weniger Platz einräumen, da es in dieser Arbeit primär um die Filme der Bush Ära geht, dennoch werde ich zuerst einen kurzen analytischen Abriss des Originals vornehmen. Die Zahlen in Klammer stehen für die jeweilige Zeitangabe der jeweiligen DVD der Filmographie.

Fun with Dick & Jane (Originalversion 1977)

Dick Harper (George Segal) ist „Aerospace Executive“ des Raumfahrtunternehmens *Taft Aerospace*. Er wohnt mit seiner Frau Jane (Jane Fonda) in einem typischen „Suburb“ der weißen amerikanischen Mittelklasse. Doch schon zu Anfang des Filmes wird er von seinem Boss Charlie Blanchard (Ed McMahon) in dessen Büro zitiert, der ihm betrunken eröffnet, dass Dick ob des wirtschaftlich harten letzten Jahres, gekündigt wird.

Beim gemeinsamen Abendessen mit der Familie – die Harpers haben einen Sohn (Billy), sowie einen Hund - herrscht noch Optimismus: Man werde sich etwas einschränken, Dick auf teuren französischen Rotwein, Jane auf den *Book of the Month Club* und Billy auf den Skikurs verzichten (10‘20“).

Doch ganz so einfach ist die Sache schlussendlich doch nicht.

Als sich Jane die Finanzen durchsieht erfährt der Zuschauer, dass aufgrund Dicks Spekulationen (14‘05“) und einem Leben über die Verhältnisse keine Ersparnisse mehr übrig sind, um der Familie durch die schwere Zeit zu helfen.

So beschließt man, Wohlfahrtsansprüche geltend zu machen, da dies gewinnbringender wäre, als nähme Dick einen anderen, unterbezahlten Job an (15‘05“). Auf dem Arbeitsamt trifft Dick – hoffnungslos overdressed – auf den

Hispanic Raoul, der ihn in die Gepflogenheiten des Arbeitsamtes und der Wohlfahrt einführt und ihm durch den bürokratischen Dschungel hilft, den es zu überwinden gilt, will man in den Genuss staatlicher Leistungen kommen. Derweil schlagen die Versuche Janes als Model zu arbeiten fehl, ebenso wie das Bemühen Dicks durch einen Bluff Anstellung bei einer ehemaligen Konkurrenzfirma zu finden. Als er schließlich von seinem zuständigen Sachbearbeiter am Arbeitsamt als Statist in einer Opernaufführung gesehen wird, verliert Dick auch noch sein Arbeitslosengeld, da es verboten ist zu arbeiten, während man Arbeitslosengeld in Anspruch nimmt. Schlussendlich weigern sich auch noch Janes Eltern, dem Paar Geld zu leihen und die Lage scheint hoffnungslos. Als die beiden schließlich bei einem Kredithai vorsprechen, um an Geld zu kommen, wird die Filiale überfallen und Jane steckt im allgemeinen Getümmel 2000 Dollar in ihre Tasche. Da sich Dick und Jane am Abgrund wähnen, beschließen sie, das Geld zu behalten und weitere Beutezüge zu planen. Als Rechtfertigung dient Dick das Argument, dass die Mittelklasse das Rückgrat der amerikanischen Gesellschaft sei und er, der immer ein aufrechter Bursche gewesen ist, es nicht zulassen werde, dass diese Klasse zerstört werde. (43'40)

Nach einer Reihe von Überfällen sind die Harpers wieder finanziell auf dem Weg nach oben, doch als sie bei einem Coup fast verhaftet werden, beschließen sie, Dicks ehemaligen Boss quasi als letzten, dafür lukrativen Coup auszurauben. Dieser scheut nämlich nicht davor zurück, seine Geschäftspartner zu schmieren und zu bestechen, wobei er zu diesem Zweck immer eine große Summe Geld in seinem Tresor lagert. Bei einer von Charlies eleganten Dinnerparties scheint die Gelegenheit günstig, Dick und Jane werden jedoch auf frischer Tat vom Sicherheitspersonal ertappt. Jane behilft sich nun mit einer List, indem sie die Polizei ruft. Charlie hat nun die Wahl, den Diebstahl zu melden und damit zuzugeben, dass Bestechungsgeld existiert, oder die beiden ziehen zu lassen. Er entscheidet sich für letztere Variante, Dick und Jane entkommen mit dem Geld.

Der Film thematisiert wie schon erwähnt einige kontroverse Themen seiner Zeit. Kurz nach der ersten Öl- und Wirtschaftskrise entstanden, beschreibt er zuallererst die wirtschaftlich angespannte Lage der amerikanischen Gesellschaft. Wie bereits in Kapitel II und III dargestellt, bedingten die gesellschaftlichen Umbrüche dieser

Zeit auch eine hitzige Debatte über das staatliche Wohlfahrtsprogramm, welches sukzessive über die Jahre zurückgefahren wurde. Drei Jahre nach dem Film sollte Ronald Reagan, der sich unter anderem den Kampf gegen Sozialmissbrauch auf die Fahnen geschrieben hatte, zum Präsidenten gewählt werden und auch neokonservative Intellektuelle wurden und werden nicht müde vor den Gefahren eines zu großen Wohlfahrtsstaates zu warnen. Aber auch die Rolle der Frau in der damaligen amerikanischen Gesellschaft wird in diesem Film, wenn auch nur am Rande, behandelt, wenn etwa Jane Fondas Figur, trotz eines Abschlusses in Psychologie, selbst um die Anerkennung ihres eigenen Mannes kämpfen muss. Auch der Aufstieg der christlichen Rechten und deren Doppelmoral wird spitz kommentiert, als Dick und Jane einen Prediger um sein Geld erleichtern, der selbst seinen Schäfchen durch oberflächliche Versprechungen und Floskeln das Geld aus der Tasche gezogen hat und sich als wenig bibelfest erweist.³⁹⁴

Auch dramaturgisch erweist der Film dem *American Creed* und den zuvor erwähnten Archetypen des amerikanischen Films alle Ehre. Anstatt sich auf Wohlfahrt und „Food Stamps“ zu verlassen, nehmen die beiden Helden ihr Schicksal selbst in die Hand. Egal wie widrig die Umstände auch sein mögen, der amerikanischen Mittelklasse wird keiner so schnell das Rückgrat brechen. Dabei scheuen Dick und Jane als „average citizen“ auch nicht davor zurück, den Pfad der Tugend zu verlassen und außerhalb der Gesetze zu agieren, um mit individuellen Mitteln zum Erfolg zu kommen. Dabei wird aber immer festgehalten, dass die Umstände sie quasi dazu zwingen, da sie trotz lebenslanger Rechtschaffenheit zum Handkuss gekommen sind. Dies wird in einer Szene zwischen Dick und seinem Freund Raoul deutlich gemacht.

Raoul erzählt ihm von der Möglichkeit, als Statist ein bisschen Geld nebenher zu verdienen. Als Dick sich besorgt zeigt, dass dies mit den Regeln des Arbeitslosengeldes nicht konform geht, beruhigt ihn Raoul und meint, dass es sich um Schwarzarbeit ohne Papierkram handle. Dick entgegnet daraufhin, dass er nicht als „welfare chisler“ gelten möchte, worauf sich folgender Dialog entspinnt:

Raoul: Ey, ey, ey look man! A welfare chisler is just someone who doesn't wanna work, we wanna work don't we?

³⁹⁴ vgl. 01:05:06: Reverend Dr. Thomas Will spricht vom christlichen Kreuz als „Plus Sign“ und lässt die Gemeinde sein persönliches Credo „Money loves me“ wiederholen.

Dick: Yeah, but the rules say you can't work and collect unemployment

Raoul: You can't always go by the rules, man, there are times to run some heavy numbers. "When in the course of human events..." You know what I mean?

And how about those guys like Rockefeller and du Pont? You think they let a few crummy rules stand in their way? That's the whole enchilada that made this country great, man.³⁹⁵

Dick hat in dieser Szene seinen feinen Zwirn gegen Jeans und einen einfachen roten Pulli getauscht, Raoul trägt ebenso Sweater und einfache Hosen. Während des Dialoges nimmt Dick zwei Bier aus dem Kühlschrank und beide setzen sich an den Küchentisch, der mit einem einfachen Plastiktischtuch überzogen ist. Kein Pomp des wohnzimmerlichen Speisesaals, sondern einfaches Interieur unterstreicht das hemdsärmelige Setting. Dick, von der oberen Mittelklasse heruntergestiegen, gleicht nun eher einem bodenständigen *blue collar worker*, der ganz im Sinne der amerikanischen Ideale, die interessanterweise von einem Hispanic beschworen werden, bei einem Bier am Küchentisch, den großen amerikanischen Self-made-Männern nacheifern will, um die Regeln zu seinen Zwecken zu beugen. Kein teurer französischer Rotwein mehr, kein maßgeschneiderter Anzug, sondern ein ehrliches, bodenständiges Bier im Alltagsgewand sollen diese Tugenden des Nicht-Aufgebens, des individuellen Trickreichtums und der Tüchtigkeit unterstreichen.

Doch auch der Vater Janes, ein Patriarch alten Schlages, beschwört in seinem Monolog, zwischen antiken Statuen in seinem bürgerlichen Wohnzimmer umhergehend, die Wertvorstellungen des US-amerikanischen Selbstverständnisses: Arbeit, Tüchtigkeit und Bewährung in Zeiten der Krise (34'14"). Unterstrichen wird die Ansprache nicht nur durch eine stark untersichtige Kameraeinstellung die den Vater erhaben und groß erscheinen lässt, sondern auch durch einen Rückgriff auf einen Gralshüter der US-amerikanischen Identität, Abraham Lincoln. Dieser hatte schließlich, wie Dick und Jane nachdem sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen konnten, auch keinen Strom und es dennoch zu einem der größten Männer der amerikanischen Geschichte gebracht.

³⁹⁵ vgl. Fun with Dick & Jane, 1977. 28 min. 50 sek.

Auch wenn diese beiden Szenen anschaulich die amerikanischen Ideale abfeiern, sei noch, ganz im Sinne einer multiperspektivischen Lesart, darauf hingewiesen, dass man dies auch als ironische Anspielung und Persiflage eben auf diese Werte deuten könnte. Gerade die brodelnde Gesellschaftsentwicklung der 70er Jahre, bot vermutlich eine vortreffliche Gelegenheit, traditionelle Wertvorstellungen aufs Korn zu nehmen. Doch um gesellschaftliche Wertvorstellungen zu persiflieren, muss man zwangsläufig auch ihre Existenz anerkennen, weswegen eine dominant-hegemoniale Deutungsweise in diesem Beispiel durchaus seine Berechtigung hat.

Fun with Dick & Jane (Remake 2005)

Das Remake dieser Komödie spielt im Jahr 2000, was der Zuschauer am Anfang des Filmes mittels Einblendung erfährt. Heitere Musik ertönt aus dem Off, als wir Dick (Jim Carrey) beobachten, wie er sein Haus verlässt, um zur Arbeit (er ist Sprecher eines Medienkonzernes namens *Globodyne*) zu fahren. Zusammen mit seiner Frau Jane (Téa Leoni), dem gemeinsamen Sohn Billy und der Haushälterin Blanca sowie dem Hund Spot, leben die Harpers in einer der unzähligen US-amerikanischen Suburbs ihr kleinfamiliäres Glück.

Doch anders als ihr angeberischer, sonnengebräunter Nachbar, der das neueste Luxusmodell der Automarke Mercedes sein Eigen nennt, werden Dick und seine Familie als bodenständige, fleißig arbeitende Leute porträtiert, die auf luxuriösen Pomp verzichten und ihren bescheidenen amerikanischen Traum leben.³⁹⁶

Interessant ist auch, dass die ohnehin meistens ähnlich aussehenden Häuser der amerikanischen Vorstädte in diesem Film alle in ähnlichen Farben gestrichen sind. Im Regiekommentar weisen der Regisseur und die Drehbuchautoren darauf hin, dass versucht wurde, den ganzen Film in Farben zu halten, die auch auf amerikanischen Dollarnoten zu finden sind.³⁹⁷

³⁹⁶ Fun with Dick & Jane (2005), 00 min. 00 sek. – 05 min. 30 sek.

³⁹⁷ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), Audiokommentar, 17 min. 03 sek.

In einer der nächsten Szenen erfährt der Zuseher, dass Dick zum *V.P. of Communications* befördert wird (06:22 – 07:45). Der CFO (Chief Financial Officer) Frank (Richard Jenkins) lädt Dick, im Namen des CEOs Jack McCallister (Alec Baldwin), in dessen Haus ein, um die Details der Beförderung zu besprechen. Abends überbringt Dick seiner Frau im Schlafzimmer die gute Nachricht und drängt sie, ihren Job aufzugeben, da sie so mehr Zeit für Billy hätte. Die Kamera ist zu Anfang der Szene auf den Fernseher gerichtet, wo eine Rede von Präsident Bush zu sehen ist, der gerade ein „age of unmeasured prosperity“ ankündigt und in weiterer Folge davon spricht, dass Amerika niemals eine „The Winner takes it all-Society“ werden dürfe.³⁹⁸ Dies ist nun in doppelter Weise interessant.

Einerseits wirkt es in der diegetischen Welt des Filmes als ein zynischer Kommentar auf die Umstände, die handlungsmäßig noch folgen werden. Das wirtschaftliche Prinzip, wonach der Gewinner alles bzw. viel, die Verlierer, oder besser, diejenigen die nicht gewinnen, jedoch nichts bzw. wenig bekommen, wird in diesem Film später noch zur Genüge dargestellt werden. Auch von „unmeasured prosperity“ kann in der Welt dieses Filmes, zumindest für die beiden Protagonisten Dick und Jane, bald nicht mehr gesprochen werden.

Andererseits wirkt dieser Kommentar Bushs umso zynischer, wenn man ihn auf die reale Lebenswelt der Amerikaner unter seiner Präsidentschaft anwendet und als Seitenhieb auf wirkliche Geschehnisse (vgl. Kapitel III) versteht..

Amüsantes Detail am Rande der Szene ist, dass selbst der Sex von Dick und Jane geplant zu sein scheint, da beide im Stress des Berufsalltages scheinbar jeden Sinn für Spontanität verloren haben. So wird der Beischlaf ob der guten Nachricht der Beförderung Dicks auf Samstag verschoben, wobei Jane Kerzen und Dick den *Starbucks*-Sampler, anscheinend eine Kompilation erotischer Songs, besorgen wird (08:32). Organisierter Geschlechtsverkehr, untermalt mit Musik aus dem Kaffeehauskonzern, auch so kann man die Perversion der kapitalistischen Arbeitswelt der USA treffend persiflieren.

Als die beiden zu Bett gehen, beginnt im Off der Song „Smooth Operator“ zu spielen, die Tonspur bleibt und eröffnet gleichzeitig eine neue Szene in der Dick nun auf seinen Boss Jack McCallister trifft, der in einem enorm stilisierten

³⁹⁸ vgl. *Fun with Dick & Jane*. (2005), 08 min. 00 sek. bzw. 08 min. 27 sek

Designerhaus mit großartiger Aussicht wohnt. Auch interessant: „To be a smooth operator“ bedeutet im Englischen soviel wie „raffiniert vorgehen“.

Beim gemeinsamen Frühstück wird Dick von Jack und Frank instruiert, dass er in diesen wechselhaften Zeiten (fickled times) in der Wirtschaftssendung *Money Life* auftreten und *Globodynes* Wirtschaftsprognosen einen positiven *Spin* geben soll. Der Umstand, dass gerade in diesen Zeiten es wichtig sei, dass alle zusammenhalten, wird von Jack extra betont (10:41 bzw. 10:55).

In einer nächsten Szene befindet sich Dick nun vor einem Greenscreen in einem TV Studio, er erhält noch schnell ein Fax von *Globodyne*, welches gerade erst hereingekommen wäre und wird sogleich live als Kommentator in die Sendung *Money Life* geschaltet. Sam Samuels, der Moderator von *Money Life* konfrontiert Dick sogleich mit unangenehmen Fakten. So hätte der CEO *Globodynes*, Jack McCallister gerade einen großen Teil seiner Aktien verkauft, was die Justiz auf den Plan gerufen hätte, die sich nun mit der Firma beschäftigten. In der Bildunterschrift von Samuels Fernsehbild steht „Globodyne. Bubble about to burst?“ geschrieben, während Dick völlig überrumpelt nur gestammelte Floskeln über die Lippen bringt, was nicht unbedingt durch den Umstand gebessert wird, dass Präsidentschaftskandidat Ralf Nader live ins Studio geschaltet wird (12:39 – 13:37).

Hier kommt es nun zu einer Überlappung der fiktionalen mit der realen Welt, da Ralf Nader als Politiker und Anwalt tatsächlich in den USA existiert.³⁹⁹ Der Anspruch des Filmes, ein Kommentar auf die tatsächliche gesellschaftliche Realität der USA zu sein, wird mit diesem cleveren Schachzug eingelöst bzw. bekommt reales Gewicht, wobei ich auf diese Anspielungen gleich genauer eingehen möchte.

³⁹⁹ Ralf Nader ist Anwalt, politischer Aktivist, Konsumentenschützer und mehrmaliger Präsidentschaftskandidat in den USA. Er widmet sich gesellschaftspolitischen Themen wie Umwelt, soziale Gerechtigkeit und ist für seine „linken“ Standpunkte bekannt. Auf seiner Homepage wird der ehemalige Senator James Abourezk über Naders Einfluss mit den Worten zitiert: "For the first time in U.S. history, a movement exists whose sole purpose is to keep large corporations and the government honest." vgl. www.nader.org bzw. <http://www.nader.org/index.php?/archives/2115-The-Essential-Nader.html#extended> Stand: 12.07.09

Nader, dessen Auftreten Dick mit „Hi Ralph, ahm, Big Fan, love your stuff“⁴⁰⁰ kommentiert und dies gar nicht sarkastisch meint – hier wird bereits der weitere Weg der Figur vorgezeichnet, die ja eigentlich kein korrupter, geldgieriger Wirtschaftsmensch, sondern ein aufrichtiger Pressesprecher ist, der durchaus mit der „anderen Seite“, mit dem Aktivist Ralf Nader, sympathisiert – legt auch sogleich mit der „Anklage“ los. Firmen wie *Globodyne* würden den amerikanischen Traum pervertieren, die Zukunft des Landes aufs Spiel setzen und die Superreichen noch reicher machen. Nader schließt mit den Worten „you are a disgrace.“ (13:48 bzw. 14:00). Dick, immer noch stotternd, versichert, dass bei *Globodyne* alles mit rechten Dingen zugehe und stellt völlige Transparenz und Kooperation mit den Behörden in Aussicht, während der Aktienkurs der Firma in der eingeblendeten Grafik auf null rasselt. Ein Schnitt leitet die nächste Szene ein, in der man anfangs einen Aktenschredder in Nahaufnahme sieht, der gerade unablässig mit Papier gefüttert wird. Die Kamera schwenkt vertikal nach oben und macht den Blick auf einen hektischen Bürobetrieb frei, wo alle beschäftigt sind, Akten zu vernichten und/oder ihre Sachen zu packen (14:14).

Dick trifft in einem bereits zur Hälfte in Kartons verpackten Büro den betrunkenen CFO Frank, der ihm die Lage erklärt. *Globodyne* hätte die Firmenverluste durch buchhalterische Tricks verschleiert und den Aktionären so ständigen Gewinn vorgegaukelt, obwohl die Geschäfte längst nicht mehr so vielversprechend und gewinnbringend liefen (15:12).

An dieser Stelle möchte ich nun kurz auf reale Geschehnisse der Bush Ära eingehen, auf die der Film gezielt anspielt. Konkret geht es um den so genannten „ENRON-Skandal“, auf den sich die Drehbuchautoren und der Regisseur im Audiokommentar auch explizit beziehen.⁴⁰¹ Zu bedenken ist jedoch, dass dieser Film nicht nur auf diesen Wirtschaftsskandal hin interpretierbar ist, sondern auch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage der USA zu dieser Zeit Bezug nimmt, sowie teilweise prophetische Aussagen die derzeitige Wirtschaftskrise betreffend tätigt, die sich für scharfe Beobachter vermutlich schon zur Zeit der Filmproduktion angekündigt hat. Des Weiteren nehmen eine Reihe anderer Anspielungen direkt oder indirekt zur Politik George W. Buhs Stellung. Diese

⁴⁰⁰ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 13 min. 39 sek.

⁴⁰¹ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), Audiokommentar, 07 min. 44 sek.

Aussagen und Stellungnahmen werde ich in späteren Szenen noch genauer herausstreichen.

ENRON war bis zu seiner Bankrotterklärung im Winter 2001 der größte Gashändler in Nordamerika und einer der größten Energiekonzerne weltweit.⁴⁰²

Der Konzern profitierte vor allem durch die seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts vorangetriebene De-regulierung des Energiemarktes und nützte diese Entwicklung, um in verschiedenen Wirtschaftssparten Fuß zu fassen.⁴⁰³ Durch eine Reihe von Spekulationsgeschäften und die damit einhergehende Überforderung der Buchhaltung, konnte ENRON über Jahre hinweg tatsächliche Verluste durch spekulative Zukunftsprognosen und Tricks am Aktienmarkt verschleiern.⁴⁰⁴ Auch jene gängigen Unternehmensstrategien, Managern anstatt fixen Gehältern, provisionsbasierende Aktienoptionen als Boni anbieten, trugen dazu bei, dass sich das ENRON-Management anstatt langfristig zu wirtschaften, auf Geschäfte mit hohem Risiko, aber großer Rendite konzentrierte.⁴⁰⁵ Die Blase platze schließlich im Herbst 2001 und ENRON musste im Dezember 2001 Konkurs anmelden. Der Wert einer Aktie war von knapp 90 USD auf weniger als einen USD gefallen, wobei im Laufe dieser Monate ein Gesamtwert von ungefähr elf Milliarden Dollar an Anlegergeld vernichtet wurde.⁴⁰⁶ Vor allem Kenneth Lay, CEO bei ENRON und ein enger Freund der Familie Bush, der von George W. schon einmal „Kenny Boy“ genannt wurde und als Finanzminister des ersten Kabinetts im Gespräch war, zog den Unmut vieler Geschädigter auf sich. Er hatte über die Jahre 184 Millionen Dollar bei ENRON verdient und knapp vor dem Platzen der Blase, ENRON-Aktien im Wert 65 Millionen Dollar verkauft, obwohl er öffentlich beteuerte, in seiner Firma sei alles in Ordnung.⁴⁰⁷ Lay wurde vor

⁴⁰² vgl. Healy, Paul M./Palepu, Krishna G. “The Fall of Enron.” *The Journal of Economic Perspectives*. Vol. 2 (2003), S. 6f

⁴⁰³ vgl. ebda. S. 5

⁴⁰⁴ vgl. ebda. S. 10ff

⁴⁰⁵ vgl. ebda. S. 13

⁴⁰⁶ vgl. Benston, George J. „The Quality of Corporate Financial Statements and Their Auditors before and after Enron.” *Policy Analysis* Vol. 497 (2003), S. 12

⁴⁰⁷ vgl. Autor unbekannt. „Kenneth Lay: American businessman who was convicted of the largest fraud in corporate history.” In: *Timesonline*. <http://www.timesonline.co.uk/tol/comment/obituaries/article683582.ece?token=null&offset=0&page=1> Stand: 09.07.09 bzw. U.S. Securities and Exchange Commission. <http://www.sec.gov/news/press/2004-94.htm> Stand: 09.09.09

einem Gericht des Betrugs und der Verschwörung schuldig gesprochen, starb jedoch an einer Herzattacke, bevor er seine Strafe (Lebenslang) antreten konnte.⁴⁰⁸ Bis zu diesem Zeitpunkt im Jahre 2001 war der ENRON Skandal die größte Pleite eines US-Unternehmens in der Geschichte.⁴⁰⁹

Nach diesem Exkurs, wieder zurück zum Film:

Auf der Suche nach Antworten im hektischen Treiben, trifft Dick schließlich auf Jack McCallister, der ihn auf dem Weg zu seinem Helikopter in das Credo der Global Economy einweiht (16:05). Schwache Firmen wie *Globodyne* müssten als Teil des globalisierten Marktes „sterben“, damit andere, stärkere Konzerne größer werden könnten, was einen natürlichen Prozess darstelle („It’s just nature“).⁴¹⁰ Während Dick mit einem Ficus, der zuvor sein Büro geziert hat, in der Hand Jack zum Hubschrauber folgt, wechselt dieser symbolisch seinen Blazer, und zieht sich stattdessen eine neutrale, beige Jacke an. Er bricht quasi mit der alten Firma und entschwebt neu eingekleidet dem Finanzfiasko. Als Dick sich nach den anderen Mitarbeitern erkundigt, verspricht ihm Jack, dass diese keine Angst haben müssten: „They are gonna be fine, don’t go there, this is America, the land of opportunity.“⁴¹¹ Hier wird nicht nur ein Grundpfeiler dessen zitiert, was ich in den vorherigen Kapiteln als *American Creed* herausgearbeitet habe, sondern ein fast schon zynisch wirkender Optimismus beschworen. Geht eine Firma bankrott, und mit ihr eine Vielzahl von Arbeitsplätzen, solle man sich keine Sorgen machen, da es im Land der unbegrenzten Möglichkeiten immer einen Weg gebe. Dass diese Aussage von einem der Hauptverantwortlichen des Desasters kommt, der seine Schäfchen - wie der Zuschauer später erfährt - längst im Trockenen hat, verleiht der Szene darüberhinaus einen bitteren Beigeschmack. Um der Situation noch zusätzliches Gewicht zu verleihen, sehen wir Dick, wie er die letzten Überbleibsel seines Arbeitslebens, einen vom Wind der Rotorblätter völlig zerzausten Ficus, in Händen hält. Die Kamera fährt nahe an sein Gesicht heran, in

⁴⁰⁸ vgl. Peters, Jeremy W./Romero, Simon. “Enron Founder Dies Before Sentencing.” In: *New York Times Online*. http://www.nytimes.com/2006/07/05/business/05cnd-lay.html?_r=1 Stand: 09.07.09

⁴⁰⁹ vgl. Benston (2003), S. 12

⁴¹⁰ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 16 min. 12 sek.

⁴¹¹ vgl. ebda. 16 min. 22 sek.

dem Fassungslosigkeit und Verwirrung geschrieben stehen, um im Gegenschuss einer Totalen den Hubschrauber zu zeigen, wie er bezeichnenderweise hinter einem *Bank of America* Gebäude verschwindet (16:51). So entkommt der CEO eines bankrotten Unternehmens auch bildkompositorisch einfach in den Schutz eines noch größeren Unternehmens, ein Vorgang, der sich schließlich im Jahr 2008 des Öfteren abspielen sollte, als beispielsweise die *Bank of America* einige der vom Bankrott bedrohten Investmentbanken aufkaufte, nur um später selbst Staatshilfe gegen einen drohenden Crash zu beantragen.⁴¹²

Dicks Situation, anfangs noch optimistisch als halb so wild eingeschätzt, erweist sich schwieriger als gedacht. So bekommt er erst nach einigen Monaten einen Termin für ein Bewerbungsgespräch, das sich noch dazu als völliges Desaster entpuppt, da nicht nur hunderte Bewerber für den Job Schlange stehen (23:28), sondern er vom Einstellungsbüro wegen seines peinlichen *Money Life* Auftritts auch noch gedemütigt wird (24:50). Kurz darauf eröffnet Jane Dick, dass die Familie in finanziellen Schwierigkeiten wäre (26:00).

Sie erklärt ihm, dass sowohl ihre gemeinsamen Spareinlagen, als auch ihre Pensionsversicherungen in *Globodyne* Aktien angelegt waren, die jetzt natürlich wertlos seien (26:33). Und um die ganze Situation noch schlimmer zu machen, wurde durch den Zusammenbruch von *Globodyne* auch der Immobilienmarkt getroffen, sodass das Haus keine Sicherheit mehr bieten könne. Jane eröffnet, dass ihr gesamter Wohlstand auf Hypothekarkrediten aufgebaut war, die sie nun nicht mehr zurückzahlen könnten (27:05). Auch hier beweist der Film erstaunliche Weitsicht, sei es zufällig, oder gewollt. Auch die Immobilienkrise im Jahr 2008, sowie die damit einhergehende Weltwirtschaftskrise, war zu einem nicht unerheblichen Teil durch die Spekulation von Investmentbanken mit verbrieften Forderungen auf Kredite (die wiederum auf Häuser und Grundstücke aufgenommen wurden) bedingt und vorangetrieben worden.⁴¹³ Auch der Umstand, dass soziale Absicherungen (Pension, Sozialversicherung) in den USA

⁴¹² vgl. Sorkin, Andrew Ross. „Lehman Files for Bankruptcy, Merrill Is Sold. In: *New York Times Online*. <http://www.nytimes.com/2008/09/15/business/15lehman.html> Stand: 10.07.09 bzw. Walsh, Mary Williams. „A.I.G. Lists Banks it Paid With U.S. Bailout Funds In: *New York Times Online*. <http://www.nytimes.com/2009/03/16/business/16rescue.html?ref=business> Stand: 10.07.09

⁴¹³ Eine genaue Aufarbeitung des Themas ist nicht das Ziel dieser Arbeit, darum sei lediglich auf folgende Werke in der Literaturliste verwiesen: Carroué (2009), Zinn (2009), Spiecker (2009), sowie das Supplement „Geld Extra“ In: *Profil*. H. 42 (2008)

direkt von den Firmen, meist über Firmenfonds und Aktienpakete, übernommen werden, entspricht den gesellschaftlichen Tatsachen in Amerika.⁴¹⁴

Die Versuche, in minder bezahlten Branchen zu reüssieren schlagen in weiterer Folge fehl und der Abstieg nimmt, untermalt von der Musik Johnny Cashs (*Why me Lord*) seinen Lauf (31:30). Als Dicks Toleranzgrenze endgültig überschritten ist beschließt er, anders als in der Originalversion, aktiv seine materiellen Grundbedürfnisse abseits der gesetzlichen Rahmen zu stillen und einen Überfall zu begehen (43:49). Der erste Schritt über die Grenzen des Gesetzes hinweg, vollzog sich für Dick jedoch bereits in einer früheren Szene. Um seiner Frau wenigstens einen Rasen im Vorgarten zu ermöglichen, entschloss er sich, Rasenblöcke Stück für Stück aus der Nachbarschaft zu entwenden. Begleitet wurde diese Szenen treffenderweise von der Punkband Rancid, deren Song *Time Bomb* aus dem Off zu Dicks nächtlichen Raubzügen erklingt (40:50).⁴¹⁵

Die vorgebrachten Argumente für einen Raubüberfall sind ähnlich denen der Originalversion:

„We followed the rules and we got screwed, we were good people, honest people and we got screwed. [...] We got screwed, over and over again Hon; Then I stole the lawn back and you know what happened? We have a lawn now. [...] We're all just cavemen, trying to protect our little patch of land.“⁴¹⁶

Jahrelang haben sich die Harpers als tüchtige und aufrichtige Amerikaner erwiesen. Haben fleißig gearbeitet und wollten nichts weiter als ihr Stück vom Glück, vom amerikanischen Traum. Doch dann wurden sie wieder und wieder reingelegt und erst als Dick sich selbstständig nahm, was ihm nach eigener Auffassung gehören muss, hatten sie in diesen Zeiten der Krise Erfolg. Eigentlich wolle er ja nichts weiter, als sein rechtmäßig erworbenes Stück Land verteidigen. Auch in dieser Szene sind abermals einige Konzepte des *American Creed* erkennbar: Ob es der Individualismus ist, der auch außerhalb von Normen und Regeln zur Entfaltung kommen kann (was umgehend belohnt wird), oder die

⁴¹⁴ vgl. Carroué, Laurent. “Giganten auf tönernen Rädern: Wie die US-Automobilkrise chronisch wurde.” *Le Monde Diplomatique*. H. 2 (2009), S. 6f

⁴¹⁵ Passenderweise geht es in dieser Nummer um einen jugendlichen Gangster, der, von der Gesellschaft im Stich gelassen, seinen Weg erfolgreich in der Unterwelt geht

⁴¹⁶ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 44 min. 19 sek.

Verteidigung des erworbenen Eigentums gegen Besitzansprüche übergeordneter Autoritäten (Staat, Banken, Gläubiger).

Nach anfänglichen Schwierigkeiten, landen die beiden schließlich ihren ersten Coup, indem sie einen zwielichtigen *Headshop*⁴¹⁷ überfallen (49:46). Auf den Geschmack gekommen, setzen die beiden ihre Beutezüge nun in unterschiedlichsten Kostümierungen fort (52:00 – 56:22). Die verkaufte Inneneinrichtung wird zurück erworben, der Strom fließt wieder und die Harpers können sich sogar eine Poolparty leisten. Als Dick gefragt wird, wie er denn zu Geld gekommen sei, jetzt wo *Globodyne* kollabiert sei, kommentiert er diese Frage mit der spitzen Bemerkung „Ah, just working at home, playing in the stock market, I tell you guys, it’s like stealing money.“⁴¹⁸, was wiederum als Anspielung in der Welt des Filmes funktioniert, als auch als Kommentar über den Finanzsektor der realen Wirtschaftswelt.

Als Dick und Jane schließlich ihren letzten Überfall auf eine Bank begehen wollen, kommen ihnen Dicks ehemaliger Arbeitskollege Oz und seine Frau zuvor. Der Plan schlägt fehl, Dick und Jane können mit Mühe entkommen, Oz und seine Gattin werden jedoch verhaftet (58:25). In der nächsten Szene sieht man die Harpers vor dem Fernsehgerät sitzen und die Nachrichten verfolgen. Sie erfahren, dass neben Oz und seiner Frau, verschiedene *Globodyne* Mitarbeiter, um während ihrer Arbeitslosigkeit an Geld zu kommen, in illegale Machenschaften verstrickt sind. So hat die frühere Mitarbeiterin Naomi Seiler eine Cannabisplantage angelegt, ein anderer war wiederum in illegale Hahnenkämpfe verwickelt. Beide Schicksale werden von Dick kommentiert, dass es sich doch um so nette und aufmerksame Mitarbeiter gehandelt hat (59:50). Der Finanzchef jedoch, der in den Fernsehnachrichten als äußerst aggressiv und ungehobelt dargestellt wird (er beschimpft die Reporter, zeigt den gestreckten Mittelfinger), kommt mit 18 Monaten Haft davon. Die Message ist auch hier klar: Die unteren Ebenen von *Globodyne* waren anständige, aufrichtige Mitarbeiter, die von der ganzen Sache nichts geahnt haben und nun versuchen müssen, irgendwie über die Runden zu kommen, wohingegen die Hauptverantwortlichen vergleichsweise milde Strafen

⁴¹⁷ Als Headshops werden in den USA oft Geschäfte bezeichnet, in denen man Zubehör für den Rauschmittelkonsum (meist Cannabis oder „Naturdrogen“) bzw. dazugehörige Devotionalien (Poster, Musik etc.) erwerben kann.

⁴¹⁸ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 57 min. 05 sek.

bekommen und als mürrische, unsympathische Menschen porträtiert werden. Im letzten Teil der Fernsehnachrichten kommt noch einmal der CEO Jack McCallister zu Wort, wobei diese Szene wieder eine Fülle von Anspielungen auf reale Vorkommnisse bietet (01:00:30):

Man sieht McCallister mit Baseballkappe, legerem Hemd und einer Art Jagdweste bekleidet, wie er durch ein Waldgebiet in Georgia wandert, wo er sich laut Bildunterschrift wieder einmal auf Urlaub befindet. In der Hand trägt er ein Schrotgewehr, die Fernsehkameras begleiten ihn anscheinend bei der Jagd. Er weist alle Anschuldigungen, etwas mit dem Finanzdebakel zu tun zu haben entschieden zurück und sieht sich selbst als Opfer der Krise:

"The collapse of Globodyne hurt me financially and personally just like any other employee...I'm sick about it."⁴¹⁹

Sein Blick verrät (gespielte) Entrüstung, während er eine theatralische Pause macht. Das Geschnatter eines Vogels unterbricht die Stille, McCallister dreht sich kurz von der Kamera weg, nur um sich einen Moment später mit aufgeregtem Gesichtsausdruck direkt an die Fernsehzuschauer der diegetischen Welt zu wenden und den Ruf der Wildnis mit „Now watch this shot“ zu kommentieren.⁴²⁰

Hier wird eine Vielzahl von Anspielungen auf die Umtriebe der Bush Administration in filmischer Form kombiniert.

Zuallererst ist George W. Bush selbst Opfer dieser satirischen Darstellung. Während er sich im Sommer 2002, vermutlich ebenfalls auf Urlaub, golfspielend ein paar Journalistenfragen zur Lage im Nahen Osten stellte, ließ Bush mit folgendem Zitat aufhorchen:

„We must stop the Terror. I call upon all nations to do everything they can to stop these terrorist killers. Thank you. Now watch this drive.“⁴²¹

Während sich die USA noch immer nicht von den Anschlägen des 11. Septembers erholt hatten und in anderen Regionen der Welt Terror und Gewalt an der Tagesordnung stehen, gibt sich der Präsident der Vereinigten Staaten betont lässig

⁴¹⁹ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 60 min. 33 sek.

⁴²⁰ vgl. ebda. 60 min. 45 sek.

⁴²¹ vgl. Youtube. http://www.youtube.com/watch?v=Z3p9y_OEAdc&feature=related Stand: 12.07.09

und uninteressiert und spricht beinahe in einem Atemzug vom Leid der Menschen im Nahen Osten und seinem Golfspiel.

Da die Filmemacher von *Fun with Dick & Jane* diese Anspielung jedoch nicht in eine Szene verpackt haben, in der McCallister Golf spielt, sondern auf Entenjagd ist, lässt dies auch eine andere Interpretation zu. Wie bereits zuvor erwähnt, ist der Vizepräsident Dick Cheney ein passionierter Jäger, der vor allem durch seine gemeinsamen Ausflüge zur Entenjagd mit dem Obersten Richter Antonin Scalia ins Gerede kam.⁴²² So gerinnen mehrere Vorkommnisse der realen Welt zu einer stimmigen Filmszene und werden zu einer Aussage verdichtet: Während die durchschnittlichen Amerikaner von Wirtschaftskrise und anderen widrigen Umständen gebeutelt werden, vergnügen sich die Reichen und Mächtigen lieber bei Entenjagd und anderen Freizeitaktivitäten. Sie lassen jedes Gespür für die Bevölkerung und deren Probleme vermissen und sehen arrogant über deren Leiden hinweg. Amüsantes Detail am Rande ist, dass Dick Cheney nach Fertigstellung des Filmes erneut in die Schlagzeilen geriet, als er in Texas bei der Wachteljagd einen befreundeten Anwalt niederschoss.⁴²³

Im Film kündigt sich durch den folgenden Nachrichtenblock die nächste Hiobsbotschaft für Dick an. Die Staatsanwaltschaft will sich nun auch mit ihm und seiner Rolle als Pressesprecher beschäftigen und erhebt Anklage. Dick, völlig außer sich, verlässt fluchtartig das Haus und betrinkt sich in einer Art Gentlemen's Club (01:01:48). Durch den Alkohol enthemmt, springt er auf einen Tisch und rechnet, eine Marionette spielend, mit der versammelten Wirtschaftselite ab:

„Look at all the executives. You guys are my kind of peeps. Captains of industry, masters of the universe [...] I'm a corporate puppet. And I'm gonna need some more strings so I can go on believing I'll be a real boy someday without being manipulated [...]“⁴²⁴

Wie es der Zufall will, ist der ehemalige CFO von *Globodyne*, Frank, ebenfalls im Club anwesend, der beim Anblick Dicks die Flucht ergreift (01:03:47). Dick

⁴²² vgl. Fußnote S. 83 dieser Arbeit

⁴²³ vgl. Kornblut, Anne E. „Cheney Shoots Fellow Hunter in Mishap on a Texas Ranch.“ In: *New York Times Online*. <http://www.nytimes.com/2006/02/13/politics/13cheney.html> Stand: 12.07.09

⁴²⁴ vgl. Dick & Jane (2005), 62 min. 18 sek.

verfolgt ihn und stellt ihn zur Rede. Frank erklärt ihm, dass Jack McCallister die Sache von Anfang an geplant hatte. Zuerst schöpfte er das Kapital von *Globodyne* ab, um danach seine ganzen Aktienpakete loszuwerden, was auch den Crash verursachte. Damit Frank diese Sache geheim hält, wurde er von Jack mit zehn Millionen Dollar Schweigegeld bedacht (01:04:20).

Auch hier lassen sich Parallelen in die amerikanische Gesellschaft zurückverfolgen und wiederum stehen hochrangige Mitglieder der Bush Administration, nämlich Vizepräsident Cheney und der Präsident selbst, im Mittelpunkt.

Cheney war, bevor er das Amt des Vizepräsidenten annahm, CEO bei *Halliburton*, einem großen Konzern, welcher auch während internationaler Handelsboykotte gute Geschäfte mit Diktatoren weltweit (u.a. auch mit Saddam Hussein) machte.⁴²⁵ Als bekannt wurde, dass einer Subfirma von *Halliburton* durch mangelnde Umweltschutzmaßnahmen eine Flut von Klagen ins Haus stehe, stieß Cheney, obwohl die Konzernleitung immer wieder betonte, es gebe keinen Grund zur Sorge, im Jahr 2000 mehr als 700.000 Aktienpakete ab und lukrierte damit umgerechnet mehr als 40 Millionen Dollar.⁴²⁶ Ob er dies aufgrund von Insiderinformationen tat, oder um im Zuge seiner politischen Karriere unter Bush nicht in Interessenskonflikte verstrickt zu werden, sei dahin gestellt. Fest steht, dass kurz nach Cheneys Verkauf seiner Optionen, das wahre Ausmaß der Klageflut deutlich wurde und die Aktie des Konzerns von 50 auf knapp 13 Dollar pro Stück abstürzte. Auch George Bush, der in seiner Heimat Texas im Vorstand der Erdölfirma *Harken Energy Corporation* saß, verkaufte in den 90ern auf einen Schlag den Großteil seiner Aktien am Unternehmen, kurz bevor der Kurs von *Harken* in den Keller fiel.⁴²⁷

Gemeinsam beschließen Jane, Frank und Dick nun, Jacks gesetzlich legal, aber moralisch illegal erworbenes Geld zu stehlen. McCallister hat Wertpapiere in einer Bank gelagert, um der Steuer zu entgehen, wobei die Bank bezeichnenderweise *Great Cayman Bank* heißt, wohl als Anspielung auf die

⁴²⁵ vgl. Dean (2004), S. 75ff

⁴²⁶ vgl. ebda. S. 79

⁴²⁷ vgl. ebda. S. 53f

Cayman Islands, einem bekannten Finanz- und Steuerparadies in der Karibik.⁴²⁸ Sie wollen durch Ablenkung und Täuschung McCallister dazu verleiten, eine falsche Überweisung zu unterschreiben, sodass 400 Millionen Dollar anstatt auf sein eigenes Konto, auf den Account von Frank überwiesen werden (1:05:40).

Doch anders als im Original behalten Dick und Jane das Geld nicht für sich.

Eine der letzten Szenen des Films spielt vor dem Anwesen Jack McCallisters und ist quasi eine Umkehrung der Szene, in der Dick in *Money Life* überrumpelt wird.

Dick wartet, gemeinsam mit einer jubelnden Menschenmenge und einer Schar Reporter vor Jack McCallisters Anwesen (01:18:45). Er nimmt McCallister am Arm und drängt ihn vor die Kamera, wobei dieser nun, wie damals Dick selbst, in der Sendung *Money Life* auftreten muss und ebenso wenig weiß, was gespielt wird (01:19:16). Es stellt sich heraus, dass Dick und Jane in McCallisters Namen dessen 400 Millionen Dollar in den firmeneigenen Pensionsfond eingezahlt haben, wodurch alle ehemaligen *Globodyne* Mitarbeiter profitieren.

Jack, der nun nicht mehr zurückrudern kann, ohne sein Gesicht zu verlieren, muss nun wie vormals Dick gute Miene zum bösen Spiel machen. Signalhafte Musik aus dem Off setzt ein, die Leute beginnen zu applaudieren und McCallister wird als Retter der Belegschaft gefeiert (01:20:34).

In der letzten Szene des Films sieht man die Harper Familie in gelöster Stimmung in einem Volkswagen Cabrio an einer Küstenstraße entlangfahren. Eltern, Kind und Hund sind glücklich miteinander vereint und genießen das neue sorglose Leben (01:21:48). Plötzlich werden die Harpers von einem Bekannten in einem luxuriösen Cabrio überholt, was durch den gelben Volkswagen der Harpers, der nicht einmal dem neusten Modell entspricht, kontrastiert wird. Garth, so der Name des Bekannten, spricht davon, dass er bei einer neuen, vielversprechenden Firma namens ENRON angefangen hätte, die große Boni vergeben würden. In einer Halbnaheinstellung kann man im Gegenschuss Dick und Jane sehen, die Garth misstrauisch beäugen. Dick murmelt noch ein kurzes, wissendes „ah“, dann wird der Schirm schwarz und die Credits erscheinen, während die Schlussmusik *The Best Things in Life are free* erklingt.

⁴²⁸ Autor Unbekannt. „Cayman Islands kämpfen gegen Ruf als Steueroase.“ In: *Neue Züricher Zeitung Online*. http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/cayman_islands_kaempfen_gegen_ruf_als_steueroase_1.2287627.html Stand: 12.07.09

Hier wird noch einmal die Botschaft des Filmes verdichtet. Dick und Jane sind, obwohl sie einen Umweg auf ungesetzlichen Pfaden genommen haben, im Grunde doch sympathische, ehrliche Menschen, die sich nur durch widrige Umstände, verursacht von gierigen Kapitalisten, den Regeln widersetzen. Dies nützten sie allerdings nicht nur für sich, sondern halfen damit tausenden anderen Menschen, indem sie, quasi als moderne Robin Hoods, von den Reichen stahlen und es den Armen gaben. Dick und Jane haben jedoch aus der Sache gelernt und sind nun bodenständiger und bescheidener geworden. Während sich Freunde und Bekannte erneut vom System der raschen Profite haben ködern lassen, fahren sie in ihrem bescheidenen Volkswagen der Sonne entgegen und lassen die nicht lernfähigen Leute hinter sich.

Unterschiede und Fazit

Wie bereits eingangs erwähnt, lassen sich beide Filme auf die gesellschaftlichen Veränderungen und Thematiken ihrer Zeit hin interpretieren. Die Handlung der Originalversion spielt Mitten in den 70er Jahren, in einem Jahrzehnt des Umbruches und des Wandels der amerikanischen Gesellschaft. Vor allem die Frage nach einer Organisation des amerikanischen Wohlfahrtsstaates wird im Originalfilm zur Genüge behandelt. Dick wird von seiner Frau dazu ermuntert, Arbeitslosengeld zu beantragen und *Food Stamps* zu besorgen, da die Familie so mehr verdienen würde, als suchte sich Dick eine geringer bezahlte Arbeit. Dieser Handlungsstrang fehlt - bis auf eine kurze Anspielung, in der Jane meint, Dick müsse sich beeilen, da die *soup kitchen* nur bis acht Uhr geöffnet hätte - im Remake völlig.⁴²⁹ Der potentielle Missbrauch, für den jedes Sozialsystem ebenfalls anfällig ist, wird in der Originalversion ebenso zur Sprache gebracht, als ein Inspektor ins Haus der Harpers kommt, um zu prüfen, ob sie sich auch tatsächlich für das *Food Stamp Program* qualifizieren. Dies geschieht just in dem Moment, als Dick und Jane ein üppiges Abendessen inklusive Champagner

⁴²⁹ vgl. Fun with Dick & Jane (2005), 39 min. 38 sek.

vorbereitet haben, um ihren erfolgreichen Diebstahl zu feiern.⁴³⁰ Doch da die beiden keine Ersparnisse oder sonstige Wertanlagen besitzen, qualifizierten sie sich dennoch für das Programm, was der Inspektor mit den Worten „It’s people like you who give this program a bad name, screw it up for others who really need it“ quittiert.⁴³¹ Interessant ist, dass in dieser Szene die Rollen des Klischees vertauscht wurden. So wird der Inspektor von einem Afroamerikaner gespielt, wohingegen die Leute, die das Sozialsystem auf den ersten Blick ausbeuten, weiße Mittelklasseamerikaner sind und nicht, wie es von konservativer Seite immer wieder betont wird, schwarze Unterschichtenamerikaner.⁴³²

Auch die religiöse Rechte, allen voran die Fernsehprediger (televangelists), die ihren Gläubigen oft mit leeren Versprechungen und Floskeln das Geld aus der Tasche ziehen und sich selbst meist als wenig moralisch erweisen, werden in der Originalversion wie bereits dargestellt aufs Korn genommen.

Dass Jane ihre augenscheinlich wohlhabenden Eltern um Geld anbettelt, fehlt im Remake ebenso, ebenso wie der sich daraus ergebende Diskurs über amerikanische Werte.

Zusammen mit dem Umstand, dass Dick und Jane in der Originalversion Dicks Boss zum reinen Selbstzweck um Teile seines Vermögens erleichtern und es nicht, wie im Remake, an andere Leute verteilen, verdichtet sich das gesellschaftliche Bild in der Version des Jahres 1977 zu dem Kredo, dass sich jeder selbst der nächste sei und man nur durch Eigeninitiative zu Erfolg und Wohlstand kommen kann. Weder der Staat - der durch undurchsichtige Bürokratie und das Individuum einschränkende Regeln, eher Schwierigkeiten verursacht, denn Hilfe bietet - noch die eigenen Eltern können oder wollen den in Not Geratenen helfen. Da man jedoch nicht vom Brot alleine lebt, sei es durchaus legitim bzw. sogar nötig, sein Schicksal auch außerhalb der gesetzlichen Rahmen selbst in die Hand zu nehmen. Denn dieses Verhalten habe ja, so sagt es selbst der Einwanderer Raoul, die amerikanische Gesellschaft groß gemacht.

⁴³⁰ vgl. Fun with Dick & Jane (1977), 41 min. 26 sek.

⁴³¹ vgl. Fun with Dick & Jane (1977), 43 min. 04 sek.

⁴³² vgl. Kristol (1995), S. 45f

Im Remake ist die Story jedoch anders gelagert. Hier haben wirtschaftliche und politische Probleme und Themen die sozialpolitischen Aspekte verdrängt. Die Macht der Konzerne in einer globalisierten Welt, die im Original lediglich als Auslöser, als eine Art MacGuffin fungiert, wird im Remake zum Leitmotiv der Handlung. Hier geizt der Film auch nicht mit Anspielungen auf die Administration Bush, sondern beschreibt auch das gesellschaftliche Klima dieser Zeit. Während sich die Lebenssituation vieler Amerikaner wirtschaftlich oder politisch verschlechtert, begnügt sich die Elite aus Politik und Wirtschaft damit, ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen, bzw. ignoriert die Bedenken und Anliegen der Bevölkerung und lebt ein entspanntes, luxuriöses Leben. Die Botschaft, wie man sich gegen diese gesellschaftlichen Tendenzen zur Wehr setzen kann, hat sich jedoch verändert. Das Remake streicht ganz explizit hervor, dass in Zeiten der Krise – sei diese nun wirtschaftlicher oder politischer Natur – der Zusammenhalt in der Gesellschaft selbst wieder wichtiger zu bewerten ist. Anstatt rein egoistische Ziele zu verfolgen, setzen sich Dick und Jane für die Allgemeinheit ein, indem sie ihren großen Coup am Schluss in den Dienst der anderen Mitarbeiter von *Globodyne* stellen. Die rechtschaffenen, durchschnittlichen Amerikaner schlagen so der Hochfinanz ein Schnippchen und werden dafür am Ende belohnt.

Somit beschwört auch das Remake deutlich eines der Idealbilder einer US-amerikanischen Identität: Anstatt sich auf andere Menschen oder Institutionen zu verlassen, nimmt man sein Schicksal am besten selbst in die Hand, um durch individuelles Geschick, quasi „self made“, wieder auf die Gewinnerstraße (am Schluss des Remakes bildlich umgesetzt) zurück zu finden. Ganz im Sinne Benjamin Franklins kommen diese Handlungen jedoch nicht nur dem Einzelnen, sondern einer ganzen Gruppe (den *Globodyne* Mitarbeitern) quasi automatisch, durch eine unsichtbare Hand gelenkt, zugute.

Erwähnenswert ist hier ebenso, dass sich die Lösung der Probleme im Film ganz in die in Kapitel I behandelte Logik der oberflächlichen Konfliktlösung einbettet. So werden zwar die rechtschaffenen Mitarbeiter für ihre moralische Überlegenheit belohnt, jedoch bleibt das kapitalistische System an sich unangetastet. Die Gelder werden in einen firmeneigenen Pensionsfond einbezahlt, wodurch Dogmen wie Privatisierung, Kapitalismus und Selbstverantwortung nicht generell in Frage

gestellt, sondern lediglich mit Attributen wie „Mäßigung“ (alter Volkswagen statt neuer Mercedes) erweitert werden.

Man sieht also an diesen Beispielen recht deutlich, dass Film als kulturelles Produkt alle Funktionen übernehmen kann, welche ich in den vorherigen Kapiteln beschrieben habe. Erstens greift er gesellschaftliche Tendenzen und Thematiken auf, bezieht Stellung und speist diese Interpretation wieder in den kulturellen Kontext ein. Betrachtet man diesen Film dann einige Zeit später, lassen sich somit Rückschlüsse auf eben diese Themen anstellen, die im Film dargestellt, also in seiner Entstehungszeit von Bedeutung waren. Auf der zweiten Ebene funktionieren die beiden Beispiele natürlich ebenso als Konstrukteure von kollektiven, nationalen Identitäten. Individualismus und der Gedanke, dass Eigentum und erreichter Lebensstandard um jeden Preis verteidigt werden müssen kommen ebenso zum Ausdruck, wie die Beschwörung Amerikas als Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in dem jeder durch persönliches Engagement zu Erfolg und Glückseligkeit kommen kann, auch, oder gerade wenn man den Pfad des Gesetzes kurzzeitig verlässt.

Filmpaar 2:

Analyseobjekte: Original: *The Day the Earth stood still*. Regie: Robert Wise.

1951

Remake: *The Day the Earth stood still*. Regie: Scott Derrickson.

2008

Das nächste Filmpaar setzt sich aus zwei Science Fiction Filmen zusammen, die beide die Zukunft der Erde und der menschlichen Spezies behandeln.

Ein Raumschiff in Amerika. Klaatu, Gesandter einer weit entfernten Galaxis, entsteigt mit dem Androiden Gort dem Raumschiff und wird sogleich von den amerikanischen Streitkräften angegriffen. Er überlebt jedoch und unterbreitet Regierungsmitgliedern seine Forderung, mit allen politischen Vertretern der Erde sprechen zu wollen, da sein Auftrag zu delikats und wichtig sei, um nur einzelne,

ausgewählte Regierungen einzuweihen. Da ihm dies jedoch in beiden Filmen nicht ermöglicht wird, bricht Klaatu aus, um sich selbst Gehör zu verschaffen. Während er sich in der Originalversion zunächst noch unerkannt unter die Menschen mischt – sein Aussehen ist humanoid – um das uneinsichtige Verhalten der Menschen zu ergründen - entkommt Klaatu im Remake nur zu dem Zweck, seinen Auftrag, der in dieser Version wie einige andere Umstände vom Original abweicht, zu vollenden.

The Day the Earth stood still (Originalversion 1952)

Zu Anfang des Filmes berichten Radiostationen überall auf der Welt von einem unbekanntem Flugobjekt, welches sich der Erde, genauer Washington D.C., nähert. Der Zuschauer kann einige kurze Szenen beobachten, die vor einigen der bekanntesten Monumente der amerikanischen Zivilreligion spielen. Schulkinder, die das Lincoln Memorial besuchen, Matrosen, die vor dem Washington Monument sitzen und Leute, die vor dem Capitol spazieren gehen. Ein elektronisches Summen ertönt und schließlich kann man das Flugobjekt am Himmel in einer Totalen erkennen, wie es langsam das Capitol, das Washington Monument und einige Häuser in Washington D.C. überfliegt, ehe es auf einem Baseballfeld landet (04:45-05:11). Hier werden Gefühle und Gedanken evoziert, die einem Botschafter einer fremden Zivilisation würdig zu sein scheinen. Wo sonst solle er denn landen, als in der Stadt, die durch ihre Bauten und Geschichte wie keine andere Freiheit, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit symbolisiert.

Die Ankunft des UFOs löst Unsicherheit aus, das Militär wird mobilisiert und der Außerirdische wird von einem Soldaten angeschossen und in ein Militärspital gebracht, wo ihn ein gewisser Mr. Harley, Sekretär des Weißen Hauses, aufsucht (05:20 – 12:38). Klaatu (Michael Rennie), wie der Besucher genannt werden will, eröffnet diesem, dass er von einem anderen Planeten komme und mit Repräsentanten aller Nationen dieser Erde sprechen will:

„This is not a personal matter, Mr. Harley. It concerns all the people on your planet.“⁴³³ Harley äußert seine Bedenken, da in Zeiten wie diesen so ein Treffen nicht möglich sei und bringt kurze Zeit später die erwartete, ablehnende Botschaft (18:50). Als Klaatu der Wunsch verwehrt wird, sich unter die Leute zu mischen, um die Ursachen für dieses „seltsame und unvernünftige“ Verhalten zu erkunden, bricht er kurzer Hand aus dem Spital aus und zieht, als Mr. Carpenter, in einer kleinen Pension ein (20:10 – 24:48). Dort trifft er auf Mrs. Benson (Patricia Neal), deren Sohn ihm am nächsten Tag die Stadt zeigt.

Gemeinsam besichtigen sie nun Orte der in Denkmäler gegossenen *Civil Religion* (28:22), wie beispielsweise den Friedhof in Arlington, auf dem Bobbys Vater, der in Anzio, Italien, gefallen ist, begraben liegt, wobei Klaatu dies ungläubig mit „Did all those poeple die in wars?“ kommentiert.⁴³⁴ Später (30:15) kommen sie natürlich auch am Lincoln Memorial vorbei. Der Establishing Shot ist in einer Totalen gehalten, in deren rechtem Bildabschnitt die Statue Abraham Lincolns thront, als sich Bobby und Klaatu von links, beide kaum so groß wie die steinernen Schuhe der Statue, nähern. Hier wirkt selbst der Raumfahrer aus einer anderen Welt klein. Durch eine Überblendung eingeleitet, treten die beiden vor die in Stein gehauene *Gettysburg Address*, die Klaatu aufmerksam liest und mit „Those are great words“ kommentiert.⁴³⁵

Im Gegenschuss ist im Bildhintergrund die Statue Lincolns zu sehen, wobei die Bildkomposition hier ebenfalls sehr pathetisch gehalten ist. Die Köpfe von Bobby, der vor Klaatu steht, dieser selbst und Lincoln bilden eine Seite eines Dreiecks, während Lincolns Arme und leicht schräge Beine die andere Seite bilden, wobei alle Fluchtlinien auf Lincolns Kopf hinlaufen. Die junge und alte Generation, aber gleichzeitig auch zwei verschiedene Welten, im wortwörtlichen Sinne, kommen hier unter einem der Säulenheiligen des amerikanischen Glaubensbekenntnisses zusammen, um von seiner Weisheit zu profitieren.

⁴³³ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), 13 min. 45 sek.

⁴³⁴ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), 28 min. 53 sek.

⁴³⁵ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), 30 min. 33 sek.



Abb. 1.0

Klaatu tritt nun aus der Halle hinaus, wendet sich noch einmal der Lincoln Statue zu und meint: “That’s the kind of man I’d like to talk to...Bobby, who’s the greatest man in America today“.⁴³⁶ Im Hintergrund ist deutlich das Washington Monument zu erkennen, als Bobby ihm den Ratschlag gibt, sich an Prof. Barnhardt (Sam Jaffe) zu wenden, der Klaatus gesuchtem größten Denker und Philosophen am ehesten entspräche (31:05). Klaatu trifft daraufhin den Wissenschaftler und eröffnet ihm die Grundzüge seiner Mission. Da die Menschheit durch ihr nukleares Wettrüsten bald zur Bedrohung für die ganze Galaxis werde, könne dies von anderen Zivilisationen nicht geduldet werden (41:21). Anders als bei den Vertretern der Regierung, stößt der Besucher bei Barnhardt auf offene Ohren, der einwilligt, die „finest minds in the world“ zusammenzutrommeln.⁴³⁷

Als Klaatu in einer der nächsten Szenen die Pension verlässt um sein Raumschiff aufzusuchen, wird er von Bobby verfolgt, der nun die wahre Identität Mr. Carpenters/Klaatus kennt (50:00). Bobby erzählt seiner Mutter von seiner Entdeckung, doch die ist zunächst von einem Hirngespinnst überzeugt, ihr Freund, Mr. Stevens, beschließt jedoch, der Sache auf den Grund zu gehen. Am nächsten Tag sucht Klaatu Mrs. Benson in ihrem Büro auf und gibt sich, da seine Tarnung nun aufzufliegen droht, als der Außerirdische zu erkennen (58:46). Als die beiden in einen Aufzug steigen, bleibt dieser stecken, da Klaatu zu Zwecken der

⁴³⁶ vgl. The Day the Earth stood still (1951), 30 min. 50 sek.

⁴³⁷ vgl. The Day the Earth stood still (1951), 42 min. 58 sek.

Machtdemonstration, das gesamte Stromnetz der Welt außer Kraft gesetzt hat, wobei Krankenhäuser und andere lebenswichtige Einrichtungen verschont bleiben (59:29). Mrs. Benson, nun von der Wichtigkeit Klaatus Anliegen überzeugt, beschließt ihm zu helfen. Doch ihr Freund hat bereits die Polizei informiert, da er Ruhm als der Mann ernten will, der den Außerirdischen – in der öffentlichen Meinung eine Gefahr für den Planeten - gefangen hat (01:07:11). Klaatu wird nun auf dem Weg zum Raumschiff im Zuge einer Verfolgungsjagd mit dem Militär erschossen, doch vom Roboter Gort im Raumschiff wieder zum Leben erweckt. (01:13:40 – 01:22:40). Klaatu tritt aus dem Raumschiff und hält eine Ansprache vor den mittlerweile versammelten Wissenschaftern und Gelehrten aus aller Welt (01:24:30):

Da der Lebensraum für verschiedene Spezies im Universum durch Expansionswillen und Wachstum immer kleiner werde, müsse Sicherheit für alle geschaffen werden, wobei diese Sicherheit durch die kriegerischen Handlungen auf der Erde gefährdet sei. Die Außerirdischen hätten selbst eine Art Vereinigung für die Eliminierung von Aggression und Gewalt implementiert, wobei die Aufrechterhaltung des Friedens durch eine Armee von Robotern wie Gort überwacht werde. Die Kräfte dieser Armee seien so gewaltig, dass niemand es wage, gegen das Gebot des Gewaltverzichtes zu verstoßen und so alle in Frieden und Harmonie leben könnten. Dieses System sei zwar nicht perfekt, aber es funktioniere. Klaatu beendet seine Ansprache mit dem Appell, die Erde möge sich besinnen und den Worten „The decision rests with you.“ und verschwindet mit seinem Raumschiff.⁴³⁸ Während seiner Rede werden durch Zwischenschnitte immer wieder Close-Ups von Menschen verschiedener Ethnien in den Film eingebaut, um den gemeinschaftlichen Aspekt, sowohl der Rede, als auch der Menschheit selbst zu betonen. So verleiht der Film dem Plädoyer Klaatus zusätzliches Gewicht.

Die Originalversion des Filmes hat also einen eindeutig pazifistischen Grundtenor. Die Dialoge tragen immer wieder dazu bei, Klaatu als friedfertigen, aber auch wesentlich entwickelteren „Menschen“ darzustellen. Seine Zivilisation ist nicht nur technologisch weit fortgeschritten, sondern hat sich des Weiteren

⁴³⁸ vgl. ebda. (1951), 86 min. 40 sek.

ebenfalls ein System des dauerhaften Friedens geschaffen. Klaatu selbst wirkt zwar entschlossen seinen Auftrag zu erfüllen, gibt sich allerdings besonnen und friedfertig, wohingegen die Menschen der Erde großteils als feindselig, ignorant und kleingeistig porträtiert werden. Vor allem die globale Politik ergeht sich lieber in Machtspielen, anstatt dem Botschafter aus dem All zuzuhören. Anders verhält es sich jedoch mit der Wissenschaft, deren Vertreter gewillt sind, dem Außerirdischen zuzuhören und seinem Anliegen Glauben schenken, wenngleich sie wissen, dass „we scientists are too often ignored or misunderstood.“⁴³⁹ Die Ansprache am Schluss des Filmes, kann schon beinahe nach Brecht interpretiert werden. Klatuu, der aus seiner Rolle an die Rampe (der Rand seines Raumschiffes) tritt und von dort auf das unten sitzende Publikum - und damit zu den Kinozuschauern selbst - spricht, appelliert an die Menschen, Vernunft walten zu lassen und die kriegerischen Handlungen einzustellen. Obwohl seine Erklärung zur Friedenssicherung widersprüchlich bleibt – denn ist nicht die Roboterarmee ebenso ein Abschreckungsmechanismus, wie es damals und heute Nuklearwaffen sind – kann diese Rede als Plädoyer für ein Abrüsten während des Kalten Krieges verstanden werden. Dafür spricht auch der Umstand, dass den Filmemachern die Unterstützung des Militärs bei den Dreharbeiten verwehrt wurde, da die verantwortlichen Offiziere offenbar die pazifistische Message nicht unterstützen wollten.⁴⁴⁰ So ist das ganze kriegerische Equipment, welches im Film zu sehen ist, jenes der Nationalgarde und nicht des Militärs.

Inszenatorisch ist der Film formal geradezu unauffällig in Szene gesetzt. Die Kamera bleibt meistens bewegungslos, formale Experimente werden unterlassen. Doch wie schon einige Filme dieser Zeit (vgl. *Mr. Smith goes to Washington*), bietet der Film einige gehaltvolle Szenen, wenn es um die Beschwörung der amerikanischen Identität und des amerikanischen Glaubensbekenntnisses geht, kulminierend in der zuvor beschriebenen Szene am Lincoln Memorial. Wie schon kurz erwähnt, war es in der Nachkriegszeit wichtig, die Nation nach den entbehrungsreichen Jahren wieder aufzurichten und die Identität Amerikas auch in künstlerischer Form, unter Rückbesinnung auf alte Werte und Tugenden, neu zu konstruieren. Hierbei lassen sich neben den Monumenten der amerikanischen

⁴³⁹ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), 43 min. 00 sek.

⁴⁴⁰ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), Audiokommentar, 05 min. 46 sek.

Zivilreligion, auch die Figur des American Adam in der Person Klaatus, sowie der Mythos des einsamen Streiters wiederfinden, der unschuldig aber überzeugt von seiner Mission, gegen die Sturheit und Intoleranz der Menschheit ankämpft.

Dieser Spagat zwischen dem Abfeiern der amerikanischen Werte und Identitäten bei gleichzeitigem Ruf nach einer besonnenen, multilateralen Politik reichte auch über die fiktive Welt des Filmes hinaus. Produzent Julian Blaustein sah den Film als Argument für eine starke Staatengemeinschaft (UNO) und Robert Wise bewies als selbsterklärter „left-wing sympathizer“ Charakterstärke, indem er die Rolle des Dr. Barnhardt an Sam Jefferis vergab, der zu dieser Zeit auf der schwarzen Liste der Filmindustrie stand.⁴⁴¹ Vor allem im Ausland wurde der Film ob seines Bekenntnisses zu einer abgeklärten Politik von der Kritik begrüßt und gilt heute als Klassiker des Science Fiction Genres.⁴⁴²

The Day the Earth stood still (Remake 2008)

Nachdem man einen unbekanntem Bergsteiger im Jahre 1928 in Indien sehen kann, wie dieser eine seltsame Entdeckung macht, wird die Handlung des Filmes mittels Überblendung in die Gegenwart an die *Princeton University* geholt (05:35). Die Figur Dr. Helen Benson (Jennifer Cornelly) wird eingeführt, die dort unterrichtet. Anders als in der Originalversion, ist Helen Benson also selbst Wissenschaftlerin und keine einfache Sekretärin. Auch sie hat die Obhut über einen kleinen Jungen inne, wobei sie nicht dessen leibliche Mutter ist. Auch scheint das Verhältnis der beiden angespannt, da ihr der Junge Jacob (Jaden Smith) kaum Beachtung zu schenken scheint und auf die Feststellung, dass es heute einmal etwas Gesundes zum Abendessen gibt, mit „stop being such a stepmom“ antwortet.⁴⁴³ Der Zuseher kann ebenso vermuten, dass der Vater entweder

⁴⁴¹ vgl. Hoberman, Jim. “The Cold War Sci-Fi Parable That Fell to Earth.” In: New York Times Online. http://www.nytimes.com/2008/11/02/movies/moviesspecial/02hobe.html?_r=1 Stand: 01.12.09 bzw. The Day the Earth stood still (1951), Audiokommentar, 39 min. 45 sek.

⁴⁴² vgl. Hobermann (2008)

⁴⁴³ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 07 min 15 sek.

tot ist, oder nicht mehr zur Familie gehört, sei es durch Scheidung, oder aufgrund anderer Umstände (07:20).

Das Abendessen muss jedoch auf sich warten lassen, da Helen von einem Mann in dunklem Anzug vor ihrem Haus aufgesucht wird (08:15). Der Mann drängt Helen sofort mitzukommen, da sie unter „federal custody“ stehe. Die Musik wirkt bedrohlich, wobei Regen und die Dunkelheit der Nacht die unangenehme Atmosphäre noch verstärken, als Helen sich in ein schwarzes Auto setzt und sich ein Konvoi in Richtung unbekannt in Bewegung setzt. Unterwegs wird Helen, die verzweifelt versucht zu erfahren was gespielt wird, eröffnet, dass es sich um „a matter of national security“ handle.⁴⁴⁴ Während in der Originalversion Militär und Polizei bei der Ankunft des Flugobjekts rein automatisch und beiläufig ausrücken, wird im Remake der Fokus auf die Frage der nationalen Sicherheit gelegt, wobei zu diesem Zeitpunkt weder der Zuschauer, noch die Protagonistin wissen, woher die Gefahr für die nationale Sicherheit kommt. Anstatt den Film mit der Landung des UFOs beginnen zu lassen, wird hier eine düstere Atmosphäre, nahe am Ausnahmezustand beschworen.

Der Konvoi erreicht eine Art Militärbasis und Helen wird in einen Hubschrauber voll mit anderen Wissenschaftern gesetzt, wobei diese und nachfolgende Szenen im Original nicht enthalten sind. Der einzige der sich ihr vorstellt, ist ein Mann namens Yusef, beruflich Nuklearphysiker.⁴⁴⁵ Da Muslime in amerikanischen Filmen über die Filmgeschichte hinweg meistens auf äußerst stereotype und negativ Weise dargestellt werden und mehrheitlich in den Rollen der Antagonisten und Bösewichte zu sehen waren/sind, ist es hier interessant, dass der offenbar muslimische Wurzeln habende Mann auch, oder gerade wegen der Ereignisse des 11. Septembers, durchwegs positiv dargestellt wird.⁴⁴⁶ Er ist als einziger höflich genug sich vorzustellen und ist auch nicht der klischeehafte religiöse Fanatiker, sondern hochspezialisierter Wissenschaftler. Dass er gerade im nuklearen Bereich arbeitet, ist wiederum eine interessante Brechung, wenn man hier an muslimische Wissenschaftler wie den „Vater“ der pakistanischen

⁴⁴⁴ vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 09 min. 33 sek.

⁴⁴⁵ vgl. ebda. (2008), 10 min. 38 sek.

⁴⁴⁶ Shaheen, Jack G. „Arab Americans.“ Rollins, Peter C. (Hg.). *The Columbia Companion to American History on Film*. New York: Columbia University Press 2003, S. 218 - 224

Atombombe Abdul Qadeer Khan, oder den Streit um das iranische Atomprogramm denkt.⁴⁴⁷ Hier spielt der Film also eindeutig mit Vorurteilen und Ressentiments.

Helen und die anderen Wissenschaftler werden nach *Fort Linwood* in New Jersey geflogen, wo ihnen eröffnet wird, dass sich ein undefiniertes Flugobjekt auf Kollisionskurs mit der Erde befindet. Anders als in der Originalversion, hält das Objekt jedoch nicht Kurs auf Washington, sondern auf Manhattan, New York City. Doch es kommt nicht zum Einschlag, denn wie durch ein Wunder verlangsamt sich das Objekt und schwebt als heller Punkt über dem nächtlichen Manhattan (16:05). In starker Untersicht kann man es aus der Froschperspektive über das *Empire State Building* und über eine Kirche fliegen sehen, wobei die Kirche in ein gleißendes Licht getaucht wird, was an eine göttliche Erscheinung erinnert (16:12). Schließlich landet das Objekt im Central Park, wobei die Kamera eine immense, durch das Objekt aufgewirbelte Staubwolke filmt, die die umstehenden Schaulustigen – u.a. auch einen Mann mit Laptoptasche – verschluckt. Dies lässt ein Spielen mit Emotionen rund um den 11. September 2001 vermuten, vor allem da das Objekt in New York und nicht wie im Original in Washington landet und diese Handlungsänderung rein dramaturgisch nicht von Nöten gewesen wäre.

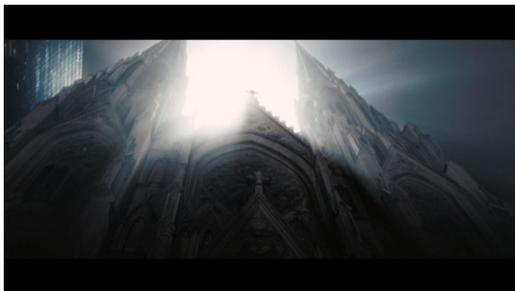


Abb. 1.1



Abb. 1.2

Die nächste Szene lässt die nun ebenfalls in New York gelandeten Wissenschaftler sich dem Objekt nähern, während die Kamera, in einer Fahrt nach hinten durch die Reihe der versammelten Menschen, den Blick auf eine immense, fluoreszierende Kugel frei macht und ein sakral anmutender Frauenchor aus dem

⁴⁴⁷ vgl. Borad, William J. et al. "A Tale of Nuclear Proliferation: How Pakistani Built his Network." In. *New York Times Online*
<http://www.nytimes.com/2004/02/12/international/asia/12NUKE.html?pagewanted=print> Stand: 16.07.09

Off erklingt (19:01). Ähnlich dem Original, entsteigt nun ein außerirdisches Wesen zusammen mit einem übermenschlichen Koloss/Roboter namens Grot dieser „Sphäre“, wird jedoch ohne Vorwarnung angeschossen und in einem improvisierten Lazarett in einer Turnhalle hektischer medizinischer Erstversorgung unterzogen und später operiert (21:20 - 25:00).

In einer der nächsten Szenen kann man das Innere eines Flugzeuges erkennen, in dem sich Offiziere und die Verteidigungsministerin, Dr. Regina Jackson (Kathy Bates), beraten. Jacksons konservatives, etwas altmodisch wirkendes, durch eine Art Tiermuster verziertes Kostüm und ihre hochgesteckte Frisur lassen auf Entschlossenheit und Durchsetzungsvermögen schließen. Der Zuseher erfährt, dass die Sphären nicht nur weltweit gelandet seien, sondern auch, dass das satellitengestützte Kommunikations- und Abwehrsystem der USA außer Betrieb sei bzw. unter Kontrolle der Außerirdischen stehe. Jackson kommentiert dies bedeutungsschwer mit den Worten „The fact that they chose to disable our defenses, tells us something about their intentions“ (28:44). Während sich in der Originalversion schon bald herausstellt, dass Klaatus Mission friedlicher Natur ist, wird im Remake aus der Perspektive der Militärs und der nationalen Sicherheit automatisch von einem Bedrohungsszenario ausgegangen, das sich den ganzen Film durchzieht. Dazu trägt auch das Spiel von Keanu Reeves bei, der sich betont emotionslos und einsilbig gibt und an Kommunikation und Überzeugungsarbeit wie im Original nicht mehr interessiert zu sein scheint. Interessant ist auch, dass durch die Figur der Dr. Jackson immer wieder, ich werde gleich näher darauf eingehen, auf die harte, unilaterale Handlungsweise der Bush Administration angespielt wird.

In der nächsten Szene (28:53), wird die Verteidigungsministerin zu einer Art militärischem Forschungszentrum geflogen, wo ihr die Metamorphose des Außerirdischen zu einer humanoiden Lebensform erklärt wird. Die Wissenschaftler wollen dieses einzigartige Wesen gerne erforschen, doch Ministerin Jackson lehnt ab, da es sich nun quasi im Eigentum der US Regierung befände und drängt, das Wesen sehen zu dürfen (29:55). Klaatu (Keanu Reeves), verlangt, ähnlich dem Original, vor einer Versammlung der „world leaders not far from here“ zu sprechen, um dort sein Anliegen vorzutragen, was von Jackson unter einem Anflug von belustigtem Lächeln sogleich abgelehnt wird (32:13).

In weiterer Folge entscheidet Verteidigungsministerin Jackson, Klaatu an eine "more secure location" zu bringen, ihn zu sedieren und ihn dort näher zu befragen (32:49). Dies lehnen jedoch die versammelten Wissenschaftler ab, da Klaatu einerseits zur UN sprechen sollte und dieses Vorkommnis andererseits die vermutlich wichtigste Entdeckung in der Geschichte der Menschheit darstelle. Doch Jackson zeigt sich uneinsichtig:

Jackson: „It may well be the last discovery in the history of mankind. We need to know what they are planning and we need to know now.

Dr. Garnier (*aufgebracht*): So you want to drug him? Interrogate him?

(*man kann im Zwischenschnitt ein Close-up auf Dr. Bensons Gesicht sehen, die sich bei diesen Worten angewidert zur Seite dreht*)

I'm sorry, we won't do that! Do you understand?

Jackson: I understand completely. Of course if you won't do it, we'll have to call in someone who will.⁴⁴⁸

Diese ganzen Szenen lassen sich meiner Meinung nach plausibel auf die amerikanische Sicherheitspolitik unter Bush hin interpretieren.

Verteidigungsministerin Jackson sieht, ohne jemals länger mit Klaatu gesprochen zu haben, in ihm sofort eine Bedrohung für die gesamte Menschheit, als Feind aus dem es Informationen herauszubekommen gilt. Anders als in der Originalversion wird nicht einmal versucht, ein Treffen des Außerirdischen mit Vertretern der ganzen Welt zu Stande zu bringen, sondern sein Wunsch vor der UN Generalversammlung zu sprechen, wird beinahe belustigt abgelehnt, wobei man dies auf die allgemeine Tendenz der Bush Administration, unilateral zu handeln, interpretieren kann. Man kann natürlich argumentieren, dass eine solche Vorgehensweise einer Regierung im Zuge einer potentiellen Bedrohung wesentlich logischer zu sein scheint, doch war der sicherheitspolitische Zustand der amerikanischen Gesellschaft in den 1950er Jahren während des Kalten Krieges sicherlich nicht weniger angespannt, etwa wenn man an die McCarthy Ära denkt. Hier atmet der Film eindeutig die Paranoia die, bedingt durch den Kriegszustand der USA (*war on terror*), schleichend in die amerikanische Gesellschaft Einzug gehalten hat. Dies wird vor allem in den nächstfolgenden Szenen deutlich.

⁴⁴⁸ vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 30 min. 28 sek.

Klaatu wird von Männern in dunklen Anzügen in einen Rollstuhl gesetzt und in einem Aufzug unter Tage gefahren (36: 15). Er wird in einen großen Raum gebracht und an eine Art Lügendetektor angeschlossen, wobei diese Szene inszenatorisch interessant ist.

Zuerst einmal wirken die Herren in dunklen Anzügen und Knopf im Ohr wie das klischeegeformte Bild eines Geheimagenten. Als Klaatu aus dem Aufzug geschoben wird, wechselt die Kamera in eine tiefere Position nahe am Rollstuhl und nimmt in einer Nahaufnahme die an den Stuhl gefesselte Hand Klaatus ins Bild. Hier wird noch einmal verdeutlicht, dass Klaatu Gefangener und nicht Gast wie im Original ist. Links an der Wand kann man Rohre verlaufen sehen und die Musik wirkt artifiziell, geräuschintensiv, eher als ein synthetischer Geräuschteppich, denn tatsächliche Musik, wobei man immer wieder dumpfe Schläge hören kann.



Abb. 1.3

Eine Tür wird geöffnet und Klaatu wird, an dampfenden Heizungsrohren vorbei, in einen Raum geschoben, wobei ein Mann im Anzug sich prüfend umsieht und vor der Tür stehen bleibt. Auch der Raum mutet etwas seltsam an. Es wirkt fast so, als sei dies eine Art Heizungskeller oder Lagerraum, ein Verdacht, der durch in der Ecke stehende Plastiksessel noch verstärkt wird. Das Licht ist spärliches, kaltes Neonlicht und nichts deutet darauf hin, dass es sich um eine - zuvor angesprochene - „more secure location“ und schon gar kein spezielles Verhörzimmer handelt, sondern um eine improvisierte, durch visuelle und auditive Gestaltung bedrohlich wirkende Lagerhalle unter der Erde.

Meiner Meinung nach handelt es sich hier um eine Anspielung auf die nach und nach ans Licht kommenden Verhörpraktiken der CIA im Zuge des Kampfes

gegen den Terror. Ich habe in Kapitel III schon erwähnt, dass es durchaus üblich war/ist, terrorverdächtige Personen ausländischen Geheimdiensten zu übergeben, die es mit der Genfer Konvention und rechtsstaatlichen Grundsätzen nicht besonders genau nehmen und denen vorgeworfen wird, Geständnisse auch unter Folter zu erzwingen.⁴⁴⁹ Ganz abgesehen davon, dass dieser Handlungsstrang im Original gänzlich fehlt, hätte nichts dagegen gesprochen, Klaatu für die Befragung auf der Krankenstation zu belassen, oder in einen anderen Raum zu bringen, aber anstatt dessen wird er in das Kellergeschoss, in eine Art Lagerraum gebracht. In Kombination mit den beschriebenen gestalterischen Mitteln, wird so eine bedrohliche Atmosphäre unter der Erdoberfläche generiert, wo quasi im Schatten der Unterwelt, die Gesetze schon einmal außer Kraft gesetzt werden können. Auch der auf Seite 138 zitierte, von Verteidigungsministerin Jackson geäußerte Satz „we have to call in someone who will [interrogate him]“, spricht für diese Interpretation.

Klaatu kann sich jedoch dank seiner übersinnlichen Fähigkeiten befreien, setzt seinen Befrager außer Gefecht und bemächtigt sich dessen Kleidung (37:50).

Auf der Flucht gelangt der Außerirdische in ein Bahnhofsgebäude, wo er auf Fernsehbildschirmen Nachrichten verfolgen kann, die sich mit der Landung der verschiedenen Sphären auf der Welt auseinandersetzen (41:35). Nachrichtensprecher verkünden, dass Verhalten und Reaktion der amerikanischen Regierung auf die Ankunft der fremden Flugobjekte international kritisiert wurde und verschiedene Religionsgruppen weltweit das Auftauchen der Sphären als Beginn einer neuen Ära, oder gar als drohende Apokalypse deuten. Auch diese Andeutungen fehlen in der Originalversion. Während die Anspielungen auf das Verhalten diverser Glaubensgemeinschaften nicht unbedingt spezifisch im Hinblick auf die Bush Ära interpretiert werden können, da es sich vermutlich um eine religionsimmanente Reaktion handelt, kann man die im Film geäußerte Kritik an der US Regierung durchaus als Verweis auf die reale, aggressive, unilaterale Außenpolitik der Administration Bush deuten. Dies wird auch in einer der nächsten Szenen verdeutlicht, als im Haus der Bensons erneut Nachrichten im Fernsehen laufen, die davon sprechen, dass Regierungsvertreter anderer Länder

⁴⁴⁹ Dass auch die Bush Administration selbst es mit der Genfer Konvention nicht so genau nahm, habe ich in Kapitel III ebenso ausführlich dargestellt.

die US Regierung erneut kritisierten, da diese sich weigert, ausländischen Wissenschaftlern Zugang zur Sphäre im Central Park zu gewähren (42:19). Mangelnder Kooperationswille auf allen Ebenen (auch was das Gefangenenlager auf Kuba betrifft) war eines der „Markenzeichen“ der Bush Administration. Während im Original also eher die globale Politik durch Feindseligkeiten gelähmt scheint und es der russische Premier ist, der sich per Telegramm weigert, an einer Konferenz teilzunehmen, ist es im Remake ausschließlich die amerikanische Regierung welche es ablehnt, internationalen Wissenschaftlern Zugang zu Information und Wissen zu gewähren und nicht gewillt ist, sich mit Vertretern anderer Nationen an einen Tisch zu setzen.

Während die Nachrichten über den Bildschirm laufen, wird Dr. Benson angerufen und informiert, dass einer ihrer Patienten aufgegriffen wurde. Sie ahnt, dass es sich nur um Klaatu handeln könne und fährt los, um ihn abzuholen (42:45).

Dr. Benson fährt Klaatu, der sich als „friend to the earth“, aber nicht unbedingt als Freund der Menschen erklärt, zu einem Treffen mit einem anderen Vertreter seiner Spezies. Während der Fahrt fragt sich der mitgekommene Jacob, warum alle Leute die Flucht ergreifen und nicht kämpfen, worauf Helen entgegnet, dass die Außerirdischen nicht gekommen seien, um die Menschen zu verletzen.

„Jacob: Well, we should kill them anyway, just to make sure.

Helen: Don't say that

Jacob: That's what Dad would have done.

Helen: I think he would have looked for a different way.

Jacob: He would have fought.”⁴⁵⁰

Helen biegt auf einen Parkplatz vor einem McDonald's Restaurant ein und der Zuschauer erfährt nun die familiäre Geschichte von Helen und Jacob.

„Klaatu: Where is the boy's father?

Helen: He is dead

Klaatu: How did he die?

Helen: He was in the Army.

Klaatu: So the boy wishes his soldier father were here to rescue the world from the aliens.

Helen: The boy wishes his father were here for a lot of reasons, aliens being the least of them. He wasn't even that kind of a soldier. He was an engineer.

⁴⁵⁰ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 46 min. 58 sek.

He went over there to build, not to fight.”⁴⁵¹

Hier werden wieder einige Änderungen im Vergleich zum Original deutlich. Zum einen ist der Junge in der Originalversion wesentlich aufgeweckter und faszinierter von dem Weltraumreisenden. Als ihn Klaatu alias Mr. Carpenter fragt, wer denn der „greatest man“ in Amerika sei, zu dem er gehen könne, um mit ihm zu sprechen, entgegnet Bobby sogar, dass es der „Spaceman“, also Klaatu selbst sei.⁴⁵² Bobby ist einer der wenigen, der sich durch den Außerirdischen nicht automatisch bedroht fühlt und zeigt sich an ihm eher interessiert, denn von ihm abgeschreckt. Dies ist im Remake nun überhaupt nicht mehr der Fall, da Jacob meint, man solle den Außerirdischen sicherheitshalber töten und ihn als Bedrohung wahrnimmt.

Eine andere Veränderung ist der Umstand, dass im Remake ständig auf die eher ungewöhnliche Familiensituation angespielt wird. Im Original ist Bobbys Vater zwar ebenso im Krieg gefallen, dies scheint jedoch für den Jungen kein großes Problem zu sein. In der neuen Version spielen der Junge selbst und andere Personen allerdings immer wieder auf den Fakt an, dass Jacobs Vater tot bzw. nicht mehr vorhanden ist. Helen ist ständig darum bemüht, Jacobs Anerkennung und Vertrauen zu gewinnen, während dieser seinem gefallenen Vater eindeutig stärker nachtrauert als im Original. Hier spielt der Film nicht nur auf die beiden Kriege im Irak und in Afghanistan an, die jedes Monat großes Leid über dutzende Familien in den USA bringen, sondern begibt sich auch auf das ebenfalls sehr umkämpfte Terrain der „family values“. In der Originalversion ist Helen ebenso eine alleinerziehende Mutter, doch dass dieser Umstand der Vaterlosigkeit für Bobby ein Problem sein könnte, wird im Original nicht behandelt. Im Gegenteil, er scheint ein aufgeweckter Junge zu sein, der ein normales Leben mit seiner Mutter in einer Art Pension lebt.

Im Remake haben wir es jedoch mit einem anderen Bobby zu tun, der verunsichert, zurückgezogen aber gleichzeitig auch aggressiv und misstrauisch wirkt. Die ständigen Reibereien mit seiner Stiefmutter Helen und die eingestreuten Reminiszenzen an seinen Vater zeichnen ein Bild von einer

⁴⁵¹ vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 48 min. 03 sek.

⁴⁵² vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), 30 min. 57 sek.

atypischen und unvorteilhaften Familienstruktur. Karriere und Kind sind kaum zu vereinen, bzw. nur um den Preis der Vernachlässigung des Kindes, was sich wiederum auf die Beziehung zum ihm auswirkt. Des Weiteren fehlt dem Sohn eine Vaterfigur, die ihm als *role model*, gerade in Zeiten der Krise beschützen und helfen könnte. Ob dies nun absichtlich, oder unbewusst in den Film eingeflossen ist, darüber kann man natürlich vortrefflich diskutieren, jedoch ist dieser Umstand interessant, da dies selbst in einer eher konservativen Zeit (die Umbrüche der 60er und 70er Jahre standen den USA zur Zeit des Originals ja noch bevor) in den USA der 1950er offenbar kein Thema war, Anfang des 21. Jahrhunderts in einem allgemeinen Klima der Rückbesinnung auf konservative Werte (vgl. Kapitel III) jedoch schon.

Im Restaurant (bezeichnenderweise eine McDonald's Filiale), trifft sich Klaatu nun mit einem alten Mann, der offenbar ebenso einer fremden Spezies angehört, jedoch schon seit über 70 Jahren auf der Erde lebt (49:15). Der Mann erklärt Klaatu, dass es sich hier auf der Erde um feindliches Territorium handelt, die Menschen destruktiv, gewalttätig und feindselig seien und man ihnen auch nicht mit Vernunft beikommen könne. Da sich die Menschen also offenbar nicht ändern wollen, meint Klaatu es sei „entschieden“ und er werde den „Prozess“ beginnen. Die beiden sollten Vorbereitungen treffen, die Erde bald zu verlassen, doch der Mann hat andere Pläne.

„**Mann:** I'm staying

Klaatu: You can't stay

Mann: I can, and I will

Klaatu: If you stay, you'll die

Mann: I know... This is my home now

Klaatu: You yourself called them a destructive race.

Mann: That's true. But still, there is another side. You see, I...I love them.

This is a very strange thing. I...I can't find a way to explain it to you. For many years I cursed my luck for being sent here. Human life is difficult. But as this life is coming to an end, I consider myself lucky, to have lived it.”⁴⁵³

Untermalt wird die Szene durch ruhige Klaviermusik in Moll, die schwermütig die Szene begleitet. Die Kamera bewegt sich in Nahaufnahme um die Gesichter

⁴⁵³ vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 50 min. 22 sek.

der beiden Gesprächspartner und unterstützt die sentimentale Stimmung, da der Zuseher dicht an das Geschehen und an die von den Gesichtern ablesbare Emotion herangeführt wird. Wohingegen in der Originalversion der Außerirdische einer überlegenen Zivilisation angehört und sich über das kriegerische Verhalten der Menschen nur wundern kann, verlagert sich auch hier die Argumentation. Egal wie destruktiv die Menschen auch seien, es gibt etwas, schwer erklärbares, das die Menschen einzigartig und ihr Leben lebenswert macht. Selbst der technologisch überlegene Außerirdische will lieber menschlich bleiben und mit ihnen untergehen, da die menschliche Rassen offenbar über Qualitäten verfügt, die man in einer anderen Welt nicht finden kann.

In weiterer Folge „aktiviert“ Klaatu in einem Waldstück eine kleinere, der Central Park Sphäre ähnliche Kugel, woraufhin sich auf der ganzen Welt Tiere den Sphären nähern und in diese eindringen. Kurz dannach verlassen die Sphären die Erde, wobei dieses Verhalten auch von Verteidigungsministerin Jackson beobachtet und analysiert wird (54:00 – 57:50).

Klaatu will wieder zurück in die Stadt gefahren werden, doch Helen besteht darauf, dass ihr Klaatu zuerst erzählt, was gespielt wird (58:20):

Klaatu: This planet is dying! The human race is killing it [...]

Helen: You came to save the earth...from us. [...]

Klaatu: We can't risk the survival of this planet for the sake of one species.

[...] There are only a handful of planets in the cosmos that are capable of supporting complex life. [...] this one can't be allowed to perish.

Helen: We can change! We could still turn things around!

Klaatu: We've watched, we've waited and hoped that you would change. [...]

It's reached the tipping point, we have to act.

Helen: Please! Don't do this, please, we could change, we can change.

Klaatu: The decision is made, the process has begun."⁴⁵⁴

Hier wird nun eine der auffallendsten Änderungen deutlich. Während in der Originalversion eher das aggressive Verhalten der Menschen gegeneinander und die, für fremde Zivilisationen, lächerliche Konfliktsituation zwischen Ost und West im Zuge des Kalten Krieges thematisiert wurde, hat sich die Perspektive nun auf ein ökologisches Problem verschoben. Dass der Mensch destruktiv und

⁴⁵⁴ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 58 min. 53 sek.

feindselig sei wird zwar am Rande erwähnt, ist aber nicht mehr tragendes Handlungselement. Vielmehr geht es um den ausbeuterischen Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde. Auch Klaatus Rolle wurde dahingehend verändert, dass er nicht mehr der mahnende Weise aus einer anderen Galaxis ist, der die Menschen warnen und zur Vernunft bringen will, sondern eine Art Racheengel, der die Vernichtung der Menschheit in Gang setzt. Auf den ersten Blick ist diese Veränderung nicht nur auf Basis der katastrophalen Umweltpolitik unter Bush zu interpretieren, sondern generell als Anspielung auf ein allgemeines Erwachen des ökologischen Bewusstseins, seit dem Anfang dieses Jahrtausends.

Doch ganz abgesehen von diesen mehr oder weniger offensichtlichen Anspielungen auf reale gesellschaftliche Tendenzen, ist der Film generell wesentlich düsterer und apokalyptischer gehalten. So spielen beinahe alle Szenen entweder bei regnerischem Wetter, nachts oder im Inneren von Gebäuden. Tageslicht und Sonnenschein sind in diesem Film nur sehr spärlich eingesetzt. Diese ständige Dunkelheit der Szenen und die ständige Präsenz von Polizei und Militär beschwören einen latent sich durch den Film ziehenden Ausnahmezustand, der durch den drohenden Untergang der gesamten Menschheit noch verstärkt wird. Ist diese Vernichtung im Original nur eine mögliche Option in der Zukunft und kann durch Vernunft und durch den Appell des Außerirdischen noch abgewendet werden, wird die Bedrohung im Remake wesentlich greifbarer und die Situation scheint ausweglos. Unterstützt wird dies auch durch die Perspektivenverschiebung der Handlung. Während im Original die Story eher anhand eines Außerirdischen erzählt wird, der sich über die Sturheit und Einfältigkeit der Menschen nur wundern kann, wird nun die Geschichte beinahe ausschließlich aus Sicht der menschlichen Bevölkerung erzählt, die einer drohenden Vernichtung entgegensieht. Ebenso durchweht den ganzen Film eine Art religiöser Geist, worauf ich etwas später noch zu sprechen kommen möchte. Zuerst jedoch die nächsten Szenen.

Helen versucht nun, Klaatu zu überzeugen, die Vernichtung der Menschen abzubrechen.

„**Klaatu:** I tried to reason with you. I tried to speak with your leaders.

Helen: Those aren't our leaders. If you want to speak to one of our leaders, I'll take you to one. Let me take you!"⁴⁵⁵

Während die Verteidigungsministerin an anderem Ort die Fakten zusammenzählt und zum Schluss gelangt, dass es sich bei den Sphären um eine Art von Archen handelt, die möglichst viele Vertreter vieler Spezies sammeln wollen und der Roboter Grot aus New York in ein Labor tief unter der Erde gebracht wird, treffen Klaatu und Helen bei Prof. Barnhardt (John Cleese) ein (01:03:01).

Dort debattieren der Professor und Klaatu über die Zukunft der Menschheit und der Professor versucht Klaatu zu überzeugen, von der Vernichtung der Menschheit abzusehen (01:07:06). Doch als sich Kampfhubschrauber dem Haus nähern, müssen Helen, Jacob und Klaatu erneut flüchten. Noch ehe sie das Haus verlassen, gibt Prof. Barnhardt Helen jedoch einen Tipp mit auf den Weg: „Change his mind, not with reason, but with yourself.“⁴⁵⁶

Auf der Flucht im Regen durch den Wald wird Helen von Klaatu und Jacob getrennt und von einem Soldaten an Bord eines Hubschraubers gebracht, während Wissenschaftler an einem anderen Ort den Roboter Grot untersuchen. Dieser widersteht allen Analysen und beginnt sich schließlich in einen Schwarm metallischer, heuschreckenartiger Insekten aufzulösen, der das ganze Labor vernichtet. Auch die zur Hilfe gerufenen Militäreinheiten können den Schwarm nicht aufhalten und werden vernichtet, während die Wolke aus Heuschrecken ihren Weg fortsetzt. (01:13:05 – 01:17:00). Inzwischen trifft Helen auf die Verteidigungsministerin, die ihr erlaubt, Klaatu zu suchen und zu versuchen, ihn zu überzeugen, die Apokalypse abzuwenden (01:18:27). Dieser wird währenddessen von Jacob zu einem Friedhof geführt, wo dessen Vater begraben liegt (01:20:30). Klaatu geht an einer Reihe von Grabsteinen vorbei, die - im Gegenschnitt durch eine Kamerafahrt sichtbar - die Inschriften von gefallenem Soldaten tragen, die bei der Operation „Iraqi Freedom“ gefallen sind (01:21:15). Jacob bittet den Außerirdischen nun, Wunder zu wirken und seinen Vater durch übersinnliche Kräfte wieder auferstehen zu lassen (01:21:30).

⁴⁵⁵ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 62 min. 43 sek.

⁴⁵⁶ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 68 min. 55 sek.

Klaatu meint, dass es Dinge gebe, die er nicht tun könne, doch versichert Jacob „[...] nothing ever truly dies. The Universe wastes nothing. Everything is simply transformed.“⁴⁵⁷ Jacob sinkt enttäuscht vor des Vaters Grab auf die Knie, was wiederum von getragener Klavier- und Streichermusik untermalt wird. Die Musik schwillt an, als Helen, von Jacob zuvor angerufen, sich ihm nähert und ihn in die Arme schließt. Die Kamera fährt in Nahaufnahme an die beiden in Tränen aufgelösten Darsteller heran. Jacob stammelt mit tränenerstickter Stimme, dass es nicht fair sei und sein Vater ihn im Stich gelassen hätte, woraufhin Helen entgegnet:

Helen: Oh Baby, you are not alone. And he didn't leave you. I see him in you all the time. All the time! Sometimes it's hard for me to bear.

Jacob: You miss him too?

Helen: So much! ... I'm sorry

Jacob: I'm sorry.“⁴⁵⁸

Die Kamera wechselt im Schnitt nun auf Klaatu, der die Szene etwas abseits offenbar verfolgt hat. Sie fährt auf sein Gesicht zu, bis es in Nahaufnahme im Bild erscheint (01:23:22). Die Musik ist verstummt und man hört lediglich den Wind durch die Blätter rauschen. Klaatu, noch immer relativ emotionslos, wirkt nun jedoch etwas betroffen, verunsichert, was durch die Überhöhung des Close-Ups noch verstärkt wird. Hier werden einige Register gezogen, um den Zuschauer emotional an die Szene zu binden. Die Nahaufnahmen verstärken die Emotionalität, da das Schauspiel und die Mimik der Darsteller detaillierter ins Bild gerückt werden. Die Zufahrt auf Klaatus Oberkörper kann ebenso interpretiert werden, als würde ihn der beobachtete Dialog zwischen Mutter und Kind direkt „treffen“, auf ihn zustürmen. Dass die Musik in dieser Szene verstummt, hat mehr oder weniger den Effekt, dass sich der Zuschauer ganz auf das Mienenspiel konzentrieren kann. Kein Geräusch, außer einem unaufdringlichen Rauschen, lenkt von der Einstellung ab, der Sinn fürs Visuelle wird beim Zuseher geschärft.

⁴⁵⁷ vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 81 min. 49 sek. Hierzu ist anzumerken, dass Klaatu in einer vorangegangenen Szene einen von ihm selbst tödlich verwundeten State Trooper wieder zum Leben erwecken konnte.

⁴⁵⁸ vgl. ebda. 82 min. 45 sek.

Klaatu tritt nun an die beiden, am Boden Knienden heran und meint „There is another side to you...I feel it now.“⁴⁵⁹ und Helen bittet ihn noch einmal, die Katastrophe abzuwenden, da sich die Menschen ändern könnten:

Klaatu: It would come at a price to you and your way of life.

Helen: But we can change. You know that now, please, please just give us a chance.“⁴⁶⁰

Klaatu, Jacob und Helen machen sich auf den Weg nach New York. In weiterer Folge kann man einige Einstellungen sehen, die die Stadt ausgestorben zeigen. Das Wetter ist wieder einmal neblig und düster, die Musik erklingt in einzelnen langen Akkorden, während immer wieder Paukenschläge die Musik bedrohlich durchbrechen und selbst der Time Square menschenleer scheint (01:25:41). Die Ruhe vor dem Sturm, der drohenden Apokalypse, wird hier durch die Bilder spürbar. Derweil nähert sich auch der Schwarm unaufhaltsam der Stadt und schließlich dem Central Park. Jacob, Helen und Klaatu finden gerade noch unter einer Brücke im Park Schutz, als der Schwarm über New York hereinbricht. Jacob, aus der Nase blutend, bricht zusammen und auch Helen scheint bereits von den kleinen Insekten des Schwarms befallen zu sein (01:29:10). Sie bittet Klaatu, Jacob zu helfen, der durch seine Kräfte die Insekten aus den Körpern der beiden auf seinen eigenen umleiten kann (01:29:40). Als dies geschehen ist, meint Klaatu, dass der Professor recht gehabt hätte - „Your professor was right, at the precipice, we change.“ - und tritt aus dem Unterschlupf hervor um den Schwarm aufzuhalten.⁴⁶¹ Er wirft einen letzten Blick auf die beiden zurück, als er in der Wolke aus Insekten verschwindet (01:30:55). Die Musik schwillt an, zu den hohen Streichern mischen sich Frauenstimmen, die in einem Chor in immer höhere Tonlagen vorstoßen, als sich Klaatu der Sphäre nähert und mit der Hand in sie eindringt, bevor auch er sich aufzulösen beginnt (01:31:55). Eine Art Impuls geht Wellenförmig von der Sphäre aus, die Musik wird deutlich ruhiger und verstummt fast, während die Insekten des Schwarms wie tot auf die Erde fallen. Zeitgleich gehen die Lichter der Stadt, sowie alle elektronischen Gerätschaften aus (01:32:25).

⁴⁵⁹ vgl. The Day the Earth stood still (2008), 83 min. 55 sek.

⁴⁶⁰ vgl. edba. 84 min 33 sek.

⁴⁶¹ vgl. ebda. 90 min. 18 sek.

Die Musik wechselt wieder auf sakral anmutende Chorstimmen und hohe Geigen, als sich Helen und Jacob Hand in Hand der Sphäre nähern, als diese sich langsam in den Himmel enthebt und als gleißende Kugel die Erde verlässt (01:34:27).

Die letzte Einstellung, durch Ab- und Aufblende eingeleitet, zeigt die Sphäre vom Weltraum aus gesehen die Erde verlassend, wobei die Kamera etwas nach links schwenkt, um schließlich eine Hemisphäre der Erde ganz ins Bild zu bringen. Ein Fade to black leitet die Credits ein (01:35:33). So schließt die letzte Einstellung nicht nur die Erzählung ab, indem sie quasi als Klammer, zum ersten Take - auch dort sieht man die Erde aus der Weltraumperspektive - zurückkehrt, sondern fungiert gleichzeitig auch als Mahnung. Die Erde mag für dieses Mal gerettet sein, jedoch sollen die Ereignisse nicht vergessen werden, die sich auf diesem Planeten abgespielt haben, denn ging es nicht um den Konflikt einzelner Interessen, sondern um die Erde als ganzes.

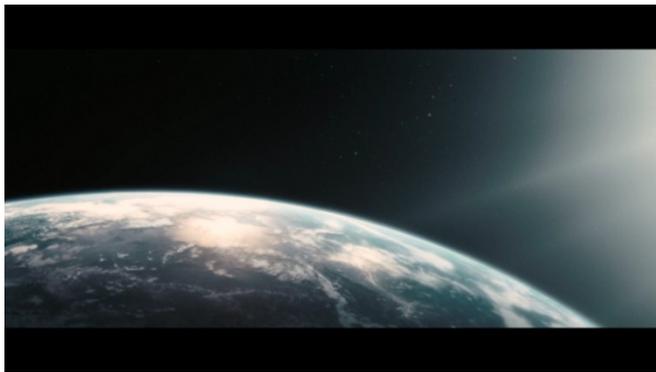


Abb. 1.4, rechts im Bild das letzte Leuchten der Sphäre

Unterschiede und Fazit

Der Film weicht in vielen Stellen erheblich vom Original ab. Neben der schon genannten dunkleren, bedrohlicheren und apokalyptischeren Atmosphäre, die im Film durch gestalterische Mittel auf die Leinwand gebracht wird, haben sich auch die Handlungselemente verschoben. Wie schon erwähnt, wird der Film eher aus der Sicht der bedrohten Menschen, denn aus der Sicht des Weltraumreisenden erzählt, was nicht nur zur latent bedrohlichen Stimmung des Films beiträgt, sondern auch als Anspielung auf seine Entstehungszeit interpretiert werden kann.

Zwar ist der Film rein vordergründig zu einem Ökothriller mutiert doch wird unterschwellig eine Zeit mit verhandelt, in der schwere Krisen (terroristischer, ökonomischer oder politischer Natur; vgl. Kapitel III) ein ganzes Gesellschaftssystem bedrohen und herausfordern. Doch das mahnende, beinahe schon naive Element des Originals wurde im Remake völlig außer Acht gelassen, genauso wie die belehrende Botschaft am Schluss. Wo das Original in einer politisch nicht minder schwierigen Zeit noch optimistisch und lehrstückhaft ist, bleibt das Remake pessimistisch. Dies ist natürlich der Gegenwartsdramaturgie geschuldet, die solch direkte Anspielungen und Mahnungen des Originals wohl im Hinblick auf den Publikumsgeschmack heut zu Tage vermeidet, allerdings bleibt im Film trotzdem offen, was Klaatu dazu bewegt hat, seinen Auftrag nicht durchzuführen und die Vernichtung der Menschen zu stoppen. Da sich das Original, was die Pläne der Außerirdischen betrifft, quasi einen Schritt vor dem Remake befindet – es wird noch gewarnt, nicht gleich zerstört – muss Klaatu keine Anforderungen erfüllen, außer die Menschen zu warnen. Der Klaatu des Remakes, hat so eine Aufgabe nicht, sondern soll die Menschheit umgehend vernichten. Da er dies nicht tut, müsste der Film eigentlich dramaturgisch einlösen, was seine Handlung aufgebaut hat, nämlich zu beschreiben, warum Klaatu schließlich von seiner Mission ablässt. Doch dies geschieht nicht, bzw. nur vage.

Es scheint so, als würden die Außerirdischen keine bzw. nur wenige Emotionen besitzen. Der Anblick von Liebe, Schmerz und Gefühlen, scheint Klaatu davon zu überzeugen, dass die Menschen sich ändern können. Genauer erfährt man jedoch nicht. Hat man als Zuseher im Original wenigstens noch eine, zugegebenermaßen etwas naive und sehr offensichtlich dargebrachte Message, fehlt diese im Remake nicht nur, sondern wird auch durch einen wenig anspruchsvollen und nebulös bleibenden Plot Point ersetzt, der etwas mit der Emotionalität der Menschen zu tun zu haben scheint. Während Rationalität und Vernunft als Tugenden im Original sogar dezidiert erwähnt werden, (Klaatu alias Mr. Carpenter wird von einem Reporter befragt, ob er nicht auch Angst vor dem Außerirdischen habe, worauf dieser antwortet: „I am fearful when I see people

substituting fear for reason.“⁴⁶²) ist dies ist im Remake kein Thema mehr. Das scheint einer Zeit Rechnung zu tragen, in der Populismus, Bauchgefühl und „gesundes Volksempfinden“ wieder hoch im Kurs zu stehen scheinen.⁴⁶³ Selbst der angesehene Wissenschaftler Dr. Barnhardt, immerhin Nobelpreisträger, empfiehlt Helen, Klaatu nicht mit Vernunft, sondern „with yourself“ (was immer das auch heißen mag) von seinem tödlichen Plan abzubringen. Keine großen Staatsmänner der Geschichte werden angerufen, keine „finest minds in the world“ zusammengetrommelt, anscheinend genügen zwei tränenüberströmte Gesichter und eine von menschlichem Drama gebeutelte Patchworkfamilie, um die Vernichtung der Menschheit noch einmal abzuwenden.

Auf die direkten und indirekten Anspielungen der Bush Administration durch und in Form der Verteidigungsministerin und ihrer Untergebenen habe ich schon Bezug genommen, weshalb ich hier noch auf einen letzten Punkt eingehen möchte, den ich noch unbehandelt gelassen habe. Die religiösen Anspielungen des Remakes.

So kann man bereits in einer der ersten Szenen erkennen, dass Klaatu bzw. der Bergsteiger der Anfangssequenz, eine runde Narbe am Handrücken hat, die einem Brandmal, aber auch einem Stigma ähnelt. Man kann nicht eindeutig sagen, ob es sich bereits um Klaatu handelt, oder um einen unbekanntem Bergsteiger, dem lediglich genetisches Material entnommen wurde, um Klaatu später die Möglichkeit zu geben, in menschlicher Gestalt unter die Menschen zu treten (beide Charaktere werden von Keanu Reeves gespielt), dennoch ist die Stelle der Wunde auffallend. Die augenscheinlichste religiöse Anspielung ist wohl das Prinzip der Arche Noah, welches durch den Zug der Tiere zu den Sphären zum Ausdruck kommt. Auch dass Klaatu, anders als im Original, selbst übernatürliche Kräfte zu haben scheint – in der Version aus dem Jahre 1951 haben diese Kräfte lediglich Gort bzw. die Maschinen im Raumschiff – evoziert eine gedankliche

⁴⁶² vgl. *The Day the Earth stood still* (2008), 32 min. 37 sek.

⁴⁶³ Über George W. Bushs Verhältnis zu Vernunft und Bauchgefühl und Emotion wurde in Kapitel III schon einiges gesagt. Doch ist dieses Phänomen nicht nur auf die USA beschränkt, sondern scheint weltweit immer verbreiteter zu sein. Ob es sich nun um Südamerikas Linkspopulisten wie Hugo Chavez, religiöse Eiferer wie den iranischen Präsident Ahmadinejad oder um die Rechtspopulisten in Europa handelt, die bei den letzten EU Wahlen enorm an Stimmen gewinnen konnten, der Ton scheint sich zu verschärfen. Da ist es geradezu ironisch, dass die USA mit der Wahl Barack Obamas nun für eine besonnenere und pragmatischere Politik entschieden haben.

Nähe zu Jesus Christus, der in der christlichen Mythologie ebenso über wundersame Kräfte verfügt. So kann er wie Klaatu Tote wieder zum Leben erwecken und vollbringt andere miraculöse Taten:

„Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt.“⁴⁶⁴

Eine weitere biblische Anspielung ist der Umstand, dass eine Flut nach dem Füllen der Archen in Form eines riesigen Schwarms von heuschreckenartigen Insekten über die Menschen kommt. Davon wird im zweiten Buch Mose berichtet, welcher dem Pharaon, der sich weigert Moses' Volk ziehen zu lassen, durch göttlichen Beistand die achte Plage, einen Heuschreckenschwarm, über das Land kommen lässt.⁴⁶⁵ Eine weitere, etwas weniger offensichtliche Anspielung offenbart Klaatu selbst, als er am Friedhof davon spricht, dass nichts wirklich sterbe und das Universum nichts verschwende. Dies kann meiner Meinung nach durchaus in Bezug auf eine ferne, paradiesische Welt gedeutet werden, da in der christlichen Mythologie auch niemand wirklich stirbt, sondern in Gottes Himmelreich eingeht. Auch dass Klaatu sich, anders als im Original, selbst zu opfern scheint, ist eindeutig religiös konnotiert, wenn man wieder an Jesus Christus denkt, der sich angeblich für die Sünden der Menschheit hingegeben hat. In der Originalversion wird Klaatu lediglich auf der Flucht vor der Polizei erschossen. Auch weniger offensichtliche gestalterische Mittel lassen immer wieder religiöse Anspielungen vermuten. So etwa der sakral anmutende Frauenchor der bei Erscheinen und Verschwinden der Sphären einsetzt oder das gleißende Licht aus dem Klaatu bei seiner Ankunft tritt. Religiöse Anspielungen fehlen im Original fast ausschließlich und sind, laut Regisseur Robert Wise, wenn doch vorhanden, absolut unbeabsichtigt gewesen.⁴⁶⁶

⁴⁶⁴ vgl. Matthäus, Kapitel 11, Vers 1-8. In: *Bibel Online* <http://www.bibel-online.net/buch/40.matthaeus/11.html#11.5> Stand: 04.12.09

⁴⁶⁵ vgl. 2. Buch Mose, Kapitel 10 In: *Bibel Online* <http://www.bibel-online.net/buch/02.2-mose/10.html> Stand: 04.12.09

⁴⁶⁶ vgl. *The Day the Earth stood still* (1951), Audiokommentar, 14 min. 53 sek. bzw. vgl. Figuren wie Mr. Spock, Frankensteins Monster oder Neo (Matrix)

Auf der Ebene der filmischen Konstruktion einer amerikanischen Identität ist der Film wesentlich weniger offensichtlich bzw. hat sich das Gewicht, analog zur dramaturgischen Ebene, weg von rationalen, zivilgesellschaftlichen Errungenschaften des Originals (Verfassung, Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Rationalität etc.) hin zu emotional besetzten Themengebieten (Family Values, Post 9/11 Traumata, latente Bedrohung durch multiple Gefahrenquellen, Emotion als Zustand an sich) verschoben. Während im Original noch die heroische, beispielhafte Vorbildwirkung Amerikas herausgestrichen wurde, ist das Amerika des Remakes wesentlich angeschlagener. Es wird nicht mehr das Lincoln Memorial besucht und so der große Staatsmann der Zivilreligion gefeiert, sondern ein profanes McDonald's Restaurant ausgewählt, um die Zukunft der Menschheit zu diskutieren. Erinnerungen und Emotionen an das große amerikanische Drama 9/11 werden ebenso beschworen, wie die unilateralen Handlungsweisen der Bush Administration, vor allem anhand der Person der Verteidigungsministerin Jackson.

Die dramaturgischen Archetypen des amerikanischen Mainstreamfilmes lassen sich jedoch auch im Remake finden. Dr. Helen Benson entspricht, obzwar hoch spezialisiert und gut ausgebildet, eindeutig dem Heldentypus des *average citizen*, der in einer Gefahrensituation über sich hinauswächst und die Welt vor dem Untergang rettet. Dies geschieht allerdings nicht mehr durch besondere intellektuelle, sondern durch empathische Fähigkeiten und, überspitzt formuliert, durch die Möglichkeit im richtigen Moment Tränen fließen zu lassen. Klaatu hingegen ist eine Art „Angry American Adam“, der sogar als unschuldiges Wesen auf der Erde geboren wird, sich danach als Bedrohung für die Menschheit herausstellt, sich am Ende jedoch opfert, um der Menschheit noch eine Chance zu geben. Alles in allem hat man es bei dem Remake mit einem ökologisch angehauchten, apokalyptisch-pessimistischen Endzeit Science Fiction Film zu tun, der die Handlungsmuster des Originals nicht nur verändert hat, sondern auch durch dramaturgische Schwächen auffällt, stark auf Emotionen und religiöse Gefühle setzt, wobei das Abfeiern der amerikanischen Ideale einer düsteren, vielleicht realistischeren Sichtweise auf die Gesellschaft der Vereinigten Staaten Platz gemacht hat.

Filmpaar 3:

Analyseobjekte: Original: *The Manchurian Candidate*. Regie: John Frankenheimer. 1962

Remake: *The Manchurian Candidate*. Regie: Jonathan Demme. 2004.

Beide Filme handeln von einer Gruppe von Soldaten, die während ihres Einsatzes in einem Krisengebiet (im Koreakrieg in der Originalversion, im Irakkrieg im Remake) entführt und einer Gehirnwäsche unterzogen werden. Wieder zurück in der Heimat wird Sgt. Raymond Shaw mit militärischen Ehren überhäuft, da er sich und seine Kompanie aus der Gefangenschaft befreien konnte, an die Vorkommnisse selbst haben die Soldaten allerdings nur Erinnerungen, die ihnen von den Gehirnwäschern eingepflanzt wurden. Beide Filme verfolgen nun aus unterschiedlichen Perspektiven und unter anderen Voraussetzungen, wie Sgt. Shaw unwillentlich für dunkle Mächtschaften missbraucht wird und wie einer seiner Kameraden, Maj. Bennet Marco, Verdacht schöpft und beginnt Nachforschungen anzustellen. Beide Filme basieren auf dem gleichnamigen Roman von Richard Condon, wobei ich auf die Abweichungen zwischen Buch und Film kurz am Ende des Kapitels eingehen werde.

The Manchurian Candidate (Originalversion 1962)

Nach einigen kurzen Szenen in Korea 1952, landet der Kriegsheld und *medal of honor* Gewinner Raymond Shaw (Lawrence Harvey) auf einem Flugfeld vor einer jubelnden Menge (04:50). Im Alleingang habe er seine in Gefangenschaft geratene Kompanie befreit, was von seiner Mutter (Angela Lansbury) gleich dazu benutzt wird, ihren Ehemann und Raymonds Stiefvater Sen. Iselin (James Gregory) ebenfalls am Ruhm teilhaben zu lassen, um seiner Karriere auf die Sprünge zu helfen. Doch anstatt mit seinen Eltern auf Wahlkampftournee zu gehen, nimmt Raymond, der den Trubel um seine Person hasst und seine Eltern

verachtet, zum Missfallen seiner autokratischen Mutter einen Job bei einer Zeitung in New York an (09:30).

In der nächsten Szene (09:40) wird die Figur Maj. Bennet Marco eingeführt, der als Vorgesetzter Shaws die entführte Patrouille befehligte und seit seinem Einsatz an immer wiederkehrenden Alpträumen leidet, wobei der Inhalt immer derselbe ist. Marco befindet sich, wie Raymond Shaw und andere Soldaten, auf einer Art kommunistischer Konferenz. In einigen Totalen kann man die Bilder Stalins und Maos im Hintergrund sehen und ein gewisser Dr. Yen Lo (Khig Dhiegh) referiert vor einem Kollegium von „Comrades“, wie man Gedankenmanipulation bzw. Gehirnwäsche dazu benutzen kann, Leuten Dinge zu befehlen, die über ihre moralischen Normen gehen und hält Raymond Shaw kurz darauf an, einen Kameraden zu ermorden (10:13).

Marco berichtet daraufhin vor einem Militärausschuss von seinen Träumen, doch wird ihm kein Glaube geschenkt und er wird in die PR Abteilung des Verteidigungsministeriums versetzt (16:30 – 18:14).

Doch auch diese Aufgabe scheint nicht besonders ruhig und stressfrei zu sein. Während einer Pressekonferenz des *Secretary of Defense* (Barry Kelley) stellt Sen. John Iselin eine dringliche Anfrage, da er angeblich im Besitz von Dokumenten sei, die die nationale Sicherheit betreffen:

„**Sen. John Iselin:** I am United States Senator John Yekres Iselin and I have here a list of the names of 207 persons who are known by the Secretary of Defense as being members of the Communist party...who are still nevertheless working and shaping the policy of the Defense Department.“⁴⁶⁷

Ein Tumult entsteht, während Anschuldigungen durch den Raum geworfen werden und sich Iselin als Aufdecker und patriotischer Amerikaner gibt.

Diese Szene ist aus mehreren Gründen interessant. Zum einen ist sie äußerst geschickt und bildkompositorisch sehr gelungen inszeniert. Die Fernsehkameras, die den Raum der Pressekonferenz füllen, sind tatsächliche Fernsehkameras und übertragen Bilder der Szene auf kleine Monitore, die durch die Filmkamera ab und an mittels Fahrt durch den Saal ins Bild genommen werden. Kurz bevor Sen. Iselin zu seiner Rede ansetzt, wird durch einen Schnitt seine Frau ins Bild gesetzt.

⁴⁶⁷ vgl. *The Manchurian Candidate* (1962), 19 min. 25 sek.

Sie sitzt, links groß im Bildvordergrund, vor einem Monitor, der das Bild ihres Gatten überträgt, der seinerseits durch große Schärfentiefe in Mitten des Filmbildes positioniert ist. Die Mutter nickt ihrem Gatten kurz zu, worauf dieser aufsteht und seine Anschuldigungen vorbringt. Hier kommt es zu einer Bild im Bild Konstruktion, die der Szene zusätzlich Spannung verleiht.



Abb. 1.5.

Die Mutter wirkt in dieser Szene - was sich in weiterer Folge auch bestätigen sollte - als sei sie die wahre Autoritätsperson in der Familie, die als Mastermind hinter ihrem Mann, Sen. Iselin steht. Dies wird einerseits durch ihr Kopfzeichen, durch das er erst in Aktion tritt und andererseits durch ihren prüfenden Blick auf den Fernsehmonitor, den sie während der Rede ihres Gatten nicht aus den Augen lässt, zum Ausdruck gebracht. Obwohl er nach den bildkompositorischen Regeln des goldenen Schnitts ziemlich genau an einem Schnittpunkt positioniert ist, wirkt doch seine Frau prominenter im Vordergrund. Der Zuseher muss stets zwischen den beiden Figuren hin und her springen, wobei sie als größere Figur das Bild unterschwellig zu dominieren scheint. All dies deutet darauf hin, dass sie die eigentliche Machthaberin ist und ihr Mann als Marionette auf dem Bildschirm, ihren Willen ausführt.

Auf der zweiten Ebene, jener der Handlung, kann man die Szene neben ihren formalen Kriterien jedoch auf den damals herrschenden, paranoiden Geist der Zeit hin interpretieren. Iselin wirkt den ganzen Film, wie eine satirische Darstellung Sen. Joseph McCarthys und die Aufmachung dieser Szene scheint thematisch stark an die so genannten *Army-McCarthy-Hearings* des US Senates während der

McCarthy Ära zu erinnern.⁴⁶⁸ Dass Iselin, von Marco in der nächsten Szene (20:53) gefragt wieviele Beschuldigte seine Liste denn umfasse, sich nicht mehr an die genaue Zahl erinnern kann, scheint für aus der Luft gegriffene Zahlen und Anschuldigungen zu sprechen. Auch diese Praxis der haltlosen Anschuldigungen war unter Sen. Joseph McCarthy keine Seltenheit.⁴⁶⁹

In den nächsten Szenen kann man sehen, dass auch ein anderer Soldat (Cpl. Allen Melvin, gespielt von James Edwards) und Kamerad von Shaw und Marco von Alpträumen gequält wird. Auch er träumt von der Konferenzszene, und davon wie Shaw eigenhändig einen Kameraden erschießt, worauf Melvin sich entschließt, Shaw einen Brief zu schreiben, um ihn von seinen Träumen in Kenntnis zu setzen (21:33 – 25:03). Doch als Raymond den Brief liest, erhält er einen Anruf, der ihm rät, doch etwas Solitär zu spielen, woraufhin seine Gesichtszüge versteinern und er für jedwede Art von Befehlen empfänglich wird. Der Anrufer befiehlt ihm, sich in der nächsten Woche in einem Spital zu einem „check up“ einzufinden, wo er von den Verschwörern, Dr. Yen ist ebenso wieder anwesend, untersucht und auf seine „Funktionstüchtigkeit“ überprüft wird (27:49 – 29:34). Um den endgültigen Beweis zu erbringen, dass er auch längere Zeit nach der Gehirnwäsche noch immer als „trained weapon“ funktioniert, geben ihm die Männer den Befehl, seinen Arbeitgeber, den Zeitungsverleger, umzubringen, was Raymond in der nächsten Szene auch sogleich tut (29:34 – 35:50). Später beschließt Marco, dem seine Träume nicht mehr aus dem Kopf gehen, Raymond Shaw einen Besuch abzustatten, während in einer der nächsten Szenen der Zuseher wieder etwas vom Leben der Iselins erfährt (47:09). Hier wird der Eindruck noch einmal verstärkt, dass es Shaws Mutter ist, die die Fäden im Hintergrund zieht und die Zügel fest in der Hand hält, wenn es um ihren Mann, Sen. Iselin, geht. Eröffnet durch eine wunderbare Einstellung, die Iselin in der Spiegelung eines Abraham Lincoln

⁴⁶⁸ Sen. Joseph McCarthy hatte einige Leute der U.S. Army mit haltlosen Spionageanschuldigungen verärgert, die ihn wiederum beschuldigten, er bzw. seine Mitarbeiter hätten für eine bevorzugte Behandlung von Private G. David Schine, der seine aggressiven Antikommunistischen Aktivitäten in der Army fortsetzen sollte, Druck ausgeübt. Im Zuge der Hearings der Causa, die live im Fernsehen übertragen wurde, kam es zu der denkwürdigen Rede des Anwaltes Joseph Welch, der McCarthy unter anderem mangelnden Anstand vorwarf: „You’ve done enough! Have you no sense of decency, sir, at long last.“ Mit diesen Hearings war schließlich der Untergang McCarthys besiegelt. vgl. Raeithel (2002), S. 220 Eine Version der ausgestrahlten Hearings kann man auf dem Portal *youtube* unter <http://www.youtube.com/watch?v=2CTrRfGtOTI> Stand: 22.07.09 abrufen.

⁴⁶⁹ vgl. Fußnote auf S. 65

Porträts zeigt, äußert er Bedenken, dass er in der Öffentlichkeit unglaubwürdig erscheint, wenn er keine genauen Angaben zu den Kommunisten im Defense Departement geben kann. Seine Frau kommentiert schroff, dass dies nicht wichtig sei, da die Hauptsache die Medienberichte über ihn und seine Anschuldigungen seien und er gefälligst tun solle, wie ihm geheißen werde (47:50). Kurz nach dem Ausfall fängt sie sich jedoch und Iselin meint mit verkniffenem Gesichtsausdruck: „Just one real simple number that will be easy for me to remember.“⁴⁷⁰ Hier wird alles unternommen, den Senator als geistig trägen Handlanger zu porträtieren. Seine Reflexion im Bildnis Abraham Lincolns verkommt zur Karikatur: Der Präsident staatstragend und ehrfürchtig, blickt gewissermaßen auf den kleinen Senator in der Reflexion herab. Bei genauerem Hinsehen kann man erkennen, dass dieser einen Bademantel trägt, wobei sich ein Teil von Lincolns Jabot, wie ein Handtuch über die Schulter Iselins legt, der das Gesicht zu einer grübelnden Grimasse verzieht. Auch der Umstand, dass er sich bereits morgens bei der Hausbar bedient, sein Frühstück mit einer großen Portion Ketchup „verfeinert“ und sich nicht einmal einfache Zahlen und Statistiken merken kann, offenbart ihn als das, was in Amerika gerne als „tool“ bezeichnet wird. Ein naives, einfältiges Werkzeug, das man nach Belieben für seine Zwecke missbrauchen kann.

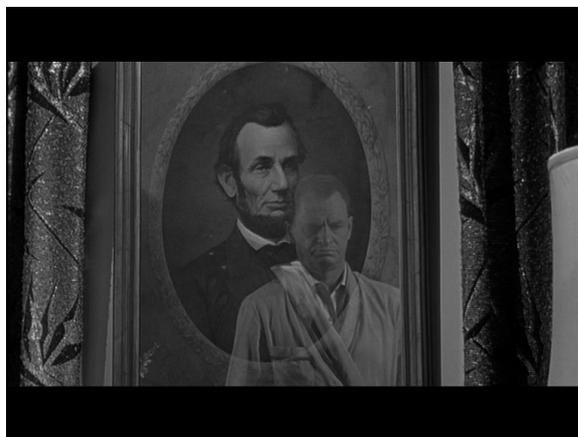


Abb. 1.6.

In weiterer Folge lernt Marco die junge Rosie (Janet Leigh) kennen und kann sich, als er von Cpl. Melvins Brief an Shaw erfährt, endlich bei offiziellen Stellen Gehör verschaffen. Er kann zwei Leute aus seinen Träumen auf

⁴⁷⁰ vgl. The Manchurian Candidate (1962), 49 min. 03 sek.

Geheimdienstaufnahmen identifizieren, woraufhin eine Untersuchungskommission eingesetzt und er für Nachforschungen an Sgt. Shaws Seite abgestellt wird (57:35).

Während der gemeinsamen Zeit vertraut sich Shaw Marco im Zwiegespräch an (59:27). Der Grund seines harten, unsympathischen Auftretens wäre seine Mutter und in einer Rückblende wird die Geschichte von Shaws Jugendliebe Jocelyn (Leslie Parrish) erzählt. Doch die Tochter des Senators Thomas Jordan (John McGiver) war für Shaws Mutter ein rotes Tuch, da sie selbst in erbitterter Gegnerschaft zu Jordan stand, welcher im Film stetes als liberal und diplomatisch dargestellt wird. Darum war Shaws Mutter auch gegen eine Liaison, rechtfertigte dies mit dem Argument, dass Leute wie Sen. Jordan das Land in diesen schwierigen Zeiten schwächen bzw. verraten würden und beendet die Beziehung (01:08:43).

Am nächsten Tag wird Marco zufällig Zeuge, wie Shaw versehentlich von einem Barkeeper „getriggert“ wird, ein Kartenspiel verlangt und in den Central Park fährt, um dort in einen See zu springen, wie dies der Barkeeper scherzhaft zu einem anderen Gast gemeint hatte (01:10:30). Marco beginnt zu begreifen, dass das Kartenspiel Solitär und die Karo-Dame Raymond Shaws Zustand der Empfänglichkeit für jedwede Art von Befehlen hervorruft. Wenig später geben die Iselins eine Kostümparty, zu der auch Senator Jordan und dessen Tochter Jocelyn, trotz langwährender gegenseitiger Animositäten geladen sind (01:19:13). Auch diese Szene wird sehr symbolträchtig eingeleitet, als Sen. Iselin, karikaturenhaft als Abraham Lincoln verkleidet, mitten in eine amerikanische Flagge aus Kaviar sticht und sich grobschlächtig eine viel zu große Menge auf das kleine Brot schmiert. Als Raymond während der Party wiederum ein Gespräch mit seiner Mutter führt, empfiehlt auch sie ihm, sich die Zeit mit etwas Solitär zu vertreiben (01:20:56). Durch diesen plot point wird dem Zuschauer nun eröffnet, dass es sich bei der Mutter wohl um den „American Operator“ handelt, für den die ganze Aktion ins Rollen gebracht wurde. Dies wird kurze Zeit später auch bildkompositorisch sehr kunstvoll und offensichtlich in Szene gesetzt, als Raymond, offenbar im Zustand der geistigen Umnachtung, gegenüber einer Lincoln Statuette sitzt, während seine Mutter im Fluchtpunkt der Tiefenschärfe auf einem Sessel thronet. Doch als Shaws Mutter mit Sen. Jordan sprechen muss,

wird Raymond durch Jocelyn aus seiner geistigen Umnachtung geholt, da sie ein Karo-Damen-Kostüm trägt (01:22:37). Die Karo-Dame fungiert also zugleich als trigger und als „Erlöser“ aus dem Dämmerzustand. Shaws Mutter will indes von Sen. Jordan wissen, ob er ein Veto gegen ihren Mann einlegen würde, sollte er sich um das Ticket der Nominierung zum Vizepräsidenten bei der nächsten Convention bemühen, was dieser eindrucksvoll bejaht:

„**Sen. Jordan:** There are people who think of Johnny [Sen. Iselin] as a clown and a buffoon. But I do not. I despise John Iselin and everything that Iselinism has come to stand for. I think if John Iselin were a paid soviet agent, he could not do more to harm this country than he's doing now.“⁴⁷¹

Auch hier erlauben sich die Filmemacher erneut eine Anspielung auf McCarthy und seine Ära, die im Englischen auch als “McCarthyism” bezeichnet wird.

In weiterer Folge heiraten Raymond Shaw und Jocelyn im Geheimen, doch das junge Glück währt nur kurz, da Shaw von seiner Mutter geschickt wird, um Sen. Jordan, ob seiner Opposition zur geplanten Kandidatur Iselins als Vize, zu töten (01:33:15 – 01: 35:10). Marco, der genau zu wissen ahnt, wer Sen. Jordan und seine Tochter erschossen hat, sucht Raymond Shaw auf und versucht ihn mit einer Reihe von Karo-Königinnen-Karten zur Vernunft zu bringen und selbst in sein Unterbewusstsein einzudringen (01:38:00). Kurz zuvor erfährt man durch eine Nachrichtensendung im Hintergrund, dass Iselin tatsächlich für das Vizepräsidentenamt nominiert wurde. Doch da Marco nicht aus Shaw herausbekommt, was dieser bzw. sein „American Operator“ vorhat, muss er ihn gehen lassen (01:41:10). In der nächsten Szene erklärt Raymonds Mutter ihrem Sohn ihren teuflischen Plan. Raymond soll den Präsidentschaftskandidaten erschießen, wodurch Iselin vom Vize zum Präsidenten aufsteigen würde. Um dies zu gewährleisten, würde Iselin eine flammende Rede zur Lage der Nation in dieser dunklen Stunde halten, mittels der er die Zuschauer in Hysterie versetzen würde, „[...] to sweep us up into the White House with powers that will make martial law seem like anarchy.“⁴⁷² Marco hat von diesem perfiden Plan jedoch keine Ahnung und muss nervös die in der nächsten Szene stattfindende Convention verfolgen. Ein Licht im sonst gedimmten Saal, macht ihn auf Shaws

⁴⁷¹ vgl. The Manchurian Candidate (1962), 84 min. 45 sek.

⁴⁷² vgl. The Manchurian Candidate (1962), 105 min. 48 sek.

Position unter dem Dach der Conventionhalle aufmerksam. Dort montiert dieser ein Scharfschützengewehr und zielt auf den Präsidentschaftskandidaten (01:56:48). Marco stürmt durch die Gänge, kommt jedoch zu spät. Doch Shaw erschießt nicht, wie aufgetragen, den Kandidaten, sondern seinen Stiefvater (Iselin) und seine Mutter und gleich darauf sich selbst (01:58:50). Der Film endet mit einer Szene, in der Maj. Marco an einem regnerischen Tag vor dem Fenster steht und den Verlust mit den Worten - mittels close-up beinahe an die Kamera gewandt - :

„[...] [Shaw] made to commit acts too unspeakable to be cited here by an enemy who had captured his mind and his soul...he freed himself at last and in the end, heroically and unhesitatingly gave his life to save his country.”

kommentiert.

The Manchurian Candidate (Remake 2004)

Wir haben gesehen, dass die Originalversion dieses Filmes als Politthriller den gesellschaftlichen Zustand der USA kurz vor seiner Entstehung beleuchtete und mit einer Vielzahl von Anspielungen auf die Ära und Person Joseph McCarthys aufwarten konnte. Umso bezeichnender und logischer erscheint es nun, dass sich Hollywood, mehr als vierzig Jahre später, erneut an die Verfilmung des Stoffes gemacht hat. Wie sich zeigen wird, kann das Remake ebenso mit einer Menge an Anspielungen auf reale Vorkommnisse und Diskurse seiner Entstehungszeit aufwarten.

Noch ehe das Paramount Logo ganz verschwunden ist, beginnt aus dem Off eine Coverversion des Titels *Fortunate Son*⁴⁷³ der Gruppe *Credence Clearwater Revival* zu spielen und die Credits laufen, animiert als im Wind flatternde Schrift, patriotisch in Rot-Weiß-Blau gehalten, vor schwarzem Hintergrund ab. Kurz

⁴⁷³ Der Song, in Zeiten des Vietnamkrieges entstanden, ist eine klare Anklage gegen selbigen und die „begünstigten Söhne“ der Senatoren und Upper-Class, die sich zwar eifrig in hurrahpatriotischen Phrasen üben, aber selbst meist in ihren Elfenbeintürmen, fernab von Krieg und Krisen sitzen.

danach nimmt eine Kranfahrt in der Totalen zwei Militärfahrzeuge und im Hintergrund brennende Ölfelder ins Bild. Ein Insert verrät, dass sich die Szene in Kuwait im Jahr 1991 abspielt (03:18). Obwohl dies natürlich zu allererst eine Referenz auf die von der irakischen Armee in Brand gesetzten Ölfelder während des zweiten⁴⁷⁴ Golf Krieges ist, evozieren die Bilder jedoch auch Emotionen den Irakkrieg betreffend, der bereits während der Filmproduktion ausgebrochen war. Die nächste Szene wird durch eine subjektive Kamera eines Nachtsichtgerätes eingeleitet, während eine Stimme aus dem Off erzählt, wie ein Trupp Soldaten in einen Hinterhalt gerät (05:08). Dass sich an Bord der Patrouille auch ein „civilian contractor“⁴⁷⁵ befindet, ist ebenfalls eine schöne Anspielung auf den dritten Golfkrieg.

Durch einen Schnitt (06:31) wird klar, dass es sich um eine Rückblende handelt, deren Handlung von Maj. Ben Marco - im Remake von dem afro-amerikanischen Schauspieler Denzel Washington verkörpert - vor einer versammelten Truppe Boy Scouts erzählt wird. Durch eine Einblendung erfährt man, dass sich Marco in Washington D.C. aufhält, wobei das „Today“ des Inserts den ganzen Film über uneindeutig bleibt. Marco erzählt, filmisch durch kurze Flashbacks begleitet, wie Sgt. Raymond Shaw (Liev Schreiber) eigenhändig die ganze Kompanie rettete

⁴⁷⁴ Je nachdem wie man es sieht, können die kriegerischen Auseinandersetzungen des Irak mit dem Iran während der 1980er Jahre als erster Golfkrieg bezeichnet werden. Die folgenden Kriege unter der Federführung der USA werden demnach als zweiter (1990/91) und dritter (2003 - ?) Golfkrieg bezeichnet.

⁴⁷⁵ Private Anbieter von Sicherheits- und Wiederaufbaudienstleistungen waren von Anfang an ein Teil der amerikanischen Strategie im Irak. Ob es sich dabei um private Söldnerheere wie die der Firma *Blackwater* (nun *Xe Services*) handelt, oder um Infrastrukturdienstleister und Bauunternehmer, die Bush Regierung schloss mit unzähligen Firmen hoch dotierte Verträge ab. Auch amerikanische Energiekonzerne konnten bereits im Irak Fuß fassen, obwohl dies streng genommen gegen die Haager Konvention verstößt. Dessen ungeachtet, hatten sich fünf große Mineralölkonzerne der USA über sogenannte „no-bid Verträge“ Zugang zum irakischen Ölmarkt verschafft und Shell sich einen Auftrag im Wert von 4 Mrd. Dollar an Land gezogen. Selbst wenn es sich hierbei, wie immer wieder betont wird, nur um Technologietransfer handelt, wird die irakische Regierung durch spezielles Know-How der amerikanischen Firmen auf diese Weise von ihnen abhängig gemacht. Ebenfalls zu erwähnen wäre, dass Kellogg, Brown & Root, eine Tochterfirma von Halliburton zu den größten Nutznießern von Aufträgen im Irak zählt. Wie schon erwähnt saß Dick Cheney bei Halliburton jahrelang im Aufsichtsrat, eher er George Bushs „running mate“ wurde. vgl. hierzu Woodward (2007), S. 313, Stiglitz/Blimes (2008), S. 151ff, 227, Kramer, Andrew A. „Deals With Iraq Are Set to Bring Oil Giants Back.“ In: *New York Times Online*

http://www.nytimes.com/2008/06/19/world/middleeast/19iraq.html?_r=1&pagewanted=print
Stand: 14.04.09, Turse, Nick. „Irak: Big Oil am Ziel.“ In: *Le Monde Diplomatique*
<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/10/10/a0036.text.name.askJklsAH.n.0> Stand:
14.04.09, Vidal, Dominique. „Reconstructing States. A guide to nation-building.“ In: *Le Monde Diplomatique – English Edition*. <http://mondediplo.com/2003/12/10rand> Stand: 14.04.09

und daraufhin mit der *Medal of Honor* ausgezeichnet wurde. Nach Ende des Vortrages wird Marco von einem ehemaligen Kameraden (Cpl. Al Melvin, gespielt von Jeffrey Wright) am Ausgang der Schule abgefangen (08:30).

Dieser, etwas verwahrlost aussehend, berichtet Marco von wiederkehrenden Träumen die Vorfälle in Kuwait betreffend, die ihn seit geraumer Zeit verfolgen und zeigt ihm seine Notizen und Aufzeichnungen darüber (09:15). Marco meint, es mit einem psychisch Angeschlagenen zu tun zu haben, jedoch wird in der nächsten Szene klar, dass ihn die Vorkommnisse ebenso nicht loszulassen scheinen. Die Kamera folgt Marco durch seine Wohnung, wo entlang der Wände hunderte Zeitungsausschnitte hängen, die sich um Sgt. Raymond Shaw drehen, die Wohnung ist vollgestapelt mit Büchern und Zeitschriften (12:11). Aus einer Ecke des Raumes kann man einen Fernsehsprecher hören, der von einer *Party Convention*⁴⁷⁶ zu berichten scheint. Dieser gibt dabei, auf reale Begebenheiten anspielend, einen Abriss der heißen Themen des fiktiven Wahlkampfes im Film wieder, die frappierende Ähnlichkeit mit der realen Situation der USA unter Bush aufweisen. Er spricht von „public anxiety“, dem „war on terror“, „personal safety“, und „economic security“, von „illegal immigrants“, Umweltverschmutzung und einem „rollback in environmental regulations“, sowie von „religious and racial polarization“, quasi von all den Dingen, die ich in Kapitel III beschrieben habe.⁴⁷⁷

Maj. Marco verfolgt in seiner unaufgeräumten Wohnung nun aktiv die Nachrichten, in denen Sen. Thomas Jordan als potentieller *Nominee* für das Amt des Vizepräsidenten spricht (13:13).

Anders als im Original wird Thomas hier also gleich eingeführt und ebenso nicht nur als einfacher Senator, sondern als möglicher Kandidat.

Doch auch in diesem Film repräsentiert er die Stimme der Vernunft und der Diplomatie gegen die offenbar in der diegetischen Welt herrschende ideologische und aggressive Stimmung:

„**Sen. Thomas Jordan:** The danger to our country is not only from some terrorists at large, terrorists who, by the way, we've helped engender with 20 years of failed foreign policy. No, the real danger is from suspending civil liberties, gutting the

⁴⁷⁶ Ähnlich wie in der Originalversion, vermeidet es auch das Remake dezidiert von einer der beiden Parteien (Demokraten, Republikaner) zu sprechen.

⁴⁷⁷ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 12 min. 11 sek.

bill of rights, allowing our fear to destroy our democratic ideals, because once we start overturning our constitutional protections, our enemies have won.”⁴⁷⁸

Diese Anspielungen sollten nach der Lektüre des dritten Kapitels dieser Arbeit offensichtlich sein. Während der Ansprache wird durch einen Match Cut Raymond Shaw ins Bild gesetzt, der ebenfalls Nudeln essend, die Rede von Sen. Jordan verfolgt. Kurz darauf betritt Shaws Mutter, Sen. Eleanor Prentiss Shaw (Meryl Streep) das luxuriöse Zimmer. (13:55). Im Zwiegespräch erfährt der Zuschauer, dass die resolut auftretende Mutter ihren Sohn und Kriegshelden, den die Leute als solchen verehren, gerne auf das Ticket des Vizepräsidentenskandidaten setzen würde, was dieser jedoch ablehnt.⁴⁷⁹ Raymond Shaw ist im Remake also selbst als Kongressabgeordneter politisch tätig, genau wie seine Mutter, nicht wie im Original deren Mann. In der nächsten Szene kann man sehen, sie Raymond Shaw auf der Convention eine Rede hält, in der er sich selbst politisch deutlich härter als Sen. Jordan positioniert. Während seine Mutter auf einem Fernsehmonitor im Backstagebereich der Convention seine Rede mit verfolgt, spricht Shaw davon, dass Demokratie nicht verhandelbar sei (16:35). Bei diesen Worten schneidet der Film in das Appartement Marcos, der vor dem Fernseher liegend, die Rede Shaws mitansieht, der fortfährt:

„**Raymond Shaw:** I believe democracy is not negotiable. I believe that freedom from fear in the world at large and here at home is not negotiable. I know how much Americans have to fear today. But I can tell you that I've been there. I've faced the enemy firsthand on the battlefield. I know what it is to be afraid. But I am living proof that we can win. We can prevail. We must secure tomorrow today. Thank you.”⁴⁸⁰

Auf Ebene der Narration stellt sich Raymond Shaw im Vergleich zu Sen. Jordan hier als politisch unnachgiebiger dar. Während dieser eher von bürgerlichen Freiheiten spricht, die durch ein Klima der Angst eingeschränkt würden und diese Beschneidungen die wahre Bedrohung darstellten, positioniert sich Shaw eher als Falke. Da er selbst gedient hätte und weiß, wie sich Angst anfühle, könne er die

⁴⁷⁸ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 13 min. 14 sek.

⁴⁷⁹ vgl. ebda. 14 min. 58 sek.

⁴⁸⁰ vgl. ebda. 16 min. 32 sek.

Sorgen der Menschen gut verstehen und sei überzeugt, dass man durch eine entschiedene Haltung gewinnen und die Sicherheit wieder herstellen könne. Auch das Reizwort „democracy“, welches die Bush Administration so oft gebrauchte, um die Kriege in Afghanistan und dem Irak zu rechtfertigen, kommt in Shaws Rede vor, während Jordan nur von „democratic ideals“ spricht und dies eher auf die heilige Verfassung der Vereinigten Staaten bzw. deren Ideale bezieht.

Nach der Rede ihres Sohnes trifft Eleanor Shaw in einer Art Briefing Room auf hochrangige Vertreter ihrer Partei (18:00). Diese informieren sie, dass Sen. Jordan gemeinsam mit dem Spitzenkandidaten Arthur nominiert werden würden. Eleanor Shaw reagiert ungläubig:

„I'm dying to know which genius hatched the idea of pairing a sound bite from Nebraska with a relic who thinks that keeping suicide bombers off our buses is unconstitutional?“⁴⁸¹

und geht sogleich zum Gegenangriff über. Arthur sei für das Volk nicht wählbar, da er im Süden und Südwesten kaum Stimmen bekommen könne und eine durchwachsene politische Karriere hätte. Sein Vize Jordan könne des Weiteren nicht die „black vote[s], women and college kids“ auf sich vereinen.⁴⁸² Dass Shaw auch noch androht das Voting zu blockieren, lässt einen Abgeordneten wütend „And deny us the White House for another four years? No!“ entgegenen.⁴⁸³ All diese Hinweise deuten an, obwohl der Film explizite Aussagen vermeidet, dass es sich bei Shaw, Arthur und Jordan um Demokraten handelt. Auch sie sind seit mindestens 50 Jahren schwach im Süden und Südwesten, profitieren von den Stimmen der Schwarzen, Frauen und gebildeten Leute und waren im „today“ des Filmes – vermutlich Ende der 2000er Jahre - in der realen politischen Welt in Opposition. Doch ist dies für den Film nicht relevant, da er den Machtkampf unterschiedlicher Strömungen amerikanischer Politik geschickt in einer Partei zusammenfasst.⁴⁸⁴ Für den Film, in dem die „andere“ Partei nie vorkommt, ist es

⁴⁸¹ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 18 min. 43 sek.

⁴⁸² vgl. ebda. 20 min. 02 sek.

⁴⁸³ vgl. ebda. 20 min. 31 sek.

⁴⁸⁴ Walter Russel Mead versucht Handlungsweisen verschiedener amerikanischer Präsidentschaften in vier Typen zusammenzufassen: *Jacksonismus*, *Jeffersonismus*, *Hamiltonismus* und *Wilsonismus*. Während Jacksonismus beispielsweise ein klassisch isolationistisches Konzept ist (Die USA sollen sich nur im Notfall ins Weltgeschehen einmischen), vertritt der Wilsonismus die Ansicht, amerikanische Ideale und Werte müssten weltweit verbreitet

nicht relevant, ob die Partei Shaws die Demokratische oder Republikanische ist, da er, indem er eindeutige Verweise und Benennungen unterlässt, über Parteigrenzen und Klischees hinausgehen und in verdichteter Form das damalige reale politische Klima verhandelt kann.

So bedient sich Eleanor Shaw typischer neokonservativer Rhetorikklischees, als sie, unbedingt gewillt ihren Sohn auf das Ticket zu setzen, die nationale Sicherheitslage als Vorwand nimmt, einen hart durchgreifenden Kandidaten (ihren Sohn) zur Nominierung zu verhelfen:

„**Sen. Eleanor Shaw:** [...] I will do whatever is necessary to protect America. [...] you know we are on the brink of another cataclysm, probably nuclear, on our own soil. [...] And it's not from random terrorists, but from covert alliances of disaffected nations who have all been made bold by this kind of Jordan one-worlde who believes that human beings are essentially good and that our power is somehow [...] shameful or evil or not to be used [...] American people are terrified, they know something is coming, they can feel it. [...] [and] we can arm them, with a young vibrant vice president [...] a war hero, forged by enemy fire in the desert in the dark when American lives hung in the balance.”⁴⁸⁵

Die Falkenmentalität der Bush Administration, die von ihr ständig beschworene Angst und Gefahr eines Anschlages durch WMDs, ihre Ignoranz für internationale Organisationen und der damit verbundene Unilateralismus, all dies wird von Sen. Shaw in ihrer Rede trefflich auf die Leinwand gebracht.

Von der flammenden Ansprache überzeugt, beschließen die Delegierten schlussendlich, Raymond Shaw als Vizekandidaten zu nominieren, was Marco ebenso vor seinem Fernsehgerät verfolgt (22:30). Bereits in der nächsten Szene wird dann klar, dass Marco gegenüber Melvin nicht die Wahrheit gesagt hat, da auch er von Alpträumen die Vorfälle in Kuwait betreffend gequält wird, wobei Shaw in Marcos Traum, ebenso wie im Original, eigenhändig einen seiner Kammeraden tötet (24:33 – 25:50).

In den nächsten Tagen nehmen Marco und Shaw an einer Art Wahlkampfparty teil, wo der frisch gekürte Vizepräsidentenskandidat von seiner Mutter drei Herren der Firma *Manchurian Global* vorgestellt wird. Deren Geschäftsführer ist

werden. Dieses Konzept stieß vor allem bei den neokonservativen Denkern der Bush Administration auf offene Ohren. vgl. Gärtner (2008), S. 62ff

⁴⁸⁵ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 20 min. 40 sek.

gleichzeitig auch Vorsitzender eines Ausschusses für internationale Politik und kommentiert dies mit den Worten „Strong supporters, congressman“.⁴⁸⁶ In dieser kurzen Szene wird nun nicht nur ein Bezug zum Titel hergestellt, sondern auch eine gängige politische Praxis der USA prägnant auf den Punkt gebracht: Lobbying.

Da das politische System der USA, wie bereits erwähnt, sehr viele Stellen anbietet, an denen sogenannte *Interest Groups* ansetzen können, sind Politiker ständiger Lobbyarbeit von Interessensvertretungen aus allen gesellschaftlichen Bereichen ausgesetzt. Während dieses Phänomen jedoch nicht auf die USA beschränkt ist und wohl seit Mitte des 20. Jahrhunderts in politischen Prozessen weltweit gang und gäbe ist – also keineswegs nur typisch für die Bush Ära – kann man davon ausgehen, dass unter Bush vor allem wirtschaftliche Unternehmen stark mit der Regierung zusammenarbeiteten bzw. nach dem „Eine Hand wäscht die andere“-Prinzip von einander profitierten.⁴⁸⁷ Denn während Bill Clinton und sein Vize Al Gore beide wohl eher als Berufspolitiker zu bezeichnen wären und kaum privatwirtschaftliche Erfahrungen vor ihrer politischen Laufbahn sammelten, waren sowohl George W. Bush, als auch Vizepräsident Dick Cheney, wie bereits erwähnt, selbst in der Wirtschaft als CEOs bzw. Vorstandsmitglieder tätig. Obwohl ein Vergleich des Einflusses von *Interest Groups* unter den verschiedenen Präsidenten - ob der teilweise verborgenen Operationsweise von Lobbying Gruppen - schwierig ist, kann davon ausgegangen werden, dass es unter Bush zumindest zu keinem Schrumpfen des Netzes aus Wirtschaft und Politik kam, sondern eher zu einem Anstieg der gegenseitigen Beeinflussung der beiden Sektoren.

Raymond trifft nun bereits auf dieser Wahlkampfparty seine Jugendliebe Jocelyn, die jedoch anders als im Original an einer neuerlichen „Beziehung“ nicht interessiert zu sein scheint, ganz im Gegensatz zu Raymond (29:00). Maj. Marco versucht daraufhin Shaw zu sprechen – vermutlich um die Vorfälle in Kuwait zu bereden – doch dieser blockt, entnervt von Jocelyns Verhalten, sofort ab (30:04).

⁴⁸⁶ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 28 min. 00 sek.

⁴⁸⁷ vgl. hierbei beispielsweise die bereits erwähnten Geschäfte von amerikanischen Firmen im Irak

In der nächsten Szene spricht Marco, ähnlich wie im Original, vor einem Armyausschuss über seine Träume den Kuwait Vorfall betreffend, wobei ihm nicht geglaubt wird und ihm empfohlen wird, sich von Raymond Shaw fernzuhalten (30:45). Die nächste Sequenz von Einstellungen wird durch eine Totale eingeleitet, die, während eine Fernsehansprache von Shaw aus dem Off erklingt, drei Ikonen der amerikanischen Zivilreligion ins Bild setzt. Im Vordergrund können wir das Iwo Jima Memorial am Friedhof von Arlington sehen, während im Bildhintergrund das Washington Monument, sowie das Kapitol zu sehen sind (31:49).



Abb. 1.7

Shaw, der nun durch einen Schnitt auf ein Fernsehbild zu sehen ist, spricht davon, dass Soldaten, die im Kampf gegen den Terror ihr Leben aufs Spiel setzen, sich nicht um ihre Verwandten zu Hause sorgen müssen sollten.

“**Raymond Shaw:** Somewhere right now, in some small American town, his grandmother is standing in her kitchen. She's got her medicine bottle in one hand she's opening the refrigerator with the other and she's thinking: "I can pay for my medicine...or I can pay for my dinner. I can't do both.””

Auch hier werden wieder zwei gesellschaftliche Probleme der USA unter Bush in verdichteter Form auf die Leinwand gebracht, nicht ohne ihnen zuvor durch die pathetische Einstellung der zivilreligiösen Memorials emotionales Gewicht zu verleihen. Einerseits der Krieg gegen den Terror, der allgegenwärtig die Nachrichten bestimmt, sowie die zweite große Baustelle der Vereinigten Staaten, das Gesundheitswesen. Bush selbst unternahm wenig, um etwas an der prekären Lage von Millionen von Amerikanern zu ändern und erst Obama versucht nun seit

Monaten wenig erfolgreich, Bewegung in dieses kontroverse Thema zu bringen.⁴⁸⁸

Während des zweiten Teils von Shaws Rede, der sich um den immer größer werdenden Spalt zwischen armen und reichen Menschen in Amerika - ebenso eine Tendenz, die sich unter Bush verschlimmert hat – dreht, kann man Marco dabei beobachten, wie er in einer schäbigen Gegend Al Melvins Zimmer in einem heruntergekommenen Hotel aufsucht. Durch diese Bilder untermalt, gewinnt die Rede an emotionaler Bedeutung (32:18). Einerseits haben wir den Kongressabgeordneten, der von der Zukunft Amerikas und seiner tapferen Soldaten spricht, während er durch Monumente des amerikanischen Credo tugendhaft ins Bild gerückt wird, um seinen Worten epochale Bedeutung zu verleihen, auf der anderen Seite kann der Zuschauer die bittere Realität Amerikas sehen, die jenseits von Ruhm, Ehre und Idealismus ebenso existiert.

Während Marco nun an verruchten Ecken Nachforschungen anstellt, befindet sich Shaw in einer luxuriösen Suite, wo er einen Anruf bekommt, der ihn, anders als im Original ein Kartenspiel, in einen Zustand der absoluten Hörigkeit versetzt (34:00). In einem Hinterzimmer seiner Suite wird er nun einem „check-up“ unterzogen, wobei die Verschwörer des Remakes jede kommunistische Konnotation verloren haben, doch ihre Macht bereits bis in die Schlafzimmer des Opfers zu reichen scheint (36:15).

Während Raymond operiert und durchgecheckt wird, bricht Marco an anderem Ort schließlich Melvins Zimmer auf und findet es vollgestopft mit Notizen, Zeichnungen und Artikeln die Vorfälle in Kuwait betreffend vor. Daraufhin macht er sich schließlich nach New York auf, um mit Shaw zu sprechen.

Im Zug lernt er, ähnlich dem Original, Rosie (Kimberly Elise) kennen, wobei hier ein Detail interessant erscheint. Kurz bevor sich Rosie zu Marco setzt, wird in einer Detailaufnahme eine Zeitung ins Bild gerückt (die Rosie entfernt, um sich setzen zu können) (42:20).

⁴⁸⁸ Die USA haben eines der teuersten Gesundheitssysteme der Welt. Wohingegen vielfach unnötige Tests der Ärzte (wohl auch um sich gegen Kunstfehlerprozesse zu schützen) die Prämien der privaten Krankenversicherer in schwindelerregende Höhe treiben, sind beinahe 50 Millionen Amerikaner ohne Versicherungsschutz, da sie sich die Versicherung nicht leisten können und es keine gesetzliche Krankenversicherung gibt. Zur wieder aufflammenden Debatte vgl. hierzu die Artikelserie in *DerStandard*, bspw. Herrmann, Frank. „Die Wunde wird größer und größer.“ *Der Standard* H. 2638. (2009), S. 2 bzw. Kilian, Martin. „Krankgeredet.“ *Profil*. H. 34 (2009), S. 50-54

Die beiden Schlagzeilen die zu erkennen sind, lauten „Mob Kills Muslim at Yale University“ sowie „New Military Contracts Given to Manchurian Global“. Der Zuschauer erfährt somit, dass es sich bei *Manchurian Global* um einen Rüstungskonzern handelt, wobei dies durchaus als Anspielung auf die verstärkte Zusammenarbeit zwischen Rüstungsindustrie und der Administration Bush verstanden werden kann. Durch die andere Schlagzeile werden die latente Islamophobie, die im Zuge der Anschläge des 11. Septembers und des Krieges gegen den Terror die Gesellschaft der USA erfasst hat, thematisiert bzw. Emotionen dieses Thema betreffend inszenatorisch abgerufen.⁴⁸⁹

Rosie und Marco haben eine, dem Original nicht unähnliche Konversation, wohingegen Marco Shaw später nicht sofort aufsucht, sondern zuerst das Angebot annimmt, sich in Rosies Appartement ein bisschen frisch zu machen (41:52 – 45:56). Während die Kamera über Teile New Yorks schwebt, hin zur Wohnstraße von Rosie, kann man wieder aus dem Off eine Nachrichtenstimme hören, die von Unregelmäßigkeiten *Manchurian Global* betreffend spricht (45:57). Anscheinend hat der Konzern, obwohl er gerade einen äußerst lukrativen Auftrag der Regierung zur Versorgung von amerikanischen Soldaten erhalten hat, während einer nicht näher definierten Krise in Indonesien, medizinische Bedarfsprodukte wie Plasma zu übersteuerten Preisen angeboten. *Manchurian Global* ist also nicht nur ein Rüstungskonzern, sondern verfügt, wie viele amerikanische, transnational operierende Konzerne, über eine Vielzahl von Betätigungsfeldern, wobei moralische Fragen bei diversen Operationen anscheinend durchaus zu kurz kommen können.⁴⁹⁰

Marco, der beim Duschen in Rosies Wohnung ein Implantat in seinem Rücken entdeckt, es jedoch versehentlich in den Abfluss fallen lässt, besucht einen alten Bekannten namens Delp (Bruno Ganz) um sich bei ihm Rat zu holen (49:55). In

⁴⁸⁹ vgl. Deane, Claudia/Fears, Darryl. „Negative Perception of Islam Increasing: Poll Numbers in U.S. Higher than in 2001.“ In: *Washingtonpost.com* <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/03/08/AR2006030802221.html> Stand: 17.07.09

⁴⁹⁰ Neben den bereits erwähnten Vorkommnissen die Industrie und Wirtschaftssituation unter Bush betreffend, ist es ein interessanter Zufall, dass nach der Fertigstellung des Filmes bekannt wurde, dass auch Halliburton Dienstleistungen und vor allem Öl für die irakischen Truppen zu übersteuerten Preisen angeboten hätte und das, obwohl sie ebenso wie *Manchurian Global*, lukrative „no bid“-Verträge mit der US Regierung abgeschlossen hatte. vgl. Witte, Griff. „Pentagon Audit Questions Halliburton’s Costs in Iraq“ In: *Washington Post Online*. <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A35138-2005Mar14.html> Stand: 27.07.09

einer eingeschobenen Szene kann man Raymond Shaw in einer Limousine erkennen, während wieder eine Nachrichtenstimme von weltpolitischen Ereignissen spricht (50:56). Diesmal geht es um US Kampflugzeuge, die Ziele in Guinea bombardiert haben, da Geheimdienstinformationen gezeigt hätten, dass das Regime im Geheimen sein Chemiewaffenprogramm vorangetrieben hätte. Auch hier ist die Irak Anspielung denke ich offensichtlich. Marco, der in Delps Loft zur Überzeugung gelangt ist, einer Gehirnwäsche unterzogen worden zu sein, beschließt Shaw erneut zu einem Gespräch zu bitten und hat diesmal Glück, da ihm ein Termin gewährt wird (55:34).

Marco, der Shaw zu seinen Erinnerungen nach Kuwait befragt, bekommt Raymond so weit, sich ihm zu öffnen. Dieser erzählt von seiner überpräsenten, übermächtigen Mutter und wie er sein ganzes Leben auf eine Politikerkarriere vorbereitet wurde, im Glauben, Marco sei eifersüchtig, weil er und nicht Marco selbst den Ruhm und die *Medal of Honor* gewonnen hätte. Die Kamera ist dabei beinahe ständig in Bewegung. Die Gesichter sind meistens durch Nahaufnahmen ins Bild gesetzt, während sich die Kamera langsam horizontal oder vertikal bewegt. Die dadurch entstehende Intimität und Dynamik wird durch eine artifizielle Soundkulisse und subtile Musik verstärkt, während im Hintergrund des Büros, dessen Scheiben aus Milchglas bestehen, violette und blaue Farbenspiele ablaufen. Gleich der Establishing Shot zeigt des Weiteren die amerikanische Flagge, die an einer Wand des Büros hängt und einen Bildschirm, auf dem sich unablässig das Motto des Wahlkampfes „Secure Tomorrow“ in Dauerschleife wiederholt.



Abb. 1.8

Hier wird ebenfalls eine ganze Reihe von Emotionen beim Zuseher abgerufen. Die Kameraarbeit ist ganz darauf bedacht, mitten im Geschehen zu sein, um den Zuschauer am wichtigen Dialog teilhaben zu lassen. Zum ersten Mal erlebt man Raymond Shaw als beinahe sympathischen Charakter, der sein teilweise arrogantes Auftreten durch sein schwieriges Leben als Sohn einer ehrgeizigen Senatorin rechtfertigen kann. Maj. Marco wirkt in seinem braunen Trenchcoat zum ersten Mal wie ein richtiger Ermittler, der Shaw mit Melvins Aufzeichnungen konfrontieren kann. Die amerikanische Flagge und der dazugehörige „Secure Tomorrow“ Bildschirm lassen den Eindruck entstehen, dass Amerika sowohl für Shaw als auch für Marco wichtig ist und sie entschlossen wirken, dieses Land und seine Ideale zu verteidigen.

Einerseits standen markige Sprüche zur Verteidigung der amerikanischen Werte auch unter Bush an der Tagesordnung, andererseits funktioniert die Szene auch idealtypisch im Sinne der Beschwörung einer amerikanischen Identität. Sternenbanner, emotionale Inszenierung und der sich immer wiederholende Spruch für eine sichere Zukunft werden just in dem Moment eingesetzt, als Marco von einem Komplott im eigenen Land spricht. Hier sitzt der aufrechte *average citizen*, dem im Laufe seines Lebens übel mitgespielt wurde. Polizei und andere Exekutivkräfte können ihm nicht helfen bzw. schenken ihm keinen Glauben, also nimmt er sein Schicksal selbst in die Hand und versucht einen Kongressabgeordneten davon zu überzeugen, dass nicht nur deren persönliches, sondern, wie sich später herausstellen wird, das der ganzen Nation auf dem Spiel steht. Dies alles geschieht quasi unter dem moralischen Ehrenschatz des Sternenbanners und neben dem Versprechen für eine sichere Zukunft des Landes. Als Shaw jedoch ablehnend auf Marcos Vorschlag reagiert, sich Tests zu unterziehen, entsteht ein Disput im Zuge dessen Marco Shaw an der Stelle beißt, wo er ebenso wie bei ihm selbst ein Implantat vermutet, worauf hin er verhaftet wird (01:00:00).

Nachdem Marco auf Betreiben von Raymond Shaw wieder freigelassen wurde und vom Tod Melvins erfährt, beschließt er, sich in Delps Loft/Labor einer Elektroschocktherapie zu unterziehen, um seinem Gedächtnis, die Vorkommnisse in Kuwait betreffend, auf die Sprünge zu helfen (01:07:09). Weiße Flash-Blenden leiten immer wieder kurze Einstellungen ein, in denen die tatsächlichen Ereignisse

der Gehirnwäsche dargestellt werden. Die Soldaten werden unter Drogen gesetzt, operiert und einer ganzen Reihe von Reizen ausgesetzt, wobei Marco und Shaw jeweils einen ihrer Kammeraden töten.

Als Marco wieder zu sich kommt, befindet er sich im Central Park und Rosie ist bei ihm (01:10:30). Während er erwacht, kann man aus dem Off erneut eine Nachrichtenstimme hören, die von einem geplanten Selbstmordanschlag auf Denver spricht (01:11:30). Auch hier wird wieder einmal die Angst vor terroristischen Bedrohungen angesprochen, die wie schon dargestellt, über Nachrichten ständig im Hintergrund des Filmes mitschwingt und verhandelt wird. Gleich darauf kann man ein Interview mit Sen. Eleanor Shaw sehen, die noch einmal ihre Version von Amerika beschreibt und sich damit wieder einmal dem Vokabular der Bush Administration bedient (01:11:39):

„**Sen. Eleanor Shaw:** [Our country has to be] [...] safer, braver, stronger. A beacon of freedom in a world troubled by shadows. America must prevail. The future and survival of modern civilization, democracy, freedom, all depend upon it.“⁴⁹¹

Marco, der sich das Interview gemeinsam mit Rosie ansieht, erzählt ihr in der Dunkelheit des Wohnzimmers von seinen Wahrnehmungen unter Delp's Elektroschocktherapie, doch als er in ihrem Badezimmer eine Überwachungskamera entdeckt, ist er überzeugt, dass auch sie zu den Verschwörern gehört und verlässt das Apartement, um erneut Nachforschungen in einer Bibliothek anzustellen (01:12:10 – 01:18:09).

Dabei stößt er wieder auf diverse Zeitungsartikel, die sich mit *Manchurian Global* beschäftigen. Einige Überschriften, die man kurz in Detailaufnahme sehen kann, lauten: „Manchurian Global to Supply Army for Belorussian War“, „White House demands [...] Investigation into Manchurian fund's Guantanamo role“ sowie „Saudia Arabia signs Defense Contract with Manchurian Global“.⁴⁹² Neben den offensichtlichen Anspielungen auf realpolitische Geschehnisse, ist es denke ich wissenswert, dass die USA nicht nur auf eine lange wirtschaftliche Beziehung zu Saudi Arabien zurückblicken können, sondern saudische Spitzenpolitiker eng mit der Familie Bush zusammenarbeiten. So war/ist der ehemalige Botschafter Saudi

⁴⁹¹ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 72 min 03 sek.

⁴⁹² vgl. ebda 78 min 43 sek.

Arabien, Bandar bin Sultan, ein enger Freund der Familie Bush und persönlicher Berater des Präsidenten.⁴⁹³ Dies erscheint umso erstaunlicher, als sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auch nach den Anschlägen des 11. Septembers nicht besonders gravierend veränderten, obwohl alle bis auf einen der Attentäter aus Saudi Arabien stammten.⁴⁹⁴

In einem anderen Zeitungsartikel kann man mittels subjektiver Kamera eine neue Schlagzeile sehen (*Manchurian Hopes New Implants Save lives*), wobei einer der Forscher, die auf einem Bild des Artikels zu sehen sind, der Doktor aus Marcos Träumen zu sein scheint, der auch Raymond Shaw in seiner Suite operiert hatte (01:19:27). Marco findet heraus, dass es sich um Dr. Atticus Noyle (Simon McBurney) handelt, der von der südafrikanischen Wahrheits- und Versöhnungskommission wegen Kriegsverbrechen gesucht wird, da er offenbar genetische Versuche an Gefangenen vorgenommen hatte (01:20:08).

Marco sucht nun Sen. Thomas Jordan auf, um ihn in seinen Stand der Nachforschungen einzuweihen (01:21:44). Dieser erklärt ihm, dass unter den Aktionären von *Manchurian Global* ehemalige Präsidenten, entthronte Könige, „trust fund terrorists“, ehemalige kommunistische Diktatoren, afrikanische Warlords, Ayatollahs und pensionierte Ministerpräsidenten seien (01:22:00).

Doch Marco will sich gar nicht mit *Manchurian Global* direkt anlegen, sondern nur wissen, was mit ihm gespielt wurde und wohin das alles führen soll und appelliert an Sen. Jordans als ehemaligen Soldaten und als aufrechten, patriotischen Amerikaner, ihm zu helfen (01:23:25).

Daraufhin sucht Sen. Jordan Sen. Shaw und deren Sohn auf, um ihnen von den Anschuldigungen zu berichten. Erwartungsgemäß schenkt Eleanor Shaw den Anschuldigungen keinen Glauben, doch Sen. Jordan hat überzeugende Argumente. Dr. Atticus Noyle wäre nicht nur Wissenschaftler, sondern hätte auch mit der CIA zusammengearbeitet:

“He’s a South African scientist and mercenary. Someone our CIA turned to for covert mind warfare against the Soviets in Afghanistan. Someone who has sold his technology

⁴⁹³ vgl. Dowd (2004), S. 203, S. 216 bzw. Woodward (2007), S. 16, S. 19ff

⁴⁹⁴ vgl. Yardley, Jonathan. „The 9/11 Hijackers“ In: *Washington Post Online*
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/04/28/AR2005042801315.html>
Stand: 27.07.09

and services to terrorists and rogue states [...] and has you poised to be the first privately owned and operated vice president of the United States”⁴⁹⁵

Nun wird ebenso bekannt, was zuvor bei der Gartenparty schon angedeutet wurde, nämlich dass *Manchurian Global* in den letzten 15 Jahren einer der Hauptunterstützer von Sen. Eleanor Shaw ist. Sen. Jordan schlägt vor, dass Raymond sich zurückziehen und auf das Vize-Ticket verzichten solle. Dies lehnt natürlich seine Mutter strikt ab (01:25:27). Sie werde den Vorwürfen zwar nachgehen, doch erwiesen sie sich als haltlos, würde sie ein Impeachment Verfahren gegen Sen. Jordan anstreben (01:26:35). Sen. Jordan verlässt unter unheilsschwangerer Musik das Zimmer, während Raymond unschlüssig im Raum zurückbleibt. Er bestätigt nun direkt, dass auch er an Alpträumen leide und Sen. Jordan vielleicht recht hätte. Doch als er das Zimmer verlassen will, benutzt seine Mutter das hörigkeitsauslösende Signal und gibt sich somit wie im Original als MitverschwörerIn zu erkennen (01:27:00).

Hier ist nun ein klassischer plot point nach dem Schema des Hollywood Erzählkinos in die Geschichte integriert worden. Einerseits werden alle Fäden der Erzählstränge zu einem einheitlichen Bild zusammengefügt, damit auch der unaufmerksamste Zuseher das Komplott im ganzen Ausmaß versteht. Andererseits kommt es kurz darauf zu einer Wendung, da dem Zuseher nun klar gemacht wird, dass Shaws Mutter zu den Verschwörern gehört.

Da Sen. Jordan dem Plan von Shaws Mutter nun zu durchkreuzen droht, wird dieser von Raymond in der nächsten Szene ertränkt, genauso wie dessen Tochter Jocelyn (01:27:23 – 01:30: 50). In der darauffolgenden Szene verfolgt Marco ungläubig eine Nachrichtenmeldung zum Tod von Sen. Jordan und seiner Tochter. Als der Bericht zu Ende ist, kann man, während die Kamera auf Marcos Gesicht in Nahaufnahme ruht, aus dem Off den nächsten Beitrag hören: Trotz einer Untersuchung der Finanzmarktaufsicht (SEC) halte *Manchurian Global* an seiner Strategie fest, private Streitkräfte finanziell zu unterstützen, um die US-Truppen zu entlasten (01:31:48). Auch diese Strategie hat ihre Entsprechung in der realen Welt, wenn man, wie bereits angesprochen, Sicherheitsfirmen im Irak wie *Xe Services* (vormals *Blackwater*) bedenkt. Als Marco daraufhin Rosies Appartement

⁴⁹⁵ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 84 min. 40 sek.

aufsucht und sie als vermeintliche VerschwörerIn zur Rede stellt, gibt sie sich als FBI Agentin zu erkennen, die auf Marco abgestellt wurde (01:32:00). Marco fasst den Stand der Nachforschungen noch einmal zusammen:

„**Maj. Marco:** This isn't an election, this is a coup. This is...In our own country, a regime change, in our own country [...] This is rich people, Manchurian Global funding bad science to put a sleeper in the White House and that's what's going on, Rosie.”⁴⁹⁶

Auch hier, gerade durch den Gebrauch des Wortes “Sleeper” sind die Anspielungen eindeutig.

In einer der nächsten Szenen kann man Eleanor Shaw mit ihren Geldgebern von *Manchurian Global* sprechen sehen. Während diese sich besorgt zeigen, dass sie Raymond nicht hätte benutzen dürfen, um Sen. Jordan und dessen Tochter auszuschalten, rechtfertigt sie ihre Taten durch ihre Visionen und Überzeugungen Amerika betreffend:

„**Sen. Eleanor Shaw:** No, no. I'm a believer. I am an optimist. I believe in the future. And people who do, the ones who make history instead of just sitting around watching it [...] My father, Tyler Prentiss, never asked, "Is this okay? Is this okay?" You know what I'm saying, Mark? He just did what needed to be done.”⁴⁹⁷

Hier zeigt Eleanor Shaw den für die Bush Regierung und viele Neokonservative typischen ideologischen Ansatz. Sie handelt, anstatt am Spielfeldrand zu stehen, zögert nicht, sondern tut das, was sie für ihre Ideale und für ihr Land als wichtig erachtet. Sieht man sich die außenpolitische Bilanz George Bushs an, so deckt sich diese exakt mit diesen Vorstellungen der Rolle Amerikas.

Später gibt Raymond Shaw am Wahltag seine Stimme ab. In der Wahlkabine findet er jedoch eine kleine Nachricht, worauf er sich mit Marco in einem Zimmer der Schule, wo er seine Stimme abgegeben hat, trifft (01:37:05).

Marco versucht Raymond zu überzeugen an die Öffentlichkeit zu gehen und gegen die Verschwörer aufzubegehren. Immer wieder erinnert Marco Shaw daran, dass etwas in ihm sei, das die Verschwörer nicht kontrollieren könnten und er diese unterbewusste Stelle finden und benutzen solle, um sich gegen die Intriganten zur Wehr zu setzen, doch es ist zu spät. Shaws Mutter ruft Raymond

⁴⁹⁶ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 93 min. 03 sek.

⁴⁹⁷ vgl. ebda. 94 min. 44 sek.

auf seinem Handy an und verlangt Marco zu sprechen (01:38:57). Als diese ihn mit vollem Namen mehrmals anspricht, wird durch das elektronische Surren und die Überbelichtung des Bildes klar, dass auch Marco unter dem Einfluss der Verschwörer steht (01:39:25). Dass Marco mit zweitem Vornamen Ezekiel heißt, ist eine amüsante religiöse Anspielung, da in der Bibel von einem Propheten selben Namens gesprochen wird. Auch Marco wirkt den ganzen Film über wie ein Prophet, der seine an Wahn grenzenden Träume zu einer großen Verschwörungstheorie fantasiert, jedoch, wie die griechische Sagenfigur Cassandra, von niemandem gehört wird.

Rosie, die das Treffen Marcos mit Shaw eingefädelt hat, begibt sich nach deren Gespräch auf die Suche nach dem nun verschwundenen Major, wobei sie auf ihrer Verfolgungsjagd geradewegs in eine Theateraufführung einiger Schulkinder platzt. Bezeichnenderweise wird gerade ein Stück aufgeführt, das sich um die *Bill of Rights* dreht, während einige Kinder beispielsweise als Abraham Lincoln oder als Freiheitsstatue verkleidet sind (01:40:58). Es scheint, als solle vor dem Finale des Filmes der Handlung durch Erinnerung an die amerikanischen Ideale noch zusätzliches (moralisches) Gewicht verliehen werden. Auf der einen Seite eine Gruppe von Verschwörern, bestehend aus einem Kartell aus Wirtschaft und Politik, auf der anderen Seite die Aufklärer und Bewahrer der amerikanischen Nation und Werte, welche durch die Kinder in ihren Kostümen symbolisch verkörpert werden.

Kurz darauf weiht Raymonds Mutter ihn während einer umgekehrt ödipalen Badeszene in ihren teuflischen Plan ein (01:42:50). Der „President Elect“ soll von Marco erschossen werden, woraufhin Raymond als rechtmäßiger Nachfolger die Geschicke der Vereinigten Staaten „[...] in the hour of her [USA] greatest need“ führen soll.⁴⁹⁸ Dies versinnbildlicht noch einmal den äußerst ideologisch geprägten Unterton der Verschwörung, da es schlussendlich um nichts Geringeres als die Zukunft der Nation in Zeiten der Bewährung geht.

In der nächsten Szene erfährt der Zuschauer, dass Robert Arthur und Raymond Shaw die Wahlen offenbar gewonnen hätten.

⁴⁹⁸ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 104 min 17 sek.

Marco, wieder in adretter Offiziersuniform, betritt in einer der nächsten Szenen die Lüftungsschächte des Convention Centers und bereitet seinen Anschlag vor (01:46:08). Die Stimmung im Center ist fröhlich und ausgelassen, in einer perfekt geplanten Show, die von patriotischer Musik und Symbolen nur so wimmelt (eine Animation, in der eine Weltraumrakete zur amerikanischen Flagge wird, eine Einblendung des Mount Rushmore, auf dem bereits die Gesichter von Arthur und Shaw eingemeißelt wurden, tausende Sternenbanner) wird der Sieg zelebriert.

Doch als Marco bereit ist sein Scharfschützengewehr auf Arthur abzufeuern, verlässt Shaw die geplante Position auf der Bühne, stellt sich vor Arthur und blickt gegen die Decke des Raumes. Im Gegenschuss kann man eine subjektive Kameraeinstellung sehen, die direkt durch Marcos Fernrohr blickt. Die beiden haben Augenkontakt (01:50:39). Während Rosie von den Blicken Shaws auf die Position Marcos aufmerksam gemacht wird, tauschen die beiden ehemaligen Kammeraden immer wieder Blicke aus (01:52:06).



Abb. 1.9



Abb. 1.10

Marco, der offenbar auf irgendeine Weise von Shaws Blicken „getriggert“ wird, erschießt ihn und seine Mutter, anstatt seinem eigentlichen Ziel, President Elect Arthur (01:52:47). Rosie, die den Tatort zu spät erreicht, kann gerade noch verhindern, dass Marco Selbstmord begeht (01:53:30).

Unter getragener Klaviermusik kann man in der nächsten Szene beobachten, wie Army und FBI Angehörige sich an die geheimdienstlichen Aufräumarbeiten machen. Die Überwachungskameraaufnahmen von Marco, als er das Convention Center betritt, werden durch die Aufnahmen eines weißen Mannes ersetzt, den die Medien in der darauffolgenden Szene als Klaus Bachmann identifizieren, der für eine Tochterfirma von *Manchurian Global* in Tschetschenien gearbeitet hätte (01:54:30 – 01:55:24). Die Kamera fährt vom Nachrichtenschirm weg und zeigt

nach einem Schnitt ein luxuriöses Appartement über den Dächern der Stadt, in denen offenbar hochrangige Mitarbeiter von *Manchurian Global* versammelt sind, die schockiert die Nachrichten verfolgen. Denn auch ein weiterer ihrer Mitarbeiter, der Zivilingenieur (civilian contractor), der bei der Entführung von Marcos und Shaws Patrouille mitgeholfen hat, ist der Polizei in die Falle gegangen und umfangreiche Untersuchungen werden angekündigt (01:55:33). Interessant ist hier, dass den ganzen Film hindurch die Nachrichtenmedien sowohl als Aufklärer, als auch als Verdunkler in Szene gesetzt werden. Einerseits erfährt der Zuschauer über fiktive Nachrichtensendungen in Funk und Fernsehen einiges über die Machenschaften von *Manchurian Global* und die politische Agenda der jeweiligen Herausforderer um das Präsidentenamt bzw. Vize-Ticket, andererseits übernehmen die Medien die manipulierte Berichterstattung über den angeblichen Attentäter der Shaws und tragen so zur Verschleierung der Tatsachen bei.

Durch einen Schnitt befindet sich der Zuschauer auf der Insel aus Marcos Träumen, wo dieser in Begleitung von Rosie und anderen Beamten noch einmal seine Gefangenschaft rekonstruiert (01:56:22). Marco geht den Strand bis zum Wasser entlang und legt ein Bild seiner Kompanie und Shaws *Medal of Honor* ins seichte Meer. Die Musik, vornehmlich Streicher in Moll, klingt bedeutungsschwer und verstummt, als aus dem Off die Stimmen von Dr. Atticus Noyle und Maj. Marco, quasi aus seiner Erinnerung heraus, ertönen, während Marco mit angestrengtem Blick über die Kamera hinweg ins Meer blickt (01:58:34). Dr. Noyle fragt ihn, was er zu sagen habe, wenn die Patrouille zurückgekehrt ist, worauf Marco den ihm eingebläuten Spruch zu rezitieren beginnt. Als Dr. Noyle ihn fragt, ob es auch Opfer (casualties) gegeben habe, entgegnet Marcos Stimme aus dem Off: „There’s always casualties in war, Sir!“⁴⁹⁹

Ein Crescendo einiger Pauken ertönt und ein fade to black beendet den Film, die Credits laufen ab.

⁴⁹⁹ vgl. *The Manchurian Candidate* (2004), 118 min. 50 sek.

Unterschiede und Fazit

Betrachtet man die Handlungsstränge sehr grob und vernachlässigt man die der Epoche geschuldeten Veränderungen – in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts hätte es wenig Sinn gehabt, erneut das Bild einer kommunistischen Verschwörung zu zeichnen – ähneln sich Original und Remake und orientieren sich jeweils an der Romanvorlage. Das Original aus den 1960er Jahren ist hierbei jedoch wesentlich werktreuer und übernimmt Dialoge teilweise Wort für Wort aus Richard Condons Werk. Beide Filme sind als eindeutige Anspielungen auf ihre Epoche zu sehen. Während das Original sowie das Buch die unrühmliche McCarthy Ära be- und verhandeln, lässt sich das Remake eindeutig als Auseinandersetzung mit der Bush Ära lesen. Hierbei ist schon die Wahl des Stoffes interessant. Mehr als 40 Jahre nach Erscheinen des Romans sowie des Filmes, wird dieser brisante Stoff noch einmal verfilmt, wobei schlichter Zufall nicht ausgeschlossen werden kann, jedoch höchst unwahrscheinlich erscheint, bietet der Verschwörungspotential rund um den politischen Prozess der USA doch eine vortreffliche Möglichkeit, einen kritischen Blick auf dieses System zu werfen.

Beide Epochen sind bzw. waren in den USA Zeiten der Spannungen und der Konflikte. Während die Paranoia der 50er, der McCarthyismus, das ganze Land in Atmen hielt, waren und sind die in Kapitel III dargestellten Vorkommnisse ebenso eine Zerreißprobe für die Vereinigten Staaten, wobei diese „Bush Ära“ prädestiniert für ein Remake eines Verschwörungsthrillers ist.

Was die Änderungen betrifft, ist der Wegfall der Figur des Senators Iselin wohl am auffälligsten. Dies erscheint im Zuge der Aktualisierung des Stoffes jedoch nur allzu logisch, geht es im Remake doch nicht mehr um eine kommunistische Verschwörung und der damit einhergehenden Paranoia, personifiziert durch einen Senator, sondern um ein undurchsichtiges Netzwerk von Politik, Wirtschaft und Macht. Dies ist nicht rein spezifisch für die Bush Ära, doch habe ich die enge Verflechtung dieser drei Bereiche unter seiner Regierung bereits mehrmals dargestellt. Außerdem wurde auch der Schwerpunkt des Filmes im Vergleich mit dem Original verschoben bzw. erweitert. Während es im Original primär um eine kommunistische Verschwörung ging und politische Programme und die Frage nach der Rolle Amerikas eher zweitrangig verhandelt wurden - Sen. Iselin ist

zwar klar als Karikatur Joseph McCarthys zu erkennen, doch die Position einer Opposition wird gar nicht verhandelt – wird dieser Frage im Remake deutlich mehr Beachtung geschenkt. Durch Interviews, Ansprachen und Nachrichtenmeldungen fließen immer wieder die unterschiedlichen Meinungen sowohl über die innenpolitische Positionierung der Senatoren, als auch über die außenpolitische Rolle Amerikas in den Film ein, die wiederum ihre Entsprechungen in der realen Welt haben. Dies trägt auch deutlich zur düsteren und pessimistischeren Stimmung des Remakes bei. Schlagworte wie Terror, Krieg, Sicherheit und Demokratie geistern beständig durch den Film und verleihen ihm so nicht nur unterschwellige Spannung, sondern auch reale Aktualität. Hier unterscheidet sich der Film von der Originalversion, die sich statisch auf den Gestus des Zeigens beschränkt (die Fronten sind klar voneinander getrennt), während das Remake die brennenden Fragen seiner Entstehungszeit eher zu verhandeln und gegeneinander abzuwägen scheint.

Rein formal ist das Remake, der Zeit entsprechend, mehr als Spionagethriller aufgebaut. Hier kommt auch, offensichtlicher als im Original, ganz deutlich das Thema des einsamen Streiters zum Vorschein, der gegen ein übermächtiges System ankämpft. Während in der Originalversion Marco enger mit den verschiedenen Exekutivbereichen kooperiert und sogar einer Untersuchungskommission vorsteht, erhält der Marco des Remakes Unterstützung erst kurz vor Ende des Filmes. Diverse Sicherheitsdienste werden im Remake eher als hinderlich und desinteressiert dargestellt, woraufhin Marco sein Schicksal selbst in die Hand nimmt und lieber sich selbst und Freunden in Hinterhoflabors vertraut, als FBI und Co. Er beginnt autonom Nachforschungen anzustellen und nähert sich im anstrengenden Kampf Schritt für Schritt der Wahrheit, während die diversen Sicherheitsdienste immer einen Schritt hinterher zu hinken scheinen. Auch der Umstand, dass sich Marco im Film immer mehr zu einem klassischen Underdog wandelt (zuerst in strahlender Militäruniform gewandet, später nur mehr im detektivischen Trenchcoat), der für Außenstehende ein Fall für die Psychiatrie zu sein scheint, verstärkt das Bild des einsamen Streiters, der selbst außerhalb der Gesellschaft bleiben muss, um seine Mission zu erfüllen und gegen ein übermächtiges System anzukämpfen. Wie eingangs in diesem Kapitel erwähnt, ein klassisches Erzählmuster des Hollywood Kinos.

Wenn man die beiden Filme mit dem Buch von Richard Condon vergleicht, so fällt auf, dass der größte Unterschied zwischen Filmen und Buch, neben dem Wegfall der Figur des Sen. Iselins im Remake, die Darstellung der Schlusszene ist.

Im Buch kann man annehmen, dass Marco Raymond selbst den Befehl gibt, dessen Mutter und Sen. Iselin umzubringen. Deziert wird es zwar nicht erwähnt, doch man kann darauf schließen.⁵⁰⁰ In der Originalversion aus dem Jahre 1962 fehlt dieser Umstand, wohl um Marco und damit vielleicht den strahlenden Superstar Sinatra nicht unnötig zwielichtig erscheinen zu lassen, und Raymond Shaw beschließt selbst, seine Mutter und seinen Stiefvater zu töten.

Im Remake erfährt das Ende wiederum eine Re-Interpretation, da es nun Marco selbst ist, der für üble Machenschaften missbraucht wird und das Attentat ausführen soll. Und während in der Originalversion Marco versucht, mittels einer Unmenge an Karo-Damen Karten in Shaws Bewusstsein vorzudringen und ihn so zur Vernunft zu bringen, ist es im Remake ein geheimnisvoller „link“ der die ehemaligen Kampfgefährten miteinander verbindet und der anscheinend durch intensiven Blickkontakt ausgelöst wird. Hier wird das alte Ideal der Männer- bzw. Soldatenfreundschaft beschworen, das, gestählt durch den Einsatz im Kampfe, nicht einmal durch Hochtechnologie und Hirnwäsche bezwungen werden kann. Hier scheinen sich zwei Männer, die zu Schachfiguren dunkler Mächte geworden sind, durch ihre individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten irgendwie miteinander verbunden, durch Willensstärke und Aufopferungsgabe (für ihr Land, für ihre Ideale), gegen ein übermächtiges System behaupten zu können. Auch dies ein klassisches Muster des Hollywoodkinos, das nicht nur Individualismus und Selbstbestimmung bzw. Engagement in den Vordergrund stellt, sondern auch Loyalität, Tapferkeit und Heldenmut, gerade wenn es um Polit-Thriller geht. Auch der Schlusssatz „There are always casualties in war, Sir“ passt in dieses pathetische Bild voller Heldenhaftigkeit und (männlicher) Stärke, wobei es nach Hall unterschiedlich (affirmativ oder oppositionell) gelesen werden kann.

⁵⁰⁰ vgl. Condon, Richard. *The Manchurian Candidate*. New York: Thunder's Mouth Press 2003, S. 307

Conclusio

Nach Analyse der drei Filmpaare unter Berücksichtigung der in den ersten drei Kapiteln aufgearbeiteten Theorie, hat sich die Forschungshypothese dieser Arbeit bestätigt. Die Politik der Präsidentschaft George W. Bushs hat einige Veränderungen in der US-amerikanischen Gesellschaft bewirkt, die in den Analyseobjekten reflektiert wurden. Diese Reflexionen erlaubten es mir, diese Filme auf eine bestimmte Art zu lesen und dadurch Rückschlüsse auf die Selbstsicht des Gesellschaftssystems USA zu gewinnen und gewisse Muster nationaler Identität(en) zu erkennen

Doch nicht nur in den drei analysierten Filmpaaren sind teilweise eindeutige Referenzen auf die Bush Ära zu bemerken, auch andere Filmbeispiele können mit teilweise sehr klaren Anspielungen aufwarten. So ist im Remake des Westerns *3:10 to Yuma* der Figur des Dan Evans (Christian Bale) klar eine Kritik an dem teilweise beschämenden Umgang der US-Regierung mit ihren heimkehrenden Veteranen eingeschrieben. So erhält der Bürgerkriegsveteran Evans gerade einmal 200 Dollar Entschädigung für sein verkrüppeltes Bein und kann weder auf medizinische Versorgung, noch auf sonstige Unterstützung bei der Bestellung seiner Ländereien zurückgreifen und lässt den Zuschauer den ganzen Film über seine Verbitterung über diese Behandlung spüren.⁵⁰¹ Im Remake des Horrorklassikers *The Omen* werden Folterszenen im Abu Ghraib Gefängnis und die Anschläge des 11. Septembers als Zeichen für eine bevorstehende Apokalypse gedeutet⁵⁰², ebenso wie für einen Fernsehprediger im Remake des Zombieklassikers *Dawn of the Dead* Homosexuelle, Abtreibungsärzte und der generelle moralische Verfall Schuld daran sind, dass die Untoten nun die Erde heimsuchten, was wiederum eine direkte Anspielung auf die christliche Rechte und ihre teilweise abstrusen Ansichten verstanden werden kann.⁵⁰³ Überhaupt scheint die Bush Ära prädestiniert für Remakes aus dem Horror Genre zu sein. Ob es sich dabei um Interpretationen alter amerikanischer Klassiker wie *Halloween*,

⁵⁰¹ vgl. *3:10 to Yuma* (2007), 45 min. 15 sek. bzw. 93 min. 23 sek. über den Umgang der US Regierung unter Bush mit den Irak und Afghanistanveteranen vgl. Stiglitz/Blimes (2008), S. 81ff

⁵⁰² vgl. *The Omen* (2006), 04 min. 14 sek.

⁵⁰³ vgl. *Dawn of the Dead* (2004), 34 min. 10 sek.

The Texas Chainsaw Massacre oder eben *Dawn of the Dead* handelt, oder man sich bei asiatischen Horrorthrillern wie *Ringu* (Remake: *The Ring*), oder *Ju-on* (Remake: *The Grudge*) bediente, die ersten Jahre des neuen Jahrtausends haben einen wahren Boom an amerikanischen Horror Remakes erlebt. Dies kann natürlich rein zufällig passiert sein und keine weitere Bewandnis haben, doch habe ich in den vorangegangenen Kapiteln denke ich sehr ausführlich behandelt, dass die USA allen Grund hatten und vermutlich noch haben, sich, profan ausgedrückt, zu fürchten. So gesehen erscheint es nur allzu logisch, dass eine verunsicherte Gesellschaft Themen, Sujets und Stoffe verarbeitet, die gerade diese Verunsicherung, diese Angst zum Ausdruck bringen. Dies wäre allerdings bereits ein eigenständiges Thema einer Diplomarbeit (Ob, und wenn ja warum sich Horrorfilme gerade in krisenhaften Zeiten als Genre überproportional häufig – im Vergleich zu weniger kontroversielle Genres wie beispielsweise das der *Romantic Comedy* - auf die Leinwand gebracht werden), weswegen ich an dieser Stelle meine Erkenntnisse die drei Filmpaare betreffend kurz zusammenfassen, möchte. Ich werde mich hierbei vor allem auf die Konstruktion einer amerikanischen Identität durch die Filme konzentrieren, da ich den Einfluss der Bush Ära auf diese in der Detailanalyse schon zur Genüge zum Ausdruck gebracht habe.

Zum einen fällt auf, dass sich das Selbstverständnis der USA unter Bush gewandelt zu haben scheint. Während die Originale, vor allem des zweiten und dritten Filmpaares, ausgiebig die ruhmreiche Seite Amerikas auch, oder vor allem in Zeiten der Krise herausstreichen, nehmen sich die Remakes in dieser Beziehung wesentlich sparsamer aus. Hier werden keine Monumente der amerikanischen Zivilreligion mehr besucht (*The Day the Earth stood still*) und keine große Staatsmänner - die im amerikanischen Selbstverständnis vor allem für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Vorbildfunktion stehen (Lincoln als omnipräsenter Kontrast in *The Manchurian Candidate*) - beschworen, sondern teilweise gänzlich auf solche Art von Identitätskonstruktion verzichtet. Zwar sind dramaturgische Archetypen des amerikanischen Spielfilmes noch immer vorhanden und *The Manchurian Candidate* beschwört auch im Remake im Grunde eine glorreiche amerikanische Identität, in der individuelles Engagement eines einsamen Kämpfers die Katastrophe abwenden und das Land vor dem Untergang bewahren kann, doch geschieht das weit weniger idealistisch und

augenscheinlich als im Original, welches sich viel öfter symbolischer und pathetischer Bildkonstruktionen bedient. So spritzt während der kommunistischen Konferenz, bei der Shaw einen seiner Kammeraden erschießt, dessen Blut direkt auf ein Stalin Portrait⁵⁰⁴, Abraham Lincoln wird, wie bereits dargestellt, einige Male als kontrastierende moralische Instanz den Iselins gegenübergestellt, während Sen. Thomas Jordan – der moralischen Figur des Filmes - Symbole des amerikanischen Stolzes wie Sternenbanner und/oder Adlerfiguren inszenatorisch zur Seite gestellt werden, auch als dieser von Raymond Shaw erschossen wird.⁵⁰⁵



Abb. 1.11

Abb. 1.12

Schlimmer steht es um die amerikanische Seele wohl im Remake *Der Tag an dem die Erde stillstand*, in dem Konzepte wie Vernunft und demokratische Errungenschaften völlig aus dem Film verbannt wurden (vgl. McDonald's vs. Lincoln Memorial) und man stattdessen auf religiöse Endzeitstimmung setzt, versetzt mit einer gehörigen Portion Emotion und Bauchgefühl. Auch das Remake des Filmes *Fun with Dick & Jane* feiert zwar, ähnlich dem Original den durchschnittlichen US-amerikanischen Bürger als Helden, der sich gegen das System auflehnt, doch sind auch in diesem Film die Anspielungen auf die Krise der USA wesentlich stärker ausgeprägt. Wo im Original die Kündigung des Protagonisten Dick nur als Handlungsauslöser fungiert, wird im Remake die gesamte wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation der USA ständig mitverhandelt und das Augenmerk auf gierige Konzernchefs gelenkt, die als

⁵⁰⁴ vgl. *The Manchurian Candidate* (1962), 24 min. 14 sek.

⁵⁰⁵ vgl. ebda 65 min. 28 sek. bzw. 94 min. 34 sek.

neomodische „robber barons“⁵⁰⁶ den aufrichtigen US-amerikanischen Bürger an seinem „pursuit of happiness“ hindern.

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass die kontroversen Jahre der Bush Regierung durchaus ihren Niederschlag in den analysierten Filmen finden. Filme deren Handlung eigentlich wie gemacht wäre, US-amerikanische Werte und Ideale in Zeiten der Krise und Bedrohung zu feiern, erweisen sich eher als düstere Spiegel- denn als heroische Idealbilder der Vereinigten Staaten. Amerika ist in den Remakebeispielen nicht mehr das Land der staatsbürgerlichen Tugend und der demokratischen Ideale, sondern eine verunsicherte Gesellschaft. Gewisse Themen der Konstruktion einer nationalen Identität blieben zwar erhalten, doch erwecken die Remakes den Anschein, dass es im Vergleich zu den Originalversionen nicht mehr so viele Dinge zu geben scheint, auf die man stolz sein könne.

⁵⁰⁶ Als „robber barons“ wurden in den USA ab dem 19. Jhd. Wirtschaftsbesitzer bezeichnet, die durch monopolartige Verträge und zwielichtige Geschäftspraktiken zu enormem Reichtum kommen konnten und dementsprechend bei der arbeitenden Bevölkerung wenig beliebt waren. vgl. Vorländer (1997), S. 152

Bibliographie

Artikel, Aufsätze und Bücher

- Adorno, Theodor W. *Dissonanzen. Musik in der verwalteten Welt*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1969.
- Adorno, Theodor W. „Résumé über Kulturindustrie.“ Pias, Claus (Hg.). *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard*. Stuttgart: DVA 2002. S. 202
- Adorno, Theodor W. & Horkheimer, Max. *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt: Fischer 2003.
- Agresti, Alan/Presnell, Brett. „Misvotes, Undervotes and Overvotes: The Presidential Election in Florida.“ *Statistical Science*. No. 4 (2002), S. 436 – 440
- Alterman, Eric. *What liberal media? The Truth about Bias and the News*. New York: Basic Books 2003
- Anderson, Benedict. *Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts*. Berlin: Ullstein Verlag 1998.
- Arendt, Hannah. *Über die Revolution*. München: Piper & Co. Verlag 1994.
- Bellah, Robert N. „Civil Religion in America.“ Bellah, Robert N. *Beyond belief: essays on religion in a post-traditional world*. Berkeley: University of California Press 1993. S. 168 - 189
- Bellah, Robert N. et al. *Habits of the Heart. Individualism and Commitment in American Life*. Berkely: University of California Press 1985.
- Ben Abdallah El Allaoui, Hicham. „Wie Washington sich verlässlich Feinde macht.“ *Le Monde Diplomatique*. H. 2 (2007), S. 4
- Bendel, Petra/Matthias Hildebrandt (Hg(g.)): *Im Schatten des Terrorismus. Hintergründe, Strukturen, Konsequenzen des 11. September 2001*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag: 2002.
- Benjamin, Walter. *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 2003.

- Benston, Geroge J. „The Quality of Corporate Financial Statements and Their Auditors before and after Enron.” *Policy Analysis* Vol. 497 (2003), S. 1 – 29
- Black, Amy E./Koopman, Douglas L./Ryden, David K. *Of little Faith: The Politics of George W. Buh’s Faith-Based Initiatives*. Washington: Georgetown University Press 2004.
- Blisset, Luther. *Handbuch der Kommunikationsguerilla*. Hamburg: Verlag Libertäre Assoziation Hamburg 1997.⁵⁰⁷
- Borch, Fred L. „Comparing Pearl Harbor and „9/11“: Intelligence Failure? American Unpreparedness? Military Responsibility?“ *The Journal of Military History*. No. 3 (2003), S. 845 – 860
- Boritt, Gabor S. (Hg.) *Lincoln the War President. The Gettysburg Lectures*. Oxford: Oxford University Press 1994.
- Bourdieu, Pierre. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp Wissenschaft 1982.
- Bourdieu, Pierre. *Rethinking the State: Genesis and Structure of the Bureaucratic Field*. *Sociological Theory*. Vol. 12, (1994), S. 1-18
- Bruce, Steve. “Modernity and Fundamentalism: The New Christian Right in America.” *The Bristish Journal of Sociology*. No. 4 (1990), S. 477 – 496
- Cannadine, David. “The Context, Performance and Meaning of Ritual: The British Monarchy and the „Invention of Tradition“, c. 1820-1977” Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 101 - 164
- Carroué, Laurent. “Giganten auf tönernen Rädern: Wie die US-Automobilkrise chronisch wurde.” *Le Monde Diplomatique*. H. 2 (2009), S. 6 – 7
- Ceaser, James W./Busch, Andrew E. *The Perfect Tie. The True Story of the 2000 Presidential Election*. Maryland: Rowman & Littlefield 2001.
- Cerulo, Karen A. *Identity Construction: New Issues, New Directions*. *Annual Review of Sociology*. Vol. 23 (1997), S. 385-409
- Cheterian, Vicken. „Die zweite Wanderung des Terrors.“ *Le Monde Diplomatique* H. 12 (2008), S. 1, 6 - 7

⁵⁰⁷ Ich bin mir bewusst, dass Luther Blisset im medientheoretischen Kontext eine fiktive Figur, entstanden im Fahrwasser der Kommunikationsguerillabewegung, ist. Im Katalog der Universitätsbibliothek Sozial- und Politikwissenschaft Wien wird er dennoch als Autor geführt.

- Condon, Richard. *The Manchurian Candidate*. New York: Thunder's Mouth Press 2003
- Dean, John. *Das Ende der Demokratie. Die Geheimpolitik des George W. Bush*. Berlin: Ullstein 2004.
- de Beauvoir, Simone. *Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau*. Reinbek: Rowohlt 1968.
- Dörner, Andreas. „Medien und Mythen: Zum politischen Emotionsmanagement in der populären Medienkultur am Beispiel des amerikanischen Films.“ Klein, Ansgar/Nullmeier, Frank (Hg(g.)) *Masse-Macht-Emotionen*. Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften 1999, S. 308 – 329
- Dörner, Andreas. *Politische Kultur und Medienunterhaltung: Zur Inszenierung politischer Identitäten in der amerikanischen Film- und Fernsehwelt*. Konstanz: Universitätsverlag Konstanz 2000.
- Dörner, Andreas. „Zivilreligion als politisches Drama: Politisch-kulturelle Traditionen in der populären Medienkultur der USA.“ Willems, Herbert/Jurga, Martin (Hg(g.)) *Inszenierungsgesellschaft*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 1998. S. 543 – 564
- Dowd, Maureen. *Bush World. Enter at your own risk*. London: Penguin Books 2004. S. 257
- Ehrman, John. *The Rise of Neoconservatism. Intellectuals and Foreign Affairs 1945-1994*. New Haven: Yale University Press 1995.
- Eriksen, Thomas. *Ethnicity and Nationalism*. London: Pluto Press 2002.
- Fenske, Hans et al. (Hg.). *Geschichte der politischen Ideen*. Frankfurt a. Main: Fischer Taschenbuch 2003.
- Filkins, Dexter. „Im Grenzland des Terrors.“ *GEO – Das neue Bild der Erde*. H. 12 (2008) S. 80-100
- Fiske, John. *Lesarten des Populären. Cultural Studies Band 1*. Wien: Löcker 2003
- Fiske, John. *Media Matters. Everyday Culture and Political Change*. Mineapolis: University of Minnesota Press 1994.
- Gärtner, Heinz. *Obama/McCain. Weltmacht was nun? Hoffnung auf Veränderung?* Wien: LIT Verlag 2008.
- Gingrich, Andre. “Nations, Status and Gender in trouble? Exploring some Contexts and Characteristics of Neo-nationalism in Western Europe”. Gingrich, Andre/Banks, Marcus (Hg). *Neo-Nationalism in Europe and*

- beyond. Perspective form Social Anthropology.* New York: Berghan Books 2006, S. 29 – 50
- Giddens, Anthony. *Die Konstruktion der Gesellschaft.* Frankfurt/New York: Campus Verlag 1988.
- Gingrich, Andre/Banks, Marcus. „Neo-nationalism in Europe and Beyond.”
Gingrich, Andre/Banks, Marcus (Hg.). *Neo-Nationalism in Europe and beyond. Perspective form Social Anthropology.* New York: Berghan Books 2006. S. S. 1-26
- Golub, Philip. „Der permanente Ausnahmezustand.“ Liebert, Nicola/Bauer, Barbara. (Hg[g].) *USA. Vermessenes Imperium..* Berlin: taz Verlags- und Vertriebs GmbH 2008. S. 16 - 19
- Green, John C./Guth, James L. “The Christian Right in the Republican Party: The Case of Pat Robertson’s Supporters.” *The Journal of Politics.* No. 1 (1988), S. 150 – 165
- Gutterman, David S. „Stories of Sinfulness: Narrative Identity in America.”
Gutterman, David S./ Murphy, Andrew R. (Hg(g.)): *Religion, Politics, and American Identity: New Directions, New Controversies.* Oxford: Lexington Books 2006. S. 73 – 94
- Gutterman, David/Murphy, Andrew R. (Hg[g.]): *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies.* Oxford: Lexington Books 2006.
- Hall, Stuart. “Encoding/Decoding.“ Hall, Stuart (Hg.) *Culture, Media, Language. Working Papers in Cultural Studies.* London: Hutchinson 1980. S. 128 - 138
- Hall, Stuart. *Rassismus und kulturelle Identität: Ausgewählte Schriften 2.* Hamburg: Argument Verlag 2000.
- Hamann, Sibylle. „Unschlagbar?“ *Profil.* H. 37 (2004), S. 124 - 131
- Hamann, Sibylle. “Gott und Apfelkuchen.” *Profil.* H. 46 (2004), S. 16 - 23
- Healy, Paul M./Palepu, Krishna G. “The Fall of Enron.” *The Journal of Economic Perspectives.* Vol. 2 (2003), S. 3 – 26
- Heideking, Jürgen. *Geschichte der USA.* Tübingen: Francke Verlag 2003.
- Helferich, Christoph. *Geschichte der Philosophie. Von den Anfängen bis zur Gegenwart und Östliches Denken.* München: DTV 2005.

- Hepp, Andreas. *Netzwerke der Medien. Medienkulturen und Globalisierung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften 2004. S. 45ff
- Herrmann, Frank. „Die Wunde wird größer und größer.“ *Der Standard* H. 2638. (2009), S. 2
- Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993.
- Hobsbawm, Eric. „Introduction: Inventing Traditions.” Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 1 - 14
- Hobsbawm, Eric. „Mass-Producing Traditions: Europe, 1870-1914.” Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 263-307
- Horkheimer, Max. „Traditionelle und kritische Theorie.“ Schmidt, Alfred/Schmid-Noerr, Gunzelin. (Hg.). *Max Horkheimer. Gesammelte Schriften. Band 4. Schriften 1936-1941*. Frankfurt a. Main: Fischer 1988. S. 162 - 216
- Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W. „Kulturindustrie. Aufklärung als Massenbetrug.“ Horkheimer, Max/Adorno, Theodor W. *Dialektik der Aufklärung*. Frankfurt a. Main. Fischer 2003. S. 128-176
- Hüsler, Karlheinz. (Hg.). *Platon. Gesammelte Werke. Phaidros/Theaitetos. Band VI*. Frankfurt a. Main: Insel Taschenbuch 1991.
- Huntington, Samuel P. *Who are we? Die Krise der amerikanischen Identität*. Hamburg: Europa Verlag 2004.
- Josephson, Jyl J. “Inside, Out, and In-Between: Sexual Minorities, the Christian Right, and the Evangelical Lutheran Church in America.” Gutterman, David S./ Murphy, Andrew R. (Hg[g.]): *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies*. Oxford: Lexington Books 2006.
- Kellner, Douglas. *Media Culture. Cultural Studies, Identity and Politics between the Modern and the Postmodern*. London: Routledge 1995.
- Kilian, Martin. „Krankgeredet.“ *Profil*. H. 34 (2009), S. 50-54- Kolakowski, Leszek. „Über kollektive Identität.“ Michalski, Krzysztof (Hg.) *Identität im Wandel*. Stuttgart: Klett-Cotta 1995. S. 47-60

- Kotz, Friedrich. „Cultural Studies – Radio, Kultur und Gesellschaft.“ Neumann-Braun, Klaus /Müller, Stefan. (Hg.). *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien*. Weinheim: Juventa Verlag 2000. S. 159 – 180
- Kristol, Irving. *Neo-Conservatism. The Autobiography of an Idea*. New York: The Fress Press 1995.
- Krauthammer, Charles. “The Unipolar Moment Revisited.” *The National Interest*. No. 70 (2002/03), S. 5 – 17
- Krugman, Paul. *Nach Bush. Das Ende der Neokonservativen und die Stunde der Demokraten*. New York: Campus Verlag 2008.
- Lasn, Kalle. *Culture Jamming. Die Rückeroberung der Zeichen*. Leipzig: orange press 2005.
- Latham, Earl. *The Communist Controversy in Washington. From the New Deal to McCarthy*. Massachusetts: Harvard University Press 1966.
- Laurent. Eric. *Die neue Welt des George W. Bush. Die Machtergreifung der Ultrakonservativen im Weißen Haus*. Frankfurt a. Main: Fischer Verlag 2003.
- Lévi-Strauss, Claude. *Strukturelle Anthropologie I*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1967.
- Lewis, Jeff. *Cultural Studies. The Basics*. London: SAGE Publications 2002.
- Lewis, R.E.B. *The American Adam . Innocence, Tragedy and Tradition in the Nineteenth Century*. Chicago: University of Chicago Press 1964.
- Lichtman, Allan J. „What Really Happened in Florida’s 2000 Presidential Election.“ *The Journal of Legal Studies*. No. 1 (2003), S.221 – 243
- Lipset, Seymour Martin. *American Exceptionalism. A double-edged sword*. New York/London: W.W. Norton & Company 2006.
- Llanque, Marcus. „Der Republikanismus: Geschichte und Bedeutung einer politischen Theorie.“ *Berliner Debatte Initial*. H. 1 (2003), S. 3 – 15
- Lösche. Peter. *Die Vereinigten Staaten – Innenansichten. Ein Versuch, das Land der unbegrenzten Widersprüche zu begreifen*. Fackelträger-Verlag: Hannover 1997.
- Luhmann, Niklas. *Die Realität der Massenmedien*. Opladen: Westdeutscher Verlag 1996

- Luhmann, Niklas. *Einführung in die Theorie der Gesellschaft*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag 2005.
- Lutter, Christina/Reisenleitner, Markus. *Cultural Studies. Eine Einführung. Cultural Studies Band 0*. Wien: Löcker 2005.
- Maland, Charles J. „The American Adam.“ Rollins, Peter C. (Hg.) *The Columbia Companion to American History on Film*. New York: Columbia University Press 2003, S. 561 - 566
- Mann, Arthur. *The One and the Many. Reflections on the American Identity*. Chicago: University of Chicago Press 1979.
- Martin, William. „The Christian Right and American Foreign Policy.“ *Foreign Policy*. No. 114 (1999), S. 66 – 80
- Mayer, Jane. *The Dark Side. The Inside Story of How the War on Terror Turned into a War on American Ideals*. New York: Doubleday Publishing Group 2008.
- Mead, George Herbert. *Geist, Identität und Gesellschaft aus der Sicht des Sozialbehaviorismus*. Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1995.
- Merkel, Peter/Raabe, Dieter. *Politische Soziologie der USA. Die konservative Demokratie*. Wiesbaden: Akademischer Verlag 1977 (Akademische Verlagsgesellschaft Wiesbaden; 9).
- Misik, Robert. „Die magischen 48,7 Prozent.“ *Profil*. H. 45 (2004), S.75
- Moynihan, Daniel P. „The United States in Opposition.“ *Commentary*. No. 3 (1975), S. 31 - 44
- Müller, Harald. *Amerika schlägt zurück. Die Weltordnung nach dem 11. September*. Frankfurt a. Main: Fischer 2003.
- Mulvey, Laura. „Visual Pleasure and Narrative Cinema.“ Braud, Leo/ Marshal Coen (Hg.) *Film Theory and Criticism: Introductory Readings*. Oxford: Oxford University Press 1999. S. 833-844
- Münch, Richard. *Soziologische Theorie Band 3: Gesellschaftstheorie*. Frankfurt a. Main: Campus Verlag 2004.
- Odehnal, Bernhard. „Rasputin im Weißen Haus.“ *Profil* H. 9 (2004), S.129
- Parks, Lisa. „Planetenpatrouille: Sattelitenbilder, Wissensproduktion und globale Sicherheit.“ Hipfl, Brigitte/Klaus, Elisabeth/ Scheer, Uta (Hg[g].)

- Identitätsräume. Nation, Körper und Geschlecht in den Medien.* Bielefeld: Transcript Verlag 2004. S. 60 – 80
- Paye, Jean-Claude. „Ein Ermächtigungsgesetz für das FBI: Wie der USA Patriot Act die Bürgerrechte unterminiert.“ Liebert, Nicola/Bauer, Barbara. (Hg[g].) *USA. Vermessenes Imperium.* Berlin: taz Verlags- und Vertriebs GmbH 2008. S. 21
- Pias, Claus. (Hg.) *Kursbuch Medienkultur. Die maßgeblichen Theorien von Brecht bis Baudrillard.* Stuttgart: DVA 2002
- Posch, Walter. *Irak unter Saddam Hussein. Das Ende einer Ära?* Wien: Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie 2002.
- Prokop, Dieter. *Massenkultur und Spontaneität. Zur veränderten Warenform der Massenkommunikation im Spätkapitalismus.* Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1974
- Raeithel, Gert. *Geschichte der Nordamerikanischen Kultur. Vom New Deal bis zur Gegenwart 1930-1995.* Frankfurt a. Main: Zweitausendeins 2000.
- Risen, James. *State of War. Die geheime Geschichte der CIA und der Bush-Administration.* Hamburg: Hoffmann und Campe 2006.
- Rozell, Mark J./Wilcox, Clyde. „Second Coming: The Strategies of the New Christian Right.“ *Political Science Quarterly.* No. 2 (1999), S. 271 – 294
- Salmi, Hannu. „Success and the Self-Made Man.“ Rollins, Peter C. (Hg.) *The Columbia Companion to American History on Film.* New York: Columbia University Press 2003. S. 596 - 602
- Sammon, Bill. *The Evangelical President. George Bush's Struggle to Spread a Moral Democracy Throughout the World.* Washington: Regnery Publishing 2007.
- Sattler, Johann. *Compassionate Conservatism. Religion und Konservatismus in den USA.* Wien: Diss. 2008.
- Scarborough, Rowan. *Rumsfeld's War. The untold Story of America's Anti-Terrorist Commander.* Washington: Regnery Publishing 2004.
- Schetter, Conrad. *Kleine Geschichte Afghanistans.* München: Verlag C. H. Beck 2004

- Shaheen, Jack G. "Arab Americans." Rollins, Peter C. (Hg.). *The Columbia Companion to American History on Film*. New York: Columbia University Press 2003, S. 218 – 224
- Shazad, Syed Saleem. „Die Rückkehr der Taliban.“ *Le Monde Diplomatique*. H. 9 (2006), S. 21
- Slotkin, Richard. „Der Western ist amerikanische Geschichte (1939-1941)“ Rebhandl, Bernd (Hg.) *Western. Genre und Geschichte*. Wien: Zsolnay Verlag 2007. S. 119 - 165
- Smith, Adam. *The Wealth of Nations. Books IV-V*. London: Penguin Books. 1999.
- Smith, Tom W./Seokho, Kim. "National Pride in Cross-national and Temporal Perspective." *International Journal of Public Opinion Research*. No. 18 (2006), S. 127-136
- Spiecker, Friederike. „Schulden machen, aber richtig.“ *Le Monde Diplomatique*. H. 6 (2009), S. 8-9
- Stiglitz, Joseph/Blimes, Linda. *Die wahren Kosten des Krieges. Wirtschaftliche und politische Folgen des Irak-Konfliktes*. München: Pantheon Verlag 2008.
- Trevor-Roper, Hugh. "The Invention of Tradition: The Highland Tradition of Scotland." Hobsbawm, Eric/Ranger, Terence. *The Invention of Tradition*. Cambridge: Cambridge University Press 1993. S. 15
- Turner, Frederick Jackson. *Die Grenze. Ihre Bedeutung in der Amerikanischen Geschichte*. Bremen-Horn: Walter Dorn Verlag 1947.
- Volkert, Bernd. *Der amerikanische Neokonservatismus. Entstehung-Ideen-Intentionen*. Berlin: LIT Verlag 2000. (=Politische Theorie und Kultur; 3).
- von Mittelstaedt, Juliane et. al. „Tage des Krieges, Tage des Zorns.“ *Der Spiegel* H. 2 (2009), S. 92 – 97
- Verlagsgruppe NEWS GmbH. (Hg.). „Geld Extra“ (Supplement) In: *Profil*. H. 42 (2008)
- Vorländer, Hans. *Hegemonialer Liberalismus. Politisches Denken und politische Kultur in den USA 1776-1920*. Frankfurt: Campus Verlag 1997.
- Vorländer, Hans. „Kampf um die Deutungsmacht.“ Vorländer, Hans/Herrmann, Dietrich. (Hg[g.]): *Nationale Identität und Staatsbürgerschaft: Der Kampf*

- um Einwanderung, Bürgerrechte und Bildung in einer multikulturellen Gesellschaft.* Opladen: Leske & Budrich 2001. S. 15 – 54
- Wald, Kenneth D. *Religion and Politics in the United States.* Maryland: Rowman & Littlefield 2003.
- Weber, Max. *Die protestantische Ethik und der „Geist“ des Kapitalismus.* Weinheim: Beltz Athenäum Verlag 1996.
- Wehner, Josef. „Wie die Gesellschaft sich als Gesellschaft sieht – elektronische Medien in systemtheoretischer Perspektive.“ Neumann-Braun, Klaus/Müller, Stefan (Hg.) *Medien- und Kommunikationssoziologie. Eine Einführung in zentrale Begriffe und Theorien.* Weinheim: Juventa Verlag 2000. S. 93 - 124
- Wilcox, Melissa M. “Discourse Bless America: Rebuliding the National Mythos After September 11”. Gutterman, David S./Murphy, Andrew R. (Hg.) *Religion, Politics, and American Identity. New Directions, New Controversies.* Oxford: Lexington Books 2006. S. 24-47
- Wodak, Ruth (Hg.). *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identitäten.* Frankfurt a. Main: Suhrkamp 1998.
- Woodberry, Robert D./Smith, Christian S. “Fundamentalism et al: Conservative Protestants in America.” *Annual Review of Sociology.* Vol. 24 (1998), S. 25 – 56
- Woodward, Bob. *Die Macht der Verdrängung. George W. Bush, das Weiße Haus und der Irak.* München: Deutsche Verlagsanstalt 2007.
- Zinn, Klar G. „Sättigung oder zwei Grenzen des Wachstums.“ *Le Monde Diplomatique.* H. 7 (2009), S. 10-11

Onlinequellen

2. Buch Mose, Kapitel 10. In: *Bibel Online* <http://www.bibel-online.net/buch/02.2-mose/10.html> Stand: 04.12.09
- ACLU Briefing Paper. *Guardians of Freedom.* In: <http://www.aclu.org/pdfs/guardiansoffreedom.pdf> Stand: 22.07.09

- Americans for Separation of Church and State. In: <http://www.au.org/issues/faith-based-initiatives/> Stand: 28.05.09
- Autor Unbekannt. „Cayman Islands kämpfen gegen Ruf als Steueroase.“ In: *Neue Züricher Zeitung* *Online*.
http://www.nzz.ch/nachrichten/wirtschaft/aktuell/cayman_islands_kampfen_gegen_ruf_als_steueroase_1.2287627.html Stand: 12.07.09
- Autor Unbekannt. In: *CBS* *News*.
<http://www.cbsnews.com/stories/2006/09/22/terror/main2035427.shtml>
Stand: 25.04.09
- Autor Unbekannt. In: *CBS* *News*
<http://www.cbsnews.com/stories/2004/08/30/eveningnews/main639550.shtml> Stand: 20.05.09
- Autor Unbekannt. In: *CNN.com*
<http://archives.cnn.com/2001/US/09/14/Falwell.apology/> Stand: 23.04.09
- Autor Unbekannt. In: *CNN.com*
<http://www.cnn.com/ELECTION/2004/pages/results/states/US/P/00/epolls.0.html> Stand: 29.04.09
- Autor Unbekannt. In: *CNN.com*
<http://archives.cnn.com/2001/US/09/20/gen.bush.transcript/> Stand: 30.04.09
- Autor Unbekannt. In: *Foreign Policy*.
http://www.foreignpolicy.com/images/fs2008/failed_states_ranking.jpg
Stand: 05.06.09
- Autor Unbekannt. „Kenneth Lay: American businessman who was convicted of the largest fraud in corporate history.“ In: *Timesonline*.
<http://www.timesonline.co.uk/tol/comment/obituaries/article683582.ece?token=null&offset=0&page=1> Stand: 09.07.09
- Autor Unbekannt. In: *Nader.org* <http://www.nader.org/index.php?/archives/2115-The-Essential-Nader.html#extended> Stand: 12.07.09
- Autor Unbekannt. In: *nytimes.com*
http://www.nytimes.com/imagepages/2008/03/12/world/20080312_IRAQ.html Stand: 20.05.2009

- Autor Unbekannt. "The Bush Agenda Comes into Focus." In: *newyortimes.com*
http://www.nytimes.com/2006/07/16/opinion/16iht-edbush.2212795.html?_r=1&pagewanted=print Stand: 02.06.09
- Autor Unbekannt. "Transcript of Debate Between Bush and Kerry, With Domestic Policy the Topic." In: *newyorktimes.com*
http://www.nytimes.com/2004/10/13/politics/campaign/14DTEXT-FULL.html?_r=2&pagewanted=print&position Stand: 02.05.09
- Borad, William J. et al. "A Tale of Nuclear Proliferation: How Pakistani Built his Network." In: *New York Times Online*
<http://www.nytimes.com/2004/02/12/international/asia/12NUKE.html?pagewanted=print> Stand: 16.07.09
- Boy Scouts of America. National Council. In: <http://www.bsalegal.org/duty-to-god-cases-224.asp> Stand: 16.06.09
- Bush, George W. In: White House. <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/08/20010809-2.html> Stand: 02.06.09
- Bush, George W. In: White House <http://georgewbush-whitehouse.archives.gov/news/releases/2001/08/20010809-2.html> Stand: 02.06.09
- Canavan, Eileen J./Bucelato, Jason. *Federal Elections 2004*. Federal Election Commission. Washington: 2005. S. 5 In: www.fec.gov/pubrec/fe2004/federalelections2004.pdf Stand: 24.04.09
- Chafets, Zev. „Israel’s Most Devoted Ally: U.S. Evangelical Christians.” *European Affairs*. Vol. 8 (2007) In: www.ciaonet.org Stand: 29.12.08
- Coghlan, Thom/Evans, Michael. "We can’t defeat the Taliban, says Brigadier Mark Carleton-Smith." In: *timesonline.co.uk*
<http://www.timesonline.co.uk/tol/news/world/asia/article4887927.ece> Stand: 19.05.2009
- Cohen, Richard. "Democrats, Abortion and "Alfie"." In: *washingtonpost.com*
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A62348-2004Dec13.html>
 Stand: 23.04.09

- Cousins, Emily/Perks, Robert/Warren Wesley. "Rewriting the Rules: The Bush Administration's First Term Environmental Record." *Natural Resources Defense Council*. New York: 2005. S. V In: ???
- Dale, William N. „The Impact of Christian Zionism on American Policy.“ *Diplomacy*. No. 2 (2004) In: www.ciao.net Stand: 29.12.08
- Deane, Claudia/Fears, Darryl. „Negative Perception of Islam Increasing: Poll Numbers in U.S. Higher than in 2001.“ In: *Washingtonpost.com*
<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/03/08/AR2006030802221.html> Stand: 17.07.09
- Energy Agency Austria.
http://www.energyagency.at/fileadmin/aea/image/Energie_in_Zahlen/entwicklung-rohoelpreis.gif Stand: 20.05.09
- Hoberman, Jim. "The Cold War Sci-Fi Parable That Fell to Earth." In: *New York Times Online*.
http://www.nytimes.com/2008/11/02/movies/moviesspecial/02hobe.html?_r=1
Stand: 01.12.09
- Kennedy, Robert F. jr. "Crimes Against Nature" In: *Rolling Stone*
http://www.rollingstone.com/politics/story/5939345/crimes_against_nature/print Stand: 19.11.08
- Kramer, Andrew A. „Deals With Iraq Are Set to Bring Oil Giants Back.“ In: *New York Times Online*
http://www.nytimes.com/2008/06/19/world/middleeast/19iraq.html?_r=1&pagewanted=print Stand: 14.04.09
- Marx, Karl. „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte, 1852, Kapitel 1“. In: *marxist.org*
<http://www.marxists.org/deutsch/archiv/marx-engels/1852/brumaire/kapitel1.htm>, Stand: 08.03.09
- Murdock, Deroy. „Massachusetts Liberal.“ In: *National Review*.
<http://www.nationalreview.com/murdock/murdock200403080845.asp> Stand: 22.06.09
- Federal Election Commission <http://www.fec.gov/pubrec/fe2000/elecpop.htm>
Stand: 29.04.09
- Fidler, Harald. "Styria erstmals vor Mediaprint: Österreichs größte Medienhäuser." In: *derStandard.at*

- http://derstandard.at/?url=/?id=1240549802950%26sap=2%26_pid=12752605 Stand: 22.06.09
- Fineman, Howard. "Bush and God." In: *newsweek.com*.
<http://www.newsweek.com/id/58666/output/print> Stand: 03.01.2009
- Gale, William G./Potter, Samara R. "The Bush Tax Cut: One Year Later." Brookings Policy Brief. No. 101 (2002), S. 8 In: *Brookings Institute*.
http://www.brookings.edu/papers/2002/06useconomics_gale.aspx Stand: 22.05.09
- Goldberg, Michelle: "A Wolf in Sheep's Clothing." In: *theguardian.co.uk*
<http://www.guardian.co.uk/commentisfree/cifamerica/2008/dec/18/rick-warren-obama-inauguration-religion> Stand: 22.04.09
- Human Development Report In: <http://hdr.undp.org/en/statistics/> Stand: 03.06.09
- Karounos, Michael. "The Manchurian Candidate." In: *christiananswers.net*
<http://www.christiananswers.net/spotlight/movies/2004/themanchurianscandide2004.html> Stand: 16.08.09
- Kirkpatrick, Jeane. "Dictatorships and Double Standards." *Commentary*. No. 11 (1979) In: *commentary.com*
<http://www.commentarymagazine.com/viewarticle.cfm/dictatorships--double-standards-6189> Stand: 25.04.09
- Knabb, Richard D. et al. *Tropical Cyclone Report Hurricane Katrina*. National Hurricane Center: 2005. S. 11f In: http://www.nhc.noaa.gov/pdf/TCR-AL122005_Katrina.pdf Stand: 20.07.09
- Kornblut, Anne E. „Cheney Shoots Fellow Hunter in Mishap on a Texas Ranch.“ In: *New York Times Online*.
<http://www.nytimes.com/2006/02/13/politics/13cheney.html> Stand: 12.07.
- MacAskill, Ewen. "George Bush: 'God told me to end the tyranny in Iraq'" In: *guardian.co.uk*.
<http://www.guardian.co.uk/world/2005/oct/07/iraq.usa> Stand: 02.05.09
- Matthäus, Kapitel 11, Vers 1-8. In: *Bibel Online* <http://www.bibel-online.net/buch/40.matthaeus/11.html#11,5> Stand: 04.12.09
- Mead, Walter R. "God's Country." *Foreign Affairs*. H Sept/Okt (2006) In: www.ciaonet.org Stand: 29.12.08

- Morton, Heather. (Hg.) "Religion & Public Life. A Faith-Based Partisan Divide." Washington: The PEW Forum on Religion & Public Life. 2005. S. 4 In: <http://www.pewforum.org/publications/reports/religion-and-politics-report.pdf> Stand: 22.04.09
- Office of Faith-Based & Community Issues. <http://www.in.gov/ofbci/2355.htm> Stand: 29.05.09
- Page, Susan. In: *USA Today Online*. http://www.usatoday.com/news/washington/2006-12-12-bush-poll_x.htm Stand: 29.11.09
- Peters, Jeremy W./Romero, Simon. "Enron Founder Dies Before Sentencing." In: *New York Times Online*. http://www.nytimes.com/2006/07/05/business/05cnd-lay.html?_r=1 Stand: 09.07.09
- PEW Global Attitudes Project <http://pewglobal.org/commentary/display.php?AnalysisID=1019> Stand: 22.04.09
- Price, Lee. "The Boom that wasn't: The economy has little to show for \$860 billion in tax cuts." *Economic Policy Institute Briefing Paper*. Washington: 2005. S. 13 In: *Economic Policy Institute*. <http://www.epi.org/publications/entry/bp168/> Stand: 22.05.09
- The PEW Forum on Religion & Public Life (Hg.) *U.S. Religious Landscape Survey. Religious Affiliation: Diverse and Dynamic*. Washington: 2008. S. 163 In: <http://religions.pewforum.org/reports> Stand: 16.06.09
- Segers, Mary C. "Religion and Presidential Campaigns: Kennedy, Romney, and Cuomo on the Relation Between Religious Belief and Public Policy." Paper for the Annual Meeting of the American Political Science Association. Boston: 2008. S. 4 In: *allacademic.com* http://www.allacademic.com/meta/p_mla_apa_research_citation/2/7/9/7/4/pages279749/p279749-1.php Stand: 22.04.09
- Shane, Scott. "After Failures, Government Officials Play Blame Game." In: *New York Times Online* <http://www.nytimes.com/2005/09/05/national/nationalspecial/05blame.html>

[?ex=1283572800&en=5d14ec03d94387d0&ei=5088&partner=rssnyt&emc
=rss](http://www.nytimes.com/2008/09/15/business/15lehman.html) Stand: 20.07.09

Sorkin, Andrew Ross. „Lehman Files for Bankruptcy, Merrill Is Sold. In: *New York Times* Online.

<http://www.nytimes.com/2008/09/15/business/15lehman.html> Stand:
10.07.09

Tax Policy Center.

<http://www.taxpolicycenter.org/taxfacts/displayafact.cfm?Docid=213> Stand:
28.05.05

Tocqueville, Alexis de. “Democracy in America Part I.“ In: *Projekt Gutenberg*
<http://www.gutenberg.org/files/815/815-h/815-h.htm#2HCH0001> Stand:
23.06.09

Turse, Nick. “Irak: Big Oil am Ziel.” In: *Le Monde Diplomatique*
[http://www.monde-
diplomatique.de/pm/2008/10/10/a0036.text.name.askJklsAH.n,0](http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/10/10/a0036.text.name.askJklsAH.n,0) Stand:
14.04.09

United Nations. <http://www.un.org/aboutun/charter/chapter7.shtml> Stand:
01.05.2009

United States Constitution In: *Cornell University Law School*
[http://www.law.cornell.edu/constitution/constitution.table.html#amendment
s](http://www.law.cornell.edu/constitution/constitution.table.html#amendments) Stand: 23.06.09

United Nations. <http://www.fas.org/news/un/iraq/sres/sres0661.htm> Stand:
19.05.09

U.S. Securities and Exchange Commission. [http://www.sec.gov/news/press/2004-
94.htm](http://www.sec.gov/news/press/2004-94.htm) Stand: 09.09.09

Vidal, Dominique. “Reconstructing States. A guide to nation-building.” In: *Le Monde Diplomatique – English Edition*.
<http://mondediplo.com/2003/12/10rand> Stand: 14.04.09

Walsh, Mary Williams. “A.I.G. Lists Banks it Paid With U.S. Bailout Funds In: *New York Times* Online.
<http://www.nytimes.com/2009/03/16/business/16rescue.html?ref=business>
Stand: 10.07.09

- Wald, Kenneth D. *Religion and Politics in the United States*. Rowman & Littlefield: Maryland 2003. S. 11 In: <http://religions.pewforum.org/reports>
Stand: 16.06.09
- Warde, Ibrahim. „Häuser auf Pump: Die Geschichte von Fannie Mae und Freddie Mac.“ In: *Le Monde Diplomatique* <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/10/10.mondeText.artikel,a0048.idx,17> Stand: 21.07.09
- Witte, Griff. „Pentagon Audit Questions Halliburton’s Costs in Iraq“ In: *Washington Post Online*. <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/articles/A35138-2005Mar14.html> Stand: 27.07.09
- Yardley, Jonathan. „The 9/11 Hijackers“ In: *Washington Post Online* <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2005/04/28/AR2005042801315.html> Stand: 27.07.09
- Youtube Videoportal. In: *Youtube.com*. http://www.youtube.com/watch?v=Z3p9y_OEAdc&feature=related Stand: 12.07.09
- Youtube Videoportal. In: *Youtube.com* [.http://www.youtube.com/watch?v=2CTrRfGt0TI](http://www.youtube.com/watch?v=2CTrRfGt0TI) Stand: 22.07.09

Filmographie

Fun with Dick & Jane. Regie: Ted Kotcheff. Drehbuch: David Giler & Jerry Belson. USA: Columbia Pictures, 1976. (Dt.: Das Geld liegt auf der Straße). Fassung: DVD. Sony Pictures Home Entertainment. 2005, 92'

Fun with Dick & Jane. Regie: Dean Parisot. Drehbuch: Judd Apatow & Nicholas Stoller. USA: Columbia Pictures, 2005. (Dt.: Dick & Jane). Fassung: DVD. Sony Pictures Home Entertainment. 2006, 87'

The Day the Earth stood still. Regie: Robert Wise. Drehbuch: Edmund H. North. USA: 20th Century Fox, 1951. (Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD. 20th Century Fox Home Entertainment. 2003, 88'.

The Day the Earth stood still. Regie: Scott Derrickson. Drehbuch: David Scrapa. USA: 20th Century Fox, 2008. (Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD. 20th Century Fox Home Entertainment. 2009, 99'

The Manchurian Candidate. Regie: John Frankenheimer. Drehbuch: George Axelrod. USA: United Artists, 1962. (Dt.: Botschafter der Angst). Fassung: DVD. MGM. 1998, 126'

The Manchurian Candidate. Regie: Jonathan Demme. Drehbuch: Daniel Payne & Dean Georgaris. USA: Paramount Pictures, 2004. (Dt.: Der Manchurian Kandidat). Fassung: DVD. Paramount Pictures. 2004, 141'.

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1.0 *The Day the Earth stood still*. Regie: Robert Wise.
Drehbuch: Edmund H. North. USA: Twentieth Century
Fox, 1951. (Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand).
Fassung: DVD. Twentieth Century Fox Home
Entertainment. 2003, 88’.
- Abb. 1.1 *The Day the Earth stood still*. Regie: Scott Derrickson.
Drehbuch: David Scrapa. USA: 20th Century Fox, 2008.
(Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD.
20th Century Fox Home Entertainment. 2009, 99’
- Abb. 1.2 *The Day the Earth stood still*. Regie: Scott Derrickson.
Drehbuch: David Scrapa. USA: 20th Century Fox, 2008.
(Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD.
20th Century Fox Home Entertainment. 2009, 99’
- Abb. 1.3 *The Day the Earth stood still*. Regie: Scott Derrickson.
Drehbuch: David Scrapa. USA: 20th Century Fox, 2008.
(Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD.
20th Century Fox Home Entertainment. 2009, 99’
- Abb. 1.4 *The Day the Earth stood still*. Regie: Scott Derrickson.
Drehbuch: David Scrapa. USA: 20th Century Fox, 2008.
(Dt.: Der Tag an dem die Erde stillstand). Fassung: DVD.
20th Century Fox Home Entertainment. 2009, 99’
- Abb. 1.5 *The Manchurian Candidate*. Regie: John Frankenheimer.
Drehbuch: George Axelrod. USA: United Artists, 1962.
(Dt.: Botschafter der Angst). Fassug: DVD. MGM. 1998,
126’
- Abb. 1.6 *The Manchurian Candidate*. Regie: John Frankenheimer.
Drehbuch: George Axelrod. USA: United Artists, 1962.
(Dt.: Botschafter der Angst). Fassug: DVD. MGM. 1998,
126’
- Abb. 1.7 *The Manchurian Candidate*. Regie: Jonathan Demme.
Drehbuch: Daniel Payne & Dean Georgaris. USA:

- Paramount Pictures, 2004. (Dt.: Der Manchurian Kandidat).
Fassung: DVD. Paramount Pictures. 2004, 141'.
- Abb. 1.8 *The Manchurian Candidate*. Regie: Jonathan Demme.
Drehbuch: Daniel Payne & Dean Georganis. USA:
Paramount Pictures, 2004. (Dt.: Der Manchurian Kandidat).
Fassung: DVD. Paramount Pictures. 2004, 141'.
- Abb. 1.9 *The Manchurian Candidate*. Regie: Jonathan Demme.
Drehbuch: Daniel Payne & Dean Georganis. USA:
Paramount Pictures, 2004. (Dt.: Der Manchurian Kandidat).
Fassung: DVD. Paramount Pictures. 2004, 141'.
- Abb. 1.10 *The Manchurian Candidate*. Regie: Jonathan Demme.
Drehbuch: Daniel Payne & Dean Georganis. USA:
Paramount Pictures, 2004. (Dt.: Der Manchurian Kandidat).
Fassung: DVD. Paramount Pictures. 2004, 141'.
- Abb. 1.11 *The Manchurian Candidate*. Regie: John Frankenheimer.
Drehbuch: George Axelrod. USA: United Artists, 1962.
(Dt.: Botschafter der Angst). Fassug: DVD. MGM. 1998,
126'
- Abb. 1.12 *The Manchurian Candidate*. Regie: John Frankenheimer.
Drehbuch: George Axelrod. USA: United Artists, 1962.
(Dt.: Botschafter der Angst). Fassug: DVD. MGM. 1998,
126'

Abstract

Kulturelle Produkte entstehen in einer Gesellschaft nicht kontextfrei aus dem Nichts heraus, sondern immer im Wechselspiel mit soziologischen Gegebenheiten und Veränderungen. Demnach greift auch der amerikanische Hollywoodfilm immer wieder Themen auf, die in den Vereinigten Staaten von Bedeutung sind und bearbeitet diese, mehr oder weniger reflektiert, um sie anschließend über eine breite Rezeption des Publikums wieder in die Gesellschaft einzuspeisen. Auf diese Art können Filme, wie alle massenmedial vermittelten Kommunikationsformen, dazu beitragen, was als typisch für eine bestimmte Gesellschaft gesehen wird und unterstützen somit die Konstruktion einer nationalen Identität. Gerade das US-amerikanische Kino war äußerst erfolgreich der Welt zu vermitteln, was man sich unter dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten (auch dies ein nationaler Mythos) vorzustellen hat: Weite Länder des so genannten „Wilden Westens“, aufrichtige, einsame Streiter für Gerechtigkeit, dargestellt in den zahlreichen Actionfilmen wie *Stirb Langsam* oder *Rambo*, oder Menschen, die es von ganz unten nach ganz oben auf der sozialen Leiter geschafft haben wie Charles Foster Kane in *Citizen Kane*.

Doch wie wirken sich Erschütterungen eines Gesellschaftssystems auf die Konstruktion von nationaler Identität aus?

Ausgehend von der Präsidentschaft George W. Bushs mit allen dazugehörigen Traumata (9/11, der *war on terror*, die gesellschaftliche Polarisierung etc.), wird in dieser Arbeit dargestellt, wie sich die Selbstsicht der Vereinigten Staaten gewandelt hat, beziehungsweise ob und wie sich die Konzepte von nationaler Identität verändert haben. Hierfür werden einerseits Theorien und Perspektiven rund um das Konzept von nationaler Identität vorgestellt und andererseits auf die spezifischen realpolitischen Ereignisse der so genannten Bush-Ära eingegangen. Dieser theoretische Block wird dann in weiterer Folge als Fundament für die Analyse ausgewählter Filmremakes dienen, um interpretatorisch die Auswirkungen der Bush-Ära auf die US-amerikanische Gesellschaft zu untersuchen.

Angaben zur Person

Name: Stefan Bößner
Adresse: Paltramplatz 1, A-1100 Wien
Email: stefan.boessner@gmx.at
Staatsangehörigkeit: Österreich
Geburtsdatum: 04.04.1984
Geburtsort: Graz



Ausbildung

1990 – 1994 Besuch der VS Elisabethstraße in 8010 Graz
1994 – 2002 Besuch des BG & BRG Lichtenfelsgasse (Neusprachlicher Zweig) in 8010 Graz mit abschließender Reifeprüfung
2002 – 2003 Ableistung des Zivildienstes als Rettungssanitäter des ÖRK, Bezirksstelle Graz-Stadt
2003 – 2004 Journalistische Tätigkeit
seit Feb. 2004 Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft, sowie der Politikwissenschaft an der Universität Wien.
Sommersemester 2008 Studienaufenthalt an der Sorbonne III, Paris (Erasmus)

Berufserfahrung

Nov. 2003 – Feb. 2004 Freier Mitarbeiter der Wochenzeitung *Grazer Woche*
seit Frühjahr 2005 Beratungstätigkeit in der MaturantInnenberatung der Österreichischen HochschülerInnenschaft (Bundesvertretung)

seit November 2005	Mitarbeit im Organisationsteam des jährlich stattfindenden KinoDynamiques (vormals KinoKabaret)
Juli & August 2008	Internship im European Office der NGO <i>NISI MASA – Network for young European Cinema</i>

Außeruniversitäre Tätigkeiten

seit 2005	Vorstandsmitglied des Vereins <i>kino5 – Plattform für unabhängige Filmschaffende</i>
April 2007	Österreichischer Repräsentant beim NISI MASA General Assembly in Istanbul
seit 2008	Mitglied des Künstlerkollektivs <i>Screaming Bonsai</i>
Oktober 2009	Teilnahme an der Zagreb Model United Nations Konferenz 2009 (<i>ZagiMUN</i>)

Fremdsprachen

Deutsch	Muttersprache
Englisch	Fließend in Wort und Schrift
Französisch	Fließend in Wort und Schrift

Sonstige Fähigkeiten

MS Office	solide Kenntnisse
Adobe Premiere Pro 2.0	solide Kenntnisse